Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

26.10.1935 (Nr. 296)

Visual Library

Bremer Zeitung

Parteiamtl. Tageszeitung der Nationalsozialisten Bremens

Das Amtsblatt des Senats der Freien Hansestadt Bremen

Bremer Zeitung erscheint täglich (auch Montags). Monatsbezug: RM. 2.30 einschl. 30 Rpf. Zustellungsgebühr; durch die Post RM. 2.30 einschl. Ueberweisungsgebühr ausschl. Postbestellgeld. Der Bezugspreis ist im voraus zu entrichten. Postscheck Hamburg 172 72. Betriebsstörungen begründen keinen Anspruch auf Erstattung oder Ersatz. NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen, Am Geeren 6—8 / Fernsprecher: 341 21; nachts 511 15.

1935

Anzeigen-Grundpreise: Die 22-mm-Zeile im Anzeigenteil 12 Rpf., die 70-mm-Zeile im Textteil 75 Rpf. Ermäßigte Grundpreise (für kleine Anzeigen, Familienanzeigen u. a.) sowie sonstige Bedingungen laut Preisliste 5. (Nachlaßstaffel C.) Für Anzeigen durch Fernsprecher keine Gewähr. Annahmeschluß 16 Uhr. Sprechzeit: Verlag werktäglich von 12—13 Uhr; Schriftleitung Dienstag bis Freitag von 12½—13½ Uhr.

Nr. 296 / 3. Jahrgang — Sonnabend, 26. Oktober — Einzelpreis 15 Rpf.

Die Patentlösung im abessinischen Streit?

Mussolini trägt sich mit dem Gedanken, Abessinien den Hafen Assab zur Herstellung einer Seeverbindung über Italienisch-Eritrea zu überlassen

Unser Tagesspiegel

Im Zuge der Reichsreform verschwinden nunmehr die Hoheitsgrenzpfähle zwischen den Ländern.

Für die Zeit vom 13. bis 19. Dezember ist eine Volkseinkaufswoche geplant.

Mussolini hat zur Lösung des abessinischen Streitfalles neue Vermittlungsvorschläge gemacht.

Auf den abessinischen Kriegsschauplätzen hat erneute Kampftätigkeit eingesetzt.

Dem Radikalsozialistischen Parteitag gab gestern die Rede Herriots eine besondere Bedeutung.

Die Vermittlungsbemühungen der englischen Regierung zur Beilegung des Bergarbeiterstreiks sind gescheitert.

In Bremen kommen 100 neue Postwertzeichen-Automaten Anfang November zur Aufstellung.

Der Reichs- und Preußische Arbeitsminister hat für einheitliche Regelung der Verkaufssonntage für Weihnachten Sorge getragen.

Unser O. H.-Schriftleitungsmitglied berichtet über seine Eindrücke bei der Kleidersammlung des WHW.

Sonderbericht der „Bremer Zeitung"

Paris, 26. Oktober.

Ministerpräsident Laval hat am Freitag den italienischen Botschafter Cerruti empfangen und sich über eine Stunde lang mit ihm unterhalten. Ueber den Inhalt der Besprechung ist keine Mitteilung ausgegeben worden.

In maßgebenden diplomatischen Kreisen wertet man den augenblicklichen Stand der diplomatischen Verhandlungen, die viel mehr von Rom ausgehen, als man bisher angenommen hat, in folgender Form: Mussolini hat die Absicht, vor einer in den nächsten Tagen beginnenden großen Offensive, deren Zeitpunkt von den Wetterverhältnissen abhängt, alle diplomatischen Möglichkeiten für eine Verständigung zu erschöpfen. Er hat deshalb sowohl mit London wie mit Paris fortgesetzt Vermittlungsvorschläge austauschen lassen, und er scheint sogar eine gewisse Fühlung mit Addis Abeba gesucht zu haben, obwohl Italien bisher vollkommen abgelehnt hat, mit Abessinien auf dem Fuße der Gleichberechtigung zu verhandeln.

Mussolini hat, wie man in Berlin glaubt, sich endgültig dafür entschieden, das ihm mehrfach von Paris nahegelegte Vermittlungsangebot abzulehnen, und zwar aus einem bisher in der Oeffentlichkeit noch nicht in Erscheinung getretenen Grunde. In allen Verhandlungen war davon die Rede gewesen, daß Abessinien einen freien Zugang zum Meere unter internationaler Kontrolle haben müsse. Dieser freie Zugang soll durch einen Korridor geschaffen werden, der auf den im heutigen Englisch-Somaliland liegenden Hafen Zaila ausläuft. Der internationale Korridor würde endgültig die Trennung der italienischen Kolonien Eritrea und Somaliland bedeuten, während Mussolinis Ziel immer die Landverbindung zwischen den beiden Kolonien gewesen ist. Er hat zunächst an einer Verbindung auf dem einfachen Wege der Eroberung von Abessinien gedacht. Später hat er dann diese Landverbindung mehr im friedlichen Abessinien gesucht.

Die strategischen Ziele der neuen Offensive dürften nach allen Vorbereitungen darin bestehen, durch einen Vorstoß von Norden und Süden die Landverbindung auf der Linie über Harrar zu erreichen.

Wenn Mussolini diese Offensive nicht zu einem glücklichen Erfolg bringt, würden bei neuen diplomatischen Verhandlungen wieder alle Angebote und Vorschläge auf einen Korridor zugunsten Abessiniens hinauslaufen, also wieder auf den Versuch, Mussolinis Absicht einer Landverbindung zwischen Eritrea und Somali endgültig zu zerschlagen.

Mussolini hat in den jetzigen diplomatischen Besprechungen einen Ausweg dadurch gesucht, daß er eine Seeverbindung für Abessinien über Italienisch-Eritrea mit dem Hafen Assab angeboten hat. Das würde den Interessen Abessiniens vielleicht ebenso entsprechen wie der Hafen Zaila, widerspricht aber vollständig den Bestrebungen nach Schaffung eines international kontrollierten Korridors zwischen Eritrea und Somaliland. Ueber diesen Gegenzug werden die diplomatischen Verhandlungen in Wirklichkeit geführt.

Man hält es in diplomatischen Kreisen nicht für ausgeschlossen, daß in ganz unverbindlicher Form dabei auch die abessinische Regierung selbst davon in Kenntnis gesetzt ist, daß sie den Hafen in Italienisch-Eritrea haben kann. Man nimmt aber nicht an, daß diese vorsichtige Fühlungnahme irgendeinen Erfolg haben wird.

(Weitere Meldungen siehe Seite 2)

Der Führer für Entfaltung von Verantwortungsfreudigkeit

Berlin, 26. Oktober.

NSK. meldet aus Berlin: Die organisationsamtliche „Landgemeinde" macht auf wichtige Darlegungen aufmerksam, die, wie sich aus dem jetzt vorliegenden Wortlaut ergibt, Reichsminister Kerrl auf der Sondertagung des Hauptamtes für Kommunalpolitik in Nürnberg gemacht hat. Der Minister erklärte u. a., der Führer habe im Kabinett eindeutig klargestellt, er wolle unter keinen Umständen die Unterdrückung der Initiative unten, denn es könnten nur dann wirklich verantwortungsbewußte Männer erstehen, wenn ihnen die notwendige Freiheit zum Wirken eingeräumt werde. Aus diesem Grunde seien den Bürgermeistern auch noch drei oder vier Genehmigungspflichten abgenommen worden. Der Führer habe ausdrücklich erklärt, er hoffe, daß die Genehmigungspflicht überhaupt beseitigt und an ihre Stelle eine Anzeigepflicht gesetzt werden könne, denn, so fügte Minister Kerrl hinzu, „in diesem Staat — das ist sein großer Vorteil — haben wir es nicht nötig, allenthalben im Gesetze festzulegen, was der einzelne Minister sich vorbehalten kann, sondern es besteht die absolute Selbstgewißheit vor oben. Wir können allenthalben eingreifen, aber gerade weil wir das können, haben wir die Möglichkeit, eine um so größere Freiheit und eine um so größere Verantwortungsfreudigkeit unten zu schaffen, weil der einzelne ganz allein nach Erfolg oder Mißerfolg seiner Arbeit beurteilt werden soll."

Der Deutsche Gemeindetag entnimmt daraus die freudige Zuversicht, daß die Selbstverwaltung unter Wahrung des Führergedankens in den deutschen Gemeinden in Zukunft noch mehr gestärkt werden wird als bisher.

Die Beflaggung der Kirchen

Gefängnis bei Zuwiderhandlung gegen das Reichsflaggengesetz

Berlin, 26. Oktober.

Amtlich wird mitgeteilt: Eine Reihe kirchlicher Stellen hat für die Beflaggung der Kirchen und kirchlichen Gebäude Anordnungen getroffen, die mit dem Erlaß des Reichsministers des Innern über die Kirchenbeflaggung vom 4. Oktober 1935 im Widerspruch stehen. Die Reichsregierung stellt die Unrechtmäßigkeit und Nichtigkeit jener Anordnungen hiermit öffentlich fest und hat die erforderlichen Maßnahmen ergriffen, um ihnen auf Gesetz und Recht gestützten Erlassen auch kirchlichen Stellen gegenüber die gebührende Achtung zu verschaffen.

*

Im Reichsgesetzblatt I Teil 116 vom 25. Okt. wird eine vom Reichsinnenminister und Reichsjustizminister unterzeichnete Verordnung zur Durchführung des Reichsflaggengesetzes veröffentlicht. Auf Grund des Artikels 4 des Reichsflaggengesetzes vom 15. September 1935 wird danach verordnet: Wer den von dem Reichsminister des Innern auf Grund des Artikels 4 des Reichsflaggengesetzes getroffenen Anordnungen zuwiderhandelt, wird mit Gefängnis und mit Geldstrafe oder mit einer dieser Strafen bestraft. — Die Verordnung, die vom 24. Oktober datiert ist, tritt am Tage nach der Verkündung in Kraft.

Schroffer Gegensatz zwischen Herriot und Laval

Außenpolitische Rede des Parteiführers auf dem Radikalsozialistischen Landesparteitag

Paris, 26. Oktober.

Auf dem Radikalsozialistischen Parteitag hielt Staatsminister Herriot am Freitagnachmittag eine große Rede, in der er u. a. ausführte: Während der letzten Wochen habe Frankreich sich sehr zerrissen gezeigt. Man habe ihn, Herriot, als Italienfeind und als Freund Englands hinzustellen versucht. Dabei habe die Radikalsozialistische Tagung in Toulouse davon gesprochen, daß eine Aenderung der Verträge zugunsten Italiens ins Auge gefaßt werden müßte. Die Radikalsozialisten hätten für das italienische Volk die allergrößte Hochachtung. Wenn dieses Volk das Bedürfnis nach einer Ausdehnung habe, so hätte man diese Frage prüfen müssen. Die Art des italienischen Regimes interessiere die Radikalsozialisten nicht, obwohl sie Republikaner seien. Es könne Frankreich aber nicht verwehrt werden, Protest zu erheben, wenn eine kleine Nation Angriffen ausgesetzt sei, die ihre Unabhängigkeit bedrohten. Das sei kein Grund gewesen, die freundschaftlichen Bindungen Frankreichs zur englischen Nation zu vergessen. Die Frage laute nicht, ob Frankreich italienfreundlich oder englandfreundlich oder italienfeindlich oder englandfeindlich sei, sondern sie laute: „Ist Frankreich für oder gegen die Politik des Völkerbundes; will Frankreich die Genfer Politik befolgen oder nicht; will Frankreich Schluß machen mit der bisherigen Epoche und eine neue beginnen, oder will es zurückkehren zum System der Bündnisse, zum Gleichgewicht der Kräfte, zu Auffassungen, die stets zum Kriege geführt haben?"

Nach den tollichen Lobsprüchen auf seine „sowjetrussischen Freunde" kam Herriot zum abessinischen Streitfall und erklärte, er sei für ein gemeinsames Vorgehen.

Eine Schlußfolgerung zwinge sich unbedingt auf: Frankreich sei an die Durchführung des Völkerbundspaktes durch seine Pflicht und durch seine Ehre gebunden. Als es 1924 das Genfer Protokoll ausarbeitete, sei es Frankreich gewesen, das Sühnemaßnahmen verlangt habe. Zwölf Jahre habe es gedauert, um England zu dieser Auffassung zu zwingen. Könne Frankreich jetzt erklären, daß es seine Ansicht geändert habe und daß es nicht mehr Anhänger des Grundsatzes gemeinsamer Sühnemaßnahmen sei?

*

Die außenpolitische Rede des Staatsministers Herriot hat in Paris parlamentarischen Kreisen starke Beachtung gefunden, vor allem weil Herriots außenpolitische Ansichten und Empfehlungen zum Teil im Widerspruch zu der von Laval verfolgten Außenpolitik stehen. Sie verweist auch auf Herriots Betonung der unbedingten Pakttreue und auf das Interesse, das der französisch-sowjetrussischen Freundschaft, während Laval der französisch-italienischen Freundschaft gegenwärtig den Vorzug gebe. Man nimmt daher an, daß die Rede Herriots noch gewisse Auseinandersetzungen im Gefolge haben wird.

Treue zu Genf

Bastid über die Pariser Außenpolitik

Paris, 26. Oktober.

Der Ausschuß für allgemeine Politik des radikalsozialistischen Parteitages beschloß zur Frage der Wahlreichsreform, für die Beibehaltung des gegenwärtigen Wahlrechtes einzutreten. Ferner nahm er eine der Vollsitzung vorzulegende Entschließung zur allgemeinen Politik an, die sich auf Maßnahmen gegen die sogenannten Bünde und das Parteiprogramm der Radikalsozialisten bezieht. Zu dem zweiten Punkt der Entschließung über das Parteiprogramm ist die Forderung auf staatliche Kontrolle gewisser „tatsächlich vorhandener Monopole" zu erwähnen.

Hinsichtlich der Beziehungen der radikalsozialistischen Partei zur Volksfront wird in dem Entschließungsentwurf der Wunsch ausgedrückt, daß der in der gemeinsamen Kundgebung vom 14. Juli verwirklichte Volkswille künftig auch auf dem Gebiete der Wahlen und in der parlamentarischen Arbeit Anwendung finden möge.

Die der Außenpolitik gewidmete Nachmittagssitzung begann mit dem in einer Entschließung zusammengefaßten Bericht des Abgeordneten Bastid, der gleichzeitig Vorsitzender des auswärtigen Ausschusses der Kammer ist.

Die radikalsozialistische Partei bekräftige ihre Treue zur Politik der internationalen Zusammenarbeit und kollektiven Sicherheit, deren Mittelpunkt Genf sei. Diese Zusammenarbeit habe stets versucht, ohne irgendeine der Mächte auszuschließen, die Gleichheit zu verwirklichen. Das Hauptgerüst dieser Zusammenarbeit stellten die gemeinschaftlichen Anstrengungen Englands, Rußlands und Frankreichs gegenwärtig dar. In dieser Politik sei die einzige Gewähr für die Unabhängigkeit der kleinen Staaten gegeben.

Auf das französisch-englische Verhältnis eingehend, erklärte Bastid, die englische Freundschaft sei Frankreich in verschiedener Hinsicht wertvoll. Er wandte sich gegen die Auffassung, daß Frankreich vor der Gewalt solange zurückweichen sollte, als es selbst nicht angegriffen sei, und daß Frankreich die Anwendung der Völkerbundssatzungen ablehnen sollte. Das würde einem Eingeständnis gleichkommen, daß Frankreich sich nur dann auf den Völkerbund stützen wolle, wenn es von Deutschland angegriffen würde. Die umfassende Frage der Kolonien und der Verteilung der Rohstoffe sei gestellt. Die Anglerichungen seien aber außerordentlich heikel. Würden diejenigen, die sie für Italien vorsehen, geneigt sein, sie auch anderen Völkern zu gewähren? Es sei klar, daß der Völkerbund die unentbehrlichen Angleichungen vorbereiten müsse.

Die französische Politik solle den Gedanken an eine Versöhnung mit Deutschland nicht ausschließen, selbst wenn die Aufreizung dieser Macht „berechtigte Beunruhigung hervorrufe".

Bestürzung über das Lüttticher Fehlurteil

Die Heimattreuen-Organisationen von Eupen-Malmedy an den belgischen Ministerpräsidenten

Eupen, 26. Oktober.

In der Heimattreuen-Presse von Eupen-Malmedy ist ein Telegramm veröffentlicht worden, das sämtliche Heimattreuen-Organisationen — die christliche Volkspartei, der Heimatbund Eupen-Malmedy-St. Vith, der Landwirtschaftliche Verband und der Kriegerdank — an den belgischen Ministerpräsidenten van Zeeland und den Justizminister Soudan gerichtet haben. Das Telegramm an den Ministerpräsidenten, das die Bestürzung und Entrüstung über das Lütticher Fehlurteil ausdrückt, lautet:

„Das Lütticher Appellationsgericht hat es für gut befunden, das Gesetz vom 30. Juli 1934 über die Aberkennung der belgischen Staatsangehörigkeit zum erstenmal anzuwenden und vier unserer engeren Landsleute auszubürgern.

In dieser Stunde, die wir als schicksalhaft empfinden, fühlen wir uns als aufrechte Menschen verpflichtet, gegenüber Ihnen als dem für die Geschicke Belgiens in erster Linie verantwortlichen Staatsmann mit der schuldigen Achtung, aber auch mit Festigkeit unsere Auffassung darzulegen. Wir bleiben uns dabei bewußt, daß die von Ihnen, Herr Ministerpräsident, geleitete Regierung das unbillige und ungerechte Gesetz mit eingebracht hat.

Die vier Menschen, die jetzt die ersten Opfer eines Ausnahmegesetzes geworden sind, das dem belgischen Ueberlieferungen in jeder Weise Hohn spricht, haben mit friedlichen Mitteln einen ehrlichen Kampf für die Heimatrechte, für verbriefte Forderungen, für ererbtes Volkstum, für deutsche Sprache und Kultur geführt. Weder Revolutionäre noch Verschwörer haben sie, getreu den von der Heimatbewegung stets verkündeten Grundsätzen, den Boden der Gesetzmäßigkeit nie verlassen und nur, wie von der Verteidigung überzeugend nachgewiesen worden ist, von den Rechten Gebrauch gemacht, die die belgische Verfassung jedem Staatsbürger verbürgt.

Die heimattreue Bevölkerung versteht dieses Urteil nicht. Mit tiefer Beklürzung vernimmt sie, daß Menschen, deren Vergehen nur in dem Festhalten an der Ueberlieferung und in aufrechter Gesinnung besteht, mit einer Strafe belegt werden, die eine der Zierden der belgischen Rechtsallwaltschaft als gleichbedeutend mit der Todesstrafe bezeichnet hat. Sie hatte einen Beschluß erwartet, der der Befriedung der Geister dienen würde, und ist um so mehr von dem Urteil überrascht, weil es in einem Lande ausgesprochen wurde, dessen Bewohner, gleich welcher Sprache, mit Zähigkeit an ihrem eigenen Volkstum festhalten und um der Treue willen in harter Zeit die schwersten Opfer gebracht haben.

Die Unterzeichneten wissen sich einig mit der gesamten heimattreuen Bevölkerung, die für die Entscheidung des Gerichtshofes keinerlei Verständnis hat und sich mit den Opfern einmütig verbunden fühlt.

Das Telegramm ist unterzeichnet: Christliche Volkspartei (Gierets, Dr. Meunderscheidt), Heimatbund Eupen-Malmedy-St. Vith (Bohlen, Libert), Landwirtschaftlicher Verband (Hilgers, Niessen), Kriegerdank Malmedy (Burk, Bodet).

Wieder in Freiheit

Kehl, 26. Oktober.

Der Leiter der Werkpolizei der Röchling-Werke in Völklingen (Saar), der Kriegsblinde Rathke, und der Angestellte des gleichen Werkes, Frischmann, die beide wegen angeblicher Spionage in Frankreich zu zweieinhalbjähriger Gefängnisstrafe verurteilt worden waren, sind am Freitag nach einer Haft von nicht weniger als einem Jahr vier Monaten im Wege des Austauschverfahrens ausgeliefert worden.

DAF. im Vormarsch

Die nationalsozialistische Gemeinschaft der Arbeit

Die Deutsche Arbeitsfront, Gau Weser-Ems, stellt uns nachstehende grundsätzliche Ausführungen über die nationalsozialistische Gemeinschaft der Arbeit zur Verfügung.

Aus dem Deutschland der Nachkriegsjahre, dem Deutschland des Zerfalls, der Unordnung, des Terrors, ist bereits nach wenigen Monaten nationalsozialistischer Regierung ein Staat der Ordnung und der Arbeit geworden. Ohne besondere äußerliche Vorgänge festigte sich im ganzen Volke der nationalsozialistische Begriff von der Arbeit. Mit der Festigung dieses Begriffs aber wuchs zugleich immer mehr die Achtung vor denen, die die Träger der Arbeit sind, und es fielen die letzten Schranken zwischen den verschiedensten Arten und Gebieten der Berufsgruppen der Arbeit. Die Vereinigung des gesamten schaffenden Volkes unter dem Hakenkreuzbanner der Arbeit ist im nationalsozialistischen Deutschland Tatsache geworden. Das ehemalige Deutschland, in dem den Nichtstuern eine größere Achtung gezollt wurde als den Arbeitern, und wo über den Arbeitern noch mehrere Kategorien von Berufstätigen und Schichten des Volkes standen, die auf Grund ihrer besonders gelagerten Tätigkeit glaubten, es ablehnen zu müssen, sich mit dem Arbeitertum in eine Front zu stellen, und die für sich das Recht einer Bevorzugung in Anspruch nahmen, ist unter der nationalsozialistischen Schulung ein einziger Arbeiterstaat geworden. Was früher unter dem Namen Arbeiter verfemt war, hat heute hohe Geltung. Damit ist das eiserne Fundament für den deutschen Sozialismus geschaffen, und nun liegt es an allen deutschen Menschen, mitzuarbeiten und mitzukämpfen, damit im Laufe der Jahrzehnte durch die nationalsozialistische Gemeinschaft der Arbeit die heute noch vorhandenen Unebenheiten und ungerechtfertigten Härten des Existenzkampfes vieler Volksgenossen beseitigt bzw. gemildert werden.

Es ist ein Plus in der Kampfführung des Nationalsozialismus, daß er über die heute noch bestehenden Mängel, über die heute noch vielfach bestehende Not im sozialen Existenzringen vieler deutscher Menschen nicht hinwegsieht, sondern sich diesen Mängeln und dieser Not stellt und nicht eher den Weg wieder freigibt, bis die Mängel und die Not beseitigt sind. Der Nationalsozialismus hat sogar den Mut, gegebenenfalls zu erklären, daß er augenblicklich manche Mängel aus wirtschaftlichen Gründen nicht sofort zu beseitigen vermag. Hier spannt er die Gemeinschaft des Volkes, der Arbeit, ein und fordert das Opfer der Kameradschaft von allen schaffenden Volksgenossen, ohne Unterschied des Berufes und der Person.

Und kein Volksgenosse vermag sich dieser Opfergemeinschaft zu entziehen, denn in dem Augenblick, wo er sich weigert, der Opfergemeinschaft des schaffenden Volkes anzugehören, schließt er sich freiwillig aus der Gemeinschaft des Volkes aus, um sich selbst das Urteil ewiger Verfemung zu sprechen.

Arbeit und Arbeiter bilden die Seele des neuen nationalsozialistischen Deutschland. Nicht die Art der Arbeit und die Voraussetzungen, die an die Ausübung eines Berufes gestellt werden, sind ausschlaggebend für die charakterliche Einstufung des betreffenden Volksgenossen in den nationalsozialistischen Staat und die Arbeitsgemeinschaft des Volkes. Im nationalsozialistischen Deutschland ist die schwielige Arbeiterfaust genau so viel wert wie die zarte Hand des Wissenschaftlers, des Künstlers oder des Betriebsführers, und mehr wert, als die gepflegte Hand des Nichtstuers und Nichtskönners. Und weil wir Nationalsozialisten für uns das Recht in Anspruch nehmen, die Wegbereiter des deutschen schaffenden Menschen zu sein, mußt uns von allen schaffenden Menschen das Vertrauen entgegengebracht werden, das wir dringend brauchen, um den Kampf des deutschen Sozialismus zum Siege führen zu können, um uns selbst in Stunden größten Kampfes das seelische Gleichgewicht zu bewahren. Die Betriebsführer, die Bauern und geistig Schaffenden müssen wissen, daß, wenn sie es heute noch nicht verstehen sollten, das Allgemeinwohl vor Eigenwohl gehen muß, es trotz alledem bereits im Interesse

Zum Buch der Woche

bringt die „BZ." heute eine besondere Beilage.

der Erhaltung und Beibehaltung ihrer eigenen Lebensnorm liegt, wenn sie sich nicht nur in die Front der deutschen Arbeiter eingliedern, sondern auch freiwillig mitmarschieren. Denn der einfache schaffende Mensch, der sich in primitiven Formen sein Leben erkämpfen muß, hat ein zu feines Empfinden für das innerliche Zusammengehörigkeitsempfinden. Er wird, auf die Dauer gesehen, nur den Betriebsführer, den Bauer, den Künstler und geistig Schaffenden anerkennen, der sich mit ihm nicht nur rein äußerlich, sondern vor allem seelisch verbunden fühlt.

Es ist ferner ein stillschweigendes, naturnotwendiges Gesetz, daß der erste Schritt zur Verwirklichung dieser seelischen Gemeinschaft aller arbeitenden Deutschen zuerst von denen getan wird, die glauben, für sich das Recht vermögensrechtlicher und geistiger Ueberlegenheit bei allen passenden und unpassenden Gelegenheiten in Anspruch nehmen zu müssen. Im Arbeiterstaat des Nationalsozialismus gibt es weder vermögensrechtliche noch geistige Ueberlegenheiten gegenüber anderen Volksgenossen.

Im heutigen Deutschland ist es selbstverständliche Pflicht eines jeden Deutschen, seine vermögensrechtlichen und geistigen Vorteile gegenüber anderen als eine nur im Rahmen der Gesamtarbeit des Volkes gegebene Möglichkeit zu betrachten. Er kann und darf für sich hieraus niemals eine Bevorzugung durch den Staat in persönlicher materieller Hinsicht, wohl aber in der Größe der Pflichtauffassung und Zuteilung der Aufgabengebiete dem Volksganzen gegenüber herleiten.

Diejenigen aber, deren Schicksal ein stetes Sorgen und Mühen um das nackte tägliche Brot bedeutet, müssen erkennen, daß ihnen vom Nationalsozialismus nur dann geholfen werden kann, wenn sie sich freudig der hohen Pflichtauffassung, die wir Nationalsozialisten immer wieder predigen, unterordnen und einfügen; wenn sie einsehen lernen, daß die ungleichmäßige Verteilung irdischer und geistiger Güter ein seit Bestehen der Erde bestehendes unumstößliches Gesetz darstellt und nicht den geringsten Einfluß auf das Glück eines Volkes oder des einzelnen Menschen hat.

Geschichte und Zukunft einer Nation sind niemals abhängig von besonderen Vorzügen einzelner, sondern von der körperlichen und seelischen Einheit und dem starken einheitlichen Lebens- und Kampfeswillen des gesamten Volkes.

Sie können alle, Besitzende und Nichtbesitzende, Bauer, Betriebsführer und Gefolgschaften, sich vertrauensvoll dem nationalsozialistischen Staate der Arbeit unterordnen. Die Millionenfront der Schaffenden wird jedem Sturm und jedem Schicksal trotzen können. Sie wird nach dem Willen unseres Führers Adolf Hitler, dem Gründer des Nationalsozialismus, die große unlösbare Volksgemeinschaft der Kameradschaft und Opferbereitschaft bilden.

Wer darf am Erinnerungsmarsch teilnehmen?

München, 26. Oktober.

Der Ausschuß für den 9. November gibt für die Kämpfer des 8./9. November 1923 bekannt: Teilnahmeberechtigt an der Erinnerungsfeier im Bürgerbräukeller am 8. November und am Erinnerungsmarsch am 9. November 1935 sind:

1. Alle Träger des Blutordens. Eine besondere Einladung an diese ergeht nicht. Sie erhalten keine Teilnehmerkarte, da ihr Ausweis als Inhaber des Blutordens zur Teilnahme berechtigt. Es ist deshalb dieser Ausweis (braune Karte) zur Kontrolle unbedingt mitzuführen.

2. Ferner alle, die am 8./9. November 1923 an der Erhebung in München nachweisbar aktiv teilgenommen haben bzw. eingesetzt waren. Für diese Gruppe werden, soweit bereits Gesuche vorliegen und die Teilnahme nachgewiesen werden konnte, gelbe Teilnehmerkarten rechtzeitig ausgegeben. Weitere Gesuche müssen bis spätestens Sonnabend, 2. November 1935, in der Hand des Vorbereitenden Ausschusses für den 9. November (München, Rathaus, Zimmer Nr. 248, oder Residenz, Kaiserhof) sein, andernfalls eine Beteiligung an den Erinnerungsfeierlichkeiten und am Erinnerungsmarsch unter keinen Umständen in Frage kommen kann. Wer bis zum 6. November auf sein Gesuch hin nicht im Besitz der Teilnehmerkarte ist, dessen Gesuch wurde nach Prüfung abgelehnt.

Quartiere für den 9. November können beim Quartieramt, München, Prannerstraße 20, angefordert werden. Fahrpreisermäßigungen können nicht gewährt werden.

Die Teilnehmer an diesem Erinnerungsmarsch der Bewegung tragen Braunhemd ohne jedes Abzeichen, jedoch mit der Armbinde von 1923, Gürtel ohne Schulterriemen, keine Kopfbedeckung, schwarze oder braune Hose, Schaftstiefel. Als einziges Ehrenzeichen wird der Blutorden getragen. Programmbekanntgabe folgt.

Erneuter italienischer Vormarsch

Rege Bombentätigkeit an der abessinischen Südfront — Eroberung mehrerer Dörfer

Rom, 26. Oktober.

Nach dem neuesten italienischen Heeresbericht vom Freitag, wird der Vormarsch an der Somalifront nach der Einnahme von Dagnerei am Fluß entlang fortgesetzt. Zahlreiche Dörfer konnten bereits besetzt werden. So ist das Dorf Dubat gefallen. Auch Kalaffo, der Hauptort des Bezirks Delie Schiavelli, wurde genommen. Zahlreiche Stammeshäuptlinge haben sich unterworfen und ihre Waffen den Italienern übergeben. Der Sultan von Schiavelli, der zu den Italienern übergegangen war, hat mit seinen Bewaffneten die Flanke der italienischen Truppen gedeckt und dadurch einen siegreichen Zusammenstoß mit feindlichen Truppen in der Nähe des Dorfes Gheledi erfolgreich unterstützt. Das Dorf wurde genommen.

Die italienische Fliegertätigkeit an der Südfront wurde am Freitag entgegen den Erwartungen der Abessinier wieder aufgenommen. Zahlreiche Ortschaften am Webi-Schebeli-Fluß und vor allem der Hauptstützpunkt der abessinischen Truppen Gorahai wurden mit Bomben belegt. Im Gebiet von Ogaden führte die italienische Luftwaffe Aufklärungsflüge bis Sassabane, Giuba und Magallo durch, wobei sie gleichfalls erfolgreiche Bombenabwürfe auf militärische Punkte vornahm. An der Eritrea-Front konnten die Stellungen in Tigre vorverlegt werden, was von der abessinischen Bevölkerung mit großer Begeisterung aufgenommen worden sein soll.

Addis Abeba ist augenblicklich der Hauptsammelpunkt der aus der Provinz Kaffa und dem benachbarten Wollega kommenden abessinischen Truppen, die sich an die Front begeben. Der frühere Gesandte Abessiniens in Paris, Ras Getatschu Abate, der auch die abessinischen Interessen in Genf vertrat, steht an der Spitze dieser Truppen, die auf 50 000 Mann geschätzt werden. — Die Karawane des italienischen Handelsvertreters, auf dessen Eintreffen der italienische Gesandte Graf Vinci wartet, soll in Modjo eingetroffen sein. Man rechnet demgemäß damit, daß Graf Vinci am Sonnabend oder Sonntag abreisen wird.

Haile Selassi will Tigre nicht preisgeben

London, 26. Oktober.

Eine hohe abessinische Persönlichkeit hat dem Reuter-Vertreter in Addis Abeba zu den „Friedensfühlern" in Rom erklärt, daß nicht die geringste Aussicht auf Frieden bestehe, solange die Italiener auch nur einen Fuß breit Gebiet der Provinz Tigre besetzt hielten. Wenn der Kaiser einwillige, die Provinz Tigre an die Italiener abzutreten, würde er innerhalb 24 Stunden seinen Thron verlieren, selbst wenn man eine finanzielle Entschädigung oder einen Ausgang nach dem Meere hin als Gegenleistung anbiete.

Unruhen auf Kreta?

Nach einer Meldung des „Paris midi" sollen auf Kreta 30 000 Republikaner zu den Waffen gegriffen haben. Die Regierung habe sofort die Entsendung von drei Torpedobootszerstörern mit 2000 Soldaten an Bord angeordnet. In Athen selbst seien 50 republikanische Offiziere, u. a. auch General Panagiskaos, verhaftet worden und auf eine Insel im Aegäischen Meer verbannt. Außerdem seien in der Hauptstadt 450 Verhaftungen vorgenommen. Auch der Führer der neu gebildeten republikanischen Partei, Papandreou, sei festgenommen worden.

Athen, 26. Oktober.

Von zuständiger griechischer Seite wird hier bis jetzt lediglich die Tatsache veröffentlicht, daß der Führer der republikanischen Partei einen umstürzlerischen Aufruf in Umlauf gesetzt habe. Er sei daraufhin in seinem Hotel polizeilich interniert worden.

In den Abendstunden teilte die „Agence d'Athènes mit: „Den im Ausland umlaufenden Gerüchten über angebliche Unruhen auf Kreta stellen wir in aller Form ein Dementi entgegen. Im ganzen Lande herrscht Ruhe."

Munitionslager in die Luft geflogen

Katastrophe in China fordert mehrere hundert Tote und Verwundete

Schanghai, 26. Oktober.

Wie erst jetzt bekannt wird, hat sich am 20. Oktober in Lantschau, der Hauptstadt der nordwestchinesischen Provinz Kansu, ein furchtbares Explosionsunglück zugetragen. Ein Munitionslager, in dem große Mengen von Munition zur Bekämpfung der kommunistischen Armeen aufgestapelt waren, flog in die Luft. Dabei sollen mehrere hundert Soldaten und Einwohner getötet und verwundet worden sein. Die vermutlich aus Unachtsamkeit erfolgte Explosion verursachte ein Großfeuer, durch das mehrere hundert Häuser vollkommen zerstört wurden.

Ehrentag des Bergmannes

Mitte des nächsten Jahres wird ganz Deutschland an einem Tag erstmalig im Zeichen unserer tapferen Knappen stehen

Berlin, 26. Oktober.

Schwer ist der Bergmannsberuf, mühevoll und gefahrenreich. Die Namen von Schachtanlagen, wie Minister Stein, Carsten-Zentrum, Buggingen, General Blumenthal, Adolf von Hansemann und Mont-Cenis erzählen von den Opfern an Leben und Gesundheit, die unsere Knappen tagtäglich bringen müssen. Denn unverhältnismäßig größer als bei den Massenunglücken, deren Trauerkunde die Welt durcheilt, ist die Zahl derer, die im täglichen Kampf mit den Gewalten der Tiefe den Tod finden. Die Knappen aber tun dennoch ihre Pflicht, tagaus, tagein, tapfer und still.

Der Reichsleiter der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, der den Bergmann als Heldentyp des deutschen Arbeiters feierte, verkündete jetzt einen Ehrentag des Bergmanns, an dem die Blicke aller Volksgenossen auf diese Helden der Arbeit gelenkt werden sollen.

Der Ehrentag soll jedes Jahr stattfinden, erstmals im Juni oder Juli 1936.

Die Reichsbetriebsgemeinschaft „Bergbau" ist mit der Organisation und der Durchführung dieses Tages beauftragt worden. Im Einverständnis mit Dr. Ley wählte sie als Ort der Hauptveranstaltung die Stadt Dortmund. In der Westfalenhalle besitzt Dortmund bekanntlich die größte, bedeckte Halle von Westfalen-Süd, dem stärksten Bergbaugau unseres Vaterlandes. Neben dieser Hauptveranstaltung, deren Kern von allen Reichssendern übernommen wird, finden selbstverständlich in sämtlichen deutschen Bergbaugebieten auf den einzelnen Schachtanlagen Betriebsappelle der Gefolgschaften statt, an die sich dann die Werkfeiern anschließen.

Ganz Deutschland soll an diesem Tage im Zeichen des Bergmannes stehen. Ihm, den man früher über die Schulter ansah, hat der nationalsozialistische Staat die Ehre zurückgegeben. Aus dem mißachteten Proleten wurde der in jeder Beziehung gleichberechtigte Volksgenosse, der zum Adel der Nation gehört. Er dankt es dem Führer durch unwandelbare Treue und unermüdliche Arbeit zum Wohl des deutschen Volkes.

H. O. S.

Einträgliche Wertarbeit

Köln, 26. Oktober.

Die Gefolgschaft der Rhein-Werft Walsum der Gute-Hoffnung-Hütte erlebte gestern eine rechte Ueberraschung Der Bau von zwei Doppelschraubendampfern war in einer derartig guten Qualität und Werkmannsarbeit ausgeführt worden, daß sich die Auftraggeberin, die Schiffahrts-Genossenschaft in Basel, veranlaßt sah, der Gefolgschaft der Werft 1000 Mark zur Verfügung zu stellen.

SA. und Kösener SC.

Kr. **Berlin,** 26. Oktober.

Die Adjutantur des Stabschefs gibt folgende Verfügung bekannt, die Stabschef Lutze am 25. Oktober erlassen hat: „Nachdem die Voraussetzungen für meine Verfügung vom 19. Sept. 1935, in der ich die Zugehörigkeit von SA.-Führern und -Männern zum Kösener SC. untersagte, durch die Auflösung des Kösener SC.-Verbandes weggefallen sind, hebe ich diese Verfügung für die einzelnen dem früheren Kösener SC. angeschlossenen aktiven Korps und AH.-Vereine auf. Da sich die aktiven Korps in wenigen Tagen selbst suspendieren werden und die bindende Erklärung abgegeben haben, daß für den studentischen Nachwuchs nicht mehr ein Korps oder eine Korporation in Frage kommen könne, sondern ausschließlich eine Gliederung der Partei, insbesondere der Nationalsozialistische deutsche Studentenbund, ist die Sachlage auch in dieser Hinsicht geklärt. Für die AH.-Vereine des ehemaligen Kösener SC., die dem Arier-Paragraphen in ihren Reihen keine Geltung verschafften, bleibt meine Verfügung vom 19. Sept. 1935 in vollem Umfange bestehen."

Der Landsmannschaftertag in Coburg

Coburg, 26. Oktober.

Die Deutsche Landsmannschaft versammelte in diesen Tagen, wie bereits kurz berichtet, die Bundesführer der 100 reichsdeutschen Landsmannschaften zu einem außerordentlichen Landsmannschaftertag in Coburg, in dem sie seit über 60 Jahren beheimatet ist. Der einzige Punkt der Tagesordnung war „Die Zukunft der Deutschen Landsmannschaft". Der neue Führer der Deutschen Landsmannschaft, der stellv. Senatspräsident der

Dr. Goebbels spricht im Rundfunk

Berlin, 26. Oktober.

Der deutsche Rundfunk überträgt morgen von 11 bis 12.15 Uhr die Rede des Reichsministers Dr. Goebbels auf einer Kundgebung zur Eröffnung der Woche des deutschen Buches in der Weimarhalle in Weimar.

Freien Stadt Danzig, Dipl.-Ing. Pg. Huth, erklärte, die Deutsche Landsmannschaft mit ihren 21 000 Mitgliedern müsse bei Gewährung ehrenvoller Bedingungen in dem NSDStB. aufgehen. Auch Dr.-Ing. Pg. Stäbel, der einstige Reichsführer der DSt. und des NSDStB., Senator Pg. Richter-Hamburg und das Ehrenmitglied der Deutschen Landsmannschaft, Gauleiter und Oberpräsident Pg. Schwede-Coburg, traten dafür ein, das Wertvolle aus der Ueberlieferung dem neuen Reiche dienstbar zu machen.

Demgemäß faßte der Landsmannschaftertag folgenden Entschluß: „Die Deutsche Landsmannschaft stellt sich mit allen ihren Gliederungen dem NSDStB. zur Verfügung und erteilt ihrem Führer, Senatsvizepräsidenten Pg. Huth, alle Vollmachten zur Ueberführung in den NSDStB. unter den mitgeteilten Richtlinien, sowie zur Auflösung der D. L." — Dem Landsmannschaftertag folgten kurze Feiern am Heldenmal der Deutschen Landsmannschaft und an der neuen Gefallenengedenkstätte der Stadt Coburg.

Polizei-Aufklärungswoche

Berlin, 26. Oktober.

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst meldet, hat der Reichs- und Preußische Minister des Innern in einem Runderlaß die Polizeidienststellen des ganzen Reiches angewiesen, vom 13. bis 19. Dezember eine umfassende Polizeiaufklärungswoche durchzuführen, um in allen Teilen des deutschen Volkes für die verantwortungsvolle Arbeit der Polizei Verständnis und den Willen zu eigener zweckentsprechender Mitarbeit zu wecken und zu festigen.

Die äußere Gestaltung der Aufklärungswoche wird bei aller den einzelnen Dienststellen überlassenen Freizügigkeit in einem einheitlichen Rahmen vor sich gehen. Es werden im Einvernehmen mit dem Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda die Presse, der Rundfunk und der Film in den Dienst dieser Bestrebungen gestellt werden.

Hoheitsgrenzstöcke verschwinden

Berlin, 26. Oktober.

Der Reichs- und Preußische Minister des Innern Dr. Frick hat an alle Reichsstatthalter und Oberpräsidenten einen Runderlaß gerichtet, der die Beseitigung aller Hoheitsgrenzstöcke an den deutschen Binnengrenzen anordnet. In dem Erlaß heißt es:

„Nach dem Wegfall der Eigenstaatlichkeit der Länder haben die Hoheitsgrenzstöcke an den deutschen Binnengrenzen ihre Bedeutung verloren. Ich ersuche daher, ihre Beseitigung alsbald zu veranlassen." Zur Vermeidung von Zweifeln wird in dem Erlaß des Reichsministers Dr. Frick bemerkt, daß die Landesgrenzsteine von dieser Anordnung nicht betroffen werden, da sie vielfach gleichzeitig Gemarkungs- und Eigentumsgrenzsteine sind.

Hakenkreuz in der Kyffhäuser-Fahne

Berlin, 26. Oktober

Auf Vorschlag des Bundesführers des Reichskriegerbundes Kyffhäuser genehmigte der Führer und Reichskanzler die Aenderung der Kyffhäuserfahne dahin, daß an Stelle des Kyffhäuserdenkmals im Mittelfeld der Fahne das Reichssymbol des Hakenkreuzes erscheint. Die Fahne wird vom Kyffhäuserbundesführer sämtlichen Kameradschaften verliehen werden.

Englisches Parlament vertagt

London, 26. Oktober

Das englische Parlament wurde gestern, wie vorgesehen, auf unbestimmte Zeit vertagt. Die Vertagung spielte sich in den üblichen Formen ab, indem Mitglieder des Unterhauses in das Oberhaus gebeten wurden, um dort eine Thronrede anzuhören.

Die Thronrede des Königs stellt einen Rückblick auf die Tätigkeit der vergangenen Sitzungsperiode dar. An einer Stelle der Rede wird auf die Außenpolitik Bezug genommen und darauf hingewiesen, daß die Beziehungen Großbritanniens mit anderen fremden Mächten weiter freundschaftlich geblieben seien.

Bergarbeiterstreik in England?

London, 26. Oktober

Der am Donnerstag unternommene Versuch der Regierung, den Lohnstreit im Kohlenbergbau gütlich beizulegen, ist erfolglos geblieben. Ein Vertreter der Bergleute erklärte, daß die Vorschläge der Regierung völlig unzulänglich seien. Die Regierung habe keine sofortige oder künftige Lohnerhöhung vorgeschlagen, sie habe das Angebot des Bergarbeiterverbandes, die Frage einem unparteiischen Schiedsgericht vorzulegen und dessen Entscheidung anzunehmen, verworfen, nachdem die Zechenbesitzer sich dagegen erklärt hatten. Infolgedessen sei der Vollzugsausschuß der Bergleute genötigt, die geplante Abstimmung unter den Bergleuten an den ursprünglich bezeichneten Tagen vorzunehmen, nämlich am 11., 12. und 13. November.

Die Abstimmung bezieht sich auf die Frage, ob ein allgemeiner Bergarbeiterstreik in England erklärt werden soll.

Japanische Zeppelin-Pläne

London, 26. Oktober.

„Daily Telegraph" berichtet aus Tokio, das japanische Verkehrsministerium prüfe gegenwärtig einen kürzlich eingebrachten Antrag um Erlaubnis zur Errichtung einer japanischen Zeppelin-Gesellschaft, die ein Kapital von 2½ Millionen Pfund Sterling haben und mit zwei Zeppelinluftschiffen einen Dienst zwischen Tokio und Batavia eröffnen soll. Dieser Dienst soll vermutlich eine Verbindung mit einem gleichfalls geplanten Zeppelindienst Amsterdam—Niederländisch-Indien herstellen.

In letzter Minute

Südtirol darf Auslandssender nicht hören

Bozen, 26. Oktober.

Die südtiroler Gemeinden haben im Auftrage des Bozener Präfekten an alle Besitzer von Rundfunkgeräten in öffentlichen Lokalen die Weisung ergehen lassen, daß der Empfang von Nachrichten nur durch die italienischen Sender vermittelt werden darf. Die Einstellung der Apparate auf Auslandssender wurde unter Strafe gestellt.

Schweres Unwetter in der Ostsee

Stettin, 26. Oktober

Durch schweren Nordoststurm, der im Küstengebiet zeitweise Windstärke 9 bis 12 erreichte, und anhaltende Regenfälle wurden am gestrigen Freitag an der ganzen pommerschen Küste große Schäden angerichtet. Im Stettiner Hafengebiet ergab sich am Abend Hochwassergefahr, so daß die Siedler in verschiedenen Bezirken ihre Häuser räumen und auf höhergelegenes Gebiet flüchten mußten. Hausgeräte und Vieh wurden durch Hilfsmannschaften gerettet. Auf Usedom richtete der Sturm vor allem an der Steilküste bei Koserow und Zempin große Verheerungen an. Bis an die Brust im Wasser stehend, versuchten die Fischer aus ihren überschwemmten Booten wenigstens die Motore zu retten, was aber nicht gelang. Auch hier mußten Hilfsmannschaften eingesetzt werden. Von der Rügenküste werden ebenfalls schwere Sturmschäden gemeldet. Viele Motorboote sind von den anstürmenden Wogen vollkommen zerschmettert.

Heute Beisetzung Wilhelm Loepers

Die Deutsche Arbeitsfront ehrt den verstorbenen Gauleiter

Magdeburg, 26. Oktober.

Im Saale des Alten Theaters in Magdeburg hatte die Deutsche Arbeitsfront zu einer Gedenkfeier für den verstorbenen Gauleiter Loeper gerufen. Inmitten von Lorbeer und Palmen, im Lichte der Kerzen, stand das Bild des Reichsstatthalters, umflort mit dem Hakenkreuz und den Zeichen der DAF., zu den Seiten SS. auf Ehrenwache. Nach der Totenklage aus „Peer Gynt" nahm Gauamtswalter Alfred Richter das Wort und schilderte den Weg des Verstorbenen vom Pionierhauptmann zum Reichsstatthalter Adolf Hitlers. „Hauptmann Loeper war bei dem Marsch zur Feldherrnhalle ebenso dabei wie bei den Siegesstationen der Eroberung des Gaues Magdeburg-Anhalt, die sich an die Jahre 1928, 1931, 1932 und 1933 knüpften, und die sein Werk sind. Sein unbeugsamer Wille war es, der uns den Heimgegangenen als Parteigenossen und Mensch so verehrungswürdig machte. Seine Treue ist das Mahnmal, das er uns hinterlassen hat." Die Feier schloß mit dem Lied vom guten Kameraden und dem Horst-Wessel-Lied, das die Versammlung stehend sang.

Am Freitagabend fand im Statthalterhaus in Dessau eine kurze Trauerfeier der nächsten Angehörigen des in die Ewigkeit eingegangenen Gauleiters statt. Gauamtsleiter hielten am Sarge des Verblichenen die Ehrenwache.

Gegen 23 Uhr wurde in aller Stille die sterbliche Hülle vom Statthalterhaus zur Stätte des Staatsaktes, dem Friedrich-Theater, übergeführt. Die Gauamtsleiter des Gaues Magdeburg-Anhalt, die an der Seite und unter der Führung des Verblichenen seinem heißen Wollen Verwirklichung geben halfen, erfüllten ihre letzte Ehrenpflicht. Acht Gauamtsleiter stellten die Ehrenwachen und trugen den Sarg zur Stätte des Staatsaktes, wo die Aufbahrung erfolgte. Auch bei der Ueberführung des Sarges nach Mildensee, dem Beisetzungsort, werden Gauamtsleiter das Ehrengeleit geben.

Ministerpräsident General Göring, der wegen einer unaufschiebbaren Dienstreise nach Breslau zu seinem Bedauern an den Beisetzungsfeierlichkeiten selbst nicht teilnehmen kann, hat seine beiden Staatssekretäre SS.-Gruppenführer Körner und Generalleutnant Milch, ferner seinen Chefadjutanten, Oberstleutnant Bodenschatz, mit seiner Vertretung und mit der Niederlegung seiner Kränze an der Gruft des Verstorbenen beauftragt.

Auch die staatlichen Gebäude flaggen

Ergänzend zu unserer Meldung über die vom Führer befohlene Beflaggung aller Parteigebäude aus Anlaß des Ablebens des Gauleiters Wilhelm Loeper sei darauf hingewiesen, daß am heutigen Beisetzungstage nach einem Erlaß des Reichsministers des Innern auch alle staatlichen und kommunalen Verwaltungen, Anstalten und Betriebe, die sonstigen Körperschaften, Anstalten und Stiftungen des öffentlichen Rechts und die öffentlichen Schulen im ganzen Reichsgebiet, also nicht nur im Gaubezirk Magdeburg, halbmast flaggen.

*

Am heutigen Sonnabend, von 11.15 bis 12.15 Uhr, überträgt der deutsche Rundfunk die Trauerfeierlichkeiten für den verstorbenen Gauleiter und Reichsstatthalter Loeper aus dem Friedrich-Theater in Dessau.

Der Reichsjugendführer an Frau Loeper

Der Reichsjugendführer Baldur von Schirach sandte folgendes Beileidstelegramm an Frau Loeper: „Tief erschüttert von der Nachricht vom Ableben Ihres Gatten spreche ich Ihnen zugleich im Namen der Hitler-Jugend mein herzlichstes Beileid aus. Wir werden das Andenken Wilhelm Friedrich Loepers stets in hohen Ehren halten."

Wichtiges — kurz gesagt

Abschiedsbesuche beim Führer. Der Führer und Reichskanzler empfing gestern den zum Botschafter seines Landes in Paris ernannten bisherigen königlich belgischen Gesandten in Berlin Graf de Kerchove de Denterghem, sowie den scheidenden lettischen Gesandten Kreewinsch, um ihre Abberufungsschreiben entgegenzunehmen und sich persönlich von ihnen zu verabschieden.

Gautag Schlesien eröffnet. Der vom Gauleiter Josef Wagner für Schlesien nach Breslau einberufene Gautag begann mit einer Kulturtagung, an der u. a. teilnahmen: Gauleiter Josef Wagner, Reichsminister Dr. Frank und Botschafter von Ribbentrop. Im Mittelpunkt der Kulturtagung standen Ausführungen des Gauamtsleiters des Rassenpolitischen Amtes der NSDAP., Univ.-Prof. Staemmler, über die deutsche Kultur und Rasse.

Zum Generalintendanten ernannt. Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda Dr. Goebbels hat den Intendanten des Deutschen Opernhauses, Wilhelm Rode, zum Generalintendanten ernannt.

Die Vereinigten Staaten nehmen teil. Amerika hat die englische Einladung zur Londoner Flottenkonferenz am 2. Dezember angenommen. Auch mit der Teilnahme Italiens kann gerechnet werden.

Druck und Verlag: „Bremer Zeitung", NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen, Verlagsdirektor: Johann Hugo Köhler. Hauptschriftleiter: Rudolf Müller, B. Dietrich; Stellvertreter: Rudolf Müller; Chef vom Dienst: i. V.: Rudolf Müller; Verantwortlich für Politik: Rudolf Müller; für Kulturpolitik und Unterhaltung: Bernhard Schmidt; für Wirtschaft, Handel und Schiffahrt: Dr. H. Heinrich Brinkmann; für Bremisches, Niedersachsen: Heinz Tischer; für Sport: Rudolf Meyer; Schlußdienst und Umbruch: Rudolf Meyer; sämtlich in Bremen.

Verantwortlicher Anzeigenleiter: Werner Freese, Bremen. Gültig ab 1. September 1935. Preisliste Nr. 5. D.-A.: IX. 35: 31 740.

Schlageter-Forum am Rhein

Stabsführer Lauterbacher über die umfassenden Baupläne

Düsseldorf, 25. Oktober.

Die „Rheinische Landeszeitung" bringt eine Unterredung mit dem Stabsführer der Reichsjugendführung Hartmann-Lauterbacher, der mitteilte, daß in Berlin in diesen Tagen eine für das ganze deutsche Volk bedeutsame und für den Gau und die Stadt Düsseldorf wichtige Entscheidung über den Bau des Schlageter-Forums am Rhein gefallen ist. Stabsführer Lauterbacher betonte einleitend, daß die Hitlerjugend seit der Erschießung Albert Leo Schlageters Leben und Schicksal dieses Freiheitshelden mit innigster Anteilnahme verfolgt habe. Für ihn habe es schon 1929 festgestanden, daß Schlageter nicht bloß durch ein Denkmal im gewöhnlichen Sinne geehrt werden dürfte, sondern daß vielmehr an einer würdigen Gedächtnisstätte auch zugleich das Wirklichkeit werden müßte, wofür dieser heroische Mensch gelebt habe und gestorben sei. 1932 hätte er sich entschlossen, dafür einzutreten, daß die Sandwüste auf der Golzheimer Heide einer neuen Anlage weichen solle. Es sei deshalb für ihn eine große Freude gewesen, als sich Gauleiter Florian, Oberbürgermeister Dr. Wagenfuehr und der Direktor der Kunstakademie, Prof. Grund mit Begeisterung für seinen Plan einer großen Anlage einsetzten und ihm volle Unterstützung zusagten. Das Denkmal selbst solle in unmittelbare Verbindung gebracht werden mit einer Anlage für Massenaufmärsche und mit einer Stätte, die dem Leben diene — nämlich einer Jugendführerschule und einem Haus der Jugend am Rhein.

Ueber den nunmehr zur Ausführung bestimmten Plan von Prof. Grund sagt Stabsführer Lauterbacher: Der beschlossene Plan bringt eine weitgehende Veränderung des Düsseldorfer Stadtbildes im Nordwesten der Stadt. Die Anlagen gruppieren sich zu einer „Straße des Lebens" — wie ich sie nennen möchte —, die in der Golzheimer Heide bei der schon vorhandenen Schlageter-Ehrung beginnt und sich bis zum Rheinufer erstreckt. Das bekannte Schlageterkreuz wird die Spitze dieser Verbindungsachse bilden. Die Anlagen, die heute schon bestehen, bleiben dabei unberührt, doch werden sie von einem hohen, rechteckigen Erdwall umgeben. Dieser mündet an der offenen Seite des Rechtecks in einen gigantischen Kreis ein, der eine Aufmarschfläche für ungefähr 600 000 Personen darstellt. Den ausgedehnten Erdwall rings um die ursprüngliche Erinnerungsstätte und rings um die kreisförmige Aufmarschfläche werden dichte Baumgruppen krönen.

Hartmann Lauterbacher beschreibt dann weiter eine ebenfalls in der Gestalt eines riesigen Rechtecks zu errichtende Ehrenhalle für die gefallenen Freiheitskämpfer. Zwischen zwei parallelen Säulenhallen, den Erinnerungsstätten für die Opfer der nationalsozialistischen Bewegung, verläuft die Straße durch die Parkanlagen bis zu den Gruppen von Bauten, die eine Jugendführerschule und Jugendheime nach der ursprünglichen Idee des Stabsführers beherbergen und das Gelände vor dem Rheinufer ausfüllen. Den künstlerischen Abschluß der Straße bildet ein Feuerturm am Rhein als Gegenstück zu dem Schlageterkreuz am anderen Ausgang der Längsachse.

Man stirbt nicht für Geschäfte, sondern nur für Ideale. Dem Ideal der deutschen Volkwerdung gilt das unablässige Ringen und das glaubensstarke Streben der „BZ.", der parteiamtlichen Tageszeitung der Nationalsozialisten Bremens

Briefmarken in der Tüte

Aufstellung von hundert neuen Briefmarken-Automaten in allen Stadtteilen Bremens



„Fritz! — Fri—hitz!" Aber Fritzchen hört nicht. Und wenn die Mama auch noch so laut und noch so oft ruft. Fritzchen spielt irgendwo Fußball. Und dabei hat der Junge die gute Hose und die neuen Schuhe an. Ist das eine Plage mit den Jungens! Immer wenn die Mutti sie gerade gebraucht, sind sie nicht zu erwischen. Und gerade jetzt ist's so eilig. Fritz soll nämlich eben zum Kaufmann an der Ecke laufen, der gerne einmal aushilft und Briefmarken holen. Der Brief muß heute noch fort. Die Mama wartet und wartet. Es wird Abend und der Junge ist noch nicht da. Er wird jetzt wohl bei Meyers „Mensch ärgere dich nicht!" spielen. Da findet er ja nie weg. Der Mutter bleibt wirklich nichts anderes übrig, sie muß sich anziehen und selbst zum Kaufmann laufen. Aber — zu spät. Feierabend. Der Laden ist geschlossen. Und wegen einer Briefmarke mag man doch wirklich nicht hintenherum sein Heil versuchen. Der nächste Briefmarkenautomat aber ist erst bei der nächsten Postanstalt. Ein weiter Weg. Und wer weiß, ob der Automat nicht gerade das wunderbare Schildchen trägt: „Außer Betrieb". Auch wenn das nicht der Fall sein sollte, kommt oft statt der erwarteten Marke der Groschen wieder heraus — vielleicht auch nicht. Die Briefmarkenautomaten sind eben, wie die Reichspost es selber erklärt, tückische Dinger. Briefmarken haben nämlich die Eigenschaft zu kleben, das ist sogar ein Teil ihres Daseinszweckes. Dieses Kleben aber ist es auch wieder, das die Funktion eines solchen komplizierten Automatens zuweilen behindert.

Postfreimarkenverkauf war in Deutschland bisher ein Staatsmonopol. Nur aus Gefälligkeit erfolgte der Verkauf auch durch manche Geschäftsleute und Gastwirte. Einen Preisaufschlag dürfen sie nicht nehmen. Ein „gutes" Geschäft war dieser Briefmarkenverkauf durch die Geschäfte also nicht, wenn auch oftmals die erste „Einnahme" des Tages aus einem Briefmarkenverkauf zu verzeichnen war.

Jetzt wird das Staatsmonopol teilweise durchbrochen. Die Reichspost hat einer Firma das Recht zur Aufstellung von Briefmarkenautomaten verliehen und sogar die Genehmigung erteilt, daß diese Firma die Marken etwas über Preis verkauft. In vielen Großstädten wurden schon zahlreiche Automaten aufgestellt. Wenn die Privatfirma nun auch in Bremen und in weiteren Städten an die Aufstellung der Automaten herangeht, dann kann man daraus wohl mit Recht schließen, daß der Unternehmer auf seine Kosten kommt, weil seine Automaten einem wirklichen Bedürfnis entsprechen.

In Bremen gelangen im nächsten Monat zunächst hundert Automaten zur Aufstellung. Alle Stadtteile werden berücksichtigt. In Zukunft bieten also die sogenannten „Eisernen Männer" die Marken zum Kauf an. Jeder Automat verabfolgt beim Einwurf eines 10-Pfennig-Stückes drei Marken in einer Tüte. Diese Tüte ist der Witz des Automaten. Deswegen funktioniert er immer. Die Tüte verhindert das Kleben der Marken im Automat. Für 10 Pfennig erhält man nun eine Marke zu 5 Pfennig, eine Marke zu 3 und eine Marke zu einem Pfennig. Man ist also in der Lage, jede Art der Frankierung vorzunehmen, ohne erst nach dem bisher stets fehlenden Zweipfennigstück zu suchen. Für 10 Pfennig erhalten wir 9 Pfennig in Marken. Der zehnte Pfennig ist der Preis, den das Publikum für die Annehmlichkeit zu zahlen hat, daß es überall und zu jeder Tages- und Nachtzeit Marken in genügender Anzahl und in zweckmäßiger Sortierung erhalten kann. Mit diesem einen Pfennig finanziert das Unternehmen die Anschaffung und Unterhaltung der teuren Automaten. Hier hat man mal wieder ein Beispiel dafür, daß aus vielem Wenig ein Viel wird. Denn dieser eine Pfennig finanziert ja ein sehr großes Unternehmen und gibt der Automatenindustrie umfangreiche Aufträge. Es mag noch darauf hingewiesen werden, daß es sich hier um ein reines Privatunternehmen handelt, das den Markenautomaten aufstellt. Die Automaten tragen deshalb auch in klarer Schrift die Aufschrift: Privatbetrieb. O. H.

Ein Junge macht viele glücklich!

Zu Hause warten die Eltern auf ihren achtjährigen Jungen, der allein zum Freimarkt gegangen ist, aber weit über die Zeit fortbleibt. Schließlich öffnet sich die Tür, und der Junge betritt das Zimmer. Der Papa will schon schimpfen, da sieht er die vor Freude und Glück strahlenden Augen seines Jungen. Er sieht, wie der Junge in die Tasche greift und ganz geheimnisvoll ein Papierbällchen auseinanderbreitet. Aus diesem Papierbällchen wickelt der Junge ein Fünfmarkstück. Und unser Heinzi Lerch — seinen Namen wollen wir, da er sich so brav benommen hat, festhalten — erzählt, wie er zu diesem Schatz gekommen ist. Auf dem Freimarkt fand er eine Geldtasche. Schnurstracks ging er damit zum Polizeibüro. Die Beamten öffneten die Geldtasche und stellten als Inhalt neben anderen Sachen einen Barbestand von 27 Mark fest. Sie fragen den Jungen nach seinem Namen, nach seiner Adresse und nach seinen Eltern. Sie lobten seine Ehrlichkeit. Und da kommt auch schon aufgeregt eine Dame ins Polizeibüro. Sie meldet ihren Verlust. Die Beamten waren glücklich, der Verliererin ihr Eigentum zurückgeben zu können. Aus Dankbarkeit und als Anerkennung für die gute Tat gab die von auswärts kommende Dame, die ohne Geld ziemlich hilflos gewesen wäre, dem Jungen das Fünfmarkstück als Belohnung. Und der Vater gab seinem Jungen für die Spardose außerdem noch eine Mark. Der Junge machte durch seine Ehrlichkeit die Verliererin, die Polizeibeamten, die Eltern und sich selber glücklich.

Uebermorgen Funkbericht über die Gauführerschule Pewsum. Einen Funkbericht über die Gauführerschule Weser/Ems, Pewsum/Ostfr., überträgt der Reichssender Hamburg am Montag, 28. Oktober, in der Zeit von 13.05 bis 13.15 Uhr.

St. Petri-Dom. Am Sonntag, 27. Oktober, tritt die Winterordnung der Gottesdienste wie folgt in Kraft: a) Dom: Hauptgottesdienst 10.15 Uhr, Kindergottesdienst 11.30 Uhr, Taufen 12.30 Uhr, Abendgottesdienst 18 Uhr. (Die Abendmahlsfeiern schließen sich in der Regel an den Abendgottesdienst an.) b) Aufbauschule an der Hamburger Straße: 10.15 Uhr, Taufen im Anschluß an den Gottesdienst 10.45 Uhr, Kindergottesdienst 11.15 Uhr.

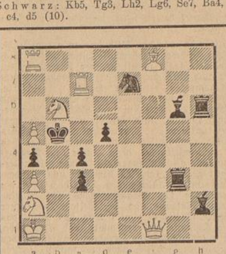
SCHACHSPALTE

Amtliches Organ des Schachverbandes Weser-Ems

26. 10. 1935.

Aufgabe Nr. 160
R. Büchner, Erdmannsdorf
(Schach-Echo 1935)

Schwarz: Kb5, Tg3, Lh2, Lg6, Se7, Ba4, c3, c4, d5 (10).



Weiß: Ka1, Df1, Ta8, Tc7, Lf8, Sa2, Sb6, Ba3, a5 (9).
Matt in zwei Zügen.

Aufgabe Nr. 161
Georg Becker, Durlach
(Deutsche Schachbl. 1935)

Weiß Kg1, De4, Tb5, Tc6, Lb7, Lc7, Se2, Sh2 (8).
Schwarz: Kh3, Ta3, Th8, Ld7, Lf1, Bg2 (6).
Matt in zwei Zügen.

Lösung der Aufgabe Nr. 158 v. Dr. von Rohden.
Weiß: Kd7, Tc8, La5, La8, Sc4, Bc2 (6).
Schwarz: Kd4, Be3 (2).
1. Kd7—c6
1. ——— Kd4×c4
2. Kc6—b6+ Kc4—b4
3. La5—c3 matt
1. ——— Kd4—e4
2. Tc8—f8 Ke4—d4
(e3—e2)
3. Tf8—f4 matt
1. ——— e3—e2
2. Kc6—b5 e2—e1D
3. Tc8—d8 matt

Lösung der Aufgabe Nr. 159 v. E. Skowronek
Weiß: Kg8, Td1, Tf7, Lh2, Bb5, c7, e2, e5, g4 (9).
Schwarz: Ke6, Le3, Ld5, Sa7, Bc5, h6 (6).
1. Kg8—f8. Droht Tf7—e7 matt.
1. ——— Le3—g5
2. e2—e4 Ld5 bel.
(Sa7—c8)
3. Td1—d6 matt
(e4×d5 matt)
1. ——— Sa7—c8
2. Tf7—f6+ Ke6—d7
3. e5—e6! matt

Den Befreiungszug versäumt

Partie Nr. 96

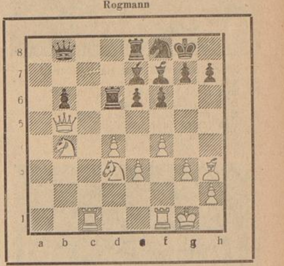
Gespielt am 20. Oktober in Bremen (2. Brett, Weser-Ems gegen Westfalen)

Weiß: Dr. O. Antze, Bremen.
Schwarz: Rogmann, Bochum.

Damengambit

1. c2—c4 Sg8—f6
2. Sb1—c3 e7—e6
3. d2—d4 d7—d5
Auf einen kleinen Umweg ist das Damengambit entstanden.
4. Lc1—g5 Sb8—d7
5. e2—e3 c7—c6
6. Sg1—f3 Dd8—a5
7. Sf3—d2 Lf8—b4
8. Dd1—c2 d5×c4
9. Lg5×f6 Da5—c7
10. Sd2 ×c4 Da5—c7
Das ist ein altbekanntes Abspiel der Cambridge-Springs-Verteidigung. Dr. Antze bekämpft diese Verteidigung in der Folge mit den modernsten Zügen. Er wendet eine Verstärkung an, die Capablanca erstmalig im Weltmeisterschaftskampf gegen Dr. Aljechin spielte.
11. g2—g3 0—0
12. Lf1—g2 Lc8—d7?
Diese Fortsetzung ist zu langsam und unterbindet den wichtigen Vorstoß c6—c5, wodurch Schwarz in eine gedrückte Verteidigungsstellung gerät. Richtig und zum Ausgleich führend war hier c6—c5, um nach 13. 0—0 erst Ld7 zu ziehen.
13. a2—a3 Lb4—e7
14. Sc4—e5 Tf8—d8
15. 0—0 Ld7—e8
16. Ta1—c1 Ta8—c8
17. Se5—d3! Auf diese Weise wird der Befreiungsvorstoß c5 für dauernd unterbunden.
17. ——— Dc7—b8
18. b2—b4 a7—a5
19. Dc2—b3 a5×b4
20. a3×b4 Sf6—d7
Schwarz verliert die Geduld und plant ein Befreiungsmanöver, aber das erweist sich als schnell entscheidender Fehler. Viel besser war ruhiges Abwarten (Sd5), wonach Weiß noch das Problem zu lösen hätte, wie die feste Stellung des Nachziehenden anzugreifen wäre.
21. f2—f4 Zunächst wird auch der Vorstoß e6—e5 verhindert.
21. ——— Sd7—f8
22. Sc3—e4 f7—f6
23. Se4—c5 Le8—f7
24. Lg2—h3 Td8—d6
25. Db3—b2 Tc8—e8
26. b4—b5 Der entscheidende Durchbruch!
26. ——— c6×b5
27. Db2×b5 b7—b6
(Stellung nach dem 27. Zuge v. Schwarz)

Rogmann



Dr. O. Antze

28. Sc5—a6! Db8—b7
29. Lh3—g2 Gewinnt die Qualität. Damit ist der Kampf aus.
29. ——— Db7—d7
30. Lg2—c6 Dd7—d8
31. Sa6—c7 Viel stärker als das sofortige Nehmen der Qualität auf e8
31. Sf8—d7 Sc7×e8
32. Sc7×e8 Lf7×e8
33. Tc1—a1 Td6×c6
34. Db5×c6 Sd7—c5
35. Dc6—a8 Schwarz gab auf, denn nach S×d3 36. D×d8, L×d8 37. Ta8 geht ein schwarzer Läufer verloren.
Dr. Antze hat die passive Spielweise seines Gegners klar und zielbewußt ausgenutzt.
Anm. von Gustav Rogmann.

*

Deutsche Mannschaftsmeisterschaften

Von den Kämpfen um die deutschen Mannschaftsmeisterschaften liegen bis jetzt folgende Resultate vor:
Brandenburg gegen Mecklenburg 6½ : 1½
Bayern gegen Schwaben 6½ : 1½
Weser-Ems gegen Westfalen 6:2.

Ostdeutschland hat auf die Austragung des Kampfes gegen Sachsen verzichtet, so daß der Landesverband Sachsen ohne Spiel in die zweite Runde kommt. — Die Verbände Saalebund und Niedersachsen sitzen sich am morgigen Sonntag in Krefeld gegenüber.

Ueber den am 20. Oktober in Bremen ausgefochtenen Wettkampf Weser-Ems — Westfalen berichteten wir in unserer Dienstagausgabe bereits ausführlich. Nachstehend geben wir für unsere auswärtigen Leser unserer Schachspalte noch einmal die einzelnen Ergebnisse auf:
Brett 1: Engels — Carls 0:1
Brett 2: Rogmann — Dr. O. Antze 0:1
Brett 3: Hymmen — Kurpjuhn 0:1
Brett 4: Gödde — Schlüter 0:1
Brett 5: Skowronek — Heberle 1:0
Brett 6: Klein — Gischkowski 0:1
Brett 7: Seitz — Böning 1:0
Brett 8: Birwer — Ohms 0:1.
Die Weser-Ems-Mannschaft hatte an den Brettern mit ungeraden Zahlen die schwarzen Steine.

*

Neustädter Schachfreunde — Bremer Schachverein von 1933

Dieses am vorigen Sonntag ausgefallene Spiel der A-Klasse wird heute abend im Schachlokal von 1933 bei Bost, Landwehrstraße, ausgetragen. Der Beginn ist um 20 Uhr angesetzt.

*

Wettkampf Aljechin — Euwe

Gouda, 25. Oktober. Um die Schachweltmeisterschaft wurde am Donnerstag in Gouda die 10. Partie gespielt. Euwe hatte die weißen Steine und spielte ein Damengambit. Er kam schon in der Eröffnung in Vorteil, und dieser Vorteil vergrößerte sich im Mittelspiel noch mehr. Aljechin versuchte im weiteren Verlauf einen verzweifelten Angriff, der aber von Euwe abgeschlagen wurde, und zwar mit materiellem Verlust für Aljechin. Nach 40 Zügen gab Aljechin die aussichtslose Partie auf. Der Stand des Wettkampfes ist nunmehr: Aljechin 5, Euwe 3, remis 2.

(Geleitet von Bruno Meyer, Bremen, Fedelhören 21)

Kirchenzettel

Sonntag, 27. Oktober
19. Sonntag nach Trin.

Bremische Evangelische Kirche

Evangelische Kirchenkanzlei, Sandstraße 10/12, Fernruf D. 238 31 und 286 79. Dienststunden von 8 bis 13, 15 bis 18 Uhr, Mittwoch und Sonnabend nachmittags geschlossen.

A. Stadtgebiet

St. Ansgarii: 10.15 Uhr: Leonhardt. 11.30 Uhr: Kindergottesdienst ders. 12 Uhr: Taufen in der Kirche ders. Donnerstag 15 Uhr Taufen im Pfarrhaus, Georgstraße 15.

St.-Petri-Dom: a) Dom: 10.15 Uhr: Rahm, Beckensamml. f. d. Gemeindepflege. 11.30 Uhr: Kindergottesdienst Landesbischof Lic. Dr. Weidemann. 12.30 Uhr: Taufen Rahm. 18 Uhr: Pfalzgraf, Abendmahl, Beckensamml. f. d. Schwesternfonds. Donnerstag 16 Uhr: Taufen im Dom Rahm. 20 Uhr: Reformationsfestgottesdienst für alle Gemeinden der Stadt. Pfalzgraf. Kollekte für den Kirchl. Aufbau. — b) Aufbauschule Hamburger Straße: 10.15 Uhr: Schäfer. 10.45 Uhr: Taufen ders. 11.15 Uhr: Kindergottesdienst Rahm.

U. L. Frauen: a) Kirche: 10.15 Uhr: Frick, anschl. Abendmahl. 11.45 Uhr: Kindergottesdienst. — b) Aula Vietor: 9.30 Uhr: cand. theol. Crüsemann.

Friedenskirche: 10 Uhr: Mießner. 11 Uhr: Taufen ders. 11.15 Uhr: Kindergottesdienst in der Kirche Mießner, desgleichen Wielandstraße 13 im Gemeindehaus Urban.

Grambke: 10 Uhr: Heider. 11 Uhr: Kindergottesdienst ders. Mittwoch 20 Uhr: Ev. Frauenhilfe i. d. Wilhelmshöhe. Donnerstag 11.30 Uhr: Jugendgottesdienst Gensch.

Gröpelingen: 10 Uhr: Coorssen. 11.15 Uhr: Kindergottesdienst ders. Der auf 18 Uhr angesetzte Jugendgottesdienst wird auf Donnerstag, 31. Oktober, 11.30 Uhr, verlegt. Dienstag 20 Uhr Missionskränzchen Lehrsaal Coorssen. 20 Uhr: im Lehrsaal Kirchenallee 1: Evangelischer Jugenddienst. Freitag 20 Uhr im Pfarrhaus Gensch: Helferkreis des Kindergottesdienstes.

Hastedt: 10 Uhr: Dargel. 11.15 Uhr: Kindergottesdienst ders. 12.15 Uhr: Taufen ders. Montag 20 Uhr: Offener Frauenabend im Gemeindehaus.

Horn: 10 Uhr: Fraedrich. 11.20 Uhr: Kindergottesdienst ders.

St. Jakobi: 10 Uhr: Lange. 11 Uhr: Kindergottesdienst ders. 12 Uhr: Taufen in der Kirche ders. 19 Uhr: Zusammenkunft für junge Mädchen und junge Männer im Gemeindehaus. Montag 20.30 Uhr: Kirchenchor. Dienstag 20.30 Uhr: Bläserchor. Mittwoch 14.30 Uhr: Handarbeitsstunde. 16 Uhr: Frauenstunde. Freitag 20.15 Uhr: Singstunde für junge Mädchen.

Luther-Gemeinde: a) Gemeindehaus Landshuter Straße 3: 10 Uhr: Köper. 11 Uhr: Kindergottesdienst. — b) Gemeindehaus Sommerstraße: 10 Uhr: Vogt. 11.15 Uhr: Kindergottesdienst ders. 12 Uhr: Taufen derselbe.

St. Martini: 10.15 Uhr: Refer. 11.15 Uhr: Taufen.

St. Michaelis: 10.15 Uhr: Hackländer. 11.15 Uhr: Kindergottesdienst ders. 12.15 Uhr: Taufen ders. Mittwoch 20 Uhr: Unterhaltungsabend für jung und alt im Haus Seefahrt. Eintritt frei. Donnerstag 14.30 Uhr: Taufen Doventorsdeich 4.

Oslebshausen: 10.15 Uhr: Schmidt. 11.30 Uhr: Kindergottesdienst. Donnerstag 20.30 Uhr: Reformationsfeierstunde Schmidt.

St. Pauli: a) Alt-Pauli: 10 Uhr: Mallow. 11.30 Uhr: Kindergottesdienst Finke in der Kirche. 11.30 Uhr: Sonntagsschule Mallow im Gemeindehause. 11.30 Uhr: Taufen Mallow Osterstraße 20. 12.30 Uhr: Taufen Finke in der Kirche. — b) Zion: 10 Uhr: Kramer. 11.15 Uhr: Kindergottesdienst. 12 Uhr: Taufen. Bibelstunde im Lehrsaal: Mittwoch 20.15 Uhr für Männer, Freitag 20 Uhr für Frauen. — c) Hohentorskirche: 10 Uhr: Richtmann. 11.15 Uhr: Taufen ders. 11.30 Uhr: Kindergottesdienst ders.

Rablinghausen: 10 Uhr: Paul Meyer. 11 Uhr: Kindergottesdienst.

St. Remberti: a) Kirche: 10 Uhr: Nölle. 11 Uhr: Taufen. 11.15 Uhr: Kindergottesdienst. — b) Gemeindesaal Buchenstraße: Kein Gottesdienst.

St. Stephani: a) Alt-Stephani: 10 Uhr: Greiffenhagen. 11.30 Uhr: Kindergottesdienst in der Kirche ders. 12.45 Uhr: Taufen in der Kirche ders. 11.30 Uhr: Kindergottesdienst in der Kapelle Rosenboom. 13.15 Uhr: Taufen ders. Dienstag 20 Uhr: Bibelstunde im Gemeindehaus Greiffenhagen. Mittwoch 20 Uhr: Gemeindeabend des Nordbezirks (P. Rosenboom) im Gemeindehause. Vortrag von Dr. Müller (Wernigerode) über: Das offene Tor der Welt (Rußlands Christenheit). Eintritt frei. Donnerstag 20 Uhr: Bibel- und Katechismusarbeitsgemeinschaft Rosenboom. — b) Wilhadi: 10 Uhr: Arlt. 10.45 Uhr: Taufen im Gottesdienst. 11.15 Uhr: Kindergottesdienst Arlt. Wilhadi-Bezirk 1 (Gemeindehaus Erwinstraße): Sonntag 20 Uhr: 1. Vortrag von P. Penzel über die Brüdergemeinde, ihre Entstehung und ihr Wesen. Montag 20 Uhr: Frauenlesekreis. Dienstag 20 Uhr: Mütterkreis: Allerlei verbreitete Kinder-Untugenden der Kleinen und Halbwüchsigen. Mittwoch 20.30 Uhr: Arbeitsgemeinschaft um die Bibel; zugleich Helferkreis. — c) Immanuel: 10 Uhr: Denkhaus. 11.15 Uhr: Kindergottesdienst ders. 12.15 Uhr: Taufen ders. — Walle: 10 Uhr: Klein. 11 Uhr: Kindergottesdienst ders. Taufen: Sonntag 11 Uhr in der Kirche, Mittwoch 15.30 Uhr im Pastorenhaus Waller Heerstraße 197.

Woltmershauser Christuskirche: 10.15 Uhr: Fr. W. Meyer. 11.15 Uhr: Kindergottesdienst ders. 12.15 Uhr: Taufen ders.

Diakonissenhaus: Stationsandachten.

Städt. Krankenanstalt: 9.15 Uhr: Mießner.

Deutsche Seemannsmission: 20 Uhr: Abendandacht.

B. Landgebiet

Arsten: 9.30 Uhr: Jarck.

Borgfeld: 10 Uhr: Mohrmann.

Hemelingen: Sonnabend, 26. Oktober, 20 Uhr, Wochenschlußandacht. Sonntag: 8 Uhr Konfirmanden, 9 Uhr Vorkonfirmanden, Kruse; 10 Uhr Röbbelen; 11.30 Uhr Kindergottesdienst. Dienstag, 29. Oktober: 20 Uhr im Gemeindehaus Karlstraße: Vortrag über: „Kämpfe und Siege der evang. Kirche in der Sowjetunion". Mittwoch, 30. Oktober: 20 Uhr Bibelstunde im Gemeindehaus, Karlstraße.

Kirchhuchting: 10 Uhr: Wessels. 11.15 Uhr: Sonntagsschule derselbe.

Oberneuland: Kein Vormittagsgottesdienst in Oberneuland. 11.15 Uhr: Kindergottesdienst Oberneuland. 10 Uhr: Gemeindegottesdienst in der Altenheimkirche Reusche. 11.15 Uhr: Kindersonntagsfeier und Taufen für Osterholz dortselbst Reusche. 15 Uhr: Taufen Oberneuland Reusche. 17 Uhr: Orgelfeierstunde. Mittwoch 16 Uhr: Frauenhilfe Oberneuland, Lichtbildervortrag Rudolf Koch, ein Künstler von Gottes Gnaden. 20 Uhr: Jugendwerk.

Seehausen: 10 Uhr: Hoops.

Wasserhorst: 10 Uhr: Thyssen.

Altenheim Osterholz: 9 Uhr: Reusche.

C. Besondere Organisationen der Bremischen Evangelischen Kirche

Landeskirchl. Gemeinschaft e. V., In der Runken 21: Sonntag 11.15 Uhr: Sonntagsschule. 20 Uhr: Evangelisation. Montag 20 Uhr: Gesangsstunde. Mittwoch 16.30 Uhr: Jungschar. 20.30 Uhr: Bibelstunde, Freitag 20.30 Uhr: Gebetstunde.

Gröpelingen, Adelenstift: Sonntag 14 Uhr: Sonntagsschule. 16 Uhr: Evangelisation.

Gottesdienste der Neuapostolischen Gemeinde. Altstadt: Baumstraße 92, Sonntag 9.30, 15.30 Uhr, Mittwoch 20 Uhr. — Neustadt: Bachstraße 91/93, Sonntag 9.30, 15.30 Uhr, Donnerstag 20 Uhr. — Ostertor: Lübecker Straße 39, Sonntag 9.30, 15 Uhr, Donnerstag 20 Uhr. — Sebaldsbrücker Heerstraße 89, Sonntag 9.30, 15.30 Uhr, Dienstag 20 Uhr. — Gröpelingen: Gohgräfenstraße 50, Sonntag 9.30, 15.30 Uhr, Donnerstag 20 Uhr.

1. **Baptistengemeinde „Bethel", Ansgariikirchhof 7.** Sonntag 9.30 Uhr Muske, 11 Uhr Sonntagsschule, 17 Uhr Muske. Mittwoch 20 Uhr Gebetstunde. — **Oslebshausen, Landstr. 19.** Sonntag 9.30 Uhr Gottesdienst, 11 Uhr Sonntagsschule. Dienstag 20 Uhr Bibelstunde. — **Hastedt, Pfalzburger Straße Nr. 175.** Sonntag 11 Uhr Sonntagsschule.
2. **Baptistengemeinde „Ebenezer", Zietenstraße 59.** Sonntag 9.30 Uhr Schütte, 11 Uhr Sonntagsschule, 17 Uhr Schütte, evangel. Vortrag: „Des Menschen tiefste Frage". Mittwoch 20.15 Uhr Bibelstunde.

Advent-Gemeinschaft (S. T. A.). Gemeinden West und Ost, Altonaer Straße 13, Sonntag und Mittwoch, 20.15 Uhr, öffentlicher Bibelvortrag. Freitag 20.15 Uhr Gebetsstunde. Sonnabend 9.30 Uhr Bibellehre, 10.30 Uhr Predigt. 20 Uhr Jugendpflege. — Gemeinde Neustadt, Hegelstraße 2. Dienstag, 20.15 Uhr, öffentlicher Bibelvortrag. Freitag, 20 Uhr, Gebetsstunde. Sonnabend, 9.30 Uhr, Bibellehre, 10.30 Uhr Predigt.

Ev.-Lutherische Bekenntniskirche, Vietorstraße 21: 20 Uhr Gottesdienst, Kemner. Jeden Mittwoch 20.15 Uhr Abendandacht, Kemner.

Bischöfl. Methodistenkirche, Georgstraße 59: Sonntag 9.30 Uhr: Predigtgottesdienst, Schodde. 11 Uhr: Sonntagsschule. 19.30 Uhr: Filmvortrag Dir. Friedrich. Mittwoch 16 Uhr: Frauenmissionsverein. 20.30 Uhr: Kirchenchor. Donnerstag 18 Uhr: Religionsunterricht. 20.15 Uhr: Bibelstunde. — **Lutherstraße 81:** Sonntag 11.15 Uhr: Sonntagsschule. — **Gröpelinger Heerstraße 212:** Sonntag 11.15 Uhr: Sonntagsschule. 17 Uhr: Predigt, Schodde. Dienstag 20.15 Uhr: Bibelstunde.

Katholische Kirchen

St. Johanniskirche: 6.30 und 8 Uhr: Stille hl. Messen. 9 Uhr: Singmesse mit Predigt (Kindergottesdienst). 10 Uhr: Singmesse. 11 Uhr: Hochamt mit Aussetzung, Segen und Predigt. 20 Uhr: Festandacht. An den Wochentagen 6.30, 7 und 7.30 Uhr: Hl. Messen. Montag und Mittwoch 20 Uhr: Rosenkranzandacht.

St. Marienkirche: 6.30 Uhr: Frühmesse. 8.30 Uhr: Hochamt (Kindergottesdienst). 9.30 Uhr: Stille hl. Messe. 10.30 Uhr: Feierliches Hochamt mit Aussetzung, Festpredigt und Segen. 15 Uhr: Predigt und Andacht für Kinder. 20 Uhr: Festandacht. An den Wochentagen 6.15, 6.45 und 7.20 Uhr: Hl. Messen. Montag und Mittwoch 20 Uhr: Rosenkranzandacht.

St. Josefskirche, Oslebshausen, Alter Heerweg 37: 6.30 Uhr: Frühmesse mit Predigt. 9 Uhr: Singmesse mit Predigt (Kindergottesdienst). 10.30 Uhr: Hochamt mit Aussetzung und Predigt. 16 Uhr: Festandacht. An den Wochentagen 7.15 Uhr: Hl. Messe. Dienstag 20 Uhr: Rosenkranzandacht.

St. Elisabethkirche, Fleetrade 15b: 7.30 Uhr: Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr: Liturgisches Volkshochamt mit Aussetzung und Segen. 15.30 Uhr: Festandacht. An den Wochentagen 7 Uhr: Hl. Messe. Montag und Mittwoch 20 Uhr: Rosenkranzandacht.

Kirche am St. Joseph-Stift: 6 Uhr: Singmesse. 8 Uhr: Feierliches Hochamt mit Aussetzung. 17 Uhr: Festandacht. An Wochentagen 6 Uhr: Hl. Messe und 19 Uhr: (bis Donnerstag einschl.): Rosenkranzandacht. Donnerstag 20 Uhr: Beginn der nächtlichen Anbetung.

St. Raphaelskapelle, Falkenstraße 48: 8.30 Uhr: H. Messe mit Predigt. An den Wochentagen 7 Uhr: Hl. Messe.

Buntentor (Huckelriede): 9 Uhr: Singmesse mit Predigt.

Gröpelingen, Restaurant Bax, Gröpelinger Heerstraße 159.

Christ-Königskapelle, Vegesack, Weserstraße 89: 9.30 Uhr: Hochamt mit Aussetzung und Predigt. An den Wochentagen 7 Uhr: Hl. Messe.

Kath. Kirche Hemelingen: 7.30 Uhr: Frühmesse. 10 Uhr: Hochamt. 20 Uhr: Andacht.

...kostet weniger
als mancher Vierzylinder
...leistet mehr
als viele Sechszylinder —
so muß auch Ihr ›6‹ sein!



OPEL ›6‹-Vorzüge – Musterbegriffe für Fahreigenschaften, Fahrsicherheit, Fahrkomfort!

X Die berühmte »OPEL Synchron-Federung«, die aus jedem Weg eine Autostraße macht.
● Ungewöhnlich großer, bequem zugänglicher Kofferraum.
X Zugfreie Entlüftung bei 4 tür. Limousine und 4 fenstr. Cabriolet.
X Von der Federung unabhängige, dadurch absolut ruhige Lenkung.
● Größtmögliche Verringerung der unabgefederten Massen.
X Größte Kurvensicherheit, tiefer Schwerpunkt.
● Alle Sitze im bestgefederten Raum.
X Ausgeglichen und ruhig laufender Motor mit Fallstrom-Vergaser – lebendig, betriebssicher und sparsam.
● Vierganggetriebe mit fast geräuschlosen oberen Gängen – restlose Ausnutzung der Motorkraft.
X Geräumige und besonders widerstandsfähige schöne Karosserie – Stahldach bei den Limousinen.

X Unverbindliche Probefahrt bei jedem OPEL-Händler!

OPEL ›6‹ der Zuverlässige
schon für RM 3250 ab Werk

Freimarkt-Bilder-Potpourri



Vom Freimarkt kommt ein Bildbericht
Soeben bei uns an,
Wer kennt die frohen Menschen nicht,
Hier auf der Achterbahn?!
Sie gönnen sich den tollen Spaß
Und sausen durch den Wind,
Sie leben stolz der Meinung, daß
Sie auf der Höhe sind.



Der Freimarkt bietet noch viel mehr,
Er führt auch Bestien mit,
Gezähmte Tiger schreiten schwer
Mit hoheitsvollem Schritt,
Doch geben sie kein Grauen kund
Bei ihrem stolzen Gang,
Dem Wärter dort im Hintergrund
Ist nicht vor ihnen bang.



Der stolze Adebar stammt aus
Geheimnisvollem Land,
Doch, was er bringt in manches Haus,
Wird schließlich doch bekannt;
Der Storch zeigt endlich doch gar fein
Sein wirkliches Gesicht,
Das stillvergnügte Mägdelein
Erscheint, wie ein Gedicht. Siobud.

Aufnahmen: Reil (3)

Wer sammeln will, muß fröhlich sein

Bericht eines Teilnehmers an der Kleidersammlung für das Winterhilfswerk

Viermal in der Woche rücken die Sammlerkolonnen des WHW. aus für die Kleidersammlung. Trompetensignale künden ihre Ankunft in den Straßen an. Fleißig und freudig wird gesammelt und gespendet. Unser O.-H.-Redaktionsmitglied, das sich solch einer Kolonne anschloß und auch selbst mit von Tür zu Tür ging und um Spenden für das Winterhilfswerk bat, berichtet im nachstehenden von seinen Erlebnissen als Kleidersammler.

Militärisch war das Bild ja nun gerade nicht. Und ein Feldwebel wäre mit seinem dicken Buch und einer Strafe schnell bei der Hand gewesen. Wenn auch vorneweg der von uns großzügig zum Stabstrompeter ernannte Hoboist marschierte, seine Signale durch die Gegend schmetterte, und der Infanterist stolz auf dem Bock des Bagagewagens thronte, und hinter und neben dem Wagen uniformierte Kameraden der Technischen Nothilfe marschierten. Nein, trotzdem war das Bild nicht militärisch, denn hinter dem Bagagewagen fuhr als Anhänger ein schöner gelblackierter, gut geölter, tadellos bereifter und wunderbar geformter Kinderwagen. Und hoch über die Seitenwände des Bagagewagens ragten eine grellrote Matratze und die Seitenwände einer Bettstelle. Militärisch also war das Bild, das unsere Kolonne bot, bestimmt nicht, aber schön, sogar wunderschön. Die Straßenpassanten blieben stehen, sie drehten sich nach uns um, sie lachten von Herzenslust, aber sie lachten uns nicht aus. Sie lachten, weil sie ihre Freude daran hatten, daß wir so forsch am Werke waren, daß wir auf das Aeußere pfiffen, um einer guten Sache zu dienen. Jawohl, die Passanten lachten, die Anwohner der Straßen in dem Wohnviertel Elsässer, Kirchbachstraße, An der Gete, Arensburger Straße usw. lachten, und wir lachten. Wir alle freuten uns über die großen Erfolge unserer Kleidersammlung für die Winterhilfe.

Morgens um halb neun versammelten wir uns in der Lloydhalle an der Schlachthofstraße, gegen 9 Uhr waren schließlich alle beieinander. Die beiden Bagagewagen des 3. Batl. JR. 65 mit je einem Fahrer und Trompeter waren zur Stelle, und mehr als 12 Kameraden der Technischen Nothilfe. Ein kurzer Gang durch die große Halle mit den tadellos geordneten Warenständen zeigt, daß in den wenigen Tagen der Kleidersammlung schon ganz Großes geleistet worden ist. Unzählige Damenmäntel und Kleider, Wäsche und andere Gebrauchsgegenstände, sehr viele Herrenanzüge und einzelne Hosen und Jacken, dazu Strümpfe und sehr viel Kinderkleidung sind schon sortiert und gut aufbewahrt. Spielzeug ist in großen Mengen gespendet worden. Alle diese Sachen werden zunächst einmal geordnet, dann Stück für Stück durchgesehen, ausgebessert, gereinigt, und nicht mehr lange wird es dauern, dann können die Sachen, die bisher nutzlos auf den Böden lagerten und zu verkommen drohten, Bedürftigen gute Dienste leisten. Das Weihnachtsgeschenk für manches Mädel und für manchen Jungen lagert hier schon in der Lloydhalle.

Jedem Wagen wurde eine Kolonne zugeteilt. Dann ging es los in den kalten Morgen. Manch einer der Sammler hat selbst keinen Mantel und keine Handschuhe. Viele sind selbst arbeitslos und sind doch jederzeit bereit, wenn es gilt, für die Gemeinschaft zu arbeiten. Das vorsorglich eingepackte Butterbrot wird, während die Wagen sich in Bewegung setzen, verzehrt. Holterdipolter geht's über das oftmals etwas huppelige Pflaster. Dienstwagen des Reichsheeres sind bekanntlich nicht alle luftbereift. Bald sind wir in der Elsasser Straße angelangt. Unser Stabstrompeter bläst ein gellendes Signal. Türen und Fenster öffnen sich. Oh, die Pleite! Hier war erst vor zwei Tagen eine Kolonne tätig gewesen. Unsere Generalstabskarte stimmte anscheinend nicht. Trotzdem aber hatte dieser Irrtum noch etwas Gutes, denn aus einigen Häusern werden noch Pakete gebracht. Die Volksgenossen, die am letzten Sammeltag das Päckchen noch nicht bereit gelegt hatten, freuten sich, es noch am Wagen abgeben zu können. Sonst hätten sie es selber zur Kreisamtsleitung der NSV. getragen.

Wir fahren weiter. Endlich finden wir den richtigen Anfang unserer „Tour". Der Stabstrompeter setzt sein Horn an die Lippen, und fein klingt das Kompaniesignal durch die stillruhende Straße. Das Sammel„geschäft" fängt glänzend an. Jeder zeigt mit Stolz seinen ersten Erfolg. Der eine hat ein großes Paket mit Wäsche, der andere einige Knabenanzüge.

Froh geht's weiter. Es sitzt ein derartiger Zug in der Kolonne, daß in wenigen Minuten eine Straße „abgeklappert" ist. Die Sammler sind fröhlich bei der Sache, und bei fast allen Volksgenossen stellt man auch fest, daß sie gerne geben. Trotzdem es nun ja nicht mehr allzufrüh am Tage ist, weckt unser Trompeter sogar noch einige müde Schläfer. Ischa Freimarkt! Sie kommen nur halbangezogen zur Tür, aber für uns Sammler sind sie immer zu sprechen. Selbstverständlich sind die Sachen zurechtgelegt. Hier und da mußten sie nur noch eingepackt werden. Die Sammler helfen gerne dabei.

Auf einmal entsteht ein großes Hallo. Ein Sammler ruft seine Kameraden. Er kann es allein nicht schaffen: Eine ganze Bettstelle mit Matratze ist gespendet worden. Alles tadellos in Ordnung! Der Packer oben auf dem Wagen streicht sich durch die Locken. Wie soll er nur alles unterbringen. Aber er ist ein Mann vom Fach. Alles wird lotgerecht verstaut. In einem anderen Haus gibt es zwei schöne Matratzen und noch ein Paket mit Schuhen. Diese Straße ist einfach wundervoll. Da kommt tatsächlich einer mit einem Kinderwagen angefahren. Unser Packer rauft sich die Haare. Aber es geht. Jedoch nur bis zur nächsten Ecke. Da muß er schon wieder abgeladen werden. Viele Pakete werden angeschleppt und der Kinderwagen nimmt zuviel Platz weg. Also ist Not am Mann. Aber warum gibt es denn Kameraden der Technischen Nothilfe, wenn sie in dieser Not keinen Rat wissen? Sie wissen jedoch Hilfe! Die Spenderin des Kinderwagens gibt auch noch ein langes Ende Band dazu und unser schönes Gespann, das später so viele Menschen vergnügt stimmte, war fertig. Der Kinderwagen mußte nachher sogar noch kleine Pakete aufnehmen.

Nirgends lernt man die Volksgemeinschaft besser kennen, als dadurch, daß man selber einmal sammelt. Dann erst lernt man verstehen, daß in unserem deutschen Volk eine große Gemeinschaft entstanden ist. Der Sammler lernt die Menschen dann kennen, wenn von ihnen Opfer verlangt werden. Wie schön und erhebend ist es, wenn z. B. in vielen Häusern die Volksgenossen schon in der Haustür stehen und ihre Spende bereithalten und bei dieser Gelegenheit auch dem Sammler ein freundliches Wort gönnen. Selbst dann, wenn der Hausbewohner nicht in der Lage ist zu spenden, kann es für den Sammler ein schönes Erlebnis und ein Ansporn zu weiterer Arbeit sein, wenn ihm diese bedauerliche Tatsache höflich gesagt wird. Wir alle, die wir Haus bei Haus gefragt und hoffentlich in der Eile niemand übergangen haben, wir nehmen von jeder Sammelfahrt die schöne Gewißheit mit, daß sich niemand dem großen Werk unseres Führers, dem Winterhilfswerk, verschließt. Es waren tatsächlich nur wenige Familien, die bedauerten, nichts spenden zu können. Und das waren Familien, von denen wir wissen, daß sie selber Mühe haben, hauszuhalten. Nur ganz selten gab man uns eine Ausrede, um nicht spenden zu brauchen.

Wenn z. B. die Tür verschlossen ist, und man doch merkt, daß jemand im Hause ist, dann weiß man, daß hier Menschen wohnen, für die der Begriff Volksgemeinschaft ein Buch mit sieben Siegeln ist und immer bleiben wird. Aber solche Außenseiter, die doch so selten sind, daß man sie mit der Lampe suchen muß, können die Freude des Sammelns nicht stören. Keiner der Sammler aber wird jemals alle die kleinen Helfer vergessen, die den Wagen begleiten und mit Neugierde und Kennerblick die einzelnen Spenden begutachten. Da waren in der einen Straße zwei niedliche Mädel im Trainingsanzug; sie liefen mit von Haustür zu Haustür und kündigten durch ihr süßes Geplapper die Sammler in den Wohnungen an. Mit unserem Gespann zogen wir durch manche Straße. Bis Mittag war der Wagen übervoll. Am Nachmittag das gleiche Ergebnis. Genau so erging es der zweiten Kolonne. Und so wird bis in den Monat Dezember hinein manche Fuhre von der Opferwilligkeit der Bremer Bevölkerung und dem Sammlerfleiß der Kameraden der Technischen Nothilfe berichten. Glaubt nun nicht, daß die Spenden zu reichlich sind, die da eingehen. Es sind immer noch unzählige Volksgenossen, die vom Winterhilfswerk betreut werden müssen. Es sind noch viele Spenden nötig, um das Wort unseres Führers, daß niemand hungern und frieren soll, zu verwirklichen.

Wer schaffen will, muß fröhlich sein. Dieses Wort, das in so manchem Bremer Betrieb in den Gefolgschaftsräumen zu lesen ist, kann man mit Recht umdeuten in: „Wer sammeln will, muß fröhlich sein, und wer spenden will, soll es mit fröhlichem Herzen tun. Die Kleidersammlung der NSV. beweist uns, daß die Sammler mit frohem Herzen, mit großer Begeisterung und mit großer Aufopferung ihre freiwillig übernommene Pflicht tun. Sie beweist auch, daß die Bremer Bevölkerung ihre Spenden fröhlichen Herzen gibt. Und gern gegebene Spenden sind tausendmal mehr wert, als Spenden, die mehr aus Pflichtgefühl als aus Liebe gegeben sind.

O. H.

Der Meisterschwur in Stein

Zu dem Bremer Geschenk an das Haus des Handwerks in Berlin



Aufnahme: „B. Z."-Archiv

Kürzlich konnten wir unsere Leser davon unterrichten, daß auch Bremens Handwerk einen künstlerischen Beitrag zum „Haus des Deutschen Handwerks" in Berlin in Form einer riesigen, vier Meter hohen Sandsteintafel, die den Meisterschwur trägt, gestiftet hat. Von den gewaltigen Ausmaßen des Bildhauerwerkes vermittelt unser Bild, das den Schöpfer dieser Arbeit vor der unteren Kante der Tafel zeigt, einen anschaulichen Begriff.

Stürzt nur hinein …

Tägliche Jagd nach Neuigkeiten / Regen macht nichts aus

Na also! Das „freut" einen denn ja auch: das echte Freimarktswetter ist da! An Beständigkeit wird es, vermutlich, nicht zu wünschen übriglassen und der feine rieselnde Sprühregen ist eine so gute Abkühlung und Ernüchterung bei etwa auftauchendem Uebermut. Da auf dem Markt selbst die Stände durchweg eine schützende Vorbedachung haben, kann man sich wunderschön darunter entlang schlängeln, und das gibt Muße, sich alle ausgestellten und feilgebotenen Dinge nach Herzenslust zu betrachten. Gleich zu Anfang stößt man allerdings auf eine dicke Menschenmauer, die sich unter dem prangenden Schilde von Jonny Schulze staut und die prima, prima Viktorias haben will. Du meine Güte, was mag da wohl im Laufe eines einzigen Tages vertilgt werden! Es lohnt sich aber auch.

Es ergibt sich beim Freimarktsbesuch allmählich doch eine bestimmte und nützliche Erfahrung. Will man z. B. in dem Bedürfnis, Mut zu beweisen (wenigstens sieht es danach aus — und dabei ist in Wirklichkeit gar kein Mut erforderlich), gern in dem umlagerten Flugsturz-Karussell eine Weile über Kopf hängen und in Angst und Bangen schweben, daß einem der Tascheninhalt nicht herauspurzelt, so bedarf es doch immerhin einer schonenden Vorbereitung. Das gewisse Gefühl in der Magengegend will geübt und erarbeitet sein, und man fängt es wohl am besten so an, daß man sich erst einmal die Achterbahn mit den sanftesten Abstürzen aussucht, dann die nächste mit den schon weitaus tieferen Tälern, um sich sodann in dem Riesenrad gemächlich an stärkere Portionen zu gewöhnen.

Und nun geht es los… Vorerst wird der Bauch so fest angeschnallt, daß einem die Puste wegbleibt. Füße festgestemmt, Hände angeklammert… Hoi — hoi — der erste Schwung ist erträglich, der Rückschlag auch. Dann aber geht es äußerst schnell und man kommt wahrlich nicht zur Besinnung. Ssss — Ssss — tolle Sache, das! Hin und her, höher und höher — jetzt, gleich… Nein, erst beim nächsten Schwung! Auch noch nicht… Dann beim Rückfall — auch nicht! Nun aber; Heidi! Es ist ja ganz unglaublich. Jetzt fünf-, sechsmal herum, ein toller Wirbel! Sehen und Hören vergeht einem, und erst, wenn beim Nachlassen des Schwunges der Wagen mit den über Kopf hängenden Menschen auf dem toten Punkt stehenbleibt, läßt sich etwas erkennen vom Markt. Die roten Freimarktsherzen um den Hals purzeln nach unten, und noch einiges andere. Was tut es. Herrliche Aussicht, und ein wunderliches Gefühl, die Welt auf den Kopf gestellt zu wissen…

Nein, diese Fahrt ist köstlich. Einzig das greuliche Gefühl beim Losschnallen ist nicht angenehm. So etwa, wie der seefesteste Mensch sich unbehaglich fühlt, wenn er festen Boden unter die Füße kriegt.

Aber derlei Dinge wie solche Flugstürze sollte man immer erst am Schlusse eines Freimarktsganges unternehmen. Denn überbietbar ist das dann nicht mehr. Und geht man hinterher vielleicht in die Schlangenbahn, dann ist man unempfindlich geworden…

Nein, das stimmt nicht. Der in Aufruhr gebrachte Magen will etwas haben. Also irgendetwas Leckeres zum Schlickern. Das tut gut. Und nun verpusten. Zelte sind zur Genüge da. Die Bierzelte, die Konditoreien, und was da nicht alles ist. Sie finden gerade an Tagen wie jetzt mit dem ungünstiger gewordenen Wetter regsten Zuspruch. Da ist u. a. der Bölken-Stand mit seiner Milch. Was meint man, wie gut das tut, so einen Schluck warmer guter Milch bei dem Schlacker-Freimarktswetter! Es ist tatsächlich für alle nur möglichen Fälle vorgesorgt und fast ist es so, als brauchte einem der dickste Regen nicht zu stören… —ch.

Technische Nothilfe. Am Montag, 28. Oktober, 20 Uhr, nehmen alle Kameraden, auch Nichtuniformierte, am Schulungsabend in der Aula der Technischen Staatslehranstalten, Kleine Allee, teil.

Gestohlen wurde ein kleines Beiboot aus Stahlblech, ca. 2,50 Meter lang, 1 Meter breit, weiß gestrichen, mit dem Namen „Anny" S. B. H. versehen. Vor Ankauf wird gewarnt. Sachdienliche Mitteilungen werden an allen Polizeirevieren und im Polizeihaus, Zimmer 406, entgegengenommen.

Beamte, Angestellte und Arbeiter des Elektrizitätswerkes tragen Ausweise. Es wird wiederholt darauf hingewiesen, daß sämtliche im Außendienst beschäftigten Beamten, Angestellten und Arbeiter der Elektrizitätswerkes — auch die mit Dienstmütze versehenen — eine Ausweiskarte besitzen. Die Stromabnehmer, bei denen Personen erscheinen, die sich als Beauftragte des Elektrizitätswerkes ausgeben, werden im eigenen Interesse gebeten, sich den Ausweis zeigen zu lassen.

Kunstausstellungen in Betrieben

Die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", Gau Hessen-Nassau ist erstmalig dazu übergegangen, Kunstausstellungen in den Betrieben zu veranstalten. Damit soll nicht allein den bildenden Künstlern geholfen werden, es liegt auch in der Absicht dieser Ausstellungen, gute Kunst an den Arbeiter und Angestellten in den Betrieben heranzutragen, Verständnis dafür zu wecken und nicht zuletzt die Arbeitsstätte mit dem Glanz der Kunst zu schmücken. Der große Erfolg der bisherigen Ausstellungen in Betrieben hat diesem Gedanken eine überraschende Bestätigung seiner Richtigkeit gebracht.

Die ersten Ausstellungen dieser Art wurden veranstaltet in Darmstadt in den Betrieben der Firma Röder A.-G. und Röhm und Haß. Es folgte die Firma Merck und gestern wurde die Ausstellung in dem Reichsbahn-Ausbesserungswerk eröffnet. Am 21. Oktober wird die nächste Ausstellung im Frankfurter Hochhaus der J. G.-Farben-Industrie eröffnet. Die Ausstellungen, die unter der Schirmherrschaft des Landesobmannes W. Becker stehen, umfassen Bilder, Kleinplastik und kunstgewerbliche Arbeiten. Da alle Frankfurter Künstler zu der Ausstellung aufgefordert wurden und auch alle Arbeiten eingeschickt haben, konnten auf den Ausstellungen rund 200 Kunstwerke gezeigt werden.

Ueberall begegneten die Ausstellungen dem stärksten Interesse. Schon die räumliche Nähe der Ausstellung zur Arbeitsstätte gab eine unmittelbare Beziehung. Immer wieder gingen die Betriebsangehörigen allein oder in Gruppen zur Ausstellung, man sprach über dieses oder jenes Bild, mit dem Verständnis kam die Freude an dem Kunstwerk und mit der Freude stellte sich der Wunsch ein, es zu besitzen. Natürlich waren die Preise der Bilder so bemessen, daß auch der weniger begüterte Volksgenosse gute Kunst kaufen konnte. Hier haben die Betriebsführer in erfreulicher Weise tatkräftige Unterstützung gewährt. Wo ein Betriebsangehöriger ein Kunstwerk kaufen wollte und das Geld nicht verfügbar hatte, da leistete der Betrieb den Kaufpreis als Vorschuß, der in ganz kleinen, kaum fühlbaren Raten am Lohn oder Gehalt wieder einbehalten wurde. So hatte — um nur eines von vielen Beispielen herauszugreifen — ein Lehrling seine ganze Freude an einem Bild der Ausstellung. Aber es kostete 45 Mark — und das ist für einen Lehrling viel Geld, das er sich so schnell nicht zusammensparen kann. Der Wunsch wäre ein schöner Traum geblieben, wenn nicht der Betriebsführer die 45 Mk. bezahlt hätte. In Raten von 50 Pfennig wird nun dem jungen Kunstbesitzer der Vorschuß einbehalten, dafür aber hat er auch sein Leben lang Freude an einem guten Bild. So hat manches Heim künstlerischen Schmuck erhalten, an dem die ganze Familie sich erfreuen kann. Allein auf der Ausstellung in dem Betrieb der Firma Merck wurden für 3000 Mark Bilder verkauft und auf der Ausstellung bei den Firmen Röder AG. und Röhm und Haß ebenfalls für 3000 Mark. Schon diese ersten Zahlen zeigen, daß auch zugleich den ausstellenden Künstlern in einer spürbaren Weise geholfen wird.

Grundsätzlich sollen nunmehr solche Ausstellungen in allen Betrieben mit einer Belegschaft über 500 Mann veranstaltet werden. Die nächsten werden in Oberursel, Gießen, Wetzlar, Dillenburg sein. So wird in zielbewußter Arbeit der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" Kunst und Volk nahe gebracht und der Sonnenstrahl der Kunst auch in das bisher meist kunstfremde Heim des Arbeiters geleitet.

Zwei Ballett-Uraufführungen in Köln

Das Ballett der Kölner Oper, dem man einen eigenen Abend zur Verfügung stellte, brachte zwei Uraufführungen: „Die Heilige Fackel" von Ernst von Dohnanyi und „Bayerische Tanzbilder" von Werner Egk.

Bei dem ersten Werke handelt es sich um eine sehr ansprechende Arbeit, deren legendenhafte Handlung allerdings weniger befriedigen kann. Auch Kürzungen würden der Bildfolge (11 Bilder!) auf keinen Fall etwas schaden. Werner Egk enttäusche diesmal sehr. Seine „Bayerischen Tanzbilder" stellen musikalisch gesehen, keine wesentliche Bereicherung unserer Ballettmusik dar, im Gegenteil diese gewollt urwüchsigen und primitiven Klänge, oft überstrahlt von Dissonanzen und beherrscht vom Blech, vermögen keine allzu großen Sympathien in uns auszulösen. — Choreographisch leistete die Kölner Tanzgruppe, die zwischen den beiden Werken den Kaiserwalzer von Johann Strauß virtuos tanzte, Beachtliches. Am Pult führten Erich Riede und Werner Egk, die Tanzleitung besorgte Inge Herting. Die Aufführungen, die Otto Reigbert in einen farbenprächtigen Rahmen gestellt hatte, fanden den starken Beifall eines gut besetzten Hauses.

-pt-

„Lady Windermeres Fächer" als Film wurde soeben von der Reichsfilmkammer mit dem Prädikat „künstlerisch wertvoll" ausgezeichnet. Drehbuch: Karl Lerbs und Bernd Hofmann; Spielleitung: Heinz Hilpert. Vertrieb: Witt-Film der Tobis-Rota; Hauptrollen: Lil Dagover, Hanna Waag, Walter Rilla, Fritz Odemar.

Reichsdramaturg Dr. Schlösser wohnte der Erstaufführung des „Peer Gynt" in der Eckartschen Fassung am Stadttheater Münster bei und hielt bei der Gelegenheit eine grundsätzliche Rede über Sinn und Aufgabe der deutschen Bühne und der deutschen Dichtung, die mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurde.

Zoppoter Waldoper für 1936. Im Sommer 1936 bringen die Richard-Wagner-Festspiele auf der Zoppoter Waldoper eine Neu-Inszenierung von „Parsifal" und eine Wiederholung des im vergangenen Jahre mit großen Erfolg aufgeführten „Rienzi". Die Aufführungstage sind: 23. und 26. Juli „Rienzi", 28. und 30. Juli und 2. und 4. August „Parsifal". Außerdem finden auf der Waldbühne am 25. Juli und 1. August zwei große Festkonzerte statt. Die Gesamtregie liegt in den Händen von Generalintendant Hermann Merz. Dirigenten sind: Staatskapellmeister Professor Robert Heger, Berlin, und Staatskapellmeister Karl Tutein, München. Solisten: erste Wagnersänger Deutschlands.

25 Uraufführungen schon im September. Als Auftakt der neuen Spielzeit 1935/36 haben nach einer Aufstellung des Deutschen Bühnenspielplans im September bereits 25 Uraufführungen stattgefunden. An der Spitze steht das Lustspiel mit 7 Aufführungen, es folgen das Schauspiel mit 5, die Operette mit 4, der Schwank mit 3 und die Oper, das Volksstück, die Tragikomödie, die Komödie, das Märchen und die Posse mit je einer Uraufführung. Die Uraufführungen entfallen auf 20 reichsdeutsche und auf 5 deutschsprachige Bühnen des Auslandes.

Kunstbesitz und Devisenmangel

Solange die großen Maler und Bildhauer leben, haben sie es meistens recht schwer. Hungern und darben ist da keine Seltenheit. Es gehört zu den Kennzeichen der liberalistisch regierten Länder, daß die wahrhaft großen Künstler nicht zur „möglichst großen Zahl der Glücklichen" gehören, wie die liberalistische Formel des Staatsideals lautet. Nichtsdestoweniger sind deren Werke später recht kostbarer Nationalbesitz geworden, mit dem unter Umständen glänzende Geschäfte gemacht werden können. Man wird sich erinnern, daß kurz nach Beendigung des Weltkrieges Rußland an den Ausverkauf der wichtigsten Kunstwerke der Museen ging, um vor allem Dollars hereinzuholen. Auch andere Länder machten sich kein Gewissen daraus, wichtigen Kunstbesitz zu verschleudern, um Devisen zu erhalten. Es ging in solchen Fällen nicht um die Kunst und die Künstler, deren man sich vorher ebensowenig angenommen hatte, sondern um das Geschäft, um den Erlös mit Hilfe eines wertvollen Gegenstandes internationaler Berühmtheit.

Dieser Ausverkauf scheint nun abermals in Gang kommen zu wollen, denn aus Amsterdam wird gemeldet, daß im Kunsthandel während der letzten Monate wichtige Kunstwerke aus italienischem Besitz in größerer Anzahl aufgetaucht sind. Es heißt, nach Prüfung der Aufnahmefähigkeit des Weltmarktes sollen noch größere Mengen italienischer Kunst in den Handel gebracht werden, zu diesem Zweck würden die Ausfuhrbestimmungen Italiens eine Lockerung erfahren. Falls sich in bedeutendem Umfange für die italienische Regierung Devisen beschaffen lassen, soll sogar die Ausfuhrbestimmung aufgehoben werden. Man sieht, daß in den genannten Ländern der Besitz an nationaler Kunst, das Ewige und Unwiederbringliche eines Volkes, womit es sich für alle Zeiten im Buch der Menschheit einen Namen macht, unter Umständen, beispielsweise in Kriegsfällen, nichts weiter als ein Ausverkaufsobjekt darstellt, um politische Ziele zu verfolgen. Man kann vermuten, daß Leonardo da Vinci, Tizian, Raffael und Michelangelo etwas erstaunt dreingesehen hätten, wäre ihnen damals schon klargeworden, daß sie eines Tages die Devisen für Rüstungszwecke hereinholen müßten …

Aber auch aus Spanien kommen solche Nachrichten. Vor allem amerikanische Händler sollen dort in letzter Zeit einige Meisterwerke spanischer Kunst unter der Hand erworben haben. Früher gab man ja nicht viel für einen Greco, einen Goya, aber heute haben diese Maler infolge der Welthandelsgeschäfte einen Markt, und so kann man es sich leisten, ein paar Bilder abzugeben, nach denen sich ein amerikanischer Millionär sehnt, um dafür Devisen einzunehmen … Und als dritter tritt Oesterreich auf; von dort erfahren wir, daß der Kunstmarkt bereits Rückgänge in den Verkaufsziffern verzeichnet. Es ist Tatsache, daß eine Reihe von Verkäufen aus österreichischem Kunstbesitz nicht ausgeführt werden konnten, da im letzten Augenblick die österreichische Regierung wegen des gebotenen Preises die Ausfuhr untersagt hat. Lohnen muß sich dieser Ausverkauf, sonst hat die ganze Kunst dort keinen Zweck!

Bühnen-Ball des Staatstheaters!

Im Parkhaus wird am heutigen Abend das große Ereignis vor sich gehen. Nach jahrelanger Pause wieder einmal ein „Bre — Bü — Ba", und das mitten im Freimarkt! Also werden Humor und Laune regieren und das Publikum wird bei einem überreichen Doppelprogramm — Bühnen-Kunst und Artistik — voll auf seine Kosten kommen. Sämtliche Größen des Staatstheaters wirken im Programm mit. Das Staatsorchester unter Leitung von Generalmusikdirektor Beck und dem 1. Kapellmeister Zimmer eröffnet den Reigen künstlerischer Darbietungen. Die Damen Bertazzoni, Consbruch, Teuwen und die Herren Ostertag, Hölzlin, Koch, Reitmayr, Witte, Arco, Wolf-Ferrari u. a. wirken im künstlerisch humorvollen Programm mit. Tröndle, Keller, Weidenbrück sagen an. Die Centralhallen stellen Spitzenkönner der Artistik für ein Extraprogramm. Dazwischen Tanz. Fröhlichkeit, so wie es der Bremer im Freimarkt nicht anders gewohnt ist. Es empfiehlt sich, im Parkhaus frühzeitig einen Platz zu bestellen (telephonisch).

700-Jahrfeier von Notre Dame. Eine der berühmtesten Kirchen der Welt, die Kathedrale Notre Dame in Paris, feiert in diesem Jahre ihr 700jähriges Bestehen. Die Kirche wurde zwar im Jahre 1182 geweiht, aber im wesentlichen erst im Jahre 1235 fertiggestellt. Die Kirche ist einer der schönsten frühgotischen Bauten.

Sie starben für das Dritte Reich

Die ersten Toten des neuen Deutschlands

München, 25. Oktober.

In den neuen Ehrentempeln zwischen den Monumentalbauten der Reichsleitung der Partei am Königsplatz in München finden nunmehr die ersten 16 Toten der Bewegung, die Gefallenen von der Feldherrnhalle, ein gemeinsames Ehrengrab. Die feierliche Ueberführung von der Feldherrnhalle zu den neuen Ehrentempeln am 12. Jahrestag ihres Todes erhebt diese Männer, die als erste ihr Leben für Deutschlands Wiedererhebung opferten, für alle Zeit zu heldischen Vorbildern der Nation, ihre Gräber zu Weihestätten der Besinnung. Die Namen dieser Gefallenen sind verzeichnet auf der Ehrentafel des Mahnmales an der Feldherrnhalle, ihnen widmete Adolf Hitler den ersten Band seines Werkes „Mein Kampf" mit den Worten:

„Sogenannte nationale Behörden verweigerten den toten Helden ein gemeinsames Grab. So widme ich ihnen zur gemeinsamen Erinnerung den ersten Band dieses Werkes, als dessen Blutzeugen sie den Anhängern unserer Bewegung dauernd vorantouchten mögen."

Nachstehend seien die wichtigsten Lebensdaten der Toten von der Feldherrnhalle aufgeführt:

Felix Allfarth

Er arbeitete als junger Kaufmann in den Bergmann-Werken in München. Geboren am 5. Juli 1901 in Leipzig, machte er bei den Siemens-Schuckert-Werken seine Lehrzeit durch und kam erst drei Monate vor den tragischen Ereignissen an der Feldherrnhalle nach München. Dort schloß er sich sofort der NSDAP. an. Kaum 22 Jahre alt, gab er im treuen Glauben an die Wiederauferstehung seines Volkes am 9. November 1923 sein Leben hin.

Andreas Bauriedl

Er hatte beim Leibregiment gedient und kehrte als Offiziersstellvertreter aus dem Felde zurück. Er wurde geboren am 4. Mai 1879 in Aschaffenburg und war von Beruf Hutmacher. Bauriedl wirkte zuerst aktiv bei der Einwohnerwehr mit und trat 1923 zur NSDAP. über. Er fiel als Zugführer der 6. Kompanie.

Theodor Casella

Casella, geboren am 8. August 1900, wurde im Kadettenkorps erzogen und trat 1917 als Fahnenjunker in das Feldartillerie-Regiment 7 in München ein. An der Westfront wurde er schwer verwundet und mehrfach ausgezeichnet. In München studierte er an der Universität und versuchte als Bankbeamter sich die Mittel für sein Studium zu verdienen. Mit dem Freikorps Epp rückte Casella zum Sturz der Rätoregierung in München ein und kämpfte dann in Oberschlesien und im Ruhrgebiet. Nach Bayerns Hauptstadt zurückgekehrt, wurde er Sturmführer bei der Reichskriegsflagge und wirkte am 9. November aktiv an der Besetzung des Wehrkreiskommandos mit. Als er dort im Hofe seinem schwerverwundeten Kameraden Martin Faust zu Hilfe kommen wollte, traf ihn ein Schuß in den Rücken tödlich. Casella gehörte der Partei seit ihren ersten Anfängen als Mitglied an.

Wilhelm Ehrlich

Am 19. August 1894 in Glowno, Provinz Posen, geboren, rückte er als Kriegsfreiwilliger ins Feld. Er wurde Leutnant der Reserve und mit dem E. K. I ausgezeichnet. Auch wurde er einmal verwundet und verschüttet. Nach dem Weltkrieg kämpfte Wilhelm Ehrlich im Grenzschutz Ost, beteiligte sich am Kapp-Putsch und arbeitete als Vertrauter des Grafen Helldorf im Rheinland. Im Augenblick seiner Verhaftung konnte er gerade noch den Franzosen entkommen. In München, wo er als Bankbeamter arbeitete, stieß er zur Gruppe Roßbach und zur NSDAP.

Martin Faust

Geboren in Hemau in der Oberpfalz am 27. Januar 1901, rückte er 17jährig freiwillig zur Marine ein und war 1919 zur Versenkung der deutschen Flotte bei Scapa Flow abkommandiert. In München war er als Bankbeamter tätig, trat 1920 in die Reichskriegsflagge ein und wurde 1923 Zugführer bei der Reichskriegsflagge. Im Hofe des Wehrkreiskommandos wurde er am 9. Nov. 1923 schwer verwundet. Nach der Räumung des Wehrkreiskommandos durch die Reichskriegsflagge wurde er unter tiefer Anteilnahme der Bevölkerung durch die Stadt in seine Wohnung getragen, wo er seinen Verletzungen erlag.

Anton Fechenberger

Er wurde am 28. September 1902 geboren. Von Beruf Schlosser, diente er eine Zeitlang in der Reichswehr. In München gehörte er dem deutschvölkischen Schutz- und Trutzbund an, trat aber bald zur Partei über. Als Angehöriger der 6. Kompanie der Sturmtruppe marschierte er zur Feldherrnhalle.

Oskar Körner

Er war schon am 5. Februar 1920 in die Partei eingetreten und hatte die Mitgliedsnummer 743. Körner stand dem Führer besonders nahe, der in der ersten Kampfzeit manche Besprechung in Körners Wohnung abhielt und auch manche Stunde der Ausspannung im Kreise seiner Familie erlebte. Körner wurde am 4. Jan. 1875 in Oberpeiß geboren, wurde Kaufmann, kämpfte an der Westfront, um nach Kriegsende in München der Einwohnerwehr und dem deutschvölkischen Schutz- und Trutzbund beizutreten. Er war vom ersten Tage an einer der aufopferndsten und begeistertsten Mitglieder der Partei, für die er die größten Opfer brachte und unermüdlich als Propagandist tätig war. Ebenso wie Rudolf Heß wurde auch Oskar Körner in der großen Saalschlacht im Hofbräuhaus verwundet, als er den Ordnungsdienst ausübte. Zahlreiche auswärtige Ortsgruppen wurden von ihm, dem späteren zweiten Vorsitzenden der Partei, gegründet. Am 8. November besetzte Körner mit dem Führer den Bürgerbräukeller und am 9. November 1923 fiel er, von zahlreichen Schüssen durchbohrt, an der Feldherrnhalle unmittelbar neben dem Führer. Die beiden Söhne Körners sind seit vielen Jahren SA.-Männer.

Karl Kuhn

Er wurde in Heilbronn am 26. Juli 1897 als Sohn eines Spenglers geboren. Zu Beginn des Weltkrieges schmuggelte er sich von London herüber, indem er sich in einem Kohlenschiff versteckte. Er kam sehr bald an die Front, wurde 1917 verschüttet, so daß er lange Zeit seine Sprache vollständig verlor. In München war er als Oberkellner tätig, während er dem Bund Oberland und der NSDAP. angehörte. An der Feldherrnhalle erhielt Kuhn einen Kopfschuß und starb einige Stunden später, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben.

Karl Laforce

Karl Laforce fiel als erstes und jüngstes Opfer an der Feldherrnhalle. Er marschierte in den vordersten Reihen und wird von allen als der beste und treueste Kamerad gerühmt. Am 28. Oktober 1904 geboren, war er gerade 19 Jahre alt, als ihn die tödliche Kugel traf. Mit 17 Jahren war er schon SA.-Mann geworden; im Sommer 1923 kam er als einziger Angehöriger zum Stoßtrupp des ehem. Regiments München. Laforce war bei einer Versicherung in die Lehre gegangen und wurde in dieser Zeit schon Horst-Führer bei den Adlern und Falken.

Kurt Neubauer

Am 27. März 1899 in Hopfengarten (Kreis Bromberg) geboren, rückte er mit 16 Jahren ohne Wissen seiner Eltern in Graudenz als Kriegsfreiwilliger ein, kam bald ins Feld, wo er sich zahlreiche Auszeichnungen erwarb, und meldete sich nach Beendigung des Krieges sogleich bei der Sturmabteilung Roßbach. Mit ihr kämpfte er im Baltikum, in Oberschlesien und im Ruhrgebiet. 1921 wurde Neubauer Diener bei General Ludendorff in München und fiel an dessen Seite am 9. November. Er wurde in Solln bei München beerdigt.

Klaus von Pape

Er gehörte ebenfalls zu den ersten Anhängern Adolf Hitlers. Auch er, geboren am 16. August 1904, fiel im Alter von 19 Jahren, als er an der Spitze des Zuges zur Feldherrnhalle marschierte, in der Hand eine wehende schwarzweißrote Fahne und auf den Lippen das Deutschlandlied. Pape war von Beruf Kaufmann.

Theodor von der Pfordten

Geboren am 14. Mai 1873, stieß der 60jährige — er war Rat am Obersten Landesgericht München — zu Adolf Hitler und wurde einer seiner glühendsten Anhänger. Während des Weltkrieges wurde er als Offizier schwer verwundet. von der Pfordten war einer der ersten Akademiker, die in der Bewegung in Wort und Schrift für echte Volksgemeinschaft sich einsetzten und der seine Ueberzeugung und Begeisterung mit dem Tode besiegelte. von der Pfordten war Herausgeber mehrerer juristischer Zeitschriften und wurde vor allem auch durch seine Vorträge im Ecken-Bund bekannt.

Johann Richmers

Er wurde am 7. Mai 1881 in Bremen als Sohn des Reeders und Besitzers der Riekmers-Linie geboren. In seiner Jugend bereits er sämtliche Erdteile, wurde aktiver Offizier und machte den Weltkrieg bei den Totenkopfhusaren mit. Mit zahlreichen Auszeichnungen kehrte er aus dem Felde zurück. In München trat er dem Bund Oberland bei, mit dem er zur Feldherrnhalle marschierte. Seine Asche wurde auf sein Gut in Westfalen übergeführt.

Max Erwin von Scheubner-Richter

Als Reichsdeutscher am 9. Januar 1884 in Riga geboren, studierte er Chemie und promovierte in München zum Dr.-Ing. Er ging als Freiwilliger an die Westfront und wurde während des Krieges zeitweilig im Diplomatischen Dienst verwendet. Bei der Befreiung Livlands und Estlands kämpfte er mit, blieb nach dem Zusammenbruch als Vertreter des Reiches unter Lebensgefahr in Riga und erwarb sich große Verdienste um die Deutschhalten. Er wurde verhaftet und entging mit knapper Not dem Vollzug des gegen ihn gefällten Todesurteiles. In München gründete er eine eigene Zeitschrift „Der Aufbau" und setzte sich mit verbissener Entschlossenheit für eine Erhebung, für ein Wiedererstehen des Reiches ein. Für dieses Ziel marschierte er am 9. Nov. 1923 zur Feldherrnhalle.

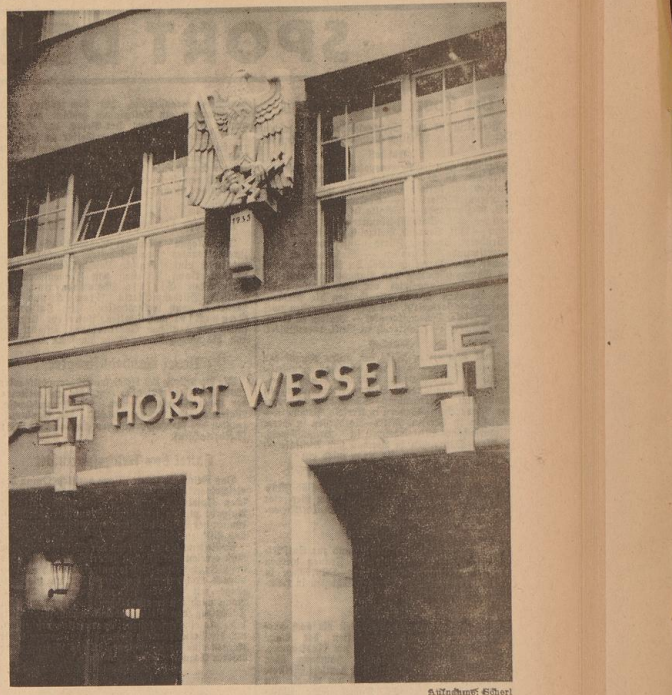
Lorenz Ritter von Stransky

Geboren am 14. März 1899, erlernte er den Ingenieurberuf, kam als junger Offizier in den letzten Kriegsjahren an die Flandernfront und rückte mit dem Freikorps Epp nach München zur Befreiung der Stadt von der Rätoherrschaft. Stransky war einer der ersten Anhänger der Partei, gründete auswärts zahlreiche Ortsgruppen und war auch als Redner tätig. Als Sturmführer bei der 6. Kompanie fiel er am 9. November.

Wilhelm Wolf

Er war von Beruf Kaufmann und wurde am 19. Oktober 1898 geboren. Nach dem Besuch der Fachschule für Kellner, rückte er während des Krieges zum Heere ein. Im Feld erblindete er vollständig, wurde aber nach einem Jahr wieder sehend. Bis Kriegsschluß arbeitete er im väterlichen Geschäft und trat beim Freikorps Oberland ein. Am 9. November traf ihn, wenige Tage vor seiner Hochzeit die tödliche Kugel.

So marschierten und fielen am 9. November 1923 Menschen der verschiedensten Berufe und des verschiedensten Alters, denn drei zogen in Reih und Glied hinter dem Führer Arbeiter und Student, Handwerker und Akademiker für das gemeinsame Ziel.



Aufnahme: Eichert

Das Horst-Wessel-Haus vor der Einweihung. In Kürze wird die Uebergabe des Horst-Wessel-Hauses am gleichnamigen Platz in Berlin an die Preußische Finanzverwaltung mit einem Festakt erfolgen, bei dem Ministerpräsident Göring und der preußische Finanzminister Dr. Popitz Ansprachen halten werden. Unser Bild zeigt das eindrucksvolle Portal des Hauses.

„Bekenner deutscher Arbeitskraft"

Ein Vorbild und ein guter Auftakt zur Woche des deutschen Buches

Der Vorstand der Auto Union A.-G. gibt an die Belegschaft seiner Werke (16 000 Mann) in Zschopau, Chemnitz, Zwickau und Spandau folgenden Aufruf heraus:

Die Woche vom 27. Oktober bis 3. November 1935 soll im ganzen Deutschen Reich im Zeichen des Deutschen Buches stehen.

Der Reichsleiter der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, sagt hierzu: „Das deutsche Buch als Schwert des Geistes, als Künder und Lehrer einzigartiger Leistungen und zielbewußten Schaffensfleißes, als hervorragender Betenner deutscher Arbeitskraft ruft Euch!"

Das deutsche Volk verfügt wie kein anderes über eine Fülle geistiger Schätze, die im deutschen Buch sichtbaren Ausdruck finden. Um auch zu unserem Teil dazu beizutragen, diesen Born des Wissens und der Freude unseren Mitarbeitern weiter zu erschließen, wollen wir in freudiger Förderung des hohen Gedankens, dem die „Woche des Deutschen Buches" gilt, folgende Maßnahmen durchführen:

Jedem Gefolgschaftsmitglied, das bis zum 15. November 1935 ein Buch oder mehrere erwirbt, wird gegen Vorlegung der bar'erten Quittung seines Buchhändlers bis zur Hälfte des Preises zurückerstattet, jedoch nicht mehr als insgesamt 2 RM. Wer z. B. ein Buch oder mehrere erwirbt zum Preise von insgesamt 4 RM. oder mehr, erhält 2 RM., während Bücherein käufe unter 4 RM. mit der Hälfte des Preises in Anrechnung gebracht werden. Die Quittung des Buchhändlers ist dem zuständigen Abteilungsleiter oder Meister auszuhändigen, mit einer dort erhältlichen und zu unterschreibenden Erklärung, daß der Kauf des Buches nur für den eigenen Bedarf erfolgt ist. Die Rückerstattung des von uns übernommenen Anteils wird innerhalb einer Woche nach Abgabe der Quittung durch den Abteilungsleiter oder Meister vorgenommen.

Mit haben von dem zu erwartenden Bedarf unserer großen Gefolgschaft den Buchhandel verständigt, der seinerseits mit besonderer Sorgfalt unsere Gefolgschaftsmitglieder, die sich zweckmäßigerweise als solche zu erkennen geben, beim Kauf der Bücher betreuen und beraten will. Wir bitten, zur Förderung der heimischen Wirtschaft sich beim Kauf der Bücher an den Buchhandel des Heimatortes zu wenden, der gern eine fehlende Werke innerhalb kürzester Frist ohne Kostenaufschlag besorgen wird.

Ein Volk wird nur so lange leben, als es den Anschluß an die geistige Quelle seiner Nation behält. Darum wird unsere Gefolgschaft dieses von uns gebrachte Opfer nutzen, um durch gute deutsche Bücher Belehrung und Anregung zu gewinnen.

Berüchtigte Hochstaplerin verhaftet

Berlin, 25. Oktober.

Von Beamten der Charlottenburger Kriminalpolizei wurde eine berüchtigte Hochstaplerin, die 45jährige Anna Bätzhy, festgenommen. Sie hatte schon vor Jahren durch Hochstapeleien großen Stils viel von sich reden gemacht. Jetzt verübte sie als angebliche Witwe des Generaldirektors Stimming vom Nordeutschen Lloyd erneut umfangreiche Betrügereien. Insgesamt hatte sie in den letzten Monaten, wie schon feststeht, etwa zehn Personen um Beträge von vielen tausend Reichsmark geschädigt.

Die Bätzhy wurde bereits mit 19 Jahren zum erstenmal wegen einer Anzahl Betrügereien und Urkundenfälschungen bestraft. Seit dieser Zeit beschäftigte sie, sofern sie nicht in irgendeinem Gefängnis oder Zuchthaus eine Freiheitsstrafe verbüßte, dauernd die Polizei und Gerichtsbehörden. Meist trat sie, äußerst elegant gekleidet, unter hochklingenden Namen auf. Einmal nannte sie sich Gräfin von Meerscheid-Hüllisem, in anderen Fällen wieder gab sie sich als Tochter eines Großfürsten oder als Nichte des Großfürsten Dimitroff oder als die Tochter eines bekannten Großindustriellen aus, die eine zurzeit noch nicht auszahlbare Millionenerbschaft zu erwarten hat. Durch ihr ungewöhnlich raffiniertes und gewandtes Auftreten wußte sie vielfach Geldgeber zu veranlassen, ihr große Summen zu leihen. Sie pflegte sich auch gern größere Villen mit Kraftwagen, Pferden und Dienerschaft zu mieten, bestellte kostbare Möbel und andere Einrichtungsgegenstände, die dann nach Erhalt sofort von ihr verschleudert wurden. Der von ihr geleistete auf diese Weise angerichtete Schaden beliet sich auf mehrere hunderttausend Reichsmark. 1930 erhielt sie eine Gefängnisstrafe von zwei Jahren. Nach der Machtübernahme hörte man eine ganze Zeitlang nichts mehr von der Gaunerin. Bald aber setzten wieder in Deutschland umfangreiche Betrügereien ein, die auf sie schließen ließen. Seit Sommer dieses Jahres wurde sie gesucht.

Explosion in einer italienischen Pulverfabrik. In der Patronenabteilung der Pulverfabrik in Lecco ereignete sich am Freitag ein Explosionsunglück. Ein amtlicher Bericht spricht von drei Toten und mehreren Verletzten.

Deutscher Frachtdampfer vermißt

Königsberg, 25. Oktober.

Der 865 Br.-R.-T. große Frachtdampfer „Insterburg" der am 17. Oktober aus Rotterdam mit dem Bestimmungsort Königsberg abgegangen war, wird seit diesem Tage vermißt und gilt als überfällig. Am vergangenen Sonntag wurde bei dem holländischen Küstenort Egmont ein unbemanntes Boot des Schiffes angetrieben. Weitere Spuren des Dampfers konnten bisher nicht festgestellt werden. Man muß daher befürchten, daß das Schiff mit seiner Besatzung den schweren Stürmen der letzten Woche zum Opfer gefallen ist.

Schwerer Autounfall bei Güstrow

Güstrow, 25. Oktober.

Ein außergewöhnlich schwerer Autounfall ereignete sich Donnerstag auf der Schweriner Chaussee unweit Rülower Burg. Beim Ueberholen eines Fuhrwerkes kam ein Schweriner Personenwagen infolge einer Reifenpanne ins Schleudern, streifte einen Baum und wurde im Weiterschleudern gegen den nächsten Baum gewerfen, wobei die rechte Seitenwand des Wagens völlig eingedrückt wurde. Durch den ungeheuer starken Anprall wurde der Wagen mit dem Hinterteil um sich selbst gedreht. Beim Herumschleudern flogen alle vier Insassen heraus und blieben mit schweren Schädelbrüchen bewußtlos liegen. Der Führer des Wagens, Jenz, starb unmittelbar nach dem Unglück. Die übrigen Verletzten wurden ins Güstrower Krankenhaus gebracht, wo kurz nach der Einlieferung der zweite Insasse, Ministerialamtmann Brandt aus Schwerin, verstarb. Gegen 23 Uhr verschied auch die 12jährige Tochter des Jenz, während der Sohn Brands sich außer Lebensgefahr befindet. Den Führer des Wagens trifft nach den polizeilichen Feststellungen keine Schuld.

Millionenschaden in Südkalifornien. Der Schaden, den die Waldbrände in Südkalifornien angerichtet haben, wird jetzt auf acht Millionen Dollar geschätzt. Ueber 12 000 Hektar Waldgebiet sind völlig niedergebrannt. Ferner droht Ueberschwemmungsgefahr, weil der des Unterholzes beraubte Boden den Winterregen nicht aufhalten kann.



SPORT DER BZ

Der Sport des Sonntags

Vielseitig ist das Sportgeschehen am letzten Oktobersonntag. Wichtige Entscheidungen stehen im

Fußball

bevor. Die noch im Vereinspokal-Wettbewerb verbliebenen 16 Mannschaften treten zu den acht Spielen der dritten Schlußrunde wie folgt an: Minerva 93-Berlin — Eintracht-Braunschweig, SV. 96-Hannover — Schalke 04, Fortuna-Düsseldorf — SV. Waldhof-Mannheim, VfR. Mannheim — VfL. Benrath, Polizei-Chemnitz — 1. FC. Nürnberg, Spielvg. Fürth — Freiburger FC., Sportfreunde 01-Dresden — Masovia-Lyck, FC. Hanau 93 — Berolina LSC. In München tragen die Gaumannschaften von Bayern und Schlesien ein Wiederholungsspiel um den Bundespokal aus. Daneben werden allenthalben die Meisterschaftsspiele fortgesetzt. Im Auslande werden zwei Länderspiele, Tschechoslowakei — Italien in Prag, und Schweiz — Frankreich in Genf, veranstaltet. Im

Handball

beginnt zum elften Male der große Kampf der Gaumeisterschaften um den deutschen Handballpokal. Die acht Spiele der Vorrunde bringen nachstehende Begegnungen: Baden—Brandenburg in Mannheim, Württemberg—Südwest in Göppingen, Niederrhein—Bayern in Krefeld, Pommern—Schlesien in Stettin, Mitte—Nordhessen in Gera, Niedersachsen—Mittelrhein in Braunschweig, Sachsen—Ostpreußen in Werdau und Westfalen—Nordmark in Minden. In Lyon wird ein

deutsch-französischer Rugbykampf

am Sonntag durchgeführt. Die Nord-Süd-Fünfzehn dürfte unsere Farben gegen die Vertreter des Comités Lyon recht gut vertreten. In Kopenhagen steht das

Hockeyländerspiel

zwischen Dänemark und Deutschland zur Entscheidung an. Die Pokalspiele der Frauen werden mit zwei Treffen, Brandenburg—Ostpreußen in Berlin und Nordmark—Sachsen/Schlesien in Hamburg fortgesetzt. In der

Leichtathletik

kommen in Hannover und Gießen die noch ausstehenden Waldlaufmeisterschaften der Gaue Niedersachsen und Nordhessen zur Austragung. Der Hanseaten-Gepäckmarsch in Hamburg über 30 Kilometer sieht u. a. auch die deutsche Meistermannschaft der SA.-Brigade 38 am Start. In Berlin eröffnet der BSC. Komet seine Waldlaufserie mit einer Veranstaltung im Tegeler Forst.

Amerikaner-Schwimmfeste

sind am Sonnabend in Essen und am Sonntag in Bochum vorgesehen. Der hervorragende Rückenschwimmer Adolf Kiefer und seine Landsleute Highland und Brydenthal dürften hier vor neuen Erfolgen stehen. Im

Radsport

steht als größtes deutsches Ereignis der Große Radballpreis von Hannover bevor. Rennen gibt es nur auf den ausländischen Winterbahnen. Meister Albert Richter und der Leipziger Dauerfahrer Hille starten in Antwerpen, Lohmann ist für Paris verpflichtet, weitere Rennen werden in Brüssel und in Gent ausgefahren. Im

Motorsport

klingt die diesjährige Rennzeit mit dem bei Saarlouis veranstalteten dritten Felsbergrennen aus. Der

Rennsport

kommt am Sonntag auf den Bahnen in Berlin-Hoppegarten, Dresden, Hannover, Frankfurt/M., Krefeld und Paris zu Worte.

Der Reichssportführer in Olympia

Der Reichssportführer ist in Olympia eingetroffen. Die Schulen, Sportvereine und die Fremdenverkehrsorganisationen bereiteten dem Reichssportführer auf dem Bahnhof einen herzlichen Empfang. Der Bürgermeister würdigte den Besuch in einer Begrüßungsansprache.

Als Ausgangspunkt für den Fackel-Staffellauf zum Beginn der Olympischen Spiele wurde der Zeus-Tempel in Olympia erwählt.

Der Präsident des griechischen Olympia-Komitees, Rinopulos, hat dem Führer und Reichskanzler folgendes Begrüßungstelegramm übersandt: Das griechische Olympia-Komitee und die griechische Fremdenverkehrsorganisation sind glücklich, den Reichssportführer unter sich zu wissen und bitten, den Ausdruck tiefster Verehrung anzunehmen.

Auch der Bürgermeister von Pyrgos, Vakglopulos, der zu Ehren des Reichssportführers einen Empfang veranstaltete, hat dem Führer und Reichskanzler ein Telegramm geschickt, das folgenden Wortlaut hat: Der Besuch des Reichssportführers und seiner Mitarbeiter an geweihter Stelle in Olympia hat uns Griechen herzlich bewegt und erfreut. Als berufener Vertreter meiner Landsleute in dem hiesigen Bezirk entbiete ich dem Erbauer des neuen Deutschlands in aufrichtiger Bewunderung und Verehrung unsere Grüße.

Deutsche Leichtathleten in Bologna

In Bologna wird am Sonntag ein großes internationales Frauensportfest abgehalten, an dem auch einige deutsche Leichtathletinnen teilnehmen. Unter Führung von Frauensportwart Voß fahren Giesela Mauermeyer, die deutsche Hürdenmeisterin Steuer und die Meisterin und Rekordhalterin im Hochsprung Kaun-Kiel nach Italien. Unter den Gegnerinnen der deutschen Sportlerinnen befindet sich auch die ausgezeichnete Mehrkämpferin Valle.

Neuer Gaubeauftragter

Die Pressestelle des Reichssportführers teilt mit: „Mit sofortiger Wirkung führt bis auf weiteres der Bezirksbeauftragte K. Völl-Braunschweig, Waterloostraße 14, die Geschäfte des Gaubeauftragten des Reichssportführers für den Gau VIII (Niedersachsen).

Haltet das Reichssportblatt

Das Reichssportblatt ist das amtliche Organ des Reichssportführers. Für das Jahr der „Olympischen Spiele" kommt dem Reichssportblatt die Aufgabe zu, den jeweiligen Stand der Vorbereitungen der Spiele und ihre Durchführung in Wort und Bild zu schildern.

Spätestens bis zu Beginn der Winterolympiade muß erreicht werden, daß jeder Volksgenosse über die Bedeutung der Spiele unterrichtet ist und genügend Sachkenntnis gewonnen hat, um die Vorgänge mit Verständnis verfolgen zu können. Dann wird den ausländischen Besuchern und den Tausenden von Zeitungsberichtern unser Vaterland als eine geschlossene Sportnation erscheinen, und die Berichte an die Zeitungen der ganzen Welt werden eine Bresche schlagen in das Lügengewebe unserer Gegner.

Dann wird auch das Ende der „Olympischen Spiele" der Anfang bedeuten für einen neuen Aufschwung der Leibesübungen in allen Schichten der Bevölkerung, denn wer mit Sachkenntnis und innerer Anteilnahme diese Heerschau des Sportes miterlebt, wird die Folgerungen ziehen.

Ich richte daher die Aufforderung an alle Kreise, für die nächsten 12 Monate das Reichssportblatt zu halten. Jede Woche erscheint ein reich bebildertes Heft. Der Monatspreis beträgt 93 Pfg., die durch die Post eingezogen werden. Bestellungen sind zu richten an die Geschäftsstelle des Reichssportblattes für den Gau Niedersachsen: Hanns Schumann, Hannover, Am Bokemahle Nr. 5.

Der Beauftragte des Reichssportführers für den Gau VIII (Niedersachsen)

Die Handballspiele für das WHW.

Am 3. November stellen sich sämtliche deutschen Handballmannschaften dem Winterhilfswerk zur Verfügung. Das Eintrittsgeld fließt dem WHW. zu. Für Bremen sind folgende Spiele, die hoffentlich einen großen Besuch finden werden, vorgesehen: Platz BSK.: 14.45 Uhr: Grambke (Bezirkskl.) — Oslebshausen (Kreiskl.) und um 16 Uhr BSK. (Gaukl.) — Militär Bremen (Bezirkskl.). Platz BTG.: 14.45 Uhr: Tv. d. B. (Bezirkskl.) — Tv. Woltmershausen (Bezirkskl.) und um 16 Uhr BTG. (Bezirkskl.) — Arsten (Bezirkskl.). Platz Hemelingen: 14.45 Uhr: Hastedt 1. Jgd. — Arbergen oder Hemelingen 1. Jgd. und um 16 Uhr Hemelingen (Kreiskl.) — Arbergen (Kreiskl.). Die Paarungen der Spiele sind sehr gut gewählt und versprechen spannende Kämpfe.

Deutschland – Luxemburg im Handball

Erfreulicherweise sind der Deutsche Handballverband und die Fédération Luxembourgeoise d'Athlétisme übereingekommen, das erste Handball-Länderspiel zwischen beiden Staaten am 1. Dezember 1935 in Luxemburg auszutragen. Das ist für die Werbung und Verbreitung des Handballspieles auch deshalb von besonderer Bedeutung, weil zu gleicher Zeit in Frankreich die ersten Vereine das Handballspiel aufnehmen. So schließt sich immer mehr um Deutschland, dem Mutterland dieses Spieles, der Kreis handballspielender Nationen.

Der Fachamtsleiter wird die Vertretung Deutschlands einer Mannschaft übertragen, deren Kern den Vereinen des Saarlandes entnommen ist, wenn notwendig, verstärkt durch einige Spieler aus dem nahen Gau Südwest. Die Saarländer, die erst vor kurzer Zeit in Bayern einen glänzenden Eindruck hinterließen, werden auch in Luxemburg bemüht und befähigt sein, ein schönes, kraftvolles und werbendes Spiel zu zeigen.

Deutschland — Spanien in Barcelona. Wie der Spanische Fußball-Verband mitteilt, soll der Fußball-Länderkampf Spanien — Deutschland am Mittwoch, 26. Februar 1936 in Barcelona durchgeführt werden. Schauplatz wird das riesige Montjuich-Stadion sein, das 60 000 Zuschauer aufnehmen kann.

Frederikstad Norwegischer Fußballmeister. Die norwegische Fußballsaison wurde offiziell beendet. In Sarpsborg errang sich Frederikstad FC. durch einen 4:0-Sieg über den Sarpsborg FC. den Titel des norwegischen Fußballmeisters.

Graditzer Stuten in Gestüt. Fünf dreijährige Stuten des Fiskalischen Rennstalles haben ihre Rennlaufbahn beendet und werden der Stutenherde des Hauptgestüts Graditz einverleibt. Es handelt sich um Valparaiso, Stromwende, Artischecke, Andante und Allianz.

Großer Preis von Neapel fällt aus. Ueber dem Großen Preis von Neapel waltet ein Unstern. Bereits zweimal verschoben, muß er nun völlig ausfallen. Er sollte am 26. Oktober zum Austrag kommen, aber infolge des italienisch-abessinischen Krieges hat man davon abgesehen, ihn auszutragen.

Der Brocken im Schnee

Im ganzen Harzgebiet hat der Winter Einzug gehalten. Namentlich im Brockengebiet, aber auch sonst in den höheren Lagen des Gebirges ist viel Schnee gefallen. Der ganze Hochharz bietet eine prachtvolle Winterlandschaft. Der Brocken trägt eine 15 Zentimeter hohe Schneedecke. An einzelnen Stellen liegt der Schnee noch höher, an zusammengewehten Flächen sogar bis zu 40 Zentimeter. Da der Schnee aber noch sehr leicht ist, ist, wie von der zuständigen amtlichen Stelle betont wird, Sportmöglichkeit noch nicht vorhanden.

Der schon seit Tagen in Schlesien fallende Niederschlag hat sich, wie der Reichswetterdienst Breslau Krietern meldet, am Donnerstag erneut verstärkt. Die Niederschlagsmengen haben wiederum 25 Millimeter überschritten und im Gebirge zu einer weiteren Verstärkung der Schneelage geführt. Der Zobten meldet zurzeit 12 Zentimeter, Groß-Iser 22 Zentimeter, Oberschreiberhau 30 Zentimeter und die Kammlagen des Riesen- und Isergebirges über einen halben Meter Schnee. Auf der Schneekoppe liegt bei sechs Grad Kälte bereits 75 Zentimeter Schnee. Die Sportverhältnisse sind vor allem für Ski bereits gut.

Bärlund soll nach USA.

Aus Schweden erfahren wir, daß der ausgezeichnete finnische Schwergewichtsboxer Gunnar Bärlund, der durch Siege über Hower und Selle stark nach vorne gekommen ist, Angebote aus Amerika vorliegen hat. Kein Geringerer als Exweltmeister Jack Dempsey hat den Wunsch geäußert, die Betreuung Bärlunds für amerikanische Ringe zu übernehmen. Vorerst dürfte der Finne allerdings in Europa genügend Beschäftigung finden.

Amerikaner-Schwimmfest in Oberhausen

Beinahe ein neuer Weltrekord — Die Zeit genügte, doch die Bahn war nicht rekordfähig

Die Deutschlandreise der amerikanischen Schwimmer führte am Donnerstagabend zu einem Start in Oberhausen. Die Städtische Badeanstalt konnte die Interessenten gar nicht alle fassen und war dicht gefüllt. Die Kämpfe wurden eingeleitet mit dem 100 Meter-Rückenschwimmen, in dem der Amerikaner Kiefer die fabelhafte Zeit von 1:06 herausschwamm. Das wäre ein Weltrekord gewesen, aber da die Oberhausener Bahn mit 20 Metern nicht rekordfähig ist, kann natürlich die neue Bestzeit nicht anerkannt werden. Zweiter wurde Küppers-Plauen in 1:10,4 vor Simon-Gladbeck 1:10,6 und Nordmeyer-Duisburg 1:13. Es war ein fabelhaftes Rennen, in dem Kiefer mit seinem Stil und seiner Wende große Bewunderung hervorrief. Ueber 100 Meter-Kraul siegte der Amerikaner Highland in 1:01 vor dem Duisburger Spelleken 1:03 und Hilker-Duisburg 1:03.4. Auch hier sah man ein spannendes Rennen, in dem Highland mit einer fabelhaften Wende aufwartete. Hilker hielt sich zunächst immer dicht bei ihm, fiel dann aber zurück. Über 200 Meter-Brust der Frauen sah man einen spannenden Zweikampf zwischen Martha Genenger-Krefeld und Hanni Hölzner-Plauen. Bis zur dritten Wende lagen sie noch Kopf an Kopf, dann siegte aber die Krefelderin im Endspurt in 3:02,2 vor Hölzner 3:03. Auf Wunsch der Amerikaner wurde die Lagenstaffel 3 mal 100 Meter geschwommen. Brydenthal schwamm hier als erster mit Heina-Gladbeck die 100 Meter-Brust. Es wurde bekanntgegeben, daß er auf 100 Meter für die kurze Strecke den amerikanischen Rekord (1:13,8) brechen wollte, was ihm auch mit 1:12.1 glückte. Heina schwamm 1:12.6. Das Ergebnis der Lagenstaffel: 1. Chikago 3:27, 2. Gladbeck 13 3:32,8, 3. Duisburg 98 3:34,6, 4. Oberhausen 97 3:45.

Frauen: 100 Meter Kraul: 1. Küppers-Plauen 1:16.2, 2. Theys-Duisburg 1:19.3, 3. Homfeld-Oberhausen 1:23.

Allein dem Amerikaner Brydenthal sind unsere deutschen Schwimmer gewachsen. In einem fabelhaften Kampf siegte in Oberhausen der Gladbecker Heina über 200 Meter Brust in 2:43,6 (100 Meter 1:16) vor Brydenthal in 2:54 und Iffländer-Sterkrade 2:58,5. Der Amerikaner machte einen müden Eindruck.

Weitere Ergebnisse: 100 Meter Brust, Frauen: 1. Wollschläger-Duisburg 1:27, 2. Paßmann-Oberhausen 1:40. Im Frauenklubkampf siegte Duisburg Damen SV. mit 18 Punkten, vor Amateur-Oberhausen 12 und Essen 06 mit 6 Punkten.

Sport der Nationen im Zeichen der Olympiade

Olympia-Rennwoche in München — Treffen der alten Olympia-Sieger — Meldungen für Garmisch laufen ein

Der Münchener Rennverein beabsichtigt, die Rennwoche um das „Braune Band von Deutschland", das als wertvollstes deutsches Flachrennen am 26. Juli gelaufen wird, zu einer großen Jubiläumswoche auszugestalten. 500 Jahre ist es her, daß in München am 6. November 1436 im Rahmen eines Hoffestes anläßlich der Vermählung von Herzog Albrecht III. mit Prinzessin Anna von Braunschweig das erste Pferderennen in Deutschland gelaufen wurde, und dieses Jubiläum will München festlich begehen. Militärische Aufmärsche, Turniere, reitsportliche Veranstaltungen mit mittelalterlichen Reiterwettkämpfen in historischen Kostümen und schließlich eine Wiederholung des ersten Rennens von 1436 werden zu den Höhepunkten dieser Jubiläumsveranstaltung zählen, zu der auch eine Ausstellung von Gemälden und Plastiken unter dem Titel „Das Pferd und die Jagd in der Kunst", ferner die Vorführung der besten Hengste und Stuten aus der staatlichen und privaten Zucht und eine Ausstellung von industriellen und handwerklichen Erzeugnissen in Zusammenhang mit dem Pferde gehören. Es handelt sich vorläufig um einen Vorschlag von Ratsherr Chr. Weber als Präsident des Münchener Rennvereins, doch darf man mit der Verwirklichung des Planes rechnen.

Das Organisationskomitee für die XI. Olympiade will am 4. August 1936 in der Kroll-Oper einen Empfang für alle in Berlin anwesenden früheren Olympia-Sieger (Gewinner olympischer Medaillen für den 1., 2. und 3. Platz) veranstalten. Alle aktiven Teilnehmer treffen sich am Schlußtag der Spiele auf einem Kameradschaftsabend in der Deutschland-Halle, während das entsprechende Fest für die weiblichen Teilnehmer schon am Donnerstagabend vorher im Weißen Saal des Berliner Schlosses abgehalten wird.

Olympiahaus fertiggestellt

Nunmehr ist auch der Repräsentationsbau für die Winterspiele, das Olympiahaus, eingeweiht worden. Es steht zwischen den beiden Haupttribünen des Skistadions am Gudiberg und schließt das Stadion beherrschend gegen die Zufahrtsstraße nach Norden ab. Das Olympiahaus enthält den großen Empfangssaal, ein Restaurant, ein Bräustübel, eine Kegelbahn usw. Von der Terrasse aus können die offiziellen Persönlichkeiten Zuschauer der Wettkämpfe sein.

Polnischer Sonderzug

Um möglichst vielen polnischen Wintersportfreunden den Besuch der 4. Winterolympiade in Garmisch-Partenkirchen zu ermöglichen, beschloß Polens Olympisches Komitee, von sich aus eine 15tägige Sonderfahrt nach Garmisch-Partenkirchen zu organisieren. Da die Zahl der polnischen Wintersportler in den letzten Jahren außerordentlich angewachsen ist, steht zu erwarten, daß dieser Sonderzug bald ausverkauft sein wird.

Die Beteiligung Norwegens

Norwegens Olympisches Komitee hat in Oslo die vorläufige Nennung von rund 210 Olympiakämpfern beschlossen. Davon entfallen 50 auf die Winterolympiade in Garmisch-Partenkirchen und der Rest auf die Sommerspiele in Berlin. Während die Meldungen für Garmisch endgültig sind, findet die letzte Auswahl für Berlin erst im Frühsommer 1936 statt.

Von den Wintersportlern begeben sich die Abfahrts- und Slalonläufer am frühesten auf die Reise, sie werden bereits am 15. Januar an Ort und Stelle sein. Die Ski- und Eisläufer folgen am 3. Februar.

Acht Militär-Ski-Patrouillen

Eine starke Beteiligung wird die im Rahmen der 4. Olympischen Winterspiele zur Durchführung gelangende Militär-Ski-Patrouille aufzuweisen haben. Nachdem bisher Schweden, Frankreich, Finnland, Oesterreich, Italien, die Tschechoslowakei und natürlich Deutschland gemeldet hatten, sagte jetzt auch Polen, als achte Nation, zu.

Rumänien im Bobrennen

Bei der großen Klasse, die Rumäniens Bobfahrer von jeher auszeichnet, ist es kein Wunder, daß dieses Land in Garmisch-Partenkirchen in allen Bobwettbewerben antritt. Die Mannschaften setzen sich fast ausschließlich aus Offizieren zusammen, von denen am bekanntesten Oblt. Papana, der Weltmeisterschaftspartner des später leider verunglückten Hptm. Huber, ist. Den Viererbob I steuert Hptm. Anghelescu, Rumänien II wird von Oblt. Papana geführt. Oberst Mihail und Weltmeister Ing. Frim sitzen am Steuer der Zweierbobs.

24 Letten kommen

Lettland wird in Garmisch-Partenkirchen durch 13 Eishockeyspieler, 3 Schnelläufer, eine Kunstläuferin, 5 Skiläufer — darunter eine Frau — und 2 Mannschaftsführer vertreten sein.

Erste Olympia-Probe Chinas

Chinas Sportler haben ihre erste olympische Vorprobe in einem zehn Tage dauernden Sportfest im Shanghaier modern eingerichteten Stadion erfolgreich bestanden. Ueber 2000 Mann maßen sich in allen möglichen olympischen Wettbewerben, und eine Reihe von Rekorden legt Zeugnis von der stetigen Steigerung der Leistungsfähigkeit der chinesischen Athleten ab, was nicht zuletzt ein Verdienst des Berliner Sportlehrers Ladewig ist. Als Abschluß fand eine eindrucksvolle Feier statt, auf der die Regierung durch mehrere Minister vertreten war. Der Unterrichtsminister wies auf die hohe Bedeutung des Sportes als Mittel der körperlichen Ertüchtigung hin und sprach seine Anerkennung über die Fortschritte der Leistungen sowie die Hoffnung auf ein ehrenvolles Abschneiden Jungchinas in Berlin aus. Die Kundgebung fand ihr Ende durch eine feierliche Ehrung des chinesischen Staatsoberhauptes unter Absingen der Nationalhymne.

Schweizer Fünfkämpfer trainieren

In aller Stille haben sich im Berner Land vier schweizerische Kavallerieoffiziere zu einem Training für den modernen Fünfkampf zusammengetan. Das hohe Ziel der Schweizer ist, das weiße Kreuz im roten Feld der XI. Olympiade in Berlin zu vertreten, was besonders deshalb bemerkenswert ist, weil die Schweiz bisher in diesem Wettbewerb, in dem Deutschland, Schweden, Ungarn, USA. und Italien vorherrschend sind, nicht hervortrat. Es soll sich um vier ausgezeichnete Geländereiter handeln, die auch im Schwimmen und Laufen einige Erfahrungen besitzen. Für den Fechtunterricht wurde ein bekannter Schweizer Fechtlehrer verpflichtet.

Finnland bewirbt sich für 1940

Das Finnische Olympische Komitee hat beschlossen, einen Ausschuß einzusetzen, der zu untersuchen hat, ob Finnland die nötigen technischen und finanziellen Voraussetzungen für eine würdige Durchführung der Olympischen Spiele 1940 erfüllen kann. Der Staat und die Stadt Helsingfors werden in diesem Ausschuß vertreten sein.

Gerstenberg schwimmt Weltrekord

Innerhalb des Uebungsabends von Magdeburg 96 unternahm der junge Rückenkraulschwimmer Kurt Gerstenberg, Magdeburg 96, auf der 25 Meter-Bahn des Magdeburger Wilhelmsbades einen offiziell angemeldeten und unter offizieller Zeitkontrolle geschwommenen Rekordversuch über 400 Meter Rücken. Gerstenberg legte in unerhört scharfem Tempo los, ging mit 32,5 Sek. über 50 Meter an, wendete bei 100 Meter in 1:12 und schwamm die 200 Meter in 2:37 Min., einer Zeit, die unter dem offiziell anerkannten deutschen Rekord liegt. Nach einem kräftigen Endspurt auf den letzten 50 Metern schlug der Magdeburger schließlich bei 400 Meter in neuer Weltrekordzeit von 5:30 Minuten an. Die frühere Weltbestleistung hielt der Japaner H. Kyjokawa mit 5:30,4 seit 1933. Der deutsche Rekord wurde von Fritz Trenschel, Stern Leipzig, mit 5:44,8 Min. gehalten, während der englische Europameister Besford mit 5:41,8 Min. die Europa-Rekordliste anführte.

4. Hockey-Länderkampf gegen Dänemark

Auftakt zur Vorbereitungsarbeit des Hockey-Bundes für die Olympischen Spiele

In der dänischen Hauptstadt Kopenhagen stehen sich am morgigen Sonntag die Hockey-Nationalmannschaften von Dänemark und Deutschland zum vierten Male im Länderkampf gegenüber. Mit diesem Treffen beginnt in der Reihe einer planmäßig aufgebauten Vorbereitungsarbeit des Deutschen Hockey-Bundes auf die Olympischen Spiele 1936 die Abwicklung des umfangreichen Programms internationaler Begegnungen. Da Deutschland 1936 nicht nur eine zuverlässige Mannschaft, sondern mindestens einen gleichwertigen Ersatzspieler haben will und muß, sind die internationalen Treffen erforderlich. Aus diesem Grunde werden in Kopenhagen auch einige Nachwuchsspieler eingesetzt, die durchaus das technische Rüstzeug eines Nationalspielers besitzen, die aber noch Erfahrungen sammeln müssen.

In den drei voraufgegangenen Spielen gegen Dänemark blieben unsere Vertreter immer recht überlegen erfolgreich. Das erste Spiel 1928 in Kopenhagen verloren die Dänen 2:5, im folgenden Jahr unterlagen sie in Hamburg sogar 0:5 und wieder ein Jahr später brachte die deutsche Elf in Rostock einen 6:0-Sieg zustande. Für die augenblickliche Spielstärke der Dänen fehlen uns natürlich die direkten Vergleichsmöglichkeiten. Immerhin darf aber angenommen werden, daß der Spielverkehr der Nordländer mit holländischen und englischen Mannschaften eine Leistungssteigerung mit sich gebracht hat. Außerdem muß beachtet werden, daß die Dänen am Ende ihrer Spielzeit stehen und daß sie — ebenso wie wir — sich planmäßig und mit Umsicht auf das Olympische Hockey-Turnier vorbereiten. Sie stellen daher auch für den Kampf gegen Deutschland eine recht einheitliche Mannschaft. Folgende Vertretungen wurden bestimmt:

Dänemark: Weiß (Kopenhagener HC.); Hansen (Kalundborg), Venge (Kopenhagener HC.); Bille (Kopenhagener HC.), Larsen (Kalundborg), Kofoed (Orient Kopenhagen); Blach (Kopenhagener HC.), Prahm (Orient Kopenhagen), Busch (Kopenhagener HC.), Kirkegaard (Orient Kopenhagen), Jensen (Kalundborg).

Deutschland: Lichtenfeld (Berliner SC.); Förstendorf—Wiesner (beide Leipziger SC.); Peter (HC. Heidelberg), Keller—Schmalz (beide Berliner HC.); G. Schmidt (Berl. SC.), Cuntz (TV. 57 Sachsenhausen), K. Weiß (Berl. SC.), Hamel (Berl. HC.), Beisiegel (Jahn München).

Die Aussichten sind für unsere Mannschaft natürlich nicht schlecht. Technisch wird sie den Dänen auch jetzt noch eindeutig überlegen sein, die gute Mischung von alten erfahrenen Nationalspielern mit gutem Nachwuchs dürfte sich bewähren. Wir erwarten einen — unter Umständen sogar recht klaren — deutschen Sieg.

Hitlerjugend-Luftsportscharen

Der Reichsluftsportführer übernimmt fliegerische Ausbildung

Für die Entwicklung der deutschen Luftfahrt ist die Heranbildung eines geeigneten fliegerischen Nachwuchses von ausschlaggebender Bedeutung. Dieser Nachwuchs muß gesund an Leib und Seele sein, die Grundlagen der Fliegerei beherrschen und vor allem sich aus Nationalsozialisten zusammensetzen. Nur die Besten unserer Jugend kommen als zukünftige Träger der deutschen Luftwaffe in Frage, deshalb nimmt der Deutsche Luftsport-Verband seinen Nachwuchs nur aus den Reihen der Hitler-Jugend.

Mit der Heranbildung des fliegerischen Nachwuchses ist der Reichsluftsportführer, Oberst Loerzer, durch den Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe, General der Flieger Hermann Göring, beauftragt worden. Dieses Ziel muß durch engste Zusammenarbeit zwischen Reichsjugendführung und Reichsluftsportführer erreicht werden. Daher sind für diese Zusammenarbeit vom Reichsluftsportführer und Reichsjugendführer folgende Richtlinien festgelegt:

Der Deutsche Luftsport-Verband übernimmt die fliegerische und handwerkliche Schulung sowie die Einführung in die allgemeinen Grundbegriffe der Luftfahrt. Aufgabe der Hitler-Jugend ist die weltanschauliche Schulung und körperliche Ertüchtigung.

Die für die Luftfahrt begeisterte Jugend wird zusammengefaßt in den Modellbau-Arbeitsgemeinschaften des Deutschen Jungvolks bis zum 14. Lebensjahr, in den Luftsportscharen der Hitlerjugend bis zum 18. Lebensjahr. Nach dem 18. Lebensjahr erfolgt die Ueberführung in die Segelfliegerstürme des Deutschen Luftsport-Verbandes.

Aufnahmeberechtigt in die einzelnen Gliederungen ist jeder luftsporttauglich befundene Junge, der die charakterlichen und weltanschaulichen Voraussetzungen der Hitler-Jugend erfüllt. Er meldet sich zur Aufnahme bei den vom Deutschen Luftsportverband oder der Hitler-Jugend eingerichteten Jungflieger-Meldestellen seines Bezirkes. Ist er bei der Meldung noch nicht Angehöriger der Hitler-Jugend und wird luftsporttauglich befunden, so wird er der Hitler-Jugend zur Entscheidung seiner Aufnahme in charakterlicher und weltanschaulicher Hinsicht zugewiesen.

Die fliegerische und flieger-handwerkliche Ausbildung an den Standorten erfolgt in den Werkstätten, Lehrgängen und Segelhorsten der zuständigen DLV.-Ortsgruppen und außerdem an den Segelflugübungsstellen (Sfl. Ue.-St.), Reichssegelflugschulen (R. Sfl. S.), Reichssegelflug-Bauschulen (R. Sfl. BS.) und Modellbauschulen (MBS.) des Deutschen Luftsportverbandes.

Als äußeres Kennzeichen für die enge und kameradschaftliche Zusammenarbeit zwischen DLV. und HJ. werden von jetzt ab die Jungflieger zu ihrem Braunhemd am rechten Aermel das DLV.-Abzeichen in Tuch tragen. Hitler-Jugend und Deutscher Luftsportverband werden so die ihnen gestellten hohen Aufgaben im Dienst für Volk und Reich in enger Zusammenarbeit erfüllen.

N.S.G. „Kraft durch Freude"
KREIS BREMEN
Artistische Spitzenleistungen
Zum Besten der Winterhilfe
Bremer Varieté-Bühnen im Staatstheater
Eintritts-Preise: RM 10.—, RM 8.—, RM 7.—, RM 5.—, RM 4.—, RM 3.50, RM 3.—, RM 2.50, RM 2.—, RM 1.50, RM 1.—
Sonntag 27 Oktober vorm. 11 Uhr
Vorverkaufsstellen: N.S.G. „Kraft durch Freude", Kreisamt, Wilhelm-Decker-Haus Zimmer 313, Kasse des Staatstheaters, Turlach (Heim-Radio, Sögestraße)

Rund um den Roland

Einheitliche Regelung der Verkaufssonntage vor Weihnachten

Bremen, 26. Oktober.

Der Reichs- und Preußische Arbeitsminister hat durch Erlaß vom 11. Oktober die Freigabe von Verkaufssonntagen vor Weihnachten geregelt. Da im Jahre 1935 die Zahl der Verkaufssonntage vor Weihnachten einheitlich für das Reichsgebiet festgesetzt werden soll, werden die Sozialministerien der Länder, der Reichskommissar für die Rückgliederung des Saarlandes, die Preußischen Regierungspräsidenten und der Polizeipräsident in Berlin gebeten, anzuordnen, daß von den Sonntagen im Dezember der 8., 15. und 22. Dez. für den Verkauf aus offenen Verkaufsstellen freigegeben werden. Vor einer besonders begründeten abweichenden Regelung in Einzelfällen soll die vorherige Zustimmung des Reichs- und Preußischen Arbeitsministers eingeholt werden. In Gegenden, in denen der Sonntag vor Nikolaus, d. h. in diesem Jahr der 1. Dezember, eine besondere Bedeutung als Verkaufssonntag besitzt, kann wie im Vorjahre ein Austausch eines der allgemein für den Verkauf freizugebenden Sonntage vor Weihnachten gegen diesen Sonntag stattfinden. Um Zweifeln zu begegnen, weist der Erlaß darauf hin, daß sich diese Regelung nur auf den Einzelhandel erstreckt, dagegen nicht auch auf den Großhandel, bei dem ein Bedürfnis für eine einheitliche Regelung bisher nicht hervorgetreten ist.

Die Zulassung von Ausnahmen für den Großhandel an den Sonntagen vor Weihnachten bleibt daher dem Ermessen der dafür zuständigen Behörden überlassen.

Taschendiebstähle auf dem Freimarkt

Am Nachmittag des 23. Oktober 1935 kamen auf dem Markte in der Zeit von 19 bis 22 Uhr drei Diebstähle zur Anzeige. In zwei Fällen wurden Frauen aus den Handtaschen die Geldbörsen mit Beträgen von 8 bzw. 30 RM. gestohlen, in einem dritten Falle wurde einer Frau die Geldbörse mit Inhalt aus der Manteltasche entwendet. Die Besucher des Marktes mögen sich diese Fälle zur Warnung dienen lassen. Auf verdächtige Personen mache man den nächsten Polizeibeamten oder die Polizeiwache auf dem Markte aufmerksam. Auf keinen Fall unterlasse man, Anzeige zu erstatten.

Handel bei sportlichen Veranstaltungen

Der Beauftragte des Reichssportführers für den Gau VIII (Niedersachsen) teilt mit:

Auf Veranlassung der Wirtschaftsgruppe „Ambulantes Gewerbe" und im Einvernehmen mit dem Herrn Reichs- und Preuß. Wirtschaftsminister sind in Zukunft nur noch solche Händler bei sportlichen Veranstaltungen zuzulassen, die Mitglieder der Wirtschaftsgruppe ambulantes Gewerbe sind und den einwandfreien Mitgliedsnachweis beibringen. Die Auswahl der Händler bleibt den sportlichen Veranstaltern überlassen. In Zweifelsfällen hat sich der Veranstalter mit der Wirtschaftsgruppe oder ihren Untergliederungen in Verbindung zu setzen.

Führerschein-Entziehung

Die Polizeidirektion teilt mit:

Dem Hans Petersen, Gabriel-Seidlstr. 11, ist der Führerschein entzogen worden, weil er, unter der Einwirkung genossenen Alkohols stehend, ein Kraftfahrzeug führte.

Der Film wirbt für das Buch

Während der „Woche des deutschen Buches" laufen im ganzen Reich zwei Kulturfilme über das deutsche Buch an. Zum ersten Mal wirbt damit der Film für das Buch.

„Das Buch, wie es wurde", ein Kulturfilm der „Tolirag" zeigt die jahrtausendelange Entwicklung der Schriftzeichen und des Schreibens, die durch Gutenbergs Erfindung der Buchdruckkunst gekrönt wurde. Beginnend mit den Runenzeichen und Hieroglyphen führt der Weg über Papyros- und Pergamenthandschriften, über römische Schriftenniederlegungen und mittelalterliche Handschriften von höchster künstlerischer Vollendung zur ersten gedruckten Bibel. Das Schrifttum, das bis dahin nur wenigen bekannt sein konnte, denn Bücher besitzen war ja ein Vorrecht Reicher oder Mächtiger, wurde immer mehr Gemeingut aller, das Buch eine Sache des ganzen Volkes. Unser heutiges Leben wäre undenkbar ohne Bücher; jeder liest, einer viel, einer weniger, aber jeder liest.

„Ein Freund fürs Leben" heißt darum der zweite von den Döring-Filmwerken hergestellte Film. Er schildert alle Beziehungen, die es zwischen Mensch und Buch nur geben kann, den Werdegang mit dem Buch, den jeder von uns in dem Augenblick begonnen hat, in dem er sein erstes Bilderbuch oder die Fibel in die Hand nahm. Er zeigt, daß einzelne Bücher, obwohl aus einer geistigen Welt kommend, geschichtliche und politische Tatsachen sind, mit deren Erscheinen entscheidende Entwicklungen angebahnt und vollendet wurden. Jeder kann teilhaben an den unvergänglichen Werten, die die Großen der deutschen Geschichte in ihren Büchern hinterließen, und zu jedem sprechen die Bücher unserer Zeit, rufen ihn auf teilzuhaben am geistigen Leben seines Volkes!

Ab 1. April 1936 lückenloser Trichinenschutz. Der Reichsinnenminister hat in einem Rundschreiben an die Landesregierungen mitgeteilt, daß vom 1. April 1936 ab die Trichinenschau obligatorisch in allen deutschen Ländern eingeführt sein wird. Wie das NDZ. dazu hört, ist bei den gewerblichen Schlachtungen diese wichtige gesundheitliche Sicherung schon bisher überall in Deutschland auf Grund von Landesrecht vorhanden. Mit der reichsrechtlichen Regelung aber werde nun sichergestellt, daß auch bei Hausschlachtungen überall die Trichinenschau obligatorisch ist.

Neue Rechenbücher für die Volksschule. Der Reichserziehungsminister teilt den Unterrichtsministerien der Länder mit, daß zu Ostern 1937 neue Rechenbücher zunächst für das erste und zweite Schuljahr der Volksschule eingeführt werden sollen. Die Aufgabe des Rechenunterrichts im ersten Schuljahr sind die leichteren Rechenfälle innerhalb der Zahlenreihe 1 bis 100. Der Stoff des zweiten Schuljahres umfaßt das Rechnen im Zahlenraum bis 100 mit den vier Grundrechenarten und leichtere Aufgaben im Zahlenraum bis 1000. Die Genehmigung zur Einführung bleibt den Unterrichtsverwaltungen der Länder überlassen. In den einzelnen Landschaftsgebieten soll nach Möglichkeit das gleiche Rechenbuch benutzt werden.

25 Jahre im Dienst. Am heutigen Sonnabend begeht Max Pauſt sein 25jähriges Dienstjubiläum bei dem Bauunternehmer Emil Pauſt, Bremen, Habenhauserlandstraße 66.

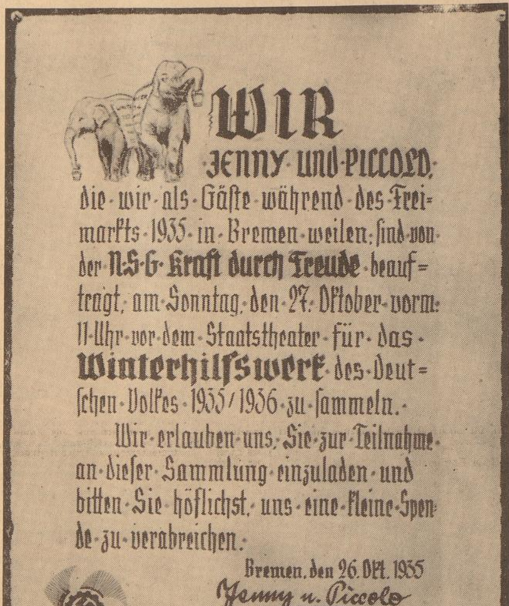
Hohes Alter. Am heutigen Sonnabend kann der Kaufmann Wilhelm Thomssen, Wartburgstraße 24, seinen 80. Geburtstag feiern. Wilhelm Thomssen gehört zu den alten „Getreuen von Jever".

Silbernes Arbeitsjubiläum. Der Werkmeister Heinrich Möhring, Schwarzer Weg 80 b, kann heute auf eine 25jährige ununterbrochene Tätigkeit bei der Deschimag, Werk Act.-Ges. „Weser", zurückblicken.

Rücktransport der Bremer Ferienkinder. Am 30. dieses Monats kehren die letzten vom Amt für Volkswohlfahrt verschickten Bremer Ferienkinder aus dem Gau Ost-Hannover zurück.

2 Elefanten als WHW.-Sammler

Jenny und Piccolo bringen heute untenstehende Urkunde von den Centralhallen zum Rathaus



WIR

JENNY UND PICCOLO,

die wir als Gäste während des Freimarkts 1935 in Bremen weilen, sind von der N.S.G. Kraft durch Freude beauftragt, am Sonntag, den 27. Oktober vorm. 11 Uhr vor dem Staatstheater für das Winterhilfswerk des Deutschen Volkes 1935/1936 zu sammeln.

Wir erlauben uns, Sie zur Teilnahme an dieser Sammlung einzuladen und bitten Sie höflichst, uns eine kleine Spende zu verabreichen.

Bremen, den 26. Okt. 1935

Jenny u. Piccolo

Aufnahme: Schoefer

Wie wir bereits in unserer Freitagausgabe berichteten, werden sich am heutigen Tage die beiden Elefanten Jenny und Piccolo in den Dienst des Winterhilfswerkes stellen und die oben abgebildete Urkunde von den Centralhallen durch die Straßen Breitenweg, Georgstraße, Kaiserstraße, Hutfilterstraße, Obernstraße zum Rathaus bringen. Sie werden damit die Sammelaktion einleiten, die am morgigen Sonntag die zurzeit in Bremen weilenden Varietékünstler am Ansgarikirchhof, vor dem Staatstheater, vor Hillmanns Hotel, an der Börsentreppe und vor dem Tivoli fortsetzen.

Atteste für kranke — Autos

Die Verkehrspolizei kontrolliert die Kraftfahrzeuge — Die Betriebssicherheit wird geprüft



Aufnahme: Schoefer

„Aufmarschiert" stehen die Wagen und harren ihrer Untersuchung auf Herz und Nieren

„Sie werden hiermit aufgefordert ..."

Schreiben, die so beginnen, haben's meistens in sich und viel Freude bringen sie oft nicht ins Haus. Aber es gibt auch Ausnahmen. Zu diesen Ausnahmen gehört bestimmt das Schreiben der Verkehrspolizei an die Kraftfahrzeugbesitzer, ihr Auto zur verkehrspolizeilichen Prüfung an einem bestimmten Tage zu einer bestimmten Uhrzeit auf dem Hohentorsplatz vorzuführen. Sie meinen, es sei Ironie, von einer Freude über diese Nachprüfung zu reden. Bitte, erkundigen Sie sich bei Polizei-Obermeister Ohldebusch und den übrigen dort diensttuenden Beamten, sie werden Ihnen bestätigen, daß sie manchen kräftigen Händedruck von manchem Kraftfahrer als Dank für die Wagenuntersuchung entgegennehmen konnten. Die Sache verhält sich nämlich so:

Täglich werden etwa 30 bis 35 Kraftwagen auf Verkehrssicherheit geprüft. Die Wagenbesitzer oder ihre Fahrer sind so vorgeladen, daß jegliches Warten ausgeschlossen ist. Notwendig ist es aber, daß jeder pünktlich zu der angesetzten Zeit erscheint. Und daran hapert es noch hier und da. Die Untersuchung geht reibungslos und schnell vonstatten. Hier, auf dem großen freien Platz, wird diese Arbeit ja auch nicht durch vorüberflutenden Verkehr gestört. Die Beamten können die Kraftwagen und die Anhänger genau und in Ruhe darauf prüfen, ob sie in jeder Hinsicht den verkehrspolizeilichen Vorschriften entsprechen und ob sie auch betriebssicher sind. Die Untersuchungen ergeben in fast allen Fällen, daß schier an jedem Fahrzeug etwas zu beanstanden ist. Nun muß man nicht glauben, daß solche Nachprüfung etwa durchgeführt wird mit dem festen Grundsatz, daß auf alle Fälle etwas gefunden werden muß. Nein, das nicht — aber Ordnung muß sein. Die hauptsächlichen Mängel sind folgende: Die Beleuchtung ist nicht in Ordnung. Oft ist die Schaltung fehlerhaft. Es werden viele Lampen angetroffen, die blenden müssen, da die Birnen nicht mattiert sind, oder das Glas der Scheinwerfer nicht geriffelt ist. (Eins von beiden muß sein!) Auch müssen die Scheinwerfer innerhalb einer bestimmten Höhe angebracht sein. Bei größeren Fahrzeugen fehlen oft die Begrenzungslampen. Vielfach fehlt das Schlußlicht und die Beleuchtung des Stoppzeichens.

Auch läßt die Beleuchtung der Kennzeichenschilder oftmals sehr zu wünschen übrig. Andere Fehler werden festgestellt am Auspuff, an der Steuerung und an den Bremsen. Ja, es wurden Fahrzeuge festgestellt, bei denen das Auspuffrohr mit Draht befestigt war und nicht mit haltbaren Schrauben. Draht muß oft auch herhalten zur Befestigung der Kotflügel. Es gibt auch noch Auspuffklappen, die bald seit zehn Jahren schon verboten sind. Betriebssicher kann auch nur ein Fahrzeug sein, das eine anständige Bereifung hat. Es laufen aber noch Reifen, bei denen man mit der Lupe nach einer Lauffläche suchen muß.

Die Beamten setzen sich selbst an das Steuer der Prüflinge. Sie fahren einige Runden und müssen da zu ihrem Erstaunen feststellen, daß es Fahrzeuge gibt, bei denen die Bremsen überhaupt nicht in Ordnung sind. Sie staunen und wundern sich darüber, daß die Fahrer mit diesen verkehrsgefährdenden Fahrzeugen bisher noch heil und ganz über die Straßen gefahren sind.

Dankbar begrüßt wird es, daß bei dieser Prüfung gleich auf in Kürze ergehende neue Verkehrsbestimmungen hingewiesen wird. Jeder Fahrzeugbesitzer kann sich also bei Neuanschaffungen und bei Reparaturen auf diese neuen Bestimmungen einstellen. So muß in Zukunft jeder Anhänger eine Kennzeichennummer haben. Diese Schilder können auswechselbar sein, so daß es leicht ist, die Bestimmung zu beachten, daß jeder Anhänger die gleiche Kennzeichennummer haben muß wie der Triebwagen.

Bei der Kraftwagenprüfung kann man die nettesten Geschichten erleben. Es gibt Fahrzeugführer, die Mängel ihrer Fahrzeuge durch fantasiereich erdachte Geschichten verdecken wollen. Die Polizeibeamten hören sich mit stiller Freude diese Märchen an. Erst wenn die Geschichte zu Ende ist, dann muß der Märchenerzähler die Erfahrung machen, daß er den Beamten kein X für ein U vormachen kann. Er hat es mit Fachmännern zu tun, die ganz genau die verschiedenen Fahrzeugtypen kennen. Aber die Polizeibeamten haben Sinn für Humor. Der Zweck der Nachprüfung ist ja nicht, ein Hagelwetter von Strafmandaten über die Autobesitzer loszulassen. Der Zweck ist in der Hauptsache, die Fahrzeugbesitzer auf die Mängel ihrer Fahrzeuge hinzuweisen. Zu diesem

---

Großkundgebung der Deutschen Arbeitsfront

Am 1. November, 20.30 Uhr, spricht der Leiter des Propagandaamtes der Deutschen Arbeitsfront, Pg. Geiger, im Casino.

Zweck bekommt der Fahrer ein genaues „Attest" mit auf den Heimweg und dazu die Anweisung, sich in 8 bis 14 Tagen wieder mit seinem Fahrzeug, diesmal aber ohne Fehler, vorzustellen. Und hier müssen wir wieder an den Anfang unseres Berichts erinnern. Dieses Attest ist es, das den meisten Fahrern, die vom frühen Morgen bis zum Schluß der Arbeitszeit auf „Tour" sind, die meiste Freude bereitet. Da ist mancher Fahrer, dem es trotz Bitten nicht möglich war, von seinem Betriebe die Ausbesserung der Fehler am Wagen zu erlangen. Geschieht nachher ein Unglück, dann ist der Fahrer immer der Dumme. Nun aber bekommt er einen Schein, daß er diese oder jene Reparatur innerhalb kurzer Zeit ausführen lassen muß. Und auf Grund dieses Scheines wird plötzlich überall Dampf dahintergesetzt, daß die Mängel am Fahrzeug behoben werden. Sehen Sie, deshalb ist mancher Fahrer für diese Nachprüfung dankbar.

Und nun, Bremer Kraftfahrer, beachtet nicht nur während der Prüfung die verkehrssichernden Bestimmungen der Polizeiverwaltung. Denkt daran, daß diese Bestimmungen nur erlassen worden sind, um Autofahrer und alle anderen Straßenbenutzer vor Gefahren zu schützen.

O. H.

Der Soldat von Heisterbusch

Roman von Luise Westkirch

(20. Fortsetzung)

Er ging nicht zur Kirche nach Grasdorf am nächsten Tag. Er machte sich im Garten zu schaffen. Seit Enda bei der Hausarbeit half, wurde Mantschka bequemer von Tag zu Tag. Vater Klassen murrte schon, wenn er am Wochentag arbeiten mußte. Am Feiertag rauchte er nur seine Pfeife und sonnte sich auf der neuen Bank, die Achim und der Schulmeister für ihn gezimmert hatten. Auch am zweiten Feiertag schaffte Achim den ganzen Morgen. Aber am Nachmittag trieb es ihn hinaus ins Moor.

Ein köstlicher Maientag war's, voll Freudigkeit wie Achims Herz. Lange schweifte er planlos umher. Heimkehrend traf er an dem kleinen Birkenbusch bei den drei Pappeln Enda. Sie saß auf einem Baumstumpf und flocht aus der frühblühenden Moorheide ein Kränzchen. Nicht gleich gewahrte sie ihn, das dichte Kraut erstickte den Laut seiner Schritte.

„'n Abend, Enda", grüßte er. „Hab dich lang nicht gesehen. Du machst dich rar."

„Dein Haus war blank, Herr."

„Ei, kommst du in mein Haus nur um zu schaffen?"

„Ich wußte nicht, daß du verlangend warst, Enda zu sehen, Herr."

„Was für ein Gedanke! Sind wir nicht Freunde gewesen vom ersten Tag an, da ich dir begegnete?"

Sie schwieg einen Augenblick. „Du bist ein andrer geworden, seitdem, Herr", erklärte sie dann langsam. „Seit du den großen Geist in seinem Haus verehrt hast am heiligen Osterfest, bist du ein andrer geworden."

Er war betroffen. „Ein andrer? — Wie meinst du das?"

„Deine Augen sind andre geworden, Herr. Ihr Blick glich vormals dem Mond. Seitdem gleicht er der Sonne. Enda freut sich darüber, auch wenn sie wegsehen über Enda. Sonne soll sein über dir, Herr, immerdar."

„Liebe Enda", antwortete er gerührt, „ja, du hast recht, ich hab eine Wandlung erlebt. Ein fernes Licht hab ich leuchten sehen. Ich dachte, niemand könnte das merken. Du aber hast's gemerkt."

„Enda merkt alles, was dich angeht, Herr. Die weißen Blumen in deiner Kammer am Ostertag — die weißen Blumen haben es Enda erzählt."

„Ich glaube wirklich, daß du die Sprache der Blumen verstehst."

„Sie haben eine Sprache, Herr", versicherte sie ernsthaft. „Die roten Glöckchen hier sprechen von Glück, bedeuten Glück. Es hat dich gegrüßt, das Glück, sagst du. Damit du es gefangen hältst — da! nimm den Kranz. Er hat Wunschkraft."

Sie reichte ihn ihm.

„Bewahre", sagte er. „Den Kranz mußt du tragen, der gehört zu dir."

Er drückte ihn auf ihr schwarzes Haar.

„Nicht, Herr", wehrte sie. „Tu das nicht. Großmudder sagt, auf Endas Stirn steht kein Glücksstern. Aber er steht auf deiner Stirn, Herr."

Schön sah sie aus, bezaubernd lieblich mit dem zarten Kranz im Haar, mit dem warmen Licht bedingungsloser Ergebenheit in den ausdrucksvollen Augen.

„Liebe, kleine Enda", sagte er warm, „wahrlich, du bist der gute Geist des Moores, bist es mir geworden. Verschmachtet wär ich in Hoffnungslosigkeit und Kleinmut, wenn ich nicht, wie an einem frischen Quell, mich immer wieder hätte erfrischen können an deiner Lieblichkeit."

Er beugte sich tief herab zu ihr. Seine Lippen berührten fast ihre Stirn —

Da fuhr er auf. War das nicht ein Laut gewesen wie ein Rascheln, wie ein Rauschen im Birkengestrüpp? Bewegten sich nicht die Blättchen? Und war doch kein Windhauch. Aber nichts war zu erblicken als das weite, leere Moor, der blaue Himmel und das braune Mädchen unter der Pappel — Und er vermeinte doch deutlich ein weißes Gesicht unter flimmerndem Haar zwischen dem jungen Grün gesehen zu haben — das Gesicht, das er beständig vor sich sah, wachend und im Traum.

Der Rausch seiner Bezauberung war verflogen.

„Guten Abend, kleine Enda", sagte er freundlich, drückte ihr kameradschaftlich die Hand und wanderte heim. Und auch seine Gedanken wanderten heim zu der, bei der sie geweilt hatten Tag für Tag, deren Abbild er allerorten sah, vor ein paar Augenblicken sogar im wilden Moor.

„In vier Tagen ist Markt in Scharmbeck", wiederholte er sich immer wieder. „Da wird sie kommen. Da werd ich sie sehen. In vier Tagen! Wem sie den Osterstrauß schenkte, dem wird sie den ersten Tanz schenken. Mir wird sie ihn schenken. Ich werde sie in den Armen halten dürfen — heut in vier Tagen."

Zehntes Kapitel

Viermal war die Sonne auf- und untergegangen. Nun war der große Tag da. Markt in Scharmbeck! Achim arbeitete nur den Morgen hindurch mit den andern Heisterbuschern im Torfstich. Um Mittag legte er Sonntagsgewand an und wanderte nach Scharmbeck. Er benötigte weder Vieh zu kaufen noch zu verkaufen. Aber auf den Abend wollte er am Platze sein, auf den Abend, wenn die Geschäfte abgewickelt waren, die Lustbarkeit begann. Durch nichts hätte er sich zurückhalten lassen. Im Wirtshaus „Zur grünen Tanne" kehrten die aus dem Moor ein, dort wollte er sie suchen.

Die Gaststube war überfüllt. Käufer und Verkäufer verzehrten ihr Abendbrot, tranken Bier. Der Tanz hatte noch nicht begonnen. Und richtig, dort saß auch sie, die er suchte, zwischen Vater und Bruder, Schwester und Schwager an einem vollbesetzten Tisch. Schon im Eintreten suchte er ihren Blick. Sie erwiderte den Blick nicht, sie vermied es, seine Gegenwart zu bemerken. Strenger als je erschien ihr Gesicht, bewegungslos, wie aus Stein gehauen, saß sie da. War das dieselbe Dern, die ihm mit leuchtenden Augen den Schneeglöckchenstrauß gereicht hatte?

Er fand einen freien Platz an einem Tisch ihr gegenüber bestellte einen Trunk und wartete. Noch immer blickte sie nicht herüber. Sah sie ihn wirklich nicht? Wollte sie ihn nicht sehen? War es Vermessenheit gewesen, ihr den Maibaum zu pflanzen? — Nein, beruhigte er sich. Ein Zufall war diese zur Schau getragene Fremdheit — keine Absicht, keine Beleidigung. So völlig konnte sich in wenigen Wochen nicht ihr Empfinden ändern. — Oder hatte auch sie ein Spiel mit ihm getrieben wie ihre Schwester mit Henning Homeier? — Nein, sie nicht. Sie war ehrlich. Frevel, daran zu zweifeln.

Jetzt wurden im Saal nebenan Tische und Bänke gerückt, der Platz zum Tanzen frei gemacht. Die Musikanten begannen ihre Instrumente zu stimmen. Das junge Volk strömte durch die offenstehende Tür in den Tanzraum, mit den andern Wöbke, ihre Schwester, ihr Schwager. Achim bahnte sich rasch einen Weg durch das Gedränge. Der Schneeglöckchenstrauß, den sie ihm gegeben hatte, galt als Pfand für den ersten Tanz. Der durfte ihm nicht entgehen. Er schritt durch den Saal zu den Stühlen, auf denen Krögers saßen, verbeugte sich, und, während Glückserwartung sein Herz fast hörbar klopfen ließ, sprach er: „Wöbke Kröger, ich bitt dich um diesen Tanz."

Sie hatte ihn nicht gesehen vorhin — hörte sie ihn auch jetzt nicht?

Ein kurzes Schweigen, ein langsamer Blick fiel auf ihn, ein Blick voll Hohn und Verachtung, dann wandte sie sich ohne ein Wort einem der Burschen zu, die sie umstanden, dem Burschen, der am Ostersonntag den Schneeglöckchenstrauß von ihr erbeten hatte. Mit einem kurzen Neigen des Kopfes nahm sie seinen Arm, und mit ihm trat sie in die Reihen der Tanzenden.

Achim war's, als ob eine Erstarrung seine Glieder lähme. Diesmal war kein Zweifel: ihr Benehmen war Absicht, war gewollte Beleidigung. Aber warum? Warum? — Schämte sie sich seiner vor den andern Kolonisten? — Sie hatte sich nicht geschämt am Ostersonntag. Was war denn geschehen seit jenem Tag? Was hatte sie verwandelt? Er mußet es wissen. Nicht so würde er sich abweisen, nicht widerstandslos sich zum Spielzeug einer Mädchenlaune machen lassen! Sie sollte ihm antworten.

Er verließ den Tanzsaal, kehrte in die Gaststube zurück. Nicht vor der großen Schar der Kolonisten wollte er sie zur Rede stellen, Auge in Auge mußte es geschehen. Die Gelegenheit würde sich finden. Er kehrte nicht heim, ohne Rechenschaft gefordert zu haben.

Er mußte lange warten. Er hatte einen Platz gewählt, von dem aus er unauffällig den Tanzsaal und die Tanzenden übersehen konnte. Nur auf eine hatte er acht, nur eine sah er. Die tanzte jeden Tanz, unermüdlich, toll, mit viel mehr Feuer, als gemeiniglich an Wöbke Kröger wahrzunehmen war.

In der Stube wurde es allmählich leer. Ein Teil der älteren Bauern hatte schon den Heimweg angetreten, ein anderer Teil war in den Tanzsaal hinübergewechselt, sah der Belustigung der jungen Leute zu. Ab und zu kam ein Paar oder auch ein einzelner in die Gaststube, um durch einen raschen Trunk die trockene Kehle anzufeuchten, und kehrte eilig zum Tanz zurück. Es wurde spät. Achim wartete. Sie würde kommen. Sie mußte kommen. Es lag ein Pfand dafür auf dem Stuhl, auf dem sie gesessen hatte, ihre Handtasche. Sie mußte kommen, sie zu holen, während die Männer nach den Wagenpferden sahen. Schon fing auch der Tanzsaal an, sich zu leeren. Der frühe Morgen dämmerte. Er wartete. Da kam sie — allein, wie er es vorausgesehen hatte.

Sie schrak zurück, als sie ihn gewahrte, ihn allein in dem verlassenen Raum. Sie machte eine Bewegung umzukehren, aber sie besann sich. Steil aufgerichtet schritt sie an ihm vorüber auf den Platz zu, auf dem ihre Tasche lag, nahm sie auf. Da vertrat er ihr den Rückweg.

„Auf ein Wort, Wöbke Kröger", befahl er herrisch.

Sie warf den Kopf zurück. — „Wüßt nicht, was wir zwei mitsammen zu bereden hätten."

„Bescheid sollst du mir geben, Wöbke Kröger. Aus was für Ursach hast Schmeichelworte zu mir gesprochen im Fährhaus an der Hamme? Aus was für Ursach hast mir den Rükebusch verehrt am Ostersonntag? Und aus was für Ursach tust mir nach all dem Unehre an vor allen Kolonisten?"

„Ich hab dir angedahn, was dir zukommt, Achim Klassen. — Gib mir mein Weg frei."

„Unehre soll mir zukommen? — Kein Mann hat je gewagt, mir das zu sagen. Ich duld's auch von keiner Dern."

Sie antwortete nicht. Ihr Blick suchte den Ausgang. Er gab den Weg nicht frei.

„Wöbke", sagte er sanfter, „ich will nicht annehmen, daß du deine Worte bedacht hast. Weißt du denn, was du mir damit antust? Daß du dich damit herabstürzest von dem Altar, auf den meine

---

Es muß eine größere Ehre sein, als Straßenfeger Bürger dieses Reiches zu sein, als König in einem fremden Staate.

Adolf Hitler (Mein Kampf)

Streiflichter aus dem Gerichtssaal

Ein Labyrinth juristischer Streitfragen – Im Leben gestrandet

Im vorigen Jahre wurde der 45jährige St. zu einer Zuchthausstrafe von 18 Monaten verurteilt, die er augenblicklich in Oslebshausen absitzt. Während seiner Strafhaft betrieb der Angeklagte ein Wiederaufnahmeverfahren wegen einer im Jahre 1911 abgeurteilten Sache, in der er wegen Betruges zu einer empfindlichen Geldstrafe verurteilt worden war. Im darauffolgenden Jahre, 1912, stand St. wegen mehrerer Betrügereien abermals vor den Schranken des Gerichts. Damals endete die Verhandlung wegen verminderter Zurechnungsfähigkeit des Angeklagten mit einem Freispruch. Doch stellte sich erst jetzt heraus, daß in diesem Prozeß um die gleiche Angelegenheit verhandelt worden war wie in der im Jahre 1911 erfolgten Verhandlung, in der St. ein Jahr Gefängnis erhalten hatte. Nach umfangreichen Ermittlungen und Nachprüfungen eines Bremer Urkundsbeamten erfolgte auch in dem im Jahre 1911 erfolgten Verhandlungsgang ein Freispruch im Sinne des § 51.

Außerordentlich schwierig gestalten sich nunmehr die Lösungen juristischer Streitfragen durch die Tatsache, daß St. im Jahre 1923 als rückfälliger Betrüger zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt wurde. Da inzwischen die in den Jahren 1911 und 1912 ausgesprochenen Urteile aufgehoben worden sind, ist der Angeklagte demnach nicht als Rückfallbetrüger anzusehen, so daß das Strafmaß zu hoch und damit rechtswidrig ist.

Inzwischen ist der Angeklagte wieder von seiner Krankheit genesen und für seine Taten voll verantwortlich zu machen. Bis auf die im Jahre 1910 erkannte Strafe sind alle Urteile rechtswidrig. Aber auch in diesem Fall will St. ein Wiederaufnahmeverfahren durchfechten und zwar mit der Begründung, daß ihm auch damals der § 51 hätte zugebilligt werden müssen. Die Voraussetzungen sind dadurch gegeben, daß der damals begutachtende Gerichtsarzt noch lebt. Da diese Untersuchungen in der nächsten Zeit durchgeführt werden sollen, mußte die gestern vor dem Kleinen Schöffengericht verhandelte Angelegenheit vertagt werden.

*

Wegen Betruges und Urkundenfälschung hatte sich gestern die 40jährige Frau N., mehrmals vorbestraft und bereits zweimal geschieden, vor dem Strafrichter zu verantworten. Die Angeklagte kam im Jahre 1928 mit ihrem „Freund" von Hannover, wo beiden anscheinend der Boden unter den Füßen zu heiß geworden war, nach Bremen, um sich hier ein neues „Betätigungsfeld" zu suchen. Da sie von dem Mann oftmals „nach Strich und Faden" verdroschen wurde, beschloß sie, sich von ihm zu trennen. Dieser Vorsatz wurde auch bald in die Tat umgesetzt. Kurze Zeit später lernte sie auf der Straße einen anderen Mann kennen, mit dem sie sich verlobte. Anscheinend nicht unterrichtet über das Vorleben der Frau, ließ er sich von ihr unter dem Vorwand, daß sie ein Zigarrengeschäft gründen wollte, im Laufe der Zeit 500 M. abschwindeln. Wie groß aber war sein Erstaunen, als er eines Tages seine „teure Braut" nicht in ihrer Wohnung vorfand. Auf Nimmerwiedersehen blieb sie verschwunden.

Einige Tage vor ihrer Flucht legte sie noch folgenden Schwindel an: Aufgeregt suchte sie einen ihr bekannten Ladeninhaber auf und redete ihm vor, ihr Mann, der Schauspieler sei und abends ein Gastspiel im früheren Stadttheater geben müsse, habe mit dem Wagen eine Panne erlitten, so daß er gezwungen sei, in dem benachbarten Brake zu übernachten, die Vorstellung müsse deshalb ausfallen. Auf ihr Bitten erklärte sich der Mann bereit, ihr 72 Mark für einen Mietswagen zu leihen. Noch heute trauert er um die wertvollen Scheine. Ferner betrog sie die Inhaberin eines Konfektionsgeschäftes unter falschem Namen um rund 20 Mark.

Ueberhaupt verstand es die Angeklagte ganz ausgezeichnet, sich unter Zulegung eines Decknamens den Nachforschungen der Behörden zu entziehen. Obgleich die ihr zur Last gelegten Straftaten schon vor mehreren Jahren begangen worden sind, konnte man die Angeklagte erst jetzt erwischen. Sie wurde zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr und 3 Monaten, unter Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren verurteilt.

*

Die 29jährige Frau Lore N. ist den Gerichten kein unbeschriebenes Blatt mehr. Da sie mit den Eigentumsbegriffen auf dem Kriegsfuß steht, mußte sie auch schon im Gefängnis Quartier beziehen. Wiederum hatte sie sich des Diebstahls zu verantworten: Im Herbst vorigen Jahres lernte sie in einem nicht gut beleumundeten Café eine Frau kennen, die der Angeklagten äußerst sympathisch gesonnen war. Bald hatte sich eine enge Freundschaft gebildet, bei der die Angeklagte der „nehmende" Teil war. Sie erhielt eine Anzahl praktischer Gegenstände, die ihr angesichts ihrer wirtschaftlichen Notlage sehr gelegen waren.

Durch angeblich unsittlichen Lebenswandel der augenblicklich in Hamburg weilenden Freundin trat im Laufe dieses Frühjahres eine Entfremdung ein, die im März ihren Höhepunkt fand. Nachdem man noch am Vortage gemeinsam eine Konfirmation besucht hatte, ging die Angeklagte am nächsten Vormittag in die Wohnung der früheren Freundin und ließ einen Sommermantel und ein Kleid mitgehen.

Trotz hartnäckigen Leugnens konnte die Angeklagte des Diebstahls überführt werden. Sie wurde wegen strafverschärfenden Rückfalls zu einer Gefängnisstrafe von 5 Monaten verurteilt.

Straßendisziplin!

Ein Erlaß des Reichs- und Preußischen Verkehrsministers

Der Reichs- und Preußische Verkehrsminister hat zur Ordnung des Straßenverkehrs einen grundlegenden Erlaß herausgegeben, der folgenden Wortlaut hat:

„In letzter Zeit haben Nachrichten über die Zahl der Straßenverkehrsunfälle die Oeffentlichkeit und die Behörden beunruhigt. Der Schaden an Gesundheit und Leben der Volksgenossen und der Verlust an Volksvermögen durch Unfälle im Straßenverkehr ist ernst und schwer. Jedoch darf die Bedeutung der Unfälle im Verhältnis zum Anwachsen des Straßenverkehrs und insbesondere des Kraft- und Radfahrverkehrs nicht überschätzt werden. Die Zahl der Unfälle ist im Verhältnis zur Zahl der Kraftfahrzeuge nicht gewachsen, sondern zurückgegangen. Bei Beurteilung der Tatsachen und beim Eingreifen zur Verhütung von Unfällen ist Besonnenheit nötig. So wichtig Maßnahmen zur Verhinderung von Unfällen sind, dürfen doch dadurch die großen Ziele der Verkehrspolitik nicht beeinträchtigt werden.

Jeder muß das Seine zur Verhütung von Unfällen tun; die Behörden müssen für die Erfüllung und Pflichten aller Verkehrsteilnehmer sorgen, müssen dabei aber stets die Verkehrsregelung sinnvoll und nie schematisch handhaben.

Schädlich im Verkehr ist der Kraftfahrer, der unter rücksichtsloser Ausnutzung der Geschwindigkeit seines Fahrzeuges, um vielleicht wenige Minuten zu gewinnen, unachtsam drauflosfährt. Die Wiedereinführung einer Begrenzung der Höchstgeschwindigkeit für Kraftfahrzeuge mit allen ihren Unzuträglichkeiten, mit der Stoppuhr und sonstigen „Autofallen" beabsichtige ich nicht; aber ich muß verlangen, daß der Kraftfahrer jederzeit und überall seine Geschwindigkeit den gegebenen Verhältnissen anpaßt.

Radfahrer dürfen nicht zu mehreren nebeneinanderfahren, wenn der Verkehr dadurch behindert wird; und damit werden sie auf Straßen mit starkem Verkehr regelmäßig zu rechnen haben. Es kann aber auch Fälle geben, wo es für die Abwicklung des Verkehrs besser ist, daß sie zu zweien oder dreien nebeneinanderfahren. So wird beispielsweise beim Schichtwechsel großer Werke der Verkehr weniger gehindert, wenn der Verkehrsstoß in breiter Front aber beschleunigt abfließt, als wenn die große Zahl von Radfahrern lange Zeit hindurch einzeln hintereinander den Heimweg antritt. Oberstes Gesetz ist die Rücksicht auf die Verkehrslage und die jeweilige beste Abwicklung des Verkehrs.

Fußgänger sind im heutigen Straßenverkehr gleichfalls zu erhöhter Aufmerksamkeit und Rücksichtnahme verpflichtet. Sie dürfen nicht achtlos die Fahrbahn betreten, nicht auf dem ihnen bequemsten Weg schräg eine stark befahrene Straße überqueren. Rücksichtnahme auf die anderen entspricht dem nationalsozialistischen Gemeinschaftsgedanken. Selbstsucht aller ist im Straßenverkehr nötig!

Generalappell der Bremer HJ.

Sonntagmorgen findet um 8.30 Uhr auf dem Grünenkamp ein Generalappell der gesamten Bremer Hitlerjugend (einschl. Jungvolk) anläßlich der Verabschiedung des Oberbannführers Jung und des Oberjungbannführers Overbeck statt. Hierzu tritt der Jungbann II/75 (Westen) um 7.45 Uhr (nicht 9 Uhr) auf der Danziger Freiheit an.

„Die Geschichte der Bewegung"

Für das Wissen um die nationalsozialistische Weltanschauung ist neben der gründlichen Kenntnis des Programms der Bewegung auch die Kenntnis und das Wissen um die Geschichte der Bewegung unerläßlich. Denn die Geschichte der Bewegung läßt klar erkennen, wie aus unscheinbarsten Anfängen durch echtes Führertum, Treue und den unerschütterlichen Glauben an den Nationalsozialismus der opfervolle Weg bis zur Machtübernahme, der deutschen Revolution vom 30. Januar 1933, möglich war. Damit ist sie uns ein Mahnmal für alle Zeiten geworden. Ein Mahnmal, das eindringlich klarmacht, wie wir uns zu verhalten haben, wenn wir denen würdig sein wollen, die im Kampf um die Erringung der Seele des deutschen Menschen ihr Leben geopfert haben. Für jeden Deutschen ist deshalb die Kenntnis der vielen, vielen Tatsachen aus der Geschichte der Bewegung zwingende Notwendigkeit.

Aus diesem Grunde wird im Deutschen Volksbildungswerk, Volksbildungsstätte Bremen, eine Vortragsreihe „Die Geschichte der Bewegung" durchgeführt. Sie wird — statt von Pg. Garduhn, wie in den Vortragsfolgen angegeben — von Pg. Fritz Reudemann gehalten. Die Vorträge finden in der Oberrealschule, Dechanatstraße, statt, der erste am Mittwoch, dem 30. 10. 1935, 20.10 bis 21.30 Uhr. Karten (3.— RM., für Erwerbslose und Schüler 1.— RM.) sind in den bekannten Verkaufsstellen und an der Abendkasse zu haben.

Rosenbergs Mythus des 20. Jahrhunderts

Vortragsreihe von Gauschulungsleiter Buscher

> „Der neue Mythus und die neue typenschaffende Kraft, die heute bei uns nach Ausdruck ringen, können überhaupt nicht „widerlegt" werden. Sie werden sich Bahn brechen und Tatsachen schaffen."
>
> Alfred Rosenberg.

Das Buch deutscher Ehre und deutscher Art, Alfred Rosenbergs Werk „Der Mythus des 20. Jahrhunderts", dessen Grundgedanke schon auf das Jahr 1917 zurückgeht, erschien im Oktober 1930. „Es gibt kaum eine literarische Neuerscheinung, um die ein so heißer Streit entbrannt wäre als um den „Mythus des 20. Jahrhunderts". Rücksichtsloser und unversöhnlicher als in diesem Werk ist keine Kampfansage an unser heutiges Kulturchaos ergangen. Das leidenschaftliche Für und Wider aber, mit dem die Allgemeinheit an Rosenbergs Buch Kritik übt, ist das untrüglichste Anzeichen dafür, daß von ihm auch der Instinkt der Masse einen entscheidenden Einfluß auf die Gestaltung der Zukunft erwartet." Diese Worte schrieb F. Th. Hart im Jahre 1933 zur Einleitung seiner Betrachtung über den „Mythus" in seinem Buch „Alfred Rosenberg, der Mann und sein Werk."

Die Zeit hat ihm Recht gegeben, auch mit seiner Behauptung: „Heute kennen viele Tausende das Buch, bald werden es Hunderttausende kennen, und einmal wird es das Bekenntnis der gesamten deutschen Jugend sein. Denn die Sehnsucht der Jugend eilt der neuen Zeit entgegen, für welche auch die Gesinnung des „Mythus" bestimmend sein wird."

Obwohl anonyme Dreistigkeit — der Alfred Rosenberg in seiner „Antwort an die Dunkelmänner unserer Zeit" die ihr gebührende Entgegnung zuteil werden ließ — Anschuldigung auf Anschuldigung gegen das Buch der deutschen Ehre häufte und die nationalsozialistischen Grundlagen des „Mythus" und damit die nationalsozialistische Weltanschauung überhaupt „unmöglich" zu machen versuchte, ging Rosenbergs Werk in immer neuen Auflagen durch das Land und hat heute schon viele Millionen unlösbar in seinen Bann geschlagen. Aus einer Auflage von 163 000 Stück im September 1934 wurde bis Juli 1935 eine Auflage von 313 000 Stück. Heute sind nahezu 400 000 im deutschen Volke verbreitet.

Das Studium des umfangreichen Rosenbergschen Werkes bereitet wegen der in ihm enthaltenen philosophischen Gedankenverbindungen zweifellos manchem Volksgenossen bestimmte Schwierigkeiten. Um sie zu beseitigen und damit jedem Volksgenossen das Erleben des „Mythus" in seiner ganzen Tiefe zu ermöglichen, hat das Deutsche Volksbildungswerk, Gau Weser-Ems, Volksbildungsstätte Bremen, in seinen Arbeitsplan eine Vortragsreihe „Rosenbergs Mythus des 20. Jahrhunderts" aufgenommen.

Sie wird von unserem Gauschulungsleiter, Pg. Heinrich Buscher, Oldenburg, gehalten, der den Inhalt und die Bedeutung des „Mythus" in der ihm eigenen frischen Art gemeinverständlich allen Volksgenossen nahebringen wird. Die Vortragsreihe dient also der Erleichterung und gleichzeitig der Vertiefung des Studiums dieses Werkes. Sie besteht aus sechs Vorträgen und beginnt am Dienstag, dem 5. November 1935, 21 Uhr, im Festsaal der Oberrealschule in der Dechanatstraße. — Karten dafür (1.80 RM., für Erwerbslose und Schüler —.60 RM.) sind in der Kreiskasse, Holler-Allee 79, bei der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", Wilhelm-Decker-Haus Zimmer 313, im Amt für Arbeitsführung und Berufserziehung, Am Wall 179/180, in der Nordischen Buchhandlung Wilh. Rodewald, Bahnhofstraße 1, in der Buchhandlung Arthur Geist, Am Wall 161, in der Buchhandlung Kurt Anders Meterstraße 5/7, in der Buchhandlung von Frau Martens, Gröpelinger Heerstr. 214a, und in der Leihbücherei Vogelsang, Alter Postweg 1, zu haben. Außerdem werden — soweit das Ausgeben weiterer Karten wegen der Raumverhältnisse überhaupt noch möglich ist — Karten auch an der Abendkasse zu haben sein. Es empfiehlt sich jedoch, den Vorverkauf zu benutzen.

Schule der Deutschen Arbeitsfront



Achttausend Anmeldungen für die Winterlehrgänge der Schule der Deutschen Arbeitsfront liegen bis heute vor. Zehntausend Arbeitskameraden müssen es werden, die sich an unseren Lehrgängen beteiligen.

Parteiamtl. Mitteilungen N·S·D·A·P BREMEN

NS.-Volkswohlfahrt

NSV. Kreisamt

Durch die Kreiswaltung der Deutschen Arbeitsfront sind die Betriebsobleute mit einer übersichtlichen Zusammenstellung über den Spendenabzug für das Winterhilfswerk des deutschen Volkes 1935/36 beliefert worden. Sollten noch weitere Exemplare von diesem oder jenem Betriebe nachgefordert werden, so können solche in den Geschäftsstellen der NSV. in Empfang genommen werden.

NSV.-Ortsgruppe Findorff. Alle NSV.-Walter und -Helfer der Ortsgruppe Findorff werden gebeten, am Montag, 28. Oktober, 21 Uhr, zu dem Schulungsabend der NSDAP. im Hotel Amerika zu erscheinen. Es spricht Pg. Dr. Klevenhusen über: „Die Aufgaben der NS.-Volkswohlfahrt".

NSV.-Ortsgruppe Walle. Betr. Winterhilfswerk 1935/36. Kartoffel-Ausgabe: Montag, 28. Oktober 1935, 9 bis 11 Uhr, Ausweis Nr. 501—750; 11 bis 12.30 Uhr, Ausweis Nr. 751—1000.

Kleidersammlung im Bereich der Ortsgruppen Steintor und Ostertor

Das Kreisamt Bremen der NSV. teilt mit:

In der Woche vom 28. Oktober bis einschl. 1. Nov. 1935 findet die Kleidersammlung in den Ortsgruppen Steintor und Ostertor statt.

Die Bevölkerung wird gebeten, die für die Abgabe bestimmten Gegenstände gut verpackt (die Schuhe paarweise gebündelt) bereitzuhalten.

NSG. „Kraft durch Freude"

Heute können Sie bis 17 Uhr im Kreisamt, Wilhelm-Decker-Haus, Karten für die **Freimarktsveranstaltungen** bekommen.

Täglich bis zum 31. Oktober, **Nachmittagsvorstellungen in den Centralhallen.** Eintrittspreis auf allen Plätzen 70 Pf. An der Kasse 90 Pf. Volles Programm.

Heute, Sonnabend, 26. Oktober, **Freimarktsvarieté in den Centralhallen und im Casino mit anschließendem Rheinischem Abend (Ball).** Es sind nur noch wenig Karten vorrätig.

Achtung! Verbilligte Eintrittskarten für F. W. Siebold's Freimarktsbetriebe. Eine Zusammenstellung 5 verschiedener Karten (Elektrodrom, Figur-8-Bahn, The Whip, Columbia-Rad und zum Besuch der „Däumlingsmenschen") für Kinder 35 und Erwachsene 55 Pf. sind bei sämtlichen „K.-d.-F."-Ortsgruppen- und Betriebswarten, im Wilhelm-Decker-Haus, Zimmer 313, sowie im Heim-Radio, Sögestraße, zu haben.

Morgen!

Artistische Spitzenleistungen Bremer Varieté-Bühnen im Staatstheater am Sonntag, 27. Oktober, vorm. 11 Uhr. Die Preise sind volkstümlich von RM. 1 bis RM. 6 gestaffelt. Karten sind im Kreisamt, Wilhelm-Decker-Haus, Zimmer 313, an der Kasse des Staatstheaters und im „Heim-Radio", Sögestraße zu haben. Der gesamte Reinerlös fließt der Winterhilfe zu.

Sportamt Bremen

Skilandkurs in Uphusen. Die für Sonntag, den 27. Oktober, vorgesehene Autobusfahrt zum Skilandkurs nach Uphusen fällt aus.

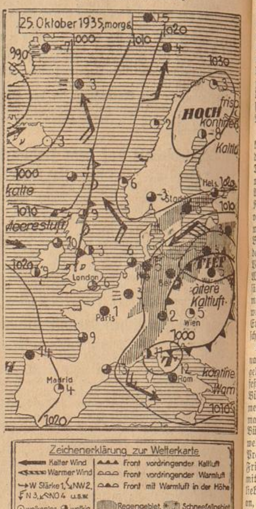
Hier: REICHSSENDER HAMBURG

Sonnabend, 26. Oktober: 5.40 Zeitangabe, Wetterdienst, Bauernfunk am Morgen. 5.55 Wiederholung von Zeitangabe, Wetterdienst. 6.00 Choral, Morgenspruch; Morgengymnastik. 6.30 Fröhlich klingt's zur Morgenstunde. In der Pause: 7.00 Wetterdienst, Nachrichtendienst. 7.10 Fortsetzung der Morgenmusik. 8.00 Wetterdienst. Viertelstunde für die Hausfrau. 10.15 Schulfunk. 12.00 Meldungen für die Binnenschiffahrt, Binnenlands- und Seewetterbericht. 12.10 Buntes Wochenende. In der Pause: 13.00 Wetterdienst. 13.05 Umschau am Mittag. 13.15 Buntes Wochenende (Fortsetzung). 14.00 Nachrichtendienst. 14.20 Musikalische Kurzweil. 15.00 Aus der Rundfunkbewegung. 15.15 Börsenfunk. 15.40 Schiffahrtsfunk. 16.00 Der frohe Samstagnachmittag. 18.00 Niederdeutsche Autorenstunde. 18.30 Viertelstunde der Wehrmacht. 18.45 Wetterdienst, Hafendienst. 19.00 „Was man schwarz auf weiß besitzt ..." 20.00 Erste Abendmeldungen. 20.10 „Der Zigeunerbaron". 22.00 Nachrichtendienst. 22.25 Musikalisches Zwischenspiel. 23.00 Fröhliche Spende zum Wochenende.

Ferner senden: Berlin: 20.00 „Cosi fan tutte." — **Leipzig:** 20.10 Aennchen von Tharau. — **Breslau:** 19.15 Das deutsche Lied. — **Köln:** 22.20 Wo bist du, Kamerad? — **München:** 20.10 „Zigeunerbaron".

Wetterdienst der BZ

Wetterbericht des Reichswetterdienstes (Ausgabeort Bremen)



Trocken, sehr kühl

Die östliche Störung, deren Kern jetzt über Litauen angelangt ist, ist sehr wetterwirksam. Das Zusammengreifen verschiedener Luftmassen in ihrem Bereich führt sowohl in Mitteldeutschland wie auch in Nord-Polen zu verbreiteten Niederschlägen. Auch unser Gebiet wurde von dem Rand des westlichen Regengebietes gestreift und naßkaltes, herbstliches Wetter war die Folge.

Voraussage für den 26. Oktober: Schwache bis mäßige, um Nord drehende Winde. Aufreißen der Wolkendecke, kühl, nachts Frost.

Aussichten für den 27. Oktober: Voraussichtlich schwachwindiges, trockenes Wetter, Temperaturen nur tags wesentlich über Null-Grad.

Witterungstabelle vom 25. Oktober

Zeit	Barometer	Temperat. ° C	Feuchtigkeit in %	Wind u. Windstärke	Wetter	
8 Uhr	758,6	4,4	91	NNW 2	Regen	Temperatur maximum 6.6
14 Uhr	758,1	6,4	80	NNW 4	bedeckt	Temperatur minimum 4,0
19 Uhr	758,9	4,8	83	NW 3	bewölkt	Niederschl. 1,2

Verehrung dich gestellt hat? Seit ich dich gesehen hab am Hochzeitsabend von deiner Schwester im Haus von deinem Vater, bist vor meinen Gedanken gestanden als eine ganz Reine, Rechtschaffene, Makellose. Nie, das wirst mir zugeben, hab ich das Herz gehabt, dich anzureden, hab ich mich an dich gedrängt. Als du mir dann am Ostersonntag den Rükebusch gabst vor all den andern, ist mir's gewesen, wie wenn der König selbst mir einen Orden auf die Brust geheftet hätt. Und niedergeschlagen hätt ich jederein, der mir gesagt hätt, du triebst ein schändliches Spiel mit mir. — Sag, daß es nicht ist — nicht ist. — Sag es mir!"

Jetzt sprach sie, kalt, hochmütig.

„So ein wie du is nix Besseres wert, als daß Derns ihren Spott mit ihm haben."

„Ein Spott, ein Spiel ist meine ehrfürchtige Liebe dir gewesen? — Ist das so? — Ist das wahrhaftig so? — Dern, dann bist du nicht mehr wert als eine von den Derns, die sich in Bremen den Männern auf der Straße anbieten."

„Das erdreistest dich zu sagen?!" Ihre Wangen glühten, ihre Augen sprühten Feuer. „Mir zu sagen, du, der sich gemein macht mit — O du —!"

„Nee, weniger wert bist du", beharrte er. „Denn selbst eine käufliche Dern treibt kein so gemeines Spiel mit dem, was einem Menschen das Heiligste ist. Und so einer hab ich den Maibaum gepflanzt!"

Ihre Brust arbeitete zum Zerspringen. Zorn, Scham, Empörung machten sie rasen. Sie suchte nach Worten, stark genug, ihr Empfinden auszudrücken. Sie fand keine. Da hob sie die Hand, schlug Achim ins Gesicht.

Dann ging sie schnell aus der Tür.

Er hinderte sie nicht. Die Wände drehten sich um ihn. Hatte jemand in seiner Nähe gelacht? Es blieb sich gleich. Alles blieb sich gleich. Er rannte hinaus in die Nacht. Er wußte nicht, wohin seine Füße traten. Nur fort! Daß er sich selbst hätte entfliehen können, seinen Gedanken, dem unbeschreiblichen Gefühl, das ihn in der Kehle würgte. Würde er die Demütigung je im Leben überwinden? In harten Kriegsjahren, im trotzigen Kampf gegen die Verkommenheit seiner Heimat, hatte sein Selbstgefühl sich gesteigert. Er dachte hoch von sich — und höchste Verachtung wurde ihm als Preis seines heldenmütigen Ringens! — Dennoch war die Beschimpfung, die ihm geworden war, nicht das, was am unerträglichsten in seiner Seele brannte. Halb unbewußt fühlte er, daß etwas Kostbareres in ihm gemordet worden war: der Glaube an seine Mitmenschen. Wenn sie, die er als den Inbegriff der Wahrhaftigkeit verehrt hatte, sich als verdorben unter rosiger Schale erwies — was waren die andern wert? Lohnte es der Mühe, sich zu plagen, zu sorgen, zu opfern für einen Haufen von Schädlingen, den am besten eine Sintflut wegspülen sollte vom Angesicht der Erde?

Es war heller Tag, als er heimkam. Er warf sich aufs Bett, um zu schlafen. Mochten die andern schaffen. Er tat nicht mit. Es ekelte ihn an, nur die Hand zu rühren. Sein ganzes Werk ekelte ihn an. Ein Spott dünkte ihn, was er geleistet hatte, was ihm gelungen war. All das hatte Wöbkes schlagende Hand besudelt, ausgelöscht.

Endlich schlief er ein. Als er gegen Abend aufwachte, war ihm zumut, als habe er ein schweres Werk hinter sich. Zerschlagen fühlte er all seine Glieder. Er stand verdrossen auf, taumelte ans Fenster. Aber als er fern am Kanal die Schar der Arbeiter graben sah, die er hergerufen hatte, als er im Windhauch die Aehren wogen sah, die er gesät hatte, und am Himmelsrand die Sonne sah, die ungetrübt all das fröhliche Regen von Land und Menschen beschien, rang wieder eine harte Entschlossenheit sich durch in seinem Gemüt. Nicht hoffen konnte er mehr, nicht lieben — aber er konnte noch wollen. Und er wollte! Er ballte die Hände, daß die Nägel in die Handflächen schnitten.

„Und doch!" sagte er sich trotzig. „Trotzdem! Ich führ's zu Ende."

Am nächsten Tag begann er wieder die Arbeit. Im Torfstich gab es für kräftige Männer nichts mehr zu tun. Den ausgestochenen Schlamm zertraten die Hollanderbuben, und Jasper half dabei. Achim werkte mit den andern am Kanal. Dem alten Homeier lag die Wasserstraße jetzt sehr am Herzen. Er erhoffte einen großen Aufschwung für die Kolonie von ihr. Und er hegte eine an Verehrung grenzende Wertschätzung für Achim. Sein eigener Junge konnte solch hochfliegende Entwürfe nicht ausdenken, nicht ausführen, aber er half wenigstens fleißig mit bei ihrer Verwirklichung. Homeiers hatten auch nach Achims Beispiel in diesem Jahr vom Abbrennen des Moores abgesehen und sich entschlossen, das Heidekraut abzustechen und in den freigelegten Moorgrund zu säen. Wenn Heisterbusch emporkam, würde man Land zur Bestellung brauchen. Achim hatte recht: es war Verschwendung, ein Stück fruchttragende Erde durch das Abbrennen auf zehn Jahre unfruchtbar zu machen.

(Fortsetzung folgt)

Musik ins Volk

Eröffnungsfeier für den 3. musikalischen Schulungskursus

Die anregende Feier in der Aula der höheren Mädchenschule an der Karlstraße wies eine große Zahl von Musikfreunden auf, teils solche, die bereits einen Kursus abgeschlossen und solche, die sich für den beginnenden 3. Kursus angemeldet hatten. Nach herzlichen Begrüßungsworten des Leiters der Schulkurse Fr. Henkel wurde der Abend eingeleitet mit dem „Präludium" h-moll für Orgel von Bach, gespielt von Wern. Penndorf. Ein feierlicher Auftakt, der geeignet war, Ehrfurcht vor der erhabenen Größe dieses deutschen Altmeisters zu wecken.

Fr. Henkel hielt sodann einen Vortrag über musikalische Bildung, in welchem er Ziel und Wege der Schulkurse aufzeigte. Je höher die geistige Kultur eines Volkes, je höher sei auch das Streben nach einer besseren Durchbildung für die beste Volkskunst, die Musik, nötig. Leider sei die deutsche Volksseele schließlich erkrankt, als das deutsche Volkslied vernachlässigt worden sei, verdrängt durch Schlager und Jazzmusik. Wie der Präsident der Reichsmusikkammer Prof. P. Raabe in seinem Werk „Musik im 3. Reich" ausgeführt habe, dürfe die Musik nicht ein Privileg einiger bevorzugter Kreise sein, sondern alle sollten und müßten eine musikalische Erziehung genießen, und zwar von frühester Jugend an. Mütter und Schulen müßten Hand in Hand arbeiten. Singende Mütter an der Wiege des Kindes! Ein Schulgesang, der kein musikalisches Analphabetentum mehr aufkommen lasse! Nicht nur Begeisterungsfähigkeit, sondern Ehrfurcht vor den gewaltigen schöpferischen Geistern unseres Volkes müsse geweckt werden.

Wir Deutschen galten einst in den Zeiten eines Luther, eines Bach und Händel als das musikalischste Volk der Welt. Das Volk selbst habe gewetteifert, sich dieses Ruhmes würdig zu zeigen. Davon zeugte die Fülle unvergleichlicher Volkslieder, von ungenannten Volkskünstlern geschaffen. Nicht das Konzertieren einzelner Chorvereinigungen sei das Entscheidende, sondern daß jeder einzelne kraftvoll aufgerüttelt werde, zu seinem Teil beizutragen zur Gesundung der deutschen Volksseele und den Boden für eine schöpferische Musikpflege, vor allem in den deutschen Volksschulen, zu lockern. Als leuchtendes Beispiel wurden genannt die Augsburger Singschule, die Lobedabewegung, die auch in Bremen eingeführte offene Singstunde, die Liedtage und die sommerlichen Freikonzerte.

Die musikalischen Schulungskurse hätten sich als Hauptaufgabe gestellt den Kampf gegen das Analphabetentum und Schaffung einer lebendigen, dauernden Musikgemeinschaft. Das Arbeitsgebiet umfasse Gehörbildung, Rhythmik, Notenlesen, Vomblattsingen, Stimmbildung, Atemtechnik, Melodie- und Akkordlehre, Formenlehre, Grundriß der Musikgeschichte (Stilkunde) und Instrumentenkunde. Gemeinsames Gebot für die Gesamtschulung sei, die Musikfreudigkeit zu wecken und lebendig zu erhalten. Freude hätten vor allem die rhythmischen Uebungen ausgelöst, ebenso die selbstimprovisierten Melodien, die dann, oft zu zwei- und dreistimmigen Gesängen gestaltet, im Chor vom Blatt gesungen würden. Von der einfachsten Liedform sei es dann weitergegangen zu den vokalen und instrumentalen Kunstformen (Suite, Sonate, Konzert u. a.).

Die Musikgeschichtsstunden würden durch eingestreute musikalische Erläuterungen von namhaften Solisten zu Feierstunden gestaltet. Für den Chorgesang würden die Kursisten geschult durch Atemtechnik, Aussprache und Stimmbildung. Für die Instrumententonkunde sei den Teilnehmern ein Einblick in Art, Bau und (als das Wichtigste) Klang der einzelnen Instrumente vermittelt worden. So habe u. a. W. Evers, Organist an der Stephanikirche, das königliche Instrument nicht nur gezeigt und erklärt, sondern auch einer dankbaren Hörergemeinde in einem Kirchenkonzert, von Fr. Henkel tatkräftig unterstützt, Werke von Bach, Reger und H. Kaminsky geboten. Ebenso sei ein Lieder- und Arienabend von Martha Schlachter unter Mitwirkung von W. Penndorf und Fr. Henkel veranstaltet worden, nachdem in den Schulabenden die gebotenen Werke durchgenommen und vorbereitet worden seien, um so ein größeres Verständnis und ein tieferes Erlebnis zu ermöglichen.

Zum Beschluß des Abends vereinigten sich M. Schlachter, W. Penndorf und Fr. Henkel zu einem Trio und boten in abgeklärter Form die erhabene Kantate von Buxtehude „Singet dem Herrn ein neues Lied". Sichtlich gepackt, spendeten die musikfreudigen Hörer den Darbietungen warmherzigen Beifall. Nachdem Fr. Henkel allen bisherigen Mitarbeitern herzlichen Dank für ihre erfolgreiche Hilfe ausgedrückt hatte, schloß er die Feier mit der Losung: Vorwärts mit vereinten Kräften! Kampf dem musikalischen Analphabetentum!

E-s.

61. Motette im Dom

Für den 61. Motettenabend setzte Musikdirektor Richard Liesche den Kinderchor des Domchors ein, die „Novizen". Die Aufgaben müssen natürlich dem Ausbildungsstand der Chorschule entsprechen, sie sollen sozusagen jung sein mit den Sängern. Denn wer singt, besonders in der Gemeinschaft singt, muß erfüllt sein von der Musik, die er singt, oder aber er bewegt nur das Stimmband und kann den Klang nicht ins Herz der Hörer tragen. Liesche hätte dem Kinderchor sehr wohl eine Motette von Bach, einen Satz von Schütz oder Händel anvertrauen können. Diese geschulten, willig der Führung verschriebenen Stimmen — in sich sind die einzelnen Gruppen so sorgfältig ausgelesen, wie in einem großen Orchester die Instrumente nach ihrem Klangcharakter untereinander abgestimmt sind — haben sich auf stattliche Aufgaben gut vorbereitet. Aber wenn man auf der Schwelle zur Welt Bachs oder Schütz' oder eines anderen der großen Meister deutscher Musik steht, ist es besser, erst selbst diese Welten zu erleben, ehe man sie anderen zum Erlebnis machen will. In Richard Liesches Tonsatz zu einem alten Reformationslied indessen, in diese vorzüglich schlicht und lebendig nachempfundene „alte Weise", können junge Menschen ihr Herz hineinklingen lassen — in Hernrieds „Geistlichem Frauenchor" Werk 32 von der weinenden Maria erleben junge Menschen die Mutter, die um die Zukunft ihres Kindes zittert. Mit Buxtehude, Kellner, Reger und schließlich mit Psalm 23 von Franz Schubert (an der Orgel und am Klavier Liselore Freitag und Ilse Schmiedecke) war das eine Vortragsfolge, die im Vergleich zu denen anderer Motettenabende ungebundener erscheinen muß. Doch erfüllte die Musik dieser Motette, so, wie sie vorgetragen wurde, den Dom mit frommer Poesie. Und manchmal, wie an diesem Abend, ist das mehr als Ueberlieferung und Stil.

-esc-

Das Buch im Dritten Reich

Walter Julius Bloem

Offene Worte zur Buchwoche

Erinnert man sich wie seinerzeit der liberalistische „Tag des Buches“ organisatorisch abgeglitten wurde? Die Verfasser selbst stellten sich hinter den Ladentisch, boten ihre Werke an und schrieben ihre Autogramme hinein. Kam noch hinzu, daß die Parole „Kauft Bücher!“ einprägsam im Chorus durchgesagt wurde. Und — aus. Man hatte getan, was man konnte. Man hatte Reklame gemacht, obwohl man im voraus wußte, daß sie nicht zog. Wenn ein glücklicher Verfasser auf diese Weise zehn Bücher eigenhändig los wurde, so war es ein Erfolg.

Aber, könnte man fragen, tun wir heute unter diesen verwandelten Sternen etwas anderes? Wir veranstalten eine „Woche des Buches“, und inwiefern ist dies mehr als siebenmal null? Wird der fadenscheinige Erfolg jener einfältigen Bevölkerung wesentlich verstärkt, wenn man ihn nur verstärkt? Beim Zeus, es scheint sich bei den Büchern um eine Industrie zu handeln, die angekurbelt werden soll, oder um eine Arbeitsbeschaffung für Schriftsteller und Setzer. Glaubt jemand, alles wäre getan, wenn von jedem in diesem Jahr erschienenen Buch, sei es gut oder schlecht, nur einfach die doppelte Anzahl an den Mann gebracht wird?

Wir machen im Vergleich zu früher einen kleinen, aber bedeutungsvollen Unterschied. Indem wir vom Buch reden, meinen wir den Leser. Das Buch an sich, ohne den Atem des Gelesenwerdens, ist ein totes Produkt, im Zug der Arbeitsbeschaffung spielt es eine fast belanglose Rolle, mindestens wären Arbeiten da, die leichter zugeben und mit größerem Nutzen ausgewertet werden können. Wir empfinden die Totalität des Buches, dessen Werbewohe zugleich einen Angriff darstellt auf schlechte Schriftsteller, gewissenlose Verleger und auf den Nichtleser. Könnte dieser Werbung der bloße Erfolg beschieden sein, daß sämtliche schlechten Bücher dieses Jahres auf einmütigen Volksbeschluß eingekampft werden, so würden wir dies als ein wahrhaft großartiges Ergebnis rühmen, obwohl doch sogar ein wirtschaftlicher Schaden entstünde.

Bücher lese ich nicht, ist ein stolzes, im sogenannten Lande der Denker und der Dichter, oft gehörtes Wort. Man sollte sich hüten, diese handfesten, ehrlichen Leute zu bedrängen: Kauft Bücher! Man sollte es streng vermeiden, sich melodramatisch mit ihnen zu unterhalten, indem man sie auf den beklagenswerten Zustand der Büchervermahrlosung aufmerksam macht, in welchem sie sich befinden. Die betümmerten Prediger kommen mir so vor, wie wenn der Alte Fritz, als er seine Kartoffeln nicht los wurde, es mit dem guten Zureden versucht hätte: meine lieben Bauern, nun nehmt doch einmal Vernunft an, dies ist das wahre, wohlschmeckende, einzig bekömmliche Volksnahrungsmittel. Er hat etwas ganz anderes getan, ich hoffe, ihr kennt die Geschichte.

Also die handfesten, ehrlichen Büotier auf der Stelle zum Büchersesen zu bringen, dafür gibt es kein Zauberrezept. Mit diesen Leuten spielt man am besten Karten und fährt Auto, oder man nimmt sie friedlich mit ins Kino. Sollten sie wirklich auf die unerschwinglichen Bücherpreise zu reden kommen, so kann man ihnen immerhin erwidern, daß im Vergleich zu ihren eigenen Liebhabereien ein Buch selbst dann entschieden billig wäre, wenn sie es kaufen würden.

Im Anblick der zertrümmerten deutschen Buchwelt sollten wir nicht bezweifeln, daß der Vorsatz, die Deutschen in eine lesende Nation zu verwandeln, feine ungestüme Zuversicht erlaubt. Zu lesen, das steht nicht unter dem unüberwindlichen Zwang der Seele, zu lesen ist ein einsamer, unmodischer Entschluß, den jeder mit sich selbst abzumachen hat. Und wen man heftig drängt, der verdockt und tut es erst recht nicht. Erziehung ist alles, Erziehung in der Totalität des Buches, und man wird vernünftigerweise nicht bei den Verstockten beginnen. Die Sünden vieler Jahrzehnte liegen allzu offenbar, das Buch wurde mehr und mehr geschrieben für eine immer kleinere, zuweilen sogar für eine hochmütig ästhetische Menschenschicht, und gerade diese wurde von der Anschauung unsers Zeitalters gründlich untergepflügt. Das Nichtlesen ist ursprünglich eine kernige Antwort an jene Bücher, die auf der grünen Schreibtischplatte wuchsen, statt auf den Wiesen des Lebens.

Da und dort sind Menschen übriggeblieben, denen das Buch zum ständigen Begleiter wurde, es erfüllt ihre Mußestunden und wurde gleichsam zum Fenster, in dem sie zur Welt herausliegen. In ihren Büchern liegt eine Kraft, die ihnen den eigentümlich deutschen Wesenszug der Innerlichkeit bewahrte. Fast immer haben sie die Kunst des Büchersesens bei Vater und Mutter gelernt. In diesem Winter wird gewiß manch übernommener Bücherschrank schüchtern wieder geöffnet, auch von solchen Leuten, die nur noch eine ferne Erinnerung an den Frieden haben, den ein lesend verbrachter Abend bringen kann. Ich finde, man darf hoffnungsvoll sein, da wir uns offenbar einem günstigen Augenblick nähern, als erstes glückliches Zeichen unserer Selbstbesinnung werden alle Stätten eines zügellosen Amüsierbetriebes, und schlechte Konjunktur für Niggerjongs bedeutet jedenfalls gute Hoffnung für das Buch. Ueberall, wo genormte Verstachung übernunden wird, versammelt der Mensch sich wieder in sich selbst. Das erste Buch, das ihm in ruhiger Stunde in die Hände gerät, entscheidet auf Jahre oder gar zeit seines Lebens, ob er wieder zurückgestoßen wird oder ob er den langen Weg antritt, den seine Kinder fortsetzen werden: zu andern Büchern, bis sich Verlangen nach den stillen Freunden einstellt, ja, bis ihn eine kleine, doch gewählte Bücherei beglückt. Bücher sind schön, ihr Besitz bejaubert, aber es kann nicht jeder ein Sammler sein; in den paar abgegriffenen Büchern eines Armen oder sogar einer guten Leihbücherei lebt die Wärme einer erfüllten Bestimmung, mir jedenfalls erscheinen sie liebenswerter und wichtiger als eine nie gelesene „Bibliothek“ mit geschwollenen fünfhundert goldgepreßten Lederrücken.

Ein solcher einzelner, zaghaft nach Büchern verlangender Einzelmensch ist es, den allein die Werbewoche des Buches meint. Sie will ihn ermutigen. Ihn nimmt sie wichtiger als sämtliche Buchfirmen der Welt. Es ist klar, daß er Fürsorge verdient wie ein Genesender: nach das zweite oder dritte Werk, wenn es ihn enttäuscht, kann ihn wieder entfremden. Jedes Buch, das er liest, muß für das nächste werben, und darum richtet jedes schlechte Buch heute, im Augenblick des Aufbaus, ein um so größeres Unglück an, da es häufiger als früher in die Hände dieser Genesenden gelangen wird, die noch nicht von der Leidenschaft der Büchersuche ergriffen sind. Was kann man tun, daß gerade diese Verletzlichen nicht enttäuscht werden? „Woche des Buches“ bedeutet genau so Kampfansage gegen die unverdaulichen Brocken schwieriger Köpfe, wie gegen geschäftstüchtige Schreibereien, und auch gegen die Buchkritiker, die das Sakrileg eines flüchtigen Urteils oder gar eines gefälligen Freundschaftsdienstes begehen. Der Büchersreund, sei er erfahren oder hilflos, darf nicht mehr vor der Ueberfülle der Neuerscheinungen stehen wie vor einem verdeckten Topf mit giftigen Schlangen, aus dem er den einzigen Aal hervorgreifen soll — wie das hübsche Beispiel lautet.

Die Außenstehenden wissen nicht viel davon, daß unser Staat auch hier stillschweigend an die Arbeit ging, in seiner Hand laufen viele Fäden zusammen, die heute schon mit Sicherheit jedes vollwichtige Buch hervorziehen. So verstanden und die Masse der grundsätzlichen Bücherächter außer jedem Betracht gelassen, verliert die öffentliche „Woche des Buches“ die letzte Aehnlichkeit mit liberalistischer Reklame. Sie meint nicht das Buch schlechthin, sondern nur das gute, und setzt nicht im mindesten jedem harmlos Vorübergehenden die Pistole auf die Brust: Kauf ein Buch, oder du bist ein Banause. Die großartige Umsassenheit des Staates, den wir lieben, gibt sich mit seiner nutzlosen Demonstration zufrieden, er meint das Buch und sein All, das noch nicht durch den Kauf erworben wird, sondern erst durch das Lesen, und dessen Glück nicht in der Menge erworbener Bücher besteht, sondern in der innerlichen Beziehung zu jedem einzelnen, das man besitzt, kennt, liebt und nicht nur einmal liest.



Aufnahme: Weltbild

Reichsminister Dr. Goebbels wird am 27. Okt. in der Weimar-Halle in Weimar auf einer Kundgebung die Woche des deutschen Buches eröffnen und damit den Auftakt zu einer Reihe von Veranstaltungen geben, die eine großzügige Werbung für das gute deutsche Buch zum Ziele haben.

Richard Euringer

Volk, schon' dein Gut!

Auch ein Wort zur Bereinigung der Büchereien

Wir Menschen neigen bekanntlich dazu, leihweise anvertrautes Gut nicht mit der Sorgfalt zu behandeln wie das, was wir uns selbst gekauft. Alle Moralpredigt ändert da wenig. Es ist so und wird wohl zunächst so bleiben, daß der Mensch sein Privateigentum mehr schont als das anvertraute. Unter den Werten wiederum, die vornehmlich ausgeliehen werden, steht das Buch mit vornean. Das hat auch ganz natürliche Gründe; ein Butterbrot leibt keiner her; denn das kann nur einer essen. Ein Buch aber mag mancher lesen, und es bleibt immer noch ein Buch, ungeschmälert an Beredtheit, unerschöpft in seiner Fülle. Nur die Seiten werden schmutzig, und der Einband geht aus dem Leim, und sie werden deshalb so schmutzig, und er geht so früh aus dem Leim, weil der Leser, der Bücher borgt, gewöhnt ist zu denken: Das ist ja mein Buch nicht, das habe ich mir ja nicht gekauft.

Mit dieser Gesinnung der Leserschaft hat — um es roh heraus zu sagen — jede Bücherei zu rechnen, die Bücher verleiht, an „fremde Menschen“. Sie hat damit schon deshalb zu rechnen, weil in Jahrhunderten und Jahrzehnten der Mensch sich gewöhnt hat, das Gemeingut nicht als sein Eigentum zu achten. Je stärker der Gemeinsinn verfiel, desto weniger schien Anlaß, auf Nebenmenschen Rücksicht zu nehmen, die etwa auch den Anspruch erheben, aus Gemeinsamem Nutzen zu ziehen. Wem gehört eine Volksbücherei? Wo ein Volk sich aus Blut zerfleischt, kann sie dem Volke nicht gehören, und wenn der „Bürger“ dann Bücher kauft, und sie der „Klassenkämpfer“ sich ausleiht, so hat er kein „Interesse“ daran, etwa einen Bestand zu schonen, den er weder angeschafft hat, noch bürgerlich zu erhalten bestrebt ist. Die Rücksichtslosigkeit gegeneinander war ein Symptom des verfallenen Systems, auch im Leben der Volksbüchereien, ja sie war so recht das System. Wo der einzelne nur an sich denkt, kann kein Gemeinwesen gedeihen, kann kein Gemeingut sich erhalten und auf die Dauer gemeinnützig bleiben.

Die ernsthafte Selbstbesinnung, die mit der deutschen Revolution den Ur- und Grundsatz aufgestellt hat, daß gemeinnütziges Denken Gemeingut erst ermöglichte, wie es Gemeinschaft erst ermöglicht, hat grundsätzlich Wandel geschaffen, aber nun müssen der Einsicht allmählich auch die Taten und Tatsachen folgen. Und da sieht es zunächst noch schlecht aus. Eine Bevölkerung, die sich gewöhnt hat, jahre- und jahrzehntelang, rücksichtslos auch beim Lesen von Büchern lediglich an sich selbst zu denken, lernt in kurzer Zeit nicht um. Dazu treten Uebelstände: Zunächst der Mißstand, daß das einmal beschädigte Buch weiter zur Beschädigung reizt. Dann der Mißstand der Verschleuderung in Zeiten, da es niemand wagte, Menschen zur Rechenschaft zu ziehen; weil man für sein Böcklein bangte. Es kam der Begriff der „Verbrauchsbücherei“ auf, der Bücherei, die sich selber auffrißt, weil Massen Lesefutter brauchen, das sie wörtlich zu verschlingen, daß nur Unrat übrigbleibt. Dazu setzte ein Wettlauf ein, die Statistik aufzublähen, weil man sich im Massenwahn an der Ausleihziffer berauschte, wie an der Masse der Bestände.

Die Erbschaft, die in den Volksbüchereien vielfach heute noch Zeugnis ablegt für diesen Verfall, ist nur ein Halbteil der Verwüstung, die da angerichtet worden. Das andere Halbteil setzt sich schlechte Gewohnheit in den Lesern der Volksbücherei fort, in der Rücksichtslosigkeit, mit der sie heute noch an das Buch herangehen, in dem Mangel an Verständnis für seinen Preis und seinen Wert, im Mangel aber auch an Verständnis für die Tatsache, daß das Buch der Volksbücherei dem Volk, also jedem selbst gehört, so daß er sein Eigentum in der Hand hält, wenn er aus seiner Volksbücherei sich sein Buch holt und es zurückgibt.

Hier hat die Erziehung einzusetzen.

Mit einer tiefen Berechtigung ist das Volksbüchereiwesen in Deutschland dem Erziehungsministerium anvertraut und verpflichtet worden. Wenn die Gemeinschaft (einer Stadt z. B.) die Opfer aufbringt, Büchereien als gemeinsames Gut zu halten und immer wieder neu zu erhalten, so ist deren Wirksamkeit doch eindeutig ein für allemal auf Volkserziehung abgestellt. Klar ist ausgesprochen worden: Es sind die öffentlichen Gelder — auch der Städte — nicht dazu da, das Unterhaltungslesefutter für formlose Massen auszuschleudern, sondern die Opfer werden gebracht, durch das Lesen tauglicher Bücher aus Massen von Menschen ein Volk zu erziehen, und zwar auf eine Art und Weise, die jedem, der sich sein gutes Recht nimmt, Pflichten des Gemeinsinns auferlegt.

In mühseliger Kleinarbeit, mit Botengängen und Mahngebühren läuft manche Bücherei tagtäglich hinter zahllosen Lesern her, die Texte mit Bleistiftstrichen verlehen, die ihre gestreiche Bemerkung auf den Rand der Seite kritzeln, die ihre Leihsitten nicht beachten, oder die ihre Wohnung wechseln, ohne davon Meldung zu machen. Stundenlang und stundenlang mühen sich technische Kräfte ab, Eselsohren und Tintenfinger aus zurückgegebenen Büchern zu tilgen, und bei dem ungeheuren Umfang einer tiefgen Bücherei häufen Schäden sich auf Schäden, eh es halbwegs möglich ist, Missetäter auch nur zu stellen. Auch können „Strafen“ nicht ersetzen, was an Unverständnis abgeht.

Es war in den letzten Jahren, in einer Zeit der Krise, nicht tatsam, hier zu schneidend vorzugehen. Das Vertrauen der Leserschaften neu zu erobern und zu vertiefen mußte erste Aufgabe sein. Dem Verfall der Ausleihstatistik auf breiter Grundlage vorzubeugen, war wichtiger, als durch Schönheitsschikanen das Volk dem Buche zu entfremden. Entpolitisierung verhehrter Massen durch ein volksverjöhnendes Schrifttum, wie Durchdringung der Bevölkerung mit schöpferischen neuen Ideen, war früheres Gebot der Stunde. Können verschmutzte Büchereien einstweilen nicht in Wettbewerb treten mit Instituten, die seit Jahren, vielleicht Jahrzehnten das Buch mit einer Andacht pflegten, wie es anderorts nie der Fall war, so müssen sie wenigstens annähernd ihre Verschleißziffern so senken, daß sie das Mittelmaß anderer Städte auf die Dauer bestimmt erreichen. Freilich spricht da die leidige Not mit, daß die Zahl der politisch unerwünschten gewordenen Ausmerzungen vielfach Verhältnisziffern erreichte, die den Buchbestand dezimierten. So müssen die neu beschafften Bestände in einem Zeitmaß umgesetzt werden, der sie in kürzester Zeit wieder auffrißt.

Jedenfalls haben wir in der „Woche des Buchs“ die Pflicht, nicht etwa in schönen Reden Mißstände zu übertünchen, die da sind, und die bedeuten sein sollen. Es muß unsere Erziehungsarbeit im Verhältnis stehen zu den Mitteln, die dafür aufgeboten werden. Der erste Satz dieser Erziehungsarbeit aber lautet: Lerne, deutsches Volk, in deinen Büchern wieder einen Schatz verehren, den du scheußt und den du schonst!

Wir wollen mit dem Buch ins Volk, aber nicht um jeden Preis. Wir verschleudern Bücher nicht wie wertlose Ware, für die wir froh sind, daß sie uns gütigst jemand abnimmt, sondern wir sind die Hüter des Buchs als des Gemeingute der Gemeinde, eines Guts, das uns anvertraut ist. Zucht, dem Buch gegenüber fordern wir als Gegengabe für die Zucht, mit dem wir dem Volk wieder Bücher ausverleihen. Wir wissen uns sicher des Danks all derer, die unter der Zuchtlosigkeit ihrer Mitleser bisher leiden. Sie rufen wir auf in erster Linie den Gedanken der Schonung des Buchs mit in die breiten Schichten zu tragen, denen wir gut erhaltene Bücher in die Hände legen wollen. Wir arbeiten nicht auf eine Statistik los um des schönen Augenscheins willen, sondern wir arbeiten im Geiste der Aufgabe, vor die wir gestellt worden sind, auch durch die Büchereiarbeit das Volk zu seinem besten Wesen zurück — oder besser — vorwärtszuführen. So sei unser Kampfruf zur „Woche des Buchs“ für das Jahr das vor uns liegt:

Volk, nutz dein Gut!
Und vergiß nicht dabei:
Volk, schon dein Gut,
deine Volksbücherei!

Emmy von Bomsdorff-Leibing

Plauderei aus dem Buchhandel

Wer seine Menschenkenntnis bereichern möchte, der verweile zeitweise im Laden seines Buchhändlers und er wird staunen, mit welchem Scharfblick jener sofort seine Kunden durchschaut und erkennt. Es brauchen dabei noch nicht einmal die krassen Fälle in Erscheinung zu treten, wie jene ältere Frau, die „irgendein Buch zur Konfirmation der Enkelin“ kaufen wollte und sagte: „. . . es möchte ein bißchen was Frommes sein, wie wäre denn die fromme Helene? das klingt so schön.“

Oder wie das alte Männlein, das seinen Neffen gern einmal ein Buch schenken wollte und sagte: „Es soll möglichst von Pflanzen handeln, er studiert nämlich Naturwissenschaft. Und Sie haben da im Schaufenster so ein Buch liegen, da steht drauf: Geroks Palmenblätter, das möchte ich haben.“

Das sind schon schlimme Fälle von Unkenntnis, aber immerhin verzeihlicher, als jene Buchbestellung, die ich in einer Zeit erlebte, als ein Buch 10 000 Mark kostete. Da gab ein jungvermähltes Ehepaar dem Buchhändler den Auftrag: „Wir möchten ungefähr 25—30 Bücher haben, was drin steht ist gleichgültig, aber sie müssen alle schön gleichmäßig rot gebunden sein und Goldschnitt haben, damit sie zu unserem Bücherschrank passen, der ist nämlich in Rot mit Gold.“ Ich muß gestehen, daß mich dabei ein leises Frösteln überfiel.

Bitte, einen Roman, der spannend ist, und wo es sich kriegen“ diese Wendung stellen nicht nur ganz junge Mädel, sondern oft auch alte Leute.

Dann kommt einmal einer, der sucht etwas geistig Wertvolles, irgendeine bestimmte Richtung. Er hört Vorschläge schweigend an, nimmt das ihm geeignet erscheinende Buch auf und liest — das Vorwort. Dadurch verrät sich dem Buchhändler der Kenner. Denn das von so vielen Menschen unterschätzte Vorwort gibt einwandfreien und sichersten Aufschluß über Inhalt und Zweck des Buches.

Ein anderer läßt sich Schriften von dem und dem Autor vorlegen. Sein erster Blick sucht den Verlag, dann sieht er nach der Zahl, die auf einem der letzten Blätter in der unteren Ecke steht, um danach die Bogenzahl des Buches festzustellen. Schließlich prüft er mit kritischem Blick den Einband und das Papier des Buches, den Druck und die möglicherweise vorhandenen Bilder. Da weiß der Sortimenter: das ist ein Fachmann! Aber täuschen läßt er sich nicht, auch wenn jemand etwas zu tun, als verständen er etwas aus der Werkstatt. Denn an dem Verlag erkennt der Fachmann das Buch. Er weiß, jeder Verlag bevorzugt für seine herauszugebenden Bücher einen gewissen Rahmen, den nach und nach zu erkennen sich auch der Laie ein wenig Uebung aneignen kann, wenn er den Verlagen, in denen die von ihm gelesenen Bücher erschienen sind, mehr Aufmerksamkeit zuwendet. Denn:

Der geistige Reichtum eines jeden deutschen Schriftstellers ist ein Teil des deutschen Volksgutes und jeder Verlag ist in seiner Weise und in der von ihm betonten Geisteseinrichtung ein Hüter und Verteiler von deutschem Allgemeingut.

Das alles lernt man kennen und schätzen, wenn man sich einmal, natürlich ohne zu stören, ein Weilchen bei seinem Buchhändler aufhält, um ermessen zu können, welch ein hoher und bedeutungsvoller Beruf der des Sortimentsbuchhändlers ist.

Doch dabei darf sich bestimmt manch einer im stillen fragen: wer ist eigentlich sein Buchhändler? Ja, im allgemeinen hat der Mensch seinen Hausarzt, er hat seinen Schneider, er hat seinen Schuhmacher, er hat seinen Friseur, vielleicht auch seinen Buttermann, auf jeden Fall hat er sein Stammlokal, aber hat er seinen Buchhändler? Alle Erwähnten sind ihm getreue Berater für sein persönliches Wohl, für den neuesten Schnitt und für das, was er sowelo braucht. Wer aber beraz ihn treu und gewissenhaft über Dinge, die den oft zwangsweise unterdrückten Heißhunger seines Geistes zu stillen vermögen? Wer führt ihn mit sachkundiger Hand durch den geistigen Stand seiner Zeit? Wer schützt ihn davor, sich gelegentlich unterblich zu blamieren? Sein Buchhändler!

Deshalb vertraue man sich und sein geistiges Werden getrost einem Fachmann an, er wird gewiß in kurzer Zeit der beste Freund sein und er ist der Wegweiser zum Buch.

Reichsinnenminister Dr. Wilhelm Frick zur Werbung für das gute Buch

Aus der Zeit der Eroberung des Inkareiches durch die Spanier wird folgendes erzählt:

„Als dem Inkafürsten aus einem Buche vorgelesen wurde, legte er es an sein Ohr in dem Glauben, die Stimme des Verfassers, der durch den Vorleser zu ihm spräch, selbst hören zu können.“

Ein sonderbarer Vorgang voll tiefer Bedeutung.

Wie wenige Menschen werden sich beim Lesen eines Buches bewußt, daß nun plötzlich ein Dichter, ein Staatsmann, ein Großer zu ihnen spricht! Wie feierlich wäre es ihnen zumute, wenn sie sich dessen bewußt werden würden, daß sie beim Lesen eines Buches zu einem Klassiker, einem Dichter, einem Staatsmann oder Heerführer geladen seien. Das Buch zaubert Vergangenheit und Entfernung hinweg und bringt uns in die innigste Beziehung mit den Schöpfern des Geistes, den Führern und Gestaltern aller Zeiten. Es knüpft Fäden zu fremden Völkern und öffnet die Wege zu den Quellen der eigenen Nation.

Darum sind Bücher Wehr und Waffen und Wegbereiter, gute Freunde, die uns nie verlassen, und die wir darum wert halten, eifrig sammeln und dauernd besitzen sollten.

Die Verbreitung des deutschen Buches ist Dienst am deutschen Volk.

Die Sendung des Jugendbuches

Sehr vielen Menschen ist immer noch das Jugendbuch gleichbedeutend mit der Indianergeschichte, mit Wildwestabenteuer, mit Fitzhüttern und Korsarenromantik und natürlich vor allem mit dem Karl-May-Buch. Indianerkämpfe, Trapper- und Farmerschicksale, das Rauschen der See, das Pfeifen des Sturmes in Tauwerk und Wanten, der Ruch von Meer und Pulverdampf, die Totenkopfflaggen über den Toppen, das sind Dinge, die deutsche Jungen immer begeistern werden. Und das ist auch gut so. Aber ich meine doch, daß diese unsterblichen Jugendbücher, vom Robinson Crusoe bis zum Winnetou für unsere heutige Jugend zu wenig und in ihrer Plattform zu schmal sind.

Das ist nun nicht so gedacht, daß man der Jugend die Freude an diesen bewährten Unterhaltern der Bubenzeit nehmen soll. Aber man soll ihren Sinn beizeiten doch noch auf etwas anderes lenken, ihr Bücher geben anderer Art. Ich meine hier nicht das Buch aus der Welt der HJ. und des Jungvolks, nicht die Bücher über Technik und Naturwissenschaften, über moderne Forschungsreisen und Fliegerabenteuer. Das solche Bücher dem Jungen heute längst unentbehrlich sind und ihn begeistern, ist selbstverständlich und nötig. Ich denke an etwas anderes.

Ich glaube, daß es bei der natürlichen Begeisterungsfähigkeit der Buben zwischen 12 Jahren und dem Jünglingsalter, bei ihrer Aufgeschlossenheit für Mannestat und Kampf, für alles Kunte und Abenteuerliche in der Welt, leicht wäre, ihnen als unserer Zukunft das zu geben, was unserem Volke im Grunde noch fehlt: das Wissen um unsere eigene Geschichte. Denn erst Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft sind doch das Schicksal eines Volkes. Vielleicht aber war keine Gegenwart berufener als die unsere, mit unserer heutigen Jugend die Brücke zu schlagen zwischen einem großen Gewesenen und einer, so Gott es will, großen Zukunft. Ohne Wurzeln kann ein Volk so wenig wie ein Baum blühen und Früchte tragen. Deshalb ist eines der schönsten Ziele des Jugendbuches, die Vereeisschaft der jungen Seelen, ihre so leichte Entflammbarkeit hinzulenken auf die Großtaten, auf das Gewaltige unserer Geschichte.

Das hat gar nichts mit Geschichtsunterricht oder mit trockenen Zahlen zu tun. Der Geschichtsunterricht der Schulen kann, da es doch seine Aufgabe sein muß, die gesamte Weltgeschichte in Kürze zu vermitteln, nicht oder nur selten die Betonung auf jene Höhepunkte legen, die allein ein Jungenherz mitzureißen vermögen. Auch haben nur wenige Geschichtsschreiber die Freude daran und das Zeug dazu, gleichsam die Rosinen aus dem Kuchen zu holen und Einzeltaten und Schicksale, das Große und so oft Abenteuerliche der Geschichte hervorzuheben, nach dem Sinn der Jugend zu gestalten, zu verdichten und bildhaft vor sie hinzustellen wie es der Jugenddichter soll.

Wenn ich aber Jugenddichter und nicht Jugendschriftsteller sage, so sind wir dort angelangt, wo über das rein Stoffliche hinaus das Kernproblem des Jugendbuches liegt. Immer noch blicken Kritik und die „erwachsenen“ Autoren hochmütig auf das Jugendbuch herab. Daran aber haben viele Jugendschriftsteller selbst ein gut Teil Schuld. Es geht eben nicht an, daß Talente dritten und vierten Ranges ihre Unzulänglichkeit gerade in Büchern austoben, die sich doch an jenen Teil des Volkes wenden, der unsere Fortsetzung, unsere Zukunft ist. Es ist nämlich falsch zu glauben, daß es zum Schreiben eines Jugendbuches genüge, einige abenteuerliche Einfälle primitivster Art zu haben und sie in schulmeisterlichem oder onkelhaftem Ton vorzutragen oder gar in jener Sprache, in der sich alte Tanten mit ihren kugelrunden Dackeln unterhalten. Gewiß: das Jugendbuch darf inhaltlich nur sehr wenig Voraussetzung an das Wissen, an die Erfahrungen seiner Leser stellen, die Fabel muß einfach und klar bleiben. Die Sprache selbst aber kann nicht nur, sondern soll eine dichterische sein, weil erst die dichterische Sprache auch beim jugendlichen Leser alle Quellen der Phantasie rauschen und strömen läßt und weil für Herz, Seele und Geist unserer Jugend das Beste gerade genügt.

Alfons von Czibulka.

Gertraut von Boeck

Zeige mir deinen Bücherschrank . . .

— — — und wenn ich Dir daraufhin auch nicht gerade sagen kann, wer Du bist, so lassen sich doch immerhin aus einer solchen Besichtigung allerhand Schlüsse ziehen.

Frau X. z. B. hat einen sehr schönen Bücherschrank. Ich meine, der Schrank ist sehr schön: kanadische Birke und geschliffene Glasfenster. Die Bücher allerdings — — na ja! In der obersten Reihe stehen brav, Seite an Seite die Herren Goethe, Herder, Lessing. Dann folgen vier weitere Reihen Unterhaltungslektüre leichtester — um nicht zu sagen seichtester Art. Ein kleiner Band Mörikegedichte versucht vergeblich ans Tageslicht zu gelangen, aber die „Dame im lila Federhut" (ein dicker Schmöker) läßt es nicht zu. Ein Blick auf diesen Bücherschrank genügt, um festzustellen, daß die obere Reihe niemals angetastet wird und nur die „leichteren" Bücher gelesen werden.

Y.'s hingegen haben einen sogenannten Renommierbücherschrank. Er täuscht vor — ohne den ernsthaften Beschauer täuschen zu können. Hier stehen teure Standardwerke in Leder und Pergament und führen ein völlig nutzloses Dasein, weil sie bei niemandem Anklang finden. „Man" hat aber schließlich ein Büfett und einen Diplomatenschreibtisch, also hat man auch einen Bücherschrank, und es fällt niemand weiter auf, daß der Schlüssel dazu verlegt ist.

Da muß man schon das kleine Fräulein Z. loben. Sie ist zwar nur im Besitz eines Büchergestells aus gebeizter Fichte, aber was sich hier auf den schlichten Brettern breitmacht, läßt die positivsten Schlüsse auf Fräulein Z. zu. Es finden sich einmal eine Reihe Bände bester deutscher Lyrik aus neuer und alter Zeit. Dann weisen diverse geschichtliche Biographien und historische Romane auf das Steckenpferd des Fräuleins hin (man wüßte also sofort, was für eine Art Bücher sie bevorzugt, womit man ihr eine Freude bereiten könnte). Natürlich findet sich auch allerhand Unterhaltungslektüre, aber das ist ganz in der Ordnung, man kann nicht nur schwere Kost zu sich nehmen. (Weshalb man sich auch nicht wundern sollte, wenn man in einem Herrenbücherschrank neben philosophischen Sachen Karl May antrifft).

Natürlich gibt es Leute, die sagen: mein Bücherschrank ist voll, es geht kein einziges Buch mehr hinein. Ach, es bedürfte nur eines mutigen Ausmistens, denn auf einem Brett von einem Meter Länge haben ungefähr 30 Bücher Platz. Außerdem muß ein Bücherschrank „wachsen" können, er darf nicht schon voll sein, wenn man ihn anschafft. Andere Leute behaupten wiederum: „Ich kann mir kein Buch kaufen." Aber da dieselben Leute ins Kino, Theater, da und dorthin gehen, ist auch dies kein stichhaltiges Argument.

Abgesehen von ethischen Werten, ist nichts so dekorativ wie Bücher, sei es, daß sie eine Wand des Zimmers bedecken, oder als kleine, bunte Flecke herumliegen.

Außerdem sind Bücher — es ist ja schon oft genug gesagt worden — unsere besten Freunde. Sie sind nicht gleich letzteren Stimmungen unterworfen. Wenn wir nach langer Abwesenheit zu ihnen zurückkehren, stehen sie gleich freundlich, liebenswert und unverändert da und es kommt nicht zu solchen Redensarten wie „Du hättest auch mal was hören lassen können."

Zudem sind Bücher sehr anspruchslos, ein bißchen abstauben und schonend behandeln, das ist alles, was sie von uns verlangen. Etwas allerdings vertragen sie meistens nicht: das Ausleihen.

Ja, das ist ein heikler Punkt! Bis jetzt lernte ich nie Leute kennen, die an meine Tür kamen und sagten: Ach bitte, leihen Sie mir doch Ihren Suppentopf, die Couch und die dunkelgrün karierte Krawatte Ihres Mannes. Wohl aber treten Bekannte mit lächelnder Miene vor mein Büchergestell, nehmen mit großer Selbstverständlichkeit meine geliebtesten Bücher aus dem Schrank nehmen unter dem Vorwand, sie brächten sie bald wieder zurück, und ist das dann wirklich der Fall — nach Monaten selbstverständlich — dann sind sie durch so viele Hände gegangen, denn nicht wahr, ein einzelner Mensch kann unmöglich so viele Fettflecken und Eselsohren machen.

Ich will nicht behaupten, daß es gerade hübsch ist, über seinem Bücherschrank ein Plakat aufzuhängen: Bücher leihen, heißt Bücher stehlen! aber etwas ist schon Wahres daran! Und nach schlechten Erfahrungen wird man hart. Natürlich wird man einem nahestehenden Menschen gerne auch ein geliebtes Buch leihen, aber mit der anderen Menschheit würde ich also verfahren: Man stellt eine Reihe Bücher, an denen einem nicht so viel liegt, in ein Fach des Bücherschrankes. Wenn dann jemand zum „Ausleihen" kommt, sagt man höflich (aber bestimmt) von den oberen Büchern trenne ich mich nicht gern, aber wenn Sie vielleicht hier etwas finden!"

C. Bachem-Tonger: Passagiere an Bord

Wir werden an Bord eines großen Luxusdampfers geführt, dessen Reise nach Ostasien wir in lebensvollen Schilderungen miterleben. Bunt zusammengewürfelt sind die Fahrgäste auf dem Schiff, in bunter Reihe folgen die Unterhaltungen und Landausflüge während der langen Fahrt durch das Mittelmeer und den Indischen Ozean. Der Schiffsführer hat mannigfache Aufgaben des Schutzes und der Hilfe seinen Fahrgästen gegenüber zu erfüllen. Ein junges Mädchen, das zu seinem Vater, dem bekannten Bankherrn in Schanghai, fährt und zu den besonderen Schutzbefohlenen des Kapitäns gehört, steht im Mittelpunkt der Handlung. Das Buch gibt in seiner Weise das verschiedene Empfinden wieder, mit dem die Reisenden alles Neue und Fremde im Fernen Osten aufnehmen. (Verlag von Quelle & Meyer, Leipzig 1935.) hada.

ern nicht mehr standhalten. Mit klarschauender Einfühlung ist nach alten Urkunden und Akten ein bedeutungsvolles Geschehen gestaltet. Ein schlichtes und darum so überzeugend echtes Werk, das uns die Tiefe und den Reichtum der deutschen Volksseele offenbart. (Verlag Quelle & Meyer, Leipzig, 1935. Preis: Leinen 5 Mark.) hada.

Franz Kurfeß:
Albert Leo Schlageter — Bauernsohn und Freiheitsheld

Der Verfasser schrieb dieses Büchlein nach Mitteilungen des Vaters und der Geschwister Albert Leo Schlageters. Es ist der deutschen Jugend gewidmet, die mit tiefinnerer Anteilnahme die Darstellung vom Leben und Sterben des Freiheitskämpfers Schlageter lesen wird. Durch eine sorgfältige Stoffauswahl ist die geschichtliche Treue in diesem Bändchen unbedingt gewahrt. Die Sprache ist schlicht und klar. Viele Lichtbilder sind eingefügt. (Hirts Deutsche Sammlung. Verlag Ferdinand Hirt, Breslau 1935.) hada.

Christian Kreuzhakler
Oesterreichische Geschichten aus dem Jahre 1933

Der sich aus begreiflichen Gründen hinter einem Pseudonym verbergende Verfasser, der um seines Nationalsozialismus willen Amt und Brot verloren hat, sagt im Vorwort: „Dies Buch ist kein politisches Buch — es schildert den Kampf des Nationalsozialismus in Oesterreich nicht von der politischen Seite, sondern lebensgemäß, so, wie er sich aus dem Wesen des deutschbewußten Oesterreichers ergeben hat. Alles, was hier erzählt wird, hat sich in den ersten Monaten nach dem Verbot der nationalsozialistischen Partei in Oesterreich zugetragen. Schon in dieser ersten Phase des Freiheitskampfes sind die Grundkräfte zu erkennen, die diesen Kampf tragen: die tiefe Verankerung im Gemüt, im ganzen Wesen des Oesterreichers, der unerschütterliche Glaube an den Führer, die beispiellose Opferbereitschaft der Jugend. Ein neues Oesterreich wird in diesen Menschen lebendig, das härter, zuchtvoller, klarer ist als das alte Oesterreich der Habsburger, und vor allem ein Oesterreich, das deutsch ist, nichts anderes als deutsch!"

Die ernsten und heiteren Erzählungen des Verfassers, der heute zu den besten Vertretern eines deutsch fühlenden österreichischen Heimatschrifttums zählt, fesseln nicht allein durch die lebendige, wirklichkeitsgetreue Schilderung des zähen, erbitterten Ringens dieser schlichten Menschen aus Stadt und Land um ihr Deutschbewußtsein und ihre sich darauf gründende politische Ueberzeugung, sondern vor allem ebenso sehr durch die vollendete künstlerisch literarische Form, die meisterhafte psychologische Zeichnung der handelnden Personen, ihren gesunden, urwüchsigen Humor und treffsicheren Volkswitz. Jede Erzählung ist ein kleines Kunstwerk für sich, überzeugend, ergreifend, ja erschütternd.

Dieses österreichische Geschichtenbuch wird überall, vor allem auch bei der Jugend begeisterte Leser finden. Es stärkt unsere Zuversicht, daß das Zugehörigkeitsgefühl des Oesterreichers zur deutschen Volksgemeinschaft unzerstörbar ist und früher oder später seine gemäße politische Ausdrucksform finden wird. (Verlag Georg D. W. Callwey, München.)

Figur. Alle diese Männer, denen gleichwertige Frauen zur Seite stehen, gehen mit offenen Augen und in enger Fühlung mit der Natur frisch und frei erhobenen Hauptes durchs Leben, so daß von dem Buche Frohsinn und Begeisterung ausstrahlen. Die Reichsstelle zur Förderung des deutschen Schrifttums empfiehlt diesen 1925 erstmals erschienenen Berufs- oder besser Standesroman eines deutschen Buchhändlers und nennt seinen Verfasser einen „Mann vom Bau", der in seinem Fach ein Kulturpolitiker von erfrischender Wirklichkeitsnähe ist. Eine zielbewußte Führung und Förderung unserer Kultur und so auch unseres Schrifttums auf der Grundlage wahren Deutschbewußtseins ist heute Wirklichkeit geworden. In diesem Sinne muß aber auch jeder, der am deutschen Schrifttum Interesse besitzt, wirken; der Berufs- und Standesroman wendet sich daher an alle deutschen Leser. (Leipzig 1935. Koehler & Amelang, Verlag. 228 Seiten Oktav. Ganzleinen 4,20 Mark.)

Benito Lynch: Die Geier von La Florida

Benito Lynch ist ein Schriftsteller der jüngeren argentinischen Dichtergeneration. Lynchs Schreibweise ist knapp, der Ausdruck präzis, die Sprache der Personen völlig wahrheitsgetreu. Die Handlung stellt sich als ein durch und durch herbes, rücksichtsloses Charakterbild in einem dramatisch zugespitzten Ablauf von zwingender Notwendigkeit dar. Es herrscht in ihr der finstere Zauber einer von glühender Sonne verbrannten, von unendlichen Regengüssen ausgewaschenen Erde, einer von schneidenden Winden durchfegten grenzenlosen Steppenlandschaft, deren Menschen kentaurenhaft mit der Natur verbundene Reiter, die böse Wildheit ungezähmter Raubtiere in sich tragen. In diesen Seelen ist der Umschwung von Liebe und Scherz zu Wut und Hohn und Haß vormenschlich rasch und übergangslos, so daß sich die berichteten Ereignisse ebenfalls Schlag auf Schlag in unerbittlichem Tempo vollziehen müssen. Es ist einleuchtend, daß es sich unter den Geschöpfen dieser Erde und dieses Himmels nicht um verwickelte psychologische Vorgänge handelt, sondern um elementare Konflikte: So entrollt sich der ewige Kampf zwischen Vater und Sohn um die Macht. Die Macht ist aber — auch dies ganz urtümlich — verkörpert im Besitz des Weibes, hier eines Mädchens, dessen Bild unschuldig, blumenhaft schön, tierhaft dumpf, mit sparsamen Strichen auf den Hintergrund des leeren Horizonts gezeichnet ist. Dazu ringsherum die Tier- und Pflanzenwelt der Pampa, vor allem jedoch Pferde, unendlich viel Pferde; das Dröhnen der Hufe bildet die Begleitmusik zur Romanhandlung. (282 Seiten Oktav. Verlag C. H. Beck, München und Berlin, 1935. Geheftet 3,60 Mark, in Leinen 4,80 Mark.)

Rudolf Zilkens: Urlaub in Masuren

In diesem Buch wird auf dem Hintergrund der weiten Landschaft Ostpreußens das Problem des „alten Kämpfers" behandelt, der jahrelang im Kampf stand gegen den Unstaat von Weimar und der in Saalschlachten niedergeschlagen wurde, aber niemals wankte noch wich. Nach dem Sieg war der Kampf ein anderer geworden. Die geistige Umstellung vom fanatischen, revolutionären Draufgänger zum ebenso fanatischen, aber disziplinierten Vorkämpfer und Träger des neuen Reiches ist das Problem des „alten Kämpfers", das in diesem Buch gestaltet wird. Ein Mitglied der alten Garde bricht nach dem Siege innerlich zusammen. Er läßt sich gehen und verliert sich immer mehr. Da setzt das Hohelied der Kameradschaft ein. Seine Kameraden, die die Größe der neuen Zeit begreifen, halten ihm jetzt die Treue, wie er sie ihnen in den Jahren des Kampfes gehalten hat. Sie zwingen ihm ihre kämpferische Gemeinschaft auf, bis er, der die Kommune in die Knie zwang, endlich auch die Kraft findet, sich selbst zu bezwingen. „Urlaub in Masuren" zeigt die tiefsten sittlichen Kräfte des Nationalsozialismus: Treue zum Führer, zur Idee und zu den Kameraden, unzerstörbares Pflichtgefühl, unwandelbare Vaterlandsliebe und Angriffs- und Opfergeist. (Verlag Deutsche Kulturwacht, Berlin-Schöneberg.)

Albert Gervais: Ein Arzt erlebt China

Der Verfasser, Dr. Albert Gervais, lebte sechs Jahre in Tschentu, der Hauptstadt der übervölkerten Provinz Szetschuan, deren Fremdenkolonie kaum ein Dutzend Europäer zählt. Er war dort Arzt des Missionskrankenhauses und Lehrer der chinesischen Medizinschule. — Wir erleben in diesem Werk den unbeschreiblich betörenden und verwirrenden Zauber des Landes. Eine ungeheure Fülle des Menschlichen, Allzumenschlichen ist in diesen Seiten eingefangen. Einem Europäer kaum Faßbares wird vorgeführt, als ob es sich um die harmlosesten Dinge handelte. Hier ist der seltene Fall eingetreten, daß zwar ein Europäer China sieht, es aber nicht europäisch sieht, weil ihm, eben als Arzt, ganz eigenartige Einblicke gewährt sind. Ein Arzt erlebt China und mit ihm der Leser, der dabei fast zu einem Chinesen wird, denn hier ist China von innen gesehen. — 264 Seiten Großoktav mit 24 ganzseitigen Lichtbildern, teilweise nach Aufnahmen des Verfassers. Kartoniert 5 Mark, indanthrengefärbtes Naturleinen 6,50 Mark. (Wilhelm-Goldmann-Verlag, Leipzig.)

Bücher aus Geschichte und Gegenwart

Werner Beumelburg: Preußische Novelle

Werner von Romin, Fähnrich im Regiment seines Vaters, des Obersten Franz von Romin, handelt in der Schlacht von Torgau dem Befehl seines Vaters entgegen und bringt dadurch das Regiment in größte Gefahr. Das Kriegsgericht verurteilt ihn zum Tode. Der Oberst unterläßt es, ein Gnadengesuch zu unterschreiben. Der König, in aussichtsloser Lage seinen Feinden gegenüber, verwirft das Urteil. Bei dem Ueberfall des Generals Laudon auf die Festung Schweidnitz, dessen Erfolg die Lage des Königs zu einer verzweifelten macht, läßt der Oberst Franz von Romin, dem ausdrücklichen Befehl des Königs zuwider, um dem Könige nach dem sicheren Verlust der Festung wenigstens eines seiner besten Regimenter zu retten, das Regiment die brennende Festung verlassen und zu Friedrich durchbrechen. Ein Nachhuttrupp des Regiments deckt den Rückzug und wird im Morgengrauen von Panduren, Kosaken und Kroaten bis auf den letzten Mann niedergemetzelt. Sein Führer ist der Leutnant Werner von Romin.

Das knappe und gestraffte Gerippe dieser Erzählung füllt Werner Beumelburg im Sinne der klassischen Novelle mit der schicksalhaften und tragischen Wucht der Gestalten des Obersten, des Fähnrichs, des Königs, des Sergeanten Krischan Hundt, der Frau von Romin. Zwischen Menschlichkeit und preußischem Begriff spricht das Schicksal sein hartes, männliches und unbestreitbares Urteil. (Gerhard Stalling Verlag, Oldenburg i. O./Berlin. In jeder Buchhandlung erhältlich, Preis in Ganzleinen 2,80 Mark.)

Friede H. Kraze: Die Freiheit des Kolja Iwanow

Eine uns art- und wesensfremde Welt entsteht: das noch in mittelalterlichen Gesetzen stehende Rußland der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Fr. H. Kraze behandelt den glänzenden Aufstieg des begabten Leibeigenen Kolja Iwanow, der in seinem täglichen Leben völlig im Gegensatz steht zu seinem ihn öffentlich diffamierenden Herrn. Der zum berühmten Arzt emporgestiegene Leibeigene, der stets neue Beweise seines hohen inneren Wertes gegeben hat und eine bedeutende Rolle in der Petersburger Gesellschaft einzunehmen sich anschickt, gewinnt in Verzicht auf seine äußerliche Freiheit, bereit zum tatkräftigen Einsatz für seine Schicksals- und Volksgenossen, den Adel wahrer menschlicher Größe. Dem Leser wird das wahrhaft russisches Leben schildernde Werk, das so völlig Gegensätzliches bringt zu dem Bild des heute in Rußland wütenden Bolschewismus, manchen tiefen Gedanken eröffnen über menschliche Freiheit und Wege organischer Vorwärtsentwicklung fremder Völkerschaften. In meisterhafter Sprache und wuchtigen Bildern ziehen die einzelnen Geschehnisse am Auge des Lesers vorüber, der bis zur letzten Zeile gefesselt ist. (C. Bertelsmann Verlag, Gütersloh; Preis 2,85 Mark.) my.

Friedrich Carl Butz: Ein Dorf wacht auf

Kraftvoll und hoffnungsfroh wird der Wiederaufbau eines Dorfes nach dem Dreißigjährigen Kriege geschildert und damit zugleich der Aufbauwille und die unermüdliche Schaffensfreude des deutschen Menschen versinnbildlicht. Der junge Görg Dornhöfer ist der geborene Führer im kleinen Kreis, seine Tatkraft und sein Wagemut sind allen Dorfgenossen Ansporn und Antrieb. Unter seinem Einfluß regen sich überall fleißige Hände, und bald hat aller Verfall ein Ende. Der herrschaftliche Vogt Krümel, ein rechter Menschenschinder, ist der Gegenspieler Görgs, kann aber dem geeinten Widerstand der unterdrückten Bauern nicht mehr standhalten.

Gunther Plüschow: Segelfahrt ins Wunderland

Dieses prachtvolle Buch ist in neuer Ausgabe erschienen. Der „Flieger von Tsingtau" erzählt uns von seiner abenteuerlichen Fahrt auf dem Viermaster „Parma" durch den Atlantik und durch die Hölle von Kap Horn. In seiner freimütigen und frischen Art schildert er seine Eindrücke von Land und Menschen an der Westküste Südamerikas, berichtet spannend von seinen Jagden auf Walfische, von seinen Ritten durch die Urwälder Patagoniens und Chiles, plaudert reizvoll über die herzliche Aufnahme bei den Auslandsdeutschen. Nur selten gelingt es einem Erzähler in so packender und vollendeter Weise, uns seine bunten Erlebnisse einer Fahrt ins Wunderland miterleben und die erhabene Schönheit einer fremden Landschaft mitschauen zu lassen. Zudem wußte Plüschow sein Buch mit meisterhaften Photos zu schmücken. (Verlag Ullstein, Berlin. Preis: Leinen 2,85 Mk.) hada.

Max Thielert: Der Buchhändler Tordelen

In einer deutschen Kleinstadt, die vom Verfasser mit Liebe und Humor geschildert wird, wirbt ein Kreis von Buchhändlern, entschlossen und unbeirrt von allen Zeitströmungen, für das wertvolle deutsche Buch. An ihrer Spitze steht der alte Rath, den seine Berufsgenossen den „Olympier" nennen. Sein Gegenpart ist der geschäftstüchtige Massenverleger, der „Büchercaesar", der sich später bekehren muß. Da ist weiter der „Tridelfritze" Fritze Balsam, vor allem aber auch der ruhige und kundige Tordelen, eine prächtige

Blicke in Zeitschriften

„Die Kunst", Monatshefte für Malerei, Plastik und Wohnkultur. 37. Jahrgang Nr. 1. Oktober 1935

Mit der kenntnisreichen und dabei sehr unterhaltsamen Abhandlung von Ulrich Christoffel, „Das stille Münchner Bild", eröffnet die bekannte Monatsschrift „Die Kunst" aus dem Verlag F. Bruckmann A.-G., München, ihren 37. Jahrgang. Packend ist die Fülle herrlicher Bildbeigaben von Werken Münchner Künstler, die in meist ganzseitigen, vollendet ausgeführten Reproduktionen die Darlegungen des Verfassers ergänzen.

Ueberhaupt ist das Bild in seiner eindringlichen Wirkung eines der wichtigsten Bestandteile dieser hervorragenden Monatsschrift. Vielseitig, lebendig, gegenwartsnahe und in der Ausstattung unübertrefflich gleicht jedes Heft einem reichen Gabentisch.

Das Oktoberheft enthält ferner: „Joachim Utech" von Hans Zeek mit schönen Plastiken, „Anton Faistauers letzte Werke" von Dr. Kai Mühlmann „Christian Metzger" von Peter Trumm mit entzückenden Tierkleinplastiken.

Der Teil über Wohnkultur, ebenso reich wie der über Malerei und Plastik, bringt zahlreiche Beispiele und Anregungen über moderne Wohnbauten, geschmackvolle Heimgestaltung, Gartenkunst und Kunsthandwerk. Ein wertvoller Beitrag sind ferner die praktischen Winke für die Hauswirtschaft. Aus diesem besonderen Teil des Oktoberheftes nennen wir noch folgende Veröffentlichungen: „Zwei neue Wohnbauten von Arch. Hans P. Schmohl, Stuttgart", „Zu neuen Möbeln der Stuttgarter Möbelfabrik Georg Schoettle", „Der Platz im Erker" von Arch. Friedr. Pütz, „Der Architekt baut sein eigenes Haus" von Arch. Denis Boniver, „Aus dem Garten einer kinderreichen Familie" von Gartengestalter Hermann Aldinger, Stuttgart u. a. m.

So dient „Die Kunst" in vorbildlicher Weise der Verbreitung und Vertiefung des Kunstgedankens; sie erfüllt damit eine Mission.

Preis des Einzelheftes RM. 2,50, vierteljährlich RM. 7,—. Durch jede Buchhandlung erhältlich.

„Das Innere Reich". Zeitschrift für Dichtung, Kunst und deutsches Leben. Herausgeber: Paul Alverdes und Karl Benno v. Mechow. 2. Jahrgang, Heft 7, Oktober 1935. Bezugspreis: vierteljährlich 4,80 RM., Einzelheft 1,80 RM. Verlag Albert Langen / Georg Müller, München.

In diesem Heft, das wie die vorigen reichhaltig und vielseitig ist, setzt Karl Benno v. Mechow seinen eigenwilligen, von heimlichem Humor getragenen Bericht von einer italienischen Reise fort mit einem Kapitel „Sizilien — Umschau und Besitznahme", Rudolf G. Binding steuert einen schönen dichterischen Bericht „Das Heiligtum der Pferde" bei, der im ostpreußischen Pferd, im Trakehner, das preußischste Erzeugnis des Landes, das festeste Bild seines Wesens erkennt. Von den dichterischen Beiträgen nennen wir dann noch die stille, rührende Erzählung Otto Gmelins „Das Licht in der Nacht", eine Funkdichtung „Gespräch mit den Vätern" von Martin Raschke, mit der die Reihe wertvoller Arbeiten für den Rundfunk, die mit Dichtungen Billingers begann, fortgesetzt wird, und einige herbstliche Gedichte von Fischer-Gravelius und Peter Huchel. Sehr erfreut verzeichnet man, nachdem das vorige Heft eine Fülle dichterischer Beiträge aus Deutsch-Oesterreich im engeren Sinne brachte, in diesem Heft zwei Beiträge von Siebenbürger Sachsen: Heinrich Zillichs Hymnus „Siebenbürgische Landschaft" und Harald Krassers klugen Aufsatz über „Die deutsche Kunstprovinz Siebenbürgen". Wenn übrigens die Reihe der Landschaftsdarstellungen deutscher Dichter so fortgesetzt wird, werden wir einmal ein Werk von eigenartigem Reiz und hohem Wert vor uns haben. — Die bildende Kunst unserer Zeit vertritt der Bildhauer Arno Breker mit sechs Wiedergaben seiner Plastiken; mit Genugtuung verzeichnet man dann noch einen Beitrag zum Musikalischen: Karl Gerstberger, der Bremer Komponist, spricht knapp und treffend vom Wesen der Musik gegen jede Deutung ins Bekenntnishaft-Programmatische. Einen besonderen Genuß bedeutet aber die neue Bekanntschaft mit dem fast verschollenen Wilhelm-Busch-Aufsatz Josef Hofmillers, des am 11. Oktober 1933 verstorbenen genialen Essayisten, des letzten umfassenden Geistes vielleicht, der die Kunst der Essays beherrscht.

„Das Bild". Monatsschrift für das Deutsche Kunstschaffen in Vergangenheit und Gegenwart. Herausgegeben von der Deutschen Kunstgesellschaft E. V., Verlag C. F. Müller, Karlsruhe. Jahrgang 1935, Heft 9. Preis im Dauerbezug nur RM. 1,—, einzeln RM. 1,25.

Auf ihrem weiteren Rundgang durch die deutschen Gaue führt uns die Zeitschrift diesmal hauptsächlich in die Werkstätten einiger jüngerer Künstler aus dem Westen des Reiches. An der Spitze steht eine Würdigung des mehr und mehr zur Geltung gelangenden Düsseldorfer Akademieprofessors Werner Peiner durch Ernst Adolf Dreyer in Rostock, dessen umfassende monographische Darstellung von Peiners Gesamtwerk demnächst im „Neuen Sieben Stäbe Verlag", Hamburg, erscheint. Die liebevolle Schilderung der Landschaft am Niederrhein und in der Eifel, die dem Künstler eigen ist, wird ihm auch in dieser Ausdeutung seiner Kunst neue Freunde erwerben. Völlig anderer Art, wie eben der Rheinländer und der Westfale sich von Grund aus unterscheiden, ist der in Soest geborene, durch Hans Franck dem Leser nahegebrachte einsam grüblerische Eberhard Viegener, der schon seit länger als einem Jahrzehnt in einem alleingelegenen Gehöft oben auf der Höhe des Haarweges haust. Seine „Verschneite Ebene" versinnbildlicht ganz das an Weite, Wolken- und Menschenferne hingegebene, in sich beschlossene Wesen dieses Künstlers. Und ist ein überzeugendes Gegenbild zu dem Werk des zweiten Westfalen, des jungen Bildhauers Bernhard Graf von Plettenberg, dem Grabmal seines gefallenen Bruders. In einer kurzen Skizze erzählt Graf Plettenberg selbst seinen Werdegang. — Aus dem Reichtum alter rheinischer Kunst bringt das Heft diesmal nur eine sehr knappe Andeutung: die Baugeschichte von „Limburgs Dom", einer der schönsten mittelalterlichen Kirchenbauten Deutschlands, von Peter Bauer-Saarbrücken, um desto mehr Platz zu gewinnen für ausführliche Ausstellungsberichte im Berliner und im Münchener Teil. Bedeutsame Ereignisse des Deutschen Kunstlebens verlangen mehr und mehr die Teilnahme der Kunstfreunde, zumal ein Hineinwachsen der Schaffenden in die Aufgaben einer volksnahen Kunst hier wie dort festgestellt und aufgezeigt werden kann. Kurt Luther und Bettina Feistel-Rohmeder übernahmen diese erfreuliche Berichterstattung unter Beigabe einer großen Anzahl von Bildbeispielen. Eine liebenswürdige Schilderung der Kunst des vor 50 Jahren verstorbenen, heute zu voller künstlerischer Bedeutung anerkannten Idyllenmalers Karl Spitzweg von Bertha Witte-Altona rundet den Münchener Teil ab.

„Volk und Rasse." (J. F. Lehmanns Verlag, München. Einzelpreis 70 Pf.)

Das Oktoberheft dieser interessanten Zeitschrift zeigt schon durch seinen vermehrten Umfang einen besonders reichen Inhalt an. Wir müssen uns hier leider darauf beschränken, die durchweg wichtigen Aufsätze nur kurz zu charakterisieren — und jedem deutschen Volksgenossen zum Studium zu empfehlen: Hein Schröder zeigt in seinem Beitrag „Biologische Auslese als aristokratisches Prinzip" an der Geschichte Spartas und Roms, wohin selbst Völker mit politischer Vormachtstellung kommen, wenn sie von ihrer biologisch-aristokratischen Staatsauffassung abweichen. Warnende Beispiele für Deutschland! — Prof. Dr. M. Schubert, Frankfurt a. M., gibt eine aufschlußreiche Gegenüberstellung der „Rassenmerkmale der menschlichen Haut". — Die Lebensarbeit zweier bahnbrechender Biologen als Beispiele stillen deutschen Gelehrtenschaffens beschreibt Dr. Werner Hüttig: Fritz Schaudinn, den Entdecker des Syphilis-Erregers und der Ursachen der Malaria, des Rückfallfiebers und der Amöbenruhr, und Carl Correns, den genialen Meister des Experiments, den Wiederentdecker der Mendelschen Regel. — Sehr fein ist die kleine Skizze von Dr. Paul Ludwig Krieger: „Freund Hokusai", in der mit vier Momentaufnahmen der Gegensatz zwischen weißer und gelber Rasse gewissermaßen mit Zeitlupe vorgeführt wird. — Dr. Bernhard Sommerlad weist in seinem Aufsatz: „Das Rassegefühl des deutschen Handwerkers in der Vergangenheit" nach, daß schon im Mittelalter überall in deutschen Landen der Nachweis „von allen vier Ahnen rechter deutscher Art und ehelich geboren zu sein" erforderlich war, um in eine Handwerkergilde aufgenommen zu werden — ein Beweis, daß die nationalsozialistische Rassengesetzgebung nur zurückgreift auf geschichtliche Vorbilder und blutmäßige Erkenntnisse unserer Vorfahren. — Die Aufgaben des „nationalsozialistischen Arztes als Eheberater" bespricht Dr. L. Brandt. — In kleineren Abhandlungen wird über die „Ahnen des Reichsbauernführers R. Walther Darré" über „Erbliche Taubheit" und „Neue Arbeiten zur Deutschwerdung des Ostens" berichtet. Der „Fragekasten" erfreut sich reger Benutzung.

Rasse und Volk im Buch

Bevölkerungs- und Rassenpolitik. Von Dr. Arthur Gütt, Ministerialdirektor im Reichs- und Preußischen Ministerium des Innern. Sonderdruck aus: „Die Verwaltungs-Akademie". — Umfang 36 Seiten Großformat — Preis kartoniert 0,80 RM. — 1935. — Industrieverlag Spaeth & Linde, Berlin W. 35.

Mit dem wiedererwachten deutschen Rassenbewußtsein allein ist es noch nicht getan. Die geschichtliche Aufgabe Deutschlands, Bollwerk Europas gegen die vorwärtsdrängenden Asiaten zu sein, verlangt eine bewußte und starke Bevölkerungs- und Rassenpolitik, als Grundlage aller deutschen Staatspolitik, als Grundlage aber auch für die Selbsterhaltung des deutschen Volkes. Von dieser Grundlage ausgehend entwickelt Dr. Gütt in seiner Schrift, die als Sonderdruck des Werkes „Die Verwaltungs-Akademie, ein Handbuch für den Beamten im nationalsozialistischen Staat", jetzt weitesten Kreisen zugänglich gemacht wird, die Grundlagen und Ziele planmäßiger Bevölkerungs- und Rassenpolitik, unterstützt durch eine große Zahl anschaulicher Bilder und graphischer Darstellungen. Die Schrift ist nicht nur höchst aufschlußreich, sie stimmt auch nachdenklich und weckt im Leser ein starkes Verantwortungsbewußtsein. Das reiche Zahlenmaterial, auf das sich die Ausführungen stützen, und die daraus gezogenen Schlüsse sollten jedem Deutschen in Fleisch und Blut übergehen.

Erziehung im nationalsozialistischen Staat. Von Prof. Dr. Ernst Krieck, Universität Heidelberg. Sonderdruck aus dem Werk: „Die Verwaltungs-Akademie". — Umfang 32 Seiten. — Preis kartoniert 0,75 RM. — 1935. — Industrieverlag Spaeth & Linde, Berlin W. 35.

Volksordnung, Konfessionen, Weltanschauung und kulturelle Belange auf den einen großen einigenden Nenner des Volkstums zu bringen — den deutschen Menschen aus seinen Lebensgrundlagen heraus und nach seinem rassisch-völkischen Lebensgesetz von innen heraus neuzugestalten, ist der Sinn des großen nationalsozialistischen Erziehungswerkes. Wie dieses in alle Lebensgebiete eingreift, wie es sich aus den geschichtlichen Voraussetzungen heraus folgerichtig entwickelt hat, schildert anschaulich und überzeugend die als Sonderdruck aus dem Werk „Die Verwaltungs-Akademie" erschienene Schrift Prof. Dr. Kriecks, die als wertvoller Beitrag zum Erfassen nationalsozialistischen Wollens wärmstens begrüßt werden muß.

Idee und Gestalt der ständischen Neuordnung. Von Dr. Max Frauendorfer, Leiter des Amtes für ständischen Aufbau und Reichsschulungsleiter der NSDAP. Sonderdruck aus „Die Verwaltungs-Akademie, ein Handbuch für den Beamten im nationalsozialistischen Staat". Herausgegeben von Staatssekretär Dr. H.-H. Lammers, Chef der Reichskanzlei, und Geheimer Regierungsrat Hans Pfundtner, Staatssekretär im Reichs- und Preußischen Ministerium des Innern. Umfang 39 Seiten. 1935. Preis kartoniert, einzeln 1,30 RM., ab 20 Stück 1,20 RM., ab 100 Stück 1,10 RM., ab 500 Stück 1,— RM.

Dr. Max Frauendorfer, der Leiter des Amtes für Ständischen Aufbau und Reichsschulungsleiter der NSDAP., behandelt hier ein Gebiet, dem heute das Interesse aller gilt, die in Partei oder Staat, Wirtschaft oder Wissenschaft an der Verwirklichung einer neuen Sozialordnung beteiligt sind. In knapper und außerordentlich klarer Form werden hier alle einschlägigen Fragen beantwortet. Ausgehend von den großen weltanschaulichen Grundsätzen des Nationalsozialismus bringt der Verfasser eine überzeugende Wertung jener Entwicklung, die von den Ständen und Zünften der Vergangenheit über die Gewerkschaften zu den Organisationen der heutigen Sozialordnung geführt hat. Neben Reichsnährstand, Reichskulturkammer, Organisation der gewerblichen Wirtschaft usw. sind insbesondere die ideellen Grundlagen und organisatorischen Formen der Deutschen Arbeitsfront in ausführlicher und gemeinverständlicher Art dargestellt. Jeder politische Leiter der NSDAP., jeder Beamte in Staat und Gemeinde und jeder Betriebsführer muß sich täglich mit den Fragen der sozialen Neuordnung beschäftigen. Für sie alle, insbesondere aber für jeden DAF-Walter, ist die neue Schrift des Leiters des Amtes für Ständischen Aufbau die maßgebende Informationsquelle und das beste Schulungsmittel. Als Anhang beigefügt ist die Verordnung des Führers über die Deutsche Arbeitsfront vom 24. Oktober 1934, die Vereinbarung zwischen Deutscher Arbeitsfront und Organisation der gewerblichen Wirtschaft vom 21. März 1935 (Leipziger Abkommen), der Erlaß des Führers vom 21. März 1935 zum Leipziger Abkommen sowie die Beitrittserklärung des Reichsverkehrsministers zum Leipziger Abkommen vom 22. Juli 1935.

Der Aufstieg des Arbeiters durch Rasse und Meisterschaft. Von Dr. Karl Valentin Müller, Dresden. Fachbearbeiter für das Arbeiterbildungswesen im Sächs. Volksbildungsministerium. In steifem Umschlag RM. 3,—, Lwd. RM. 4,20. (Verlag J. F. Lehmann, München.)

Der neue Staat will und muß in eigenstem Interesse dem deutschen Arbeiter den Weg zu sozialer Achtung und Freiheit bahnen helfen, nicht nur um sozialer Gerechtigkeit willen, sondern um ihn in seinen gesunden Sippen ebenso in die rassische Erneuerung des Volkes einzugliedern, wie das durch die Erbhofgesetzgebung beim deutschen Bauern gelungen ist.

Das Buch stellt einen tiefpflügenden Umbruch fruchtbaren Neulandes in der endgültigen Gestaltung unsres Ständewesens unter Leitung rassenbiologischer Erkenntnisse und Einsichten dar; es ist das Ergebnis langjähriger Arbeit eines erprobten Kenners dieser neuen rassenbiologisch begründeten Wissenschaft vom Arbeiter, das nicht nur Werden und Streben des deutschen Arbeitertums erklärt und verstehen läßt, sondern gangbare Wege weist, wie durch Auslese und Auszeichnung, durch Siedlung und Sicherung der Familien aus dem besten deutschen Arbeitertum ein Meistertum wachsen und der rassischen Erneuerung des Volkes dienstbar gemacht werden kann.

Der Ring. Ein Liederbuch für den Tageslauf und den Jahreskreis, für Feste und Feiern. Herausgegeben von Gustav Schulten. Ludwig Voggenreiter Verlag Potsdam. 190 Seiten mit 17 Bildern nach Holzschnitten alter Meister. Preis kart. RM. 1,80, Ganzleinen RM. 2,50.

Das völkische Leben der Gegenwart ist in dem „Ring" von Tag und Jahr eingeschlossen. So spannen sich als zwei große Bogen die Lieder vom Morgen zum Abend und vom Frühling über die Sonnenwende zum Jahresende; Tischlieder, mütterliche Lieder, Bekenntnislieder, Arbeiter-, Wander- und Bauernlieder — jeder Stand, jedes Stück des Lebenswegs ist enthalten. — Werkscharen, Singkreise, HJ., BDM., Reichsarbeitsdienst, Schulen, Lager und Kurse jeder Art — und darüber hinaus jede lebendige Gemeinschaft die in unserem Volke tätig lebt und wirkt, sind die Lebensgemeinschaften, denen dies Liederbuch zugedacht ist.

Jugendbücher unserer Zeit

Jugendbücher unserer Zeit, die neue Erkenntnisse und neue Wertungen bringt, kann man eine Anzahl Jugendschriften nennen, die der bekannte Jugendschriften-Verlag Enßlin & Laiblins Verlagsbuchhandlung, Reutlingen, in diesem Jahre vorlegte. Worin besteht in diesen sauber ausgestatteten und gedruckten, durchweg sachgemäß und einwandfrei bebilderten Büchern das Zeitgemäße?

Hermann Kohl schöpft in seinem Buch: Deutschland marschiert — ein Buch von den Taten und Opfern der Väter im Weltkrieg 1914/18, (RM. 5,50) — aus eigenem Fronterleben, und erzählt der deutschen Jugend von der Vergangenheit, der Geburtsstunde unserer Zeit. Es ist wichtig, daß die heutige Jugend die Erinnerung an den Weltkrieg mit seinem Grauen und vor allem mit seiner Größe behält. In einer fortlaufenden Erzählung erleben wir auf 360 Seiten die Geschicke einer Kameradschaft im Felde mit. Mit großer Kunst wird aber das Gesamtgeschehen des Krieges vor uns lebendig gemacht. Die Handlung ist straff und mitreißend. Die 130 Abbildungen auf 120 Tafeln geben ein ausgezeichnetes rundes Bild der Ereignisse. Das Kriegsbuch für die Jugend! — Gleichfalls an den Weltkrieg erinnert die Erzählung von Hubert E. Gilbert, Flucht aus Sibirien. Abenteuer deutscher Kriegsgefangener (RM. 1,80). Auf Grund bester Kenntnisse erzählt der Verfasser, der durch seinen Roman „Drei Krieger" und andere weit bekannt geworden ist, von Kriegsgefangenenschicksalen aus dem Jahre 1917/18. Die innere Wahrheit und Lebensechtheit macht dieses Buch zu einer wirklich wertvollen Jugendschrift. Das Heldentum auch dieser einsamen Männer, fern der Heimat, soll nicht vergessen sein. — Getragen von der jubelnden Begeisterung des Vaterlandes und seiner Kameraden lebte ein Held sein vorbildliches Leben, das Anton Lübke schildert: Oswald Boelcke, der Meisterflieger (RM. 1,20). Boelcke, der Lehrmeister der Kampfflieger, dessen Leben hier in fesselnder Zeichnung umrissen wird, wird immer eine Gestalt sein, an der die Jugend sich begeistern kann und soll. Freuen wir uns dieses Bandes! — Dann kam die Revolte von 1918. Aber auch in dieser Zeit gab es noch Männer, wie der durch seine Erzählung „Seeheld Graf Spee" bekannte Claus Fein zeigt: Die versenkte Flotte (RM. 1,20). „Die Großtat deutscher Männer in der Scapa-Bucht" findet hier eine jugendgemäße und würdige Darstellung. Der Marinemaler Claus Bergen gab seine wundervollen Bilder dazu. Aus diesem Geist von Scapa-Flow wächst heute unsere neue Flotte. Und aus dem Geist der folgenden Jahre wie ihn M. Roegner in „Eva und der Gassenjunge" schildert, ersteht heute die echte Volksgemeinschaft. In der Nachkriegszeit kommen zwei Kinder ganz verschiedener Gesellschaftsschichten zueinander und helfen sich gegenseitig. Mit starker Kraft, durchaus nicht süßlich, wird dieses lebenswichtige Problem an die Jugend gerangebracht.

Unmittelbar in die Gegenwart führt eine Jugendschrift, die einen Hitlerjungen zum Verfasser hat: Linenberg, Heil unserem Führer! Das Hitlerbuch eines Hitlerjungen (RM. 1,20). So sieht die Jugend den Führer. Es ist klar, daß gerade auch dieses Buch bei der Jugend großen Anklang findet. Der Führer dankte dem jugendlichen Verfasser durch persönliche Ueberreichung seines Bildes. — Gegenwart mit ihren mancherlei Fragen schildert die frische Erzählung von Paul Kettel, „Es brennt in Burgheim" (RM. 1,—). Ein verbitterter älterer Mann wird durch die Hitler-Jugend und ihr tatkräftiges Eingreifen für die neue Zeit gewonnen. Das ist wirklich aus dem neuen Geist heraus erzählt. Die Jungen werden sich in dem Buch wiedererkennen. Dieser schmucke Band gehört zu den „Frohezeit-Büchern, einer Jugendschriftenreihe ,die sich durch die sorgfältige Stoffwahl die hübsche, jugendgemäße Ausstattung und den niedrigen Preis schnell durchgesetzt hat.

Von dem Kriegsbuch für die reifere Jugend bis zur Märchengeschichte für die Kleinen ging der Weg durch die neuen Bücher des Verlages Enßlin & Laiblin. Nicht der Stoff ist es, nicht die für einen deutschen Verleger selbstverständlich sehr sorgfältige Ausstattung, nicht der wohlfeile Preis ist es, warum wir diese Bücher als aus unserer Zeit heraus entstanden bezeichnen. Es ist die Gesinnung, die aus jedem einzelnen Bande spricht. Unsere Zeit, die wir bejahen, fand auch in diesen Büchern für die Jugend ihren Niederschlag.

Schiffahrt und Schiffbau

Vollstreckungsschutz für die Binnenschiffahrt

Berlin, 25. Oktober. Die Vorschriften des besonderen Vollstreckungsschutzgesetzes für die Binnenschiffahrt, die am 31. Oktober ablaufen, werden nicht verlängert. Soweit eine Notlage in der Binnenschiffahrt noch besteht, bieten in besonderen Härtefällen die Vorschriften des Vollstreckungsmißbrauchgesetzes vom 13. Dezember 1934 (Reichsgesetzblatt I Seite 1234) Schutz. Auch werden die Vorschriften des am 31. Oktober ablaufenden Vollstreckungsschutzgesetzes für die Binnenschiffahrt, soweit sie das Mindestgebot betreffen, weiter gelten.

Zur Ergänzung dieser staatlichen Schutzmaßnahmen für den Schuldner hat die Reichsverkehrsgruppe Binnenschiffahrt, der sämtliche Schiffseigner angeschlossen sind, neue Wege beschritten, um das Verhältnis zwischen den Gläubiger- und Schuldnerkreisen in der Binnenschiffahrt auf eine neue Grundlage zu stellen. Sie hat sich durch einen an die Gläubigerkreise gerichteten Aufruf, der weite Verbreitung finden wird, erboten, fortan eine Vermittlungstätigkeit zwischen Gläubigern und Schuldnern zu übernehmen.

Herbstbesprechung des Seedienstes Ostpreußen

Kiel, 25. Oktober. Die Herbstbesprechung des Seedienstes Ostpreußen findet vom 29. bis 31. Oktober in Kiel statt. Am 29. Oktober erfolgt die Begrüßung der mit dem Dampfer „Hansestadt Danzig" eintreffenden Tagungsteilnehmer durch einen Vertreter der Stadt Kiel an Bord des Schiffes auf der Höhe von Laboe. Am 30. Oktober findet ein Empfang durch den Oberpräsidenten der Provinz Schleswig-Holstein, Gauleiter Lohse, und den Oberbürgermeister im Kieler Rathaus statt. Die Ausschußsitzungen werden sich mit Fahrplanangelegenheiten, Tarifen, Hafen- und Eisenbahnfragen beschäftigen.

Jugoslawischer Auftrag für 3 Zerstörer. Die Firma Yarrow & Co., Glasgow, und die französische Firma Chantiers de la Loire, die beide Werften an der Adria unterhalten, haben von der jugoslawischen Regierung den Auftrag zum Bau von drei Zerstörern im Werte von insgesamt 1,2 Mill. Pfund erhalten. Während die Schiffskörper in den adriatischen Werften gebaut werden, ist beabsichtigt, Teile der Kessel und Maschinen im Werte von 500 000 Pfund in Glasgow herzustellen. Die französische und die englische Firma haben ihre adriatischen Werften zwecks Baus der Zerstörer und einiger Tanker und Hafenausrüstungen vereinigt. Wie berichtet wird, sind britische Firmen um weitere jugoslawische Aufträge, die zurzeit in der Schwebe sind, bemüht.

Frachtenmarkt

(Täglicher Londoner Bericht der „Bremer Zeitung")

Im Heimfrachtenmarkt war wiederum gute Nachfrage zu verzeichnen, doch schlossen die Raten etwas unregelmäßig. Die La-Plata-Verschiffer bekundeten gutes Interesse, jedoch ist die Stimmung nicht ganz so fest wie in den letzten Tagen. Abschlüsse wurden getätigt zu Minimumraten bis 3 d darüber. — In Nordamerika kam ein Abschluß eines 6700-Tonners für November/Dezember von Nordkuba nach Antwerpen zu 13 sh 9 d zustande. Ein großer Dezember-Dampfer wurde auf Fio-Bedingungen vom Nordpazifik nach bestimmten engl. Häfen zu 22 sh geschlossen. Es soll auch ein Abschluß nach Südafrika getätigt sein. Mehrere Schiffe wurden für Chile-Salpeter nach dem Kontinent aufgenommen zur Rate von 23 sh. Einige dieser Dampfer haben Optionen nach dem Mittelmeer und der Adria zu verhältnismäßigen Raten.

Für australisches Getreide lebte die Chartertätigkeit wieder auf. Ein 7000-Tonner akzeptierte die Minimumrate von 28 sh für gesackten Weizen von Südhäfen nach England/Kontinent für November. Ein mittelgroßes Schiff nahm eine Ladung Zinkkonzentrate von Port Pirie nach England/Kontinent für November/Dezember zu 27 sh 6 d. Für Kerne wurde wieder zu 30 sh geschlossen und zwar nahm man einen 7600-Tonner mit Cancelling 10. Dezember von der Madrasküste nach England/Kontinent mit der Option Bombay-Abladung 2 sh 6 d weniger. Für Sojabohnen und Reis ist weiterer Schiffsraum unterzubringen.

Die Getreidefahrt vom Schwarzen Meer ist ruhiger. Dagegen nahm man ein mittelgroßes Novemberschiff auf für Manganerz von Poti oder Nikolajew nach den nahen Kontinenthäfen zu 11 sh.

Abschlüsse:

Santa Fé—Antwerpen, D „Algenib", 5350 t, 10 Pzt., 18 sh 6 d, Schwergetreide, Rotterdam 18 sh 9 d, Amsterdam 19 sh 3 d, Dezember. — Nordkuba—Antwerpen, D „Katanga", 6700 t, 13 sh 9 d Zucker, zwei Ladehäfen 14 sh, November/Dezember. — Nordpazifik —England, D „Haxby", 8500 t, 22 sh 9 d, f. i. o., Dezember. — Madrasküste—England/Kontinent, D „Eleni", 7600 t, 10 Pzt., 30 sh, Kerne, Opt. Bombay 27 sh 6 d, 25. Nov./10. Dez. — Poti oder Nikolajew—Antwerpen/Rotterdam, D „Zannes Gounaris", 7000 t, 10 Pzt., 11 sh, Manganerz, November.

Norddeichradio

hat am 26. und 27. Oktober voraussichtlich Verbindung mit folgenden Schiffen:

Telegraphisch: Accra, Adolph Woermann, Almanzora, Almeda Star, Appam, Antonio Delfino, Arlanza, Arucas, Arundel Castle, Asturias, Avila Star, Balmoral Castle, Berengaria, Bremen, Burgenland, Cap Arcona, Cap Norte, Caribia, Carnarvon Castle, Cathay, Chitral, City of Baltimore, City of Havre, City of Norfolk, Claus Horn, Conte Disavoia, Conte Rosso, Conte Verde, Cordillera, Corfu, Deutschland, Duchess of Atholl, Duchess of Richmond, Duilio, Edinburgh Castle, Empress of Britain, Frida Horn, Fulda, Georgic, General Artigas, Gen. Osorio, Gen. San Martin, Giulio Cesare, Graf Zeppelin, H. C. Horn, Heinz Horn, Iberia, Ilsenstein, Ingrid Horn, Kaisar i Hind, Kenilworth Castle, Kulmerland, Laconia, Madrid, Majestic, Maloja, Manhattan, Milwaukee, Moldavia, Monte Pascoal, Monte Sarmiento, Mooltan, Naldera, New York, Neptunia, Njassa, Normandie, Oakland, Oceania, Orbita, Rajputana, Ranchi, Rawalpindi, Roma, Rex, Saarland, Sauerland, Seattle, Scharnhorst, Strathnaver, Tacoma, Trier, Ubena, Usambara, Usaramo, Ussukuma, Vancouver, Viceroy of India, Victoria, Wadai, Wahehe, Waldtraut Horn, Wangoni, Warwick Castle, Washington, Watussi, Westernland, Winchester Castle. — Telephonisch: Bremen, Deutschland, New York.

Bremer Freihäfen

Bremen-Stadt

Angekommene Seeschiffe am 24. Oktober:

Rhakotis dtsch. von Westküste Südamerika, Carl J. Klingenberg, Hafen II, Sch. 13, Kupfer, Baumwolle. Uranus dtsch. von Riga, D. G. Neptun, Hafen II, Sch. 15, Stückgut. MS Olbers dtsch. von Lissabon, D. G. Neptun, Hafen II, Sch. 15.

Angekommene Seeschiffe am 25. Oktober:

Rhoen dtsch. von Archangelsk, Rab. & Stadtl., Louis Krages, Holz. Luise Leonhardt dtsch. von Hamburg, Gebr. Specht, Hafen II, Sch. 16. Syros amerik. von Galveston, Dasco, Hafen II, Sch. 17, Baumwolle. Tacoma dtsch. von Hamburg, Carl J. Klingenberg, Hafen II, Sch. 13. Ansgir dtsch. von Hamburg, Nordd. Lloyd, A. G. Weser. Main dtsch. von Australien, Nordd. Lloyd, Hafen II, Sch. 12, Wolle. Hever dtsch., Nic. Haye & Co., Hafen II, Sch. 16, Stückgut. Helios dtsch. von Ostspanien, D. G. Neptun, Hafen I, Sch. 5, Wein. Albatroß dtsch. von Hull, Herm. Dauelsberg, Hafen I, Sch. 2, Stückgut. Eilenau dtsch. von Hamburg, Carl Scholle, Hafen I, Sch. 7, Stückgut. Adler dtsch. von London, Herm. Dauelsberg, Hafen I, Sch. 4, Stückgut.

Abgegangene Seeschiffe am 24. Oktober:

Kronos dtsch. nach Malaga, Rab. & Stadtl., Stückgut. Erpel dtsch. nach Helsingfors, Rab. & Stadtl., Stückgut. Andromeda dtsch. nach Rotterdam, Gottfr. Steinmeyer & Co., Stückgut. Irene dtsch. nach Stockholm, Gottfr. Steinmeyer & Co., Stückgut. Frankenwald dtsch. nach Hamburg, Rab. & Stadtl., Restladung. Georgia dtsch. nach Hamburg, Böning & Co., Restladung. Rioi dtsch. nach Hamburg, Gebr. Specht, Restladung. City of Bremen engl. nach Dublin, Nic. Haye & Co., Stückgut. Lulealf dtsch. nach Hamburg, Nic. Haye & Co. Akka dtsch. nach Hamburg, Böning & Co., Restladung. Orestes holl. nach Amsterdam, Gebr. Specht, Stückgut. Baden dtsch. nach dem La Plata, Gebr. Specht, Stückgut. Este dtsch. nach Bremerhaven, Nordd. Lloyd. Goslar dtsch. nach Bremerhaven, Nordd. Lloyd. Arian dtsch. nach Barcelona, Rab. & Stadtl., Stückgut. Normandia schwed. nach Gotenburg, Böning & Co., Koks.

Schiffsbewegungen

Norddeutscher Lloyd, Bremen. Abana 23. ab Ceara nach Camocim. Alster 25. an Melbourne. Anatolia 24. ab Durban nach Buenos Aires. Ansgir 25. an Bremen. Bremen 24. an Newyork. Bremerhaven 24. ab Hongkong nach Manila. Chemnitz Dover pass. nach Boston. MS Elbe 23. ab Victoria nach Seattle. Este 25. an Bremerhaven. Friderun 18. an Rabaul. Goslar 25. an Bremerhaven. Main 25. an Bremen. Neckar 24. an Barcelona. Porta 20. ab Morphou Bay nach Rotterdam. Raimund 24. an Hamburg. Riol 25. an Hamburg. Roland 24. Istanbul pass. nach Burgas. MS Saale 25. ab Hamburg nach Bremen. Schwaben 22. an San Franzisko. MS Trave 24. ab Belawan nach Colombo.

Deutsche Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Hansa", Bremen. Altenfels 23. von Suez. Drachenfels 24. in Hamburg. Geierfels 25. in Colombo. Lichtenfels 24. in Antwerpen. Neuenfels 24. von Antwerpen. Rotenfels 25. in Hamburg. Sonnenfels 23. in Bhavnagar. Stolzenfels 24. Gibraltar passiert. Uhenfels 24. von Bombay. Wachtfels 24. von Rotterdam. Wolfsburg 24. in Antwerpen.

Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Neptun", Bremen. Apollo 25. nach Hull. Ariadne 25. nach Elbing. Astarte 24. in Amsterdam. Atlas 25. von Antwerpen nach Santander. Bellona 25. in Gijon. MS Bessel 25. von Barcelona nach Palamos. Eider 25. in Pasajes. Elin 25. nach Bremen. Fortuna 25. in Swinemünde. Helios 25. in Bremen. Hercules 24. von Bilbao nach Antwerpen. Hermes 24. von Tarragona nach Valencia. Hero 25. von Antwerpen nach Santander. Hestia 23. von Sines nach Bremen. Irene 25. nach Lübeck. Juno 24. von Bergen nach Stavanger. Nixe 24. von Königsberg nach Bremen. H. A. Nolze 24. in Riga. MS Olbers 24. in Bremen. Pollux 25. in Kopenhagen. Pylades 25. von Bremen nach Gdingen. Rhea 24. von Rotterdam nach Köln. Saturn 24. von Alicante nach Palma. Sirius 24. in Setubal. Stella 25. von Leer nach Stettin. Triton 24. in Lissabon. Venus 25. in Rotterdam. Victoria 25. von Stockholm nach Oestrand.

Argo Reederei, Aktiengesellschaft, Bremen. Adler 25. an Bremen. Albatroß 25. an Bremen. Alk 25. von Bremen nach Reval. Bussard 25. an Rotterdam. Butt 25. von Danzig nach Antwerpen. Drossel 24. von Riga nach Antwerpen. Erpel 25. Brunsbüttel pass. nach Helsingfors. Falke 24. von Nordenham nach Hamburg. Fink 25. an Riga. Forelle 24. von Raumo nach Antwerpen. Ganter 21. von Kotka nach Bremen. Greif 25. an Hull. Lumme 25. an Helsingfors. Meise 25. von Hamburg nach Kings Lynn. Oliva 25. von Memel nach London. Phoenix 25. von Hull nach Bremen. Rabe 24. von Reval nach Memel. Schwalbe 25. von Aalborg nach Riga. Sperber 25. von Wesermünde nach Rotterdam. Star 25. von Rotterdam nach Antwerpen. Strauß 25. von Rotterdam nach Antwerpen. Taube 25. an Antwerpen.

Deutsche Levante-Linie G. m. b. H., Atlas-Levante-Linie, A.-G., Bremen, Deutsche Levante-Linie, A.-G., Hamburg. Akka 24. in Bremen. Alaya 24. in Alexandrien. Aquila 24. von Malta nach Patras. Arta 24. von Varna nach Constantza. Cavalla 25. von Nordenham nach Bremen. Chios 24. von Rotterdam nach Hamburg. Derindje 24. Cagliari pass. Galilea 23. in Bremen. Heraklea 24. von Görele nach Giresun. Iserlohn 25. in Antwerpen. Macedonia 24. Gibraltar pass. Anita L. M. Russ 24. von Piräus nach Candia. Clara L. M. Russ 23. von Hamburg nach Piräus. MS Sofia 24. von Adalia nach Izmir. Wasgenwald 24. von Izmir nach Oran. Winfried 24. von Rotterdam nach Hamburg.

Hamburg-Amerika Linie (Einschließlich Deutsch-Austral- und Kosmos-Linien). Ostküste Nordamerika und Golfhäfen: Albert Ballin, 24. ab Southampton. Hagen 23. Pentland Firth pass. Frankenwald 25. an Hamburg. — Westküste Nordamerika: Tacoma 24. ab Hamburg. MS Seattle 24. ab Cristobal. MS Oakland 19. ab San José de Guatemala. — Westindien/Mittelamerika: MS Palatia 23. an Antwerpen. Adalia 23. an London. Feodosia 24. an Hamburg. — Westküste Südamerika: Ammon 22. ab Magallanes. Karnak 24. an Guayaquil. MS Rhakotis 24. an Bremen. MS Roda 24. San Miguel pass. — Australien/Südafrika/Niederl.-Indien: Lüneburg 24. an Antwerpen. Kurmark 24. an Le Havre. Leuna 24. an Oran. — Ostasien: MS Kulmerland 24. Gibraltar pass. MS Sauerland 23. ab Dairen. MS Ramses 24. ab Chefoo. MS Rheinland 24. ab Singapore. MS Münsterland 24. an Boston. — Vergnügungsreisen: MS Milwaukee 24. ab Lissabon. — Trampfahrt: Bochum 23. an Colombo.

Hamburg-Südamerikanische Dampfschifffahrts-Ges. Cap Arcona 24. von Rio de Janeiro nach Lissabon, Vigo, Plymouth, Boulogne s. m. und Hamburg. Gen. San Martin 25. in Lissabon. MS Monte Pascoal 25. in Sao Francisco do Sul. MS Monte Sarmiento 25. von Buenos Aires über Montevideo, Rio Grande, Sao Francisco do Sul, Santos, Rio de Janeiro nach Las Palmas, Lissabon, Vigo und Hamburg. Espana 24. Dover pass. Baden 24. von Bremen nach Antwerpen. Etha Rickmers 25. in Santos. Georgia 25. in Hamburg. Grandon 24. von Rio de Janeiro nach Bahia. Luise Leonhardt 25. in Bremen. Niederwald 23. in Buenos Aires. Uruguay 24. von Rotterdam nach Hamburg.

Deutsche Afrika-Linien. Süd- und Ostafrika: Usaramo 24. an und ab Le Havre. Tanganjika 24. ab Durban. Ubena 24. an Durban.

H. C. Horn, Hamburg. MS Waldtraut Horn 24. in Antwerpen.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Rhederei, Hamburg. August Schultze 24. von Casablanca nach Rotterdam. Sebu 24. von Pasajes nach Bilbao. Pasajes 24. von Port Lyautey nach Rabat. Lisboa 24. in Tanger. Tanger 42. Finisterre pass.

Rob. M. Sloman jr., Mittelmeer-Linie, Hamburg. Alicante 23. Finisterre pass. von Alicante nach Hamburg. Capri 24. von Palermo nach Cartagena. Catania 24. in Königsberg. Girgenti 24. in Genua. Lipari 24. von Vivere nach Malaga. Livorno 24. von Palma nach Tarragona. Marsala 24. von Cannetto nach Catania. Castellon 23. in Hamburg. Palermo 24. in Tarragona. Savona 24. von Barcelona nach Genua. Trapani 19. von Palermo nach Hamburg. Valencia 24. in Genua.

Waried Tankschiff Rhederei G. m. b. H., Hamburg. MS Peter Hurll 24. von Las Palmas nach Aruba. MS Wilhelm A. Riedemann 24. an Liverpool Reede. MS Penelope 24. an Fawley. MS Prometheus 23. von Aruba nach Rotterdam u./o. Hamburg.

Norddeutscher Lloyd, Schleppschiffahrt

Bremen-Stadt angekommen am 25. Oktober:

Seeleichter 165 (Glahr) von Hamburg, Hafen I, Sch. 9a, Stückgüter. Seeleichter 100 (Schuldt) von Hamburg, Hafen I, Sch. 5, Stückgüter.

In Bremerhaven:

Seeleichter 160 (Wagner) von Hamburg, Neuer Hafen, Stückgüter.

Abgegangen am 25. Oktober

Seeleichter 167 (Ruge) nach Hamburg, Stückgüter.

Liegeplätze der Seeschiffe

in den stadtbremischen Häfen

am Sonnabend, 26. Oktober

Hafen I: Adler 2, Priamus, Orest 6, Hector 10, Hever 4, Kong Sigurd 3, Eilenau, Kirkland 7, Pallas 9. **Hafen II:** Kepler 11, Tacoma 13, Olbers, Kelkheim 15, Syros, City of Newport News 17, Main 12, Albatroß 12, Luise Leonhard 16, Saale, Uranus, Ulm 18, Eisenach (Erzplatz). **Holzhafen:** Bugsee (Logemann & Wardenburg), Hilde L. M. Russ (Becker & Otten), Nicea (Steinbr. & Berninghausen). **Industriehafen:** Ostara (Dreyer & Hillmann), Hecht, Munkfors (Paul Klembt), Bordsee (Kohlenhandel), Rhoen (Louis Krages), Phila (Gebr. Röchling). **Werft:** Wiegand (Dock V), Ibis, Ansgir (Werfthafen), Wartenfels, Trifels (U-Bootshafen).

Im Hafen liegende Schiffe des Norddeutschen Lloyd

Bremerhaven: Berlin, Columbus, Der Deutsche, Erfurt, Europa, General von Steuben, Sierra Cordoba, Stuttgart, Goslar, Este.

Hamburg: Aachen, Potsdam, Raimund, Riol.

Hochwasserzeiten

Unterschiede gegen Bremerhaven Rotersand 1 Std. 25 Min., Nordenham 20 Min., Brake 1 Std. 5 Min., Farge 1 Std. 45 Min.

Datum	Bremen-Stadt		Vegesack		Bremerhav.	
26. Oktober	3.02	15.22	2.32	14.52	0.37	12.47
27. Oktober	3.45	15.58	3.15	15.28	1.10	13.23
28. Oktober	4.17	16.33	3.47	16.03	1.42	13.58

Binnenschiffahrt

Wasserstand der Weser gegen 7 Uhr

Datum	Hann.-Münden	Carlshafen	Hameln	Minden
23. Oktober	1.26	2.06	1.28	1.78
24. Oktober	1.24	2.04	1.32	1.72
25. Oktober	1.20	1.99	1.32	1.74

Spinnstoffe

Bremen, 25. Oktober. **Amerikanische Baumwolle**, middling Universal Standard, 28 mm staple, loko 13.53 (13.57).

Bremen	Okt.	Dez.	Jan.	März	Mai	Juli
Vor. Schluß	–/12.25	12.35/26	12.33/29	12.35/38	12.42/37	12.45/40
Eröffnung	–/–.–	12.38/29	12.31/28	12.35/32	12.42/38	12.46/42
12.30 Uhr	–/12.35	12.33/29	12.30/27	12.34/31	12.42/38	12.45/41
16.20 Uhr	–/–.–	12.32/27	12.29/26	12.34/27	12.40/35	12.43/38
Heut. Schl.	–/–.–	12.32/28	12.29/26	12.34/31	12.41/37	12.44/41
Abrechn.	12.36	12.31	12.25	12.32	12.41	12.43

Bis 12.30 Uhr bezahlt: Januar 12.30, März 12.34.
Um 12.30 Uhr bezahlt: Mai 12.41.
Nachmittags bezahlt: März 12.33.

Hamburg, 25. Oktober.

(Lokopreise per lb)	Tendenz stetig
Ostindische: Superfine myd, Scinde white roughish Bremer Kl. 1	4.70
Fine Oomra Standard 1 Bremer Klausel 2	5.80

New York	Okt.	Dez.	Jan.	März	Mai	Juli
Vor. Schluß	10.98/11	10.96/–	10.90/–	10.94/–	10.99/11	11.01/–
Heut. Schl.	–.–/–	10.91/92	10.88/89	10.97/–	11.00/–	11.01/02

Loko: 11.30 (11.35)
New Orleans . . . heutige Not. 11.25 | vorige Not. 11.25
Zufuhren in Atlantik- und Golfhäfen 97000 | 530.0

Kaum stetig

Newyork, 25. Oktober. Der Baumwollterminmarkt eröffnete kaum stetig. Die Andienung von 1400 Ballen wurde vom Handel aufgenommen. Oktoberware stieg kurz vor Schluß auf Deckungen, während die übrigen Sichten unter Abgaben des Südens und unter Glattstellungen zu leiden hatten. Es herrschte günstiges Wetter. Mäßige Käufe des Handels und allgemeine Nachfrage der Kommissionäre bewirkten später eine Erholung. Der Preis für Baumwolle per Oktober 1936 wird voraussichtlich im Einklang mit Juli oder etwas darüber notiert werden. Im Verlauf war eine Verlagerung der Sicherungstransaktionen von Dezember auf spätere Monate festzustellen.

Wolle

Antwerpen, 25. Okt. **Kammzug**

	p.kg. belg.Fr 25.	24.	p.lb pence 25.	24.		p.kg. belg.Fr 25.	24.	p.lb pence 25.	24.
Nov.	36.25	35.75	26.87	26.62	April	36.50	36.00	27.37	27.12
Dez.	36.25	35.75	26.87	26.62	Mai	36.75	36.25	27.37	27.25
Jan.	36.25	35.75	27.00	26.75	Juni	36.75	36.50	27.50	27.37
Febr.	36.25	35.75	27.12	27.00	Ums.	95000 lbs		155000 lbs	
März	36.25	36.0	27.37	27.00	Tendenz:	behpt.		behpt.	

Wollversteigerungen in Australien

In Brisbane bestand am 23. Oktober sehr lebhafte Nachfrage bei festen Preisen. Hauptkäufer war Japan. Angeboten wurden 12 897 Ballen. — Auf der Versteigerung in Geelong am 23. Oktober waren die Preise für Kreuzzuchten und Comebacks 10 Pzt. höher als auf der letzten Versteigerung (10. Oktober). Merino-Comebacks erzielten 24½ d, was für diese Saison einen Höchstpreis für Australien bedeutet. Die Nachfrage war sehr lebhaft.

Getreide und Futtermittel

Bremen, 25. Oktober. **Futtermittel.** (Eigenbericht). Am Futtermittelmarkt sind keine wesentlichen Aenderungen eingetreten. Nach Weizen- und Roggenkleie wird stark gefragt, jedoch fehlt jegliches Angebot. Dagegen sind Boilmehle und Nachmehle reichlich angeboten. Gerstenfuttermehl wird von den Fabriken nicht offeriert, weil an Futtergerste Knappheit herrscht, und in Graupen der Export klein ist. Kartoffelflocken werden nicht mehr so dringend angeboten, und die Umsätze beziehen sich nur auf spätere Termine. In Futterzucker haben die Preise angezogen. Zuckerschnitzel wurden in der Landesbauernschaft Hannover mehrfach verteilt, wofür gute Aufnahme besteht. Die guten Milchleistungsmischfutter werden gern gekauft, doch besteht hierin nur geringes Angebot, weil die Zuteilungen an die Mischfutterfabriken beschränkt sind. Die geringen Ankünfte an Fisch- und Fleischmehl sind sehr schnell vergriffen, da hierin die Nachfrage überwiegt.

Die Preisnotierungen für 1 Zentner ab Bremer Lager lauten wie folgt: Futterweizen, alt, Ernte 10.40 RM, Eosin-Roggen, alter Ernte 8.45 RM, Futterhafer, alt, Ernte 10 RM, neuer Ernte 9.70 RM, Wintergerste, neuer Ernte 10.70 RM, Weizenbollmehl v. hies. Mühle 7.45 RM, Gerstenfuttermehl, Hedrich 9.50 RM, Haferschälkleie, Königsbg. 7.20 RM, deutsche Ackerbohnen 11.25 RM, türkische Bohnen 11 RM, Kartoffelflocken einschl. Sack 9.60 RM, Kartoffelpülpe, einschl. Sack 6.50 RM, Futterzucker mit 2 Pzt. Fleischmehl 9 RM, Promast-Melassemischfutter, 24 Pzt., 8.50 RM, Maisa-rin-Melassemischfutter, 26 Pzt., 8.30 RM, Deutsches Dorschmehl, 58/66 Pzt., 12.50 RM, Haferfutterflocken 13.50 RM, Roggenfutterflocken 9.40 RM, Phosphorsaurer Futterkalk 9.50 RM, Kohlens. Futterkalk 1.60 RM, Muschelkalk 2.— RM.

Hamburg, 25. Oktober. Die neuen Verordnungen über die Roggenmehlpreise und die veränderten Bestimmungen über Hafer und Gerste wurden lebhaft erörtert. Die Geschäftslage hat sich sonst nicht im allgemeinen verändert. Das Material ist immer noch klein. Hafer und Futtergerste sind nur ganz vereinzelt erhältlich.

Weizen, inländischer: Altmärkischer (Basis 76/77 kg per hl) 204 RM, Saale/Magdeburg (76/77 kg per hl) 204—205, Futterweizen 192—196, ausländ. Manitoba I hard 102—103 RM, Manitoba I 101—102 RM. Roggen, inländ., Altmärk., 72/73 kg 167, Mecklenburger 167, kontingentfreier 162—164. Hafer, inländ.: Mecklenburger-Pommerscher-Ostholsteiner 186—188. Gerste: inländische: Malzgerste 220—230, Sommergerste für Futterzwecke 199—202, vierzeilige Winter- (Industrie-) Gerste 197—200, zweizeilige Winter- (Industrie-) Gerste 198—200.

Berlin, 25. Oktober. Auch im letzten Berliner Getreideverkehr dieser Woche hat sich an den Angebots- und Absatzverhältnissen kaum etwas geändert. Die Zufuhren der Landwirtschaft sind nach wie vor gering, da einerseits die Ernte- und Bestellarbeiten keine Zeit zum Drusch und zur Verladung lassen, andererseits die Kontingentsmarken, die bisher zur Verteilung gelangten, überwiegend bereits erschöpft sind. Das Geschäft bewegte sich daher in ruhigen Bahnen, um so mehr, als sich das Hauptaugenmerk auf die neuen Bestimmungen über den Verkehr mit Industriegerste und -hafer, die Anordnung über den Zuschlag für Kleberweizenmehl, sowie überhaupt auf die Neufestsetzung der Mehlpreise richtete. Von Brotgetreide fand nach wie vor in erster Linie hochwertiger Weizen Beachtung. Futtergetreide liegt weiter fest, auch Braugersten wurden lebhaft gefragt. Industriegersten lagen gleichfalls weiter freundlich. Am Mehlmarkt bekundete man vorerst Zurückhaltung.

Newyork, 25. 10.					
Weizen, Rt.	134½	Mais, loco	104⅝	Getrf. Engl.	2/3—2/6
Hartw.	111½	W'mehl. n.	7.15	Kontin.	9—10
		höchste	7.40		

Chicago, 25. 10.		Mais	gut beh.	Mai	28¾
Gerste	48—80	Dezember	61⅛	Juli	28¾
Weizen	stetig	Mai	59⅝	Roggen	stetig
Dezember	101⅛—¼	Juli	60⅛	Dezember	50¾
Mai	99⅞—100	Hafer	stetig	Mai	52½
Juli	90—90⅛	Dezember	28¾	Juli	52

Viehmärkte

Delmenhorst, 25. Oktober. Auftrieb: 1853 Tiere. Ferkel 6 bis 7 Wochen alt 11—13 RM, 8 bis 9 Wochen 14—16 RM. Nach Gewicht kostete das Pfund 42 bis 48 Rpf. Handel: Flau, verblieb Ueberstand.

Oldenburg i. O., 25. Oktober. **Weidefettviehmarkt.** Auftrieb: Insgesamt 77 Tiere. Es kosteten je 50 kg Lebendgewicht: Ochsen Qualität I 37—39 RM, II 34—37, III 29—34; Kühe I 36—39, II 30—35; Färsen 35—40; Bullen 30—35. Marktverlauf: Lebhaft.

Wesermünde, 21. Oktober. Auftrieb: 128 Rinder, darunter 60 Ochsen, 3 Bullen, 17 Kühe, 48 Färsen, ferner 36 Kälber, 62 Schafe, 490 Schweine. Zum Schlachthof direkt: 2 Kühe, 1 Färsen, 1 Fresser, 1 Kalb, 5 Schafe, 37 Schweine. Marktverlauf: Großvieh ruhig, Kälber und Schafe mittel, Schweine wurden zugeteilt. Preise: Ochsen: a) 75—78 RM, b) 72—75; Kühe: a) 74½—75, b) 71—73, c) 56—68½; Färsen: a) 75—78, b) 72—74; Kälber (andere): a) 110 bis 115, b) 100—108; Lämmer und Hammel: a2) 90—95, c) 80—85; Schafe: f) 80, g) 50—75; Schweine: a1) und a2) 54, b) 52, c) 50, d) 48; Sauen: g1) 52—54 RM.

Hamburg, 25. Oktober. Auftrieb: 625 Schweine. Marktverlauf: Schweine: flott, Qualität mittel. — Preise: Schweine a2) 55, b) 53, c) 51, d) 49, Sauen: g1) 58, g2) 49.

Altona, 25. Oktober. Auftrieb: 95 Stück. Ferkel von 4 bis 6 Wochen 13—16 RM, 6 bis 8 Wochen 16—19, 8 bis 10 Wochen 19—22, 10 bis 12 Wochen 22—26 RM, Läuferschweine von 3 bis 4 Monaten 26—30 RM. Handel: Mittel.

Berlin, 25. Oktober. Auftrieb: 2271 Rinder, darunter 508 Ochsen, 201 Bullen, 1567 Kühe, Färsen, Fresser, ferner 1474 Kälber, 3470 Schafe, 3219 Schweine. Direkt zugeführt: 132 Rinder. Marktverlauf: Rinder glatt, 75 Ochsen, 44 Bullen und 31 Färsen 3 RM über Notiz. Kälber, Schafe und Schweine glatt. Preise: Ochsen: a), b), c) 42 RM, d) 39—41; Bullen: a), b), c) 42, d) 38—41; Kühe: a) 42, b) 40—42, c) 32—39, d) 23 bis 30; Färsen (Kalbinnen): a), b) 42, c) 39—42, d) 36—38; Fresser: 36—42; Kälber (andere): a) 70—74, b) 60—68, c) 50—58, d) 37—45; Lämmer und Hammel: a1) 58—60, a2) 54—55, b1) 55—57, b2) 48—51, c) 52—54, d) 38—51; Schafe: e) 44—46, f) 41—43, g) 33—40; Schweine: a1) und a2) 54½, b) 52½, c) 50½, d), e) 48½; Sauen: g1) 52½, g2) 48½ RM.

Chicago, 25. 10. **Schweine.**

leichte ndr.	9.40	schwere nd.	9.10	Zufuhren	11000
höchste	9.70	höchst	9.65	i. West.	45000

Wildhäute

Anhaltend feste Marktlage

Rotterdam, 25. Oktober (Eigenbericht). Am La Plata waren die Umsätze während der vergangenen Berichtswoche bei unverändert festen Preisen ziemlich bescheiden. Man bezahlte oder notiert für leichte Buenos-Aires-Frigorifico-Ochshäute 6¼ Pence, schwere 6¾ Pence, secunda 6¼ Pence, secunda Kuhhäute 5½ Pence je lb. Verschiffungsgewicht, cif Europa. — Trockene Buenos-Aires- und Montevideo-Americanos-Häute erzielten die hohen Preise von 8 und 8¼ Pence je lb Verschiffungsgewicht, cif. Ferner wurden große Umsätze getätigt in Sao-Paulo-Frigorifico-Häuten zu abermals höheren Preisen, sowie in gesalzenen Rio-de-Janeiro-Häuten. — Von Nordamerika meldet man fortgesetzt sehr große Verkäufe zu weiter steigenden Preisen. In Chicago bezahlte man für schwere inländische Packer-Ochshäute 16 Dollar-Cents am 22. gegen 15½ Dollar-Cents am 15. Oktober. (W. H. & Co.).

Butter

Bremen, 25. Oktober (Eigenbericht). An den Buttermärkten bestand in der letzten Woche unverändert reger Bedarf. Die Inlandserzeugung ist nur unwesentlich zurückgegangen, da dank der Einschränkung der Sahnherstellung größere Milchmengen für die Butterverarbeitung frei werden, und sich die Rübenblattfütterung günstig auf die Milcherträge auswirkt. Da zusätzliche Auslandseinfuhren angesichts der festen Lage des Weltbuttermarktes sowie mit Rücksicht auf die Devisenlage nur in beschränktem Maße möglich sind, muß auch in den kommenden Wochen von jedem Verbraucher erwartet werden, daß er seinen Butterverbrauch nach Möglichkeit einschränkt und damit zur Ueberwindung der zurzeit bestehenden Schwierigkeiten beiträgt.

Berlin, 25. Okt. Deutsche Markenbutter 130, deutsche feine Molkereibutter 127, Deutsche Molkereibutter 123, Deutsche Landbutter 118, Deutsche Kochbutter 110 RM per 50 kg einschl. Verpackung ab Versandstation. Fracht zu Lasten des Käufers.

Käse

Bremen, 25. Oktober (Eigenbericht). An den deutschen Käsemärkten erfolgten auch in der letzten Woche recht lebhafte Umsätze. Der Bedarf an Emmentaler, sowie ostpreußischem Tilsiter war unter Berücksichtigung der Jahreszeit bedeutend. Die feineren Weichkäsesorten blieben lebhaft beachtet. Auch am Limburger Markt kamen größere Umsätze zustande. Da die Bestände an Limburger um 24 Pzt. höher als im Vorjahr ohne Schwierigkeiten gedeckt werden können. Für Sauermilchkäse zeigte sich angesichts der kühlen Witterung wiederum große Kauflust, so daß es teilweise nicht leicht war, die erforderlichen Quarkmengen heranzuschaffen.

Eier

Bremen, 25. Oktober (Eigenbericht). Die deutsche Eiererzeugung ist auch in der letzten Woche nicht unerheblich zurückgegangen. Sie dürfte jetzt ihren tiefsten Punkt erreicht haben. Die deutschen Frischeier spielen zurzeit für die Gesamtversorgung nur eine untergeordnete Rolle. Dementsprechend hat das Kühlhausgeschäft weitere Fortschritte gemacht. Die Anlieferungen finden reibungslos Unterkunft. Eine Entspannung in der Frischeiversorgung ist durch die kürzlich erfolgte Preisveränderung für ausländische Herkünfte eingetreten. Die Zufuhren an Auslandsware sind etwas größer geworden.

Salzheringe

Bremen, 25. Oktober (Fangmeldungen der DHG.) Ankünfte: 24. Oktober: Leer: ML Caroline, 6. Reise, 181 Kantjes, ML Hilde, 5. Reise, 630 Kantjes. Insgesamt 2 Schiffe mit 811 Kantjes.

Seefische

Am 25. Oktober landeten in Wesermünde sechs Dampfer insgesamt 659 400 Pfund frische Seefische. Davon brachten aus der Nordsee vier Dampfer 378 900 Pfund, meist Heringe, von der Bäreninsel ein Dampfer 144 800 Pfund, vorwiegend Kabeljau und Schellfisch, aus der Barentsee ein Dampfer 135 700 Pfund, namentlich Kabeljau, Schellfisch und Goldbarsch. Ein Hochseesegler stellte 2600 Pfund Schollen und Feinfisch zur Versteigerung. Die Auktionspreise blieben gegenüber dem Vortag unverändert. Bäreninsel: Kabeljau I 15—17¼, II 12½—13¾, III 11¼ bis 12, Schellfisch I 14¾—15½, II 12—15, III 12—15, Austernfisch 19—21. Barentsee: Kabeljau I 12¾—15½, II 12½—13, III 10—11½, Schellfisch I 12½—15, II 13¾ bis 15, III 11¼—13, Goldbarsch 13¾—15¾, Austernfisch 17¼—18¾. Nordsee: Heringe 8¾—11¼, Wittling 26—29½.

Kolonialwaren

Hamburg, 25. Oktober.

Gewürze: Stetig. Dem knappem Angebot steht gute Nachfrage gegenüber. In der Zeit vom 13. bis 19. Oktober wurden 5000 Kolli Pfeffer und 15 000 Kolli andere Gewürze in das Gebiet des Hamburger Freihafens eingeführt und von der Hamburger Freihafengesellschaft auf Lager genommen. Preise: Schwarzer Lampong-Pfeffer 83, weißer Muntok-Pfeffer 101 RM für 100 kg verzollt, einschl. Ausgleichssteuer, ab Lager Groß-Hamburg. **Rohkakao:** Stetig. Sup Epoca Arriba Okt.-Nov.-Abld. 33 sh 6 d cfr. Sonst keine Veränderungen. In der letzten Woche wurden 11 000 Sack Kakao in das Hamburger Freihafengebiet eingeführt. — **Kakaohalbfabrikate:** Stetig bei guter Nachfrage. Preise unverändert. **Reis:** Von den östlichen Märkten liegen keinerlei Anregungen vor. Hier bewegte sich das Geschäft auf unveränderter Preisbasis weiter in engen Grenzen. In der vergangenen Woche wurden 4000 Sack Reis in das Gebiet des Hamburger Freihafens eingeführt. Preise unverändert. **Fettwaren.** Ruhig. American Steamlard 36, Purelard raff. per 4 Kisten à 25 kg netto versch. Standardmarken 36½—36¾ Dollar. Dänisches Schmalz 162 Kronen. **Speck:** Unverändert. **Oele und Fette.** (Hamburg, 25. Oktober.). Weltmärkte in pflanzlichen Oelen und Fetten leicht weichend infolge Geschäftsstille. — Leinöl: Holland anfänglich schwächer, später wieder erholt. Deutsche Zuteilungen knapp bei guter Nachfrage des Anstreichgewerbes: Firnis-Streckungsmittel besser gefragt. — Sojaöl: Knapp. Preise international unverändert bis etwas schwächer. — Kokos- und Palmkernöl nur zweithändig im Markt. — Erdnußöl: Gute Kauflust. Geringes Angebot. — Cottonöl: Stetig. — Rizinusöl: Sehr fest. — Palmöl: Kleine Umsätze, schwankend. — Tran: Auslandsmärkte stetig. In Deutschland lebhafte Nachfrage, beschränkte Vorräte. — Seifenöl und Hartfett: Besser gesucht. — Olein: Ruhig. — Tierische Fette: fest. Südamerikanische A Talge prompte Verschiffung £ 34.—.—, bis 35.—.—, nordische Sorten fehlend, deutsche Talge gut gefragt. — Techn. Schweinefett: England und Holland lebhaft kaufend, da anziehender Markt bei geringen Anfällen. — Schweineschmalz: Amerika leicht weichend, Dänemark sehr geringe Bestände bei festem Markt. Deutsches Schmalz wenig angeboten. (St.)

Chicago, 25. 10. **Schmalz.**

Tendenz:	willig	Mai	12.12½	Dezember	12.75
Januar	12.40	Oktober	14.10	Juli	—

Newyork, 25. 10.					
		Oktober	10.56	Savannah	47.50
Oele und Fette		Dezember	10.28	Petr. StWC.	16.26
Schmalz	15.15	Januar	10.28	St. W. T.	12.25
Talg, extr.	7.50	März	10.33	Mid. Co.	0.54
Bw'saatöl l.	—.—	Terpentin	51.50	P. Rohöl	1.52½—1.72½

Newyork, 25. 10. Kakao stetig					
Dezember	4.75	März	4.88	Juli	5.06
Januar	4.80	Mai	4.97	Sept.	5.15

Kaffee

Bremen, 25. Oktober. Der Markt bleibt weiter fest. Das Geschäft ist allgemein sehr befriedigend. Mit den kaffeeproduzierenden Ländern konnten Abschlüsse nicht getätigt werden, da die Forderungen, besonders für Guatemalas, nicht in Einklang mit den für Deutschland bewilligten Preisen zu bringen waren. Vom Inland lagen auch heute recht gute Aufträge vor.

Hamburg, 25. Okt. Offerten von den Ursprungsländern weiter unverändert. Am Lokomarkt entwickelte sich zu letzten Preisen befriedigendes Abzugsgeschäft nach dem Inlande. Preise unverändert.

Hamburger Kaffeeterminbörse

Superior Santos, in Pfennigen für ½ kg netto, bei mindestens 250 Sack (gleich 14.700 kg netto). 12.30 Uhr (Neuer Kontrakt): März 38 B 37 G, Mai 38 B 37 G, Juli 38 B 37 G, September 38 B 37 G, Dezember 38 B 37 G.

Newyork, 25. 10.					
Tendenz	stetig	Sept.	8.10 n	März	5.05 n
Santos	8.75	Tagesums.	6000	Mai 36	5.16 n
Dezember	7.95 n			Juli	5.25 n
März	8.02 n	Kaffee Rio	6.50	Sept.	5.33 n
Mai 36	8.04 n	Juli	—	Tagesums.	1000
Juli	8.06	Dezember	4.92 n		

*) Geld- und Briefnotierungen.

Zucker

Magdeburg, 25. Oktober. Gemahl. Melis für Okt. 31.40, 31.50, für Okt.-Nov. 31.50, Okt.-Dez. 31.40, 31.45, 31.50. Tendenz: ruhig.

Newyork, 25. 10. Rohzucker. unregelm.					
Juli	2.19/21*	Dezember	2.39/40*	März	2.11/12*
Sept.	2.24/25*	Januar	2.14/16*	Mai	2.15/16*

Metalle

Berlin, 25. Okt. **Metalle.** Elektrolytkupfer prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam (Notierung der Vereinigung f. d. Dt. Elektrolytkupfernotiz 50¼ RM für 100 kg.

Originalhüttenaluminium 98—99 Pzt. in Blöcken, Walz- oder Drahtbarren 144, desgl. in Walz- oder Drahtbarren 99 Pzt. 148, Reinnickel 98—99 Pzt. 269, Feinsilber (1 kg fein) 53¾—56¾ RM.

Standard-Blei für Oktober 22¾ RM nom. für 100 kg

Berlin, 25. Oktober. Der Londoner Goldpreis beträgt für eine Unze Feingold 141 sh 6½ d gleich 85.5174 RM, für ein Gramm Feingold demnach 54.6080 Pence gleich 2.78160 RM.

Hamburg, 25. Oktober. (Richtpreise des Vereins der am Metallhandel beteiligten Firmen). Silber prompt 57½ B 54½ G, Hüttenrohzink 20¾ nom. B 20¾ G.

Hamburg, 25. Okt. **Altmetalle.** Elektrolytkupferdraht 43¾—45¾, Schwerkupfer 43¼—45¼, Rotguß 45½ bis 47½, Schwermessing 29½—31½, Leichtmessing 22¾ bis 24¾, Messingspäne 29¼—31¼, Altzink 12¼—13¼, Altblei 18¾—19¾. Die Preise verstehen sich in RM für 100 kg je nach Beschaffenheit, Menge u. Lagerort.

London, 25. Oktober.

	£		
Kupfer (per Tonne)		**Aluminium (p. To.)**	
Tendenz:	stetig	Inland *	100
Standard per Kasse	35 5/16—3/8	Ausland *	—
do. 3 Monate	35 11/16—3/4	**Antimon Regulus** (per Tonne)	
do. Settl. Preis	35⅝	Erzeuger-Preis*	83—84
Electrolyt	39¾—40½	chines. per *	58—60
best selected	38¾—40	Quecksilber * (per Flasche)	12¼—⅜
strong sheets	68	Platin* (p. 20 Ounc.)	7⅞
Elektrowirebars	40½	Wolframerz c. if. f.* (sh per Einheit)	36—37
Zinn (per Tonne)		Nickel, inländ.* (per Tonne)	200—205
Tendenz:	fest	do. Ausland* (p. To.)	200—205
Standard per Kasse	225½—226	Weißbl. I. C. Cokes 20x24 f.o.b. Swansea* (sh. p. box of 108 lbs)	18/9-19/150
do. 3 Monate	215—215¼	Kupfersulphat f. i. b.* (per Tonne)	16—16½
do. Settl. Preis	225½	Cleveland Gußeisen Nr. 3, f.o.b. Middlesborough* (sh. p. To.)	67½
Banka *	228½	Silber (Pence per Ounce)	29 3/16
Straits *	228½	do. Lieferung Ounce	29 3/16
Blei (per Tonne)		Gold (sh und pence per Ounce)	141/150
Tendenz:	stetig	Amtl. Berlin. Mittelkurs f. d. engl. Pfd.	12.22½
ausl. pr. offiz. Preis	18	*inaktive Notierung	
do. pr. inoffiz. Preis	17 15/16—18		
do. entf. S. off. Pr.	18		
do. entf. S. inoff. Pr.	17 15/16—18		
do. Settl. Preis	18		
Zink (per Tonne)			
Tendenz:	fest		
gewöhnl. pr. offiz. P.	16 9/16		
do. pr. inoffiz. Preis	—		
do. entf. S. off. Pr.	16¾		
do. entf. S. inoff. Pr.	16 11/16—¾		
do. gew. Settl. Preis	16½		

London, 25. Oktober. Am freien Markte wurde heute Gold im Werte von etwa 250 000 Pfund Sterling zum Preise von 141/6½ sh per Unze fein verkauft.

Newyork, 25. 10.					
Kupf. el.	8.57½	Blei, loco	4.50	Weißblech	5.25
30/90 T	8.57½	Zink, loco	4.85	Roheis. N. 2	21.93
Zinn, loco	51.50	Silber ausl.	65.87	Roheis. N2p	20.00

Newyork, 25. Oktober. Die amerikanische Kupferausfuhr betrug im September 18 648 t gegen 29 859 t im August. In der Zeit vom Januar bis September wurden insgesamt 213 457 t Kupfer ausgeführt gegen 215 080 t in der gleichen Zeit des Vorjahres. Es handelt sich hierbei um Kupfer in jeder möglichen Gestalt, mit Ausnahme von Kupfer-Fabrikaten.

Zuckerkranken
zur Kenntnis, daß ich meine Praxis mit Beendigung der Saison in Bad Neuenahr nach Wiemsdorf-Dedesdorf Unterweser, verlegt habe. Sprechstunden täglich außer Sonntags von 9 bis 18 Uhr.
G. Metzner, Indosan-Werk
Naturheilverfahren

Sofort
20 möblierte Zimmer
Gegend Oslebshausen.
Eil-Preisangebote unter N 201 88.

Häuser und Grundstücke
Kaufgesuch
1-2 Famil.-Haus nähe Horn. Anzahlung 4—5000 ℳ Adresse zu erfahr. Leher-Heerstr. 53

Sonstiges
Schach große Auswahl
A. Telling Ostertorsteinweg 12

Blumentöpfe Untersätze Rakteentöpfe große Auswahl
H. Herborth Nfg. Fedelhören 19

Familienbilder bei **Photo-Fischer** Berufsphotograph Steffensweg 24

Verkauf
Musik
F. 1-5 kg alt, Platt Neu. Schrkgram. Oh. Anz. 1 ℳ Rat.
Antennendraht Kupfer m 2½ ₰ **Radio-Schröder** Doventorstraße 23

Phoenix-Nähmasch. reelle Teilzahl. keine Agenten. Verlangen Sie Preise. Köster, Steffensweg 22
Kleidung
1 fast neu. Backf.-Mantel, billig. Braunschweig'st. 45
Hausgerät
Gebr. w. em. Herd Grenzst. 146, Soutr.

Wag. a. Art, Geschirre, sämtl. Ersatzteile, stets bill. Jasper, Altona, Kielerstr. 161

Kauf
Hohe Preise zahle f. getragene Herrengarderobe H. Meyer, R. 511 08 Jacobistraße 16,

Mietgesuche
Berufst. jg. Mäd. f. möbl. Zi. m. Hz. Preisang. N 10313

2 berufst. Herren suchen möbliertes Wohn- und Schlafzimmer Nähe Zentrum. Angeb. mit Preis unter R 10310.

Zu vermieten
Möbl. Zi., 4.25 ℳ Humboldtstr. 139
Frdl. möbl. Zimm. Vollmannstr. 6 I.

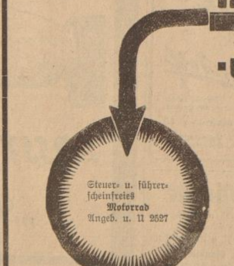
Automarkt
Verkauf
4/16 Opel-Lim. (rund) sehr gut erhalten, von 4—7 Uhr. Grenzstr. 130, Hof

200 ccm Standard wie neu, preisw. Bundgaard, Faulenstraße 99

Große Motorrad-Sonderschau Motorrad-Meier Bornstraße 65

Die Klein-Anzeige ist ein wahres Universalmittel u. hilft bei allen Wünschen, Gesuchen und Angeboten mit sicherem Erfolge! Einspaltige Klein-Anzeigen bis zu 30 mm Höhe kosten bei sofortiger Bezahlung 8 ₰ die Millimeter-Zeile! Ein Versuch damit wird Sie restlos überzeugen!

Kohlen Koks Briketts
J. Meinken
Vor dem Steintor 162-164
Ruf 45941

1.08 RM.
Das war der Preis


- und der Erfolg?
Ein Motorrad war schon immer Hermanns Schwarm. Er horchte bei seinen Bekannten herum, aber eine Maschine fand er nicht. Da tat er das einzig richtige, ging zur Bremer Zeitung und gab eine Kleinanzeige auf. Nach 3 Tagen war er glücklicher Besitzer eines Motorrades. Der Mittler war die bewährte
Bezet-Kleinanzeige
der richtige Weg zum Erfolg

Gestern nachmittag entschlief nach langem, schwerem Leiden unsere liebe gute Mutter und Großmutter

Anna Timmerberg

geb. Pieper

In tiefer Trauer:

Die Kinder und Enkelkinder.

Hude, Lindenhof, den 25. Oktober 1935.

Die Trauerfeier findet am Montag, 3 Uhr, im Lindenhof statt. Beerdigung anschließend auf dem Friedhof in Hude.

Heute nachmittag entschlief plötzlich und unerwartet infolge eines Herzschlages mein inniggeliebter treusorgender Mann, mein herzensguter Sohn, Schwager, Vetter und Onkel

Hermann Helmke

im eben vollendeten 50. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Frau Ottilie Helmke, geb. Cossen
Frau Johanne Helmke Wwe.
und Angehörige.

Bremen, den 24. Oktober 1935
Ottersberger Straße 16.

Die Aufbahrung ist im Beerdigungs-Institut „Pietät", Zweigstelle Utbremer Straße Nr. 158, erfolgt, wohin etwaige Kranzspenden erbeten.

Die Trauerfeier findet am Montag, dem 28. Oktober, vormittags 11½ Uhr, in der Kapelle des Waller Friedhofes statt.

Heute entschlief nach langem Leiden meine liebe Pflegetochter, unsere gute Pflegeschwester

Stella Powalowska

in ihrem 22. Lebensjahre.

Tiefbetrauert von:

Frau Drewes Wwe. und Kinder
nebst Bräutigam.

Bremen, den 24. Oktober 1935
Wintersfeldstraße 18.

Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-In., Wilhelm-Decker-Haus; freundl. zugedachte Kranzspenden dorthin erbeten.

Die Trauerfeier findet am Montag, 1.30 Uhr, in der Kapelle des Waller Friedhofes statt.

Plötzlich und unerwartet trifft uns die Nachricht von dem Ableben unseres langjährigen, treuen Mitgliedes, des Herrn

Zimmermeisters

Heinrich Wittrock

Die Trauerfeier findet am Sonnabend, 12½ Uhr, im Krematorium statt.

Um zahlreiche Beteiligung der Mitglieder wird gebeten.

Zimmerer-Innung Bremen
F. C. Meyer, Obermeister

Sonderschau

Personenwagen — Neue Formen

MERCEDES BENZ

18. bis 27. Oktober 1935
Bremen, An der Weide 15

Danksagung

Für die überaus vielen Beweise herzlicher und aufrichtiger Teilnahme und die reichen Blumenspenden anläßlich des Hinscheidens meines lieben Mannes sage ich allen Freunden und Bekannten, ferner seinen Arbeitskameraden vom Finanzamt Mitte und Katasteramt, den Kameraden der NS.-Kriegsopferversorgung und insbesondere Herrn Pastor Wahle für die trostreichen Worte meinen innigsten Dank.

Adeline Wiechmann, geb. Ehlers.

Buntentorsteinweg 442.

Familien-Ereignisse

bekanntzugeben ist die besondere Aufgabe der Zeitung. Man erreicht damit rasch alle seine Verwandten, Freunde und Bekannten.

Nach 28jähriger Tätigkeit als kaufmännischer Angestellter in unserem Werk verstarb unser Arbeitskamerad

Hermann Helmke

Vorbildlicher Fleiß, Umsicht und echte kameradschaftliche Gesinnung sichern ihm ein ehrendes Gedenken aller Arbeitskameraden.

Führer und Gefolgschaft der Deutschen Schiff- und Maschinenbau Aktiengesellschaft Werk: Act. Ges. „Weser"

Heute morgen entschlief sanft und ruhig nach kurzer, schwerer Krankheit mein lieber Mann, unser guter Bruder, Schwager, Neffe und Onkel

Hotelier

Georg Schrader

im 61. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Martha Schrader, geb. de Vries
und Angehörige.

Bremen, den 25. Oktober 1935
Bahnhofsplatz 11.

Von Besuchen bitten wir abzusehen.

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut „Niedersachsen", Gr. Johannisstraße 170. Zugedachte Blumenspenden bitten wir dort niederzulegen.

Die Trauerfeier findet am Dienstag, vormittags 9½ Uhr, im Krematorium statt.

Schwimm-Verein „Weser" e. V., Bremen gegründet 1885

Wir trauern um das Hinscheiden unseres Ehrenmitgliedes

Wilhelm Rahms

dem Mitbegründer unseres Vereins.

Dem alten Vorkämpfer für unsere edle Schwimmerei wollen wir ein ehrendes Gedenken stets bewahren.

Der Vereinsleiter.

Mein lieber, herzensguter Mann, unser guter, treusorgender Vater, Schwiegervater und Großvater

Wilhelm Rahms

Obersekretär i. R.

ist heute an den Folgen eines Schlaganfalles im eben vollendeten 71. Lebensjahre sanft entschlafen.

In tiefer Trauer:

Christine Rahms, geb. Köpke
nebst Kindern
und allen Angehörigen.

Bremen, den 25. Oktober 1935
Vorkumstraße 32.

Die Trauerfeier findet am Dienstag, dem 29. Oktober, um 10.30 Uhr, im Krematorium statt.

Amtliche Bekanntmachungen

Zugeflogen: 1 Paar Tauben, 1 Kanarienvogel, 1 Lockente. Meldung innerhalb 3 Tagen im Fundamt, Polizeihaus, Zimmer 121.

Dem Tierheim des Bremer Tierschutzvereins übergeben: 1 Schäferhund, 1 Jagdhund, 1 Spitzhund ohne Hundezeichen. Meldung innerhalb 24 Stunden im Tierheim, verlängerte Hemmstraße, gegen Ausweis, sonst wird über die Tiere verfügt.

Polizeidirektion.

Auf Grund des § 20 Absatz 4 der Staffelbauordnung wird hierdurch bekanntgemacht, daß die Baustaffel für die Grundstücke an der Neuenlander Straße auf der Strecke zwischen Richthofenstraße und Kirchweg von Staffel 3 in Staffel 2a mit dem Inkrafttreten geändert ist, daß die Bauweise statt 3 m nur 2,50 m, bei Gebäudegruppen statt 4 m nur 3 m zu betragen brauchen, dafür aber in voller Breite unbebaut bleiben müssen. Der Plan liegt beim Stadtplanungsamt, Bauhof, Herrlichkeit Nr. 18, 1. Obergeschoß, Zimmer Nr. 111, dauernd zu jedermanns Einsichtnahme aus.

Sonntags- u. Nachtdienst in den Bremer Apotheken

in der Zeit

vom 26. Okt. bis 2. Nov.

von abends bis morgens 8 Uhr:

Hirsch-Apotheke
D. d. Steintor 60/62 — H. 416 07

Linden-Apotheke
Osterh. Heerstr. 96 — W. 801 06

Löwen-Apotheke
Brautstraße 25 — Roland 516 80.

Remberti-Apotheke
Rembertistr. 15 — D. 280 88

Roland-Apotheke
Goebenstr. 56 — W. 817 51

Schwan-Apotheke
Contrescarpe 168 — W. 812 37

Sonnen-Apotheke
Schwestr. 18/20 — D. 201 12

Victoria-Apotheke
Steffensweg 99 — W. 805 40

Huckelriede-Apotheke
Buntentorsteing. 607 — Rol. 504 87

SCHAUSPIELHAUS

Heute, Sonnabend, 8, Ende 10.10:
Der glänzende Freimarktsschlager

Rätsel um Beate

Lustspiel aus der Gesellschaft von Alfred Möller

„Stürmisches Gelächter im ausverkauften Hause. Beifall bei offener Szene. Das Schauspielhaus hat gewonnen. Glückauf dazu".
— Bremer Zeitung"

Sonntag: nachmittags 4 Uhr ○

Ein idealer Gatte

Kleine Preise

Sonntag, abends 8 Uhr: ○
Rätsel um Beate

Montag: Serie A/5 ○
Dienstag: Serie B/5 ○
Rätsel um Beate

STAATSTHEATER

Heute, 20 Uhr, Sbd.Gr. A
Ende ungef. 23 Uhr
Die Landstreicher
Operette in 3 Akten
von E. W. Ziehrer

So., 27. Okt., 15 Uhr
5. Nachmittags-Vorstellung
Kl. Preise: Mk. —.40 bis 3.50
Die Landstreicher

So., 27. Okt., 20 Uhr, So.Gr. B
Die Landstreicher

Mo., 28. Okt., 20 Uhr, Staffel-Anrecht 2. Vorstellung Gr. E
„Rigoletto"

Di., 29. Okt., 20 Uhr, Staffel-Anrecht, 3. Vorstellung Gr. D
„Der Kaiman von Varieté"

Mi., 30. Okt., 20 Uhr, Mi.Gr. B
Die Landstreicher

Do., 31. Okt., 20 Uhr, Do.Gr. B
Die Landstreicher

Fr., 1. Nov., 20 Uhr, Aus., Platzm.
Die Landstreicher

Sbd., 2. Nov., 20 Uhr, Sbd.Gr. B
Norma
Oper in 2 Akten (5 Bilder)
von V. Bellini

So., 3. Nov., 15 Uhr
6. Nachmittags-Vorstellung
Kl. Preise: Mk. —.40 bis 3.50
1. Staffel-Anrecht Gr. G
Die Landstreicher

So., 3. Nov., Mi.Gr. B
In neuer Einstudierung!
Das Glöckchen des Eremiten
Komische Oper
von C. A. Maillart

Mo., 4. Nov., 20 Uhr, Staffel-Anrecht 2. Vorstellung Gr. F
Regatta

Di., 5. Nov., 20 Uhr, Di.-Platzm.
In neuer Einstudierung!
Die Verschwörung des Fiesko zu Genua
Trauerspiel in 5 Aufzügen
von Friedrich von Schiller

Mi., 6. Nov., 20 Uhr, Mi.Gr. A
Der große Lustspiel-Erfolg!
Regatta
von Paul Leuchtenring

Do., 7. Nov., 18.30 Uhr, Do.Gr. A
Einmaliges Gastspiel von Karl Hartmann der Staatsoper München: **Der Ring des Nibelungen**
Siegfried
von Richard Wagner

Thalia-Theater

Der ganz große Erfolg
Hanseatenheer u. Bürgermilitär!
und die **Varieté-Attraktion**
Ruck und Zuck

Anf. 8 Uhr, Kassenöffn. 12-2 u. ab 5½ Uhr

KLANE
Herrenmoden
jetzt
Faulenstr. 63

Treis-Skat

Preisskat 8¼ Uhr, Geldpreise. Niedenbarp, Altenweg 5

Hess Schuhe

Die feschen Modelle

9.75 12.50

Alleinverkauf:

Schuhhaus **Wachendorff**
Seit 58 Jahren bekannt für Qualität
Nur Ostertorsteinweg 49
Linien 1, 2 und 3, Haltestellen Mozartstraße, Schauspielhaus

Obstbäume

Beerensträucher, Laub- u. Nadelgehölze
Rosen und Stauden
Aus eigener Anzucht, große Auswahl.
Ernst Brons, Baumschulen
Ihlpohl bei Burg-Lesum.

Haben Sie Briefschulden?

Gibt es in Ihrer Briefmappe ein Fach „Unerledigt", in dem sich immer mehr Briefe anhäufen — Briefe, die Sie im Grunde gern beantworten würden, wenn Sie nur genügend Zeit und Entschlußkraft aufbringen könnten?

... dann brauchen Sie die Mercedes „Prima"

Denn die Mercedes „Prima" ist eine handliche Kleinschreibmaschine, die Ihnen den Entschluß zum Briefschreiben leicht macht. Spielend leicht, sauber und sehr schnell erledigen Sie auf der „Prima" Ihre Korrespondenz. — Mercedes Büromaschinen-Werke A. G., Zella-Mehlis in Thür.

ES KOSTET SIE NUR 3 PFENNIG, wenn Sie diesen Abschnitt als Drucksache an die Mercedes Büromaschinen-Werke A. G., Zella-Mehlis in Thüringen, senden. — Nichtgewünschtes bitte durchstreichen! — Ich bitte um unverbindliche Vorführung — um Angabe der Zahlungsbedingungen der Mercedes „Prima". — Ich bitte um kostenlose Zusendung der Broschüre „Von Maschinen, die schreiben und rechnen".

Name ... Ruf-Nr. ...

Anschrift ...

Generalvertrieb: Bremen, Langenstr. 33-36
Fernruf: 32718 und 26718

Der Gipfel der Freimarkts-Freuden

ist erreicht im

ASTORIA

Jubel und Freude über das

tolle Freimarktsprogramm

2 Lindners — **Bobby Streib**
Claire Schlichting
4 Richys — **Morland**

und wie sie alle heißen!

Während des Freimarktes täglich 4-Uhr-Tee und große Abendvorstellung. In der I. Etage das **entzückende Weindorf**

Atlantic-Künstlerspiele

lustiger Freimarktsbetrieb täglich nachmittags und abends großes Programm

Man wandelt nicht ungestraft unter Palmen

im **Atlantic-Café**

sondern lacht sich krank und wieder gesund über **Francesco Scarpa** und seine Getreuen

Sichern Sie sich rechtzeitig Ihre Tischplätze

HEUTE
im Wilhelm-Decker-Haus
Anfang 20 Uhr

Großer Freimarkts-ball

Morgen Sonntag, ab 18 Uhr

Centralhallen
Eingang Düsternstraße

Freimarkts-Varieté- und Tanz-Abend

veranstaltet von den SA-Stürmen 1/75 und 2/75

Eintritt einschl. Tanz und Varieté RM 1.–
Keine numerierten Plätze

Nordische Bierstube
(Bahnhofstraße)
Volkstümliche Gaststätte
Während des Freimarkts bis 4 Uhr geöffnet
Zeitgemäße Preise — **Konzert**
Inh.: Paul Friedrichs

HEUTE
Freimarkt-Trubel
in
Café zur Mühle
und
Bürger-Keller
und im Hotel großer Saal
3 Kapellen

BUSCH
DER CIRCUS DER GROSSEN QUALITÄT
NÜRNBERG

Das fröhliche Wochenende bei J. Busch!

Die gigantische **Riesen-Circus-Schau.** Ein Wirbel vorbeistürmender Ereignisse. Und die **grandiose Wasser-Pantomime**
„Die Rache des Kalifen" — Täglich 3½ u. 8 Uhr

Überraschungen in der
Tier- und Völkerschau!
(täglich ab 9 Uhr vorm.) Tiere aller Kassen! Der abessinische Pavian! Die Dressuren Löwen- und Leopardenbabys (5 Tage alt)
Das Abessinier-Dorf!
Stündlich hochinteressante Sondervorführungen abessinischer Häuptlinge!

Es wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß noch keine Vorstellung ausverkauft ist. Das Publikum wird gebeten, sich unter allen Umständen an die Circuskasse zu bemühen.

CASINO
Groß-Varieté
Das schönste Programm!
Die kleinsten Preise!
◎ Tägl. 2 Vorstellung. ◎
Nachmitt. 3.45 Uhr
Einheitspreis **50 Pf.**
Abends 8.30 Uhr, Eintritt von 80 Pf. an
◎ Heute Sonnabd. ◎
Nach dem Programm in allen Räumen anläßlich der Wein-Werbe-Woche in Beisein aller Künstler
◎ Gr. Freimarkts-Ball ◎
Für Varieté-Besucher Eintritt frei!
Mosel vom Faß, Schoppen **30 Pf.**
(Werbepreis)

. . . und wenn's auch regnet

zum Freimarkt geht's doch. Na, das ist doch klar. Der letzte Sonntag muß doch ganz besonders ausgenützt werden. Das Geld ist ja ein bißchen knapp, aber gefeiert wird doch. Nicht nur auf der Bürgerweide, auch in der Stadt ist jetzt die richtige Stimmung und überall ist doch was los. Da gibt's nur eins: **Mitmachen!**

Freimarkt 1935

VATER-TAG



LASST BLUMEN SPRECHEN

„Prosit" Haake-Beck

Wohin heute?

Nur zum

Bühnen-Ball

des Staatstheaters ins Parkhaus!!

Mitwirkende: Staatsorchester unter Leitung von General-Musikdirektor Beck und I. Kapellmeister Zimmer

Damen: Bertazzoni, Consbruch, Teuwen

Herren: Hormes, Hölzlin, Witte, Ostertag, Wolf-Ferrari, Weidenbrück, Tröndle, Schweinsberg, Reitmayr, Arco, Keller u. a.

— Vorträge in beiden Sälen! —

Dazu später die **Spitzenkönner der Artistik** aus den Centralhallen

Karten zu 2.50 RM im Vorverkauf bei Haverkamp; Fedden; de Herder, Am Wall; Helm - Radio, Sögestraße und an der Theaterkasse. An der Abendkasse: 3.– RM

Tischbestellungen nur **Parkhaus**, Tel. 434 49

Romantik und Wirklichkeit der Manege

Im Hinblick auf die zurzeit in Bremen gebotenen Höchstleistungen artistischen Könnens dürfte der nachstehende Aufsatz das besondere Interesse unserer Leserschaft finden.

Es ist noch gar nicht so lange her, daß Ferdinand Avenarius die Worte schrieb: „Die ästhetischer nicht höher als die einer guten Seiltänzerin". Warum hat er, der den Zirkus liebte, nicht gesagt: als die einer mittleren Seiltänzerin? Irgend etwas ist eben immer da, was den künstlerisch interessierten Menschen abhält, den Artisten auf die gleiche Stufe wie den Künstler zu stellen. Ja, es gab Leute, die dem Kunstkritiker auch diesen eben zitierten Satz verübelten, weil sich angeblich die Worte „Artist" und „Künstler" gar nicht im gleichen Atemzug nennen ließen. Das ist töricht, denn beide Begriffe sind einander so verwandt wie Bruder und Schwester, ganz abgesehen von der Zusammengehörigkeit in der Volksgemeinschaft. Ihre gemeinsame Mutter ist die ewige Lust des Menschen an Sport und Spiel, das Unterhaltungsbedürfnis, das den primitivsten Menschen ebenso eigen ist wie dem vom Tempo unserer Tage gehetzten Zahlenmenschen. In ihren Wurzeln laufen Artistik und Schauspielkunst zusammen; ihr Werdegang allerdings hat nicht allzuviel Gemeinsames an sich. Es kann hier also von einem rangordnungsmäßigen Nacheinander gar keine Rede mehr sein — nur ein Nebeneinander der beiden Künste oder Unterhaltungsmittel ist diskutabel. Hin und wieder kommt im Laufe der Entwicklung, die von vielen sozialen und wirtschaftlichen Faktoren hemmend oder fördernd beeinflußt wurde, eine Berührung zustande: da sind die englischen Komödianten, Schauspieler und Gymnastiker, da ist die Schauspielkunst ohne zirkusmäßige Paraden undenkbar (Zeit des Hans Sachs, Zeit der großen italienischen Oper, Zeit der Revuen) — und wie ist es eigentlich heute? Gibt es nicht beim Theater, noch mehr beim Ballett und beim Film gleichsam zirkusmäßige Forderungen?

Nein, schelter mir den Zirkus nicht, der ohnehin heute von blasierten und von nörgelnden Erwachsenen in Grund und Boden kritisiert, ein schweres Leben führt! Wem aber ist der Eindruck nicht haften geblieben, den die ganze Zirkuswelt erweckt. Wer vergäße den Duft der Sägespäne, den scharfen Geruch der Tierleiber? Wem blieben der glitzernde Tand der Schulreiterinnen, die brillierenden Kostüme der Clowns, die fleischfarbenen Trikots der Trapezkünstler nicht unvergeßlich?

Auf alle die **Dompteure** und **Clowns**, die Trapezkünstler und Schulreiter mag der lorbeergekrönte Mime mit einer gewissen Nichtachtung herabsehen. Und sie waren doch seine Brüder, denn auch ihnen ist Beruf und Lebensausfüllung: zur Schau zu spielen! In diesem letzten Ziele, zur Schau zu spielen und die Menge zu begeistern, sind Schauspieler und Artist sich einig. Aber in der Methode, dieses Ziel zu erreichen, sind sie vollkommen voneinander verschieden. Die Welt des Schauspielers ist eine Welt des Scheins, die des Artisten mehr eine des Seins. Der Schauspieler hatte das Glück, von der Gesellschaft jeweils ersten genommen zu werden — der Ausdruck trifft nicht ganz das Richtige; vielleicht wäre es besser, zu sagen: sein geistiges Training sah nach mehr aus — während der Artist das Pech hatte, ein „Fahrender" zu sein, nirgends festen Fuß fassen zu können.

Die artistische Kunst als solche ist immer die gleiche geblieben: Seiltänzer sind auf pompejanischen Wandgemälden abgebildet, der griechische Schriftsteller Lukian erzählt von Bauchrednern, die übrigens mit ihren „Geisterstimmen" manchen „Spiritisten" zum Narren hielten, Schwerathleten und „Kraftakte" gab es schon zur Zeit des Augustus — etwa der Fußsatz Salvius, der zwei Zentnergewichte an die Füße, zwei in die Hände nahm, sich zwei Doppelzentner auf die Schultern legte, und, auf solche Weise beschwert, eine Leiter emporstieg. Auch das Trapez, das schwebende Reck, war schon bekannt, ganz zu schweigen von den Tierdressuren, die eigentlich in jeder Form gebracht wurden. Die Römer konnten Elefanten als Seiläufer und eine Bärenkomödie bewundern. Auch tanzende Elefanten, eine heute sehr berühmte Zirkusnummer, gab es schon im alten Rom. Der Schriftsteller Aelian hat einen Elefanten gesehen, die mit Kreide Buchstaben an eine Tafel schrieben. Wie reichhaltig die Zirkusmenagerien im alten Rom waren, geht aus der Tatsache hervor, daß es unter dem jüngeren Gordian in Rom 60 Löwen, 10 Tiger, 30 Leoparden, 32 Elefanten, 6 Flußpferde, 1 Rhinoceros, Hyänen, Elche, wilde Pferde usw. gab. — Es ist ganz eigenartig, daß ein Faktor des modernen Zirkus, der im Altertum wenig bekannt war, der aber, im Grunde genommen, der Bühne des Zirkus, der Manege, erst die heute fast noch allgemein übliche Form gegeben hat, relativ spät aufgetaucht ist: das dressierte Pferd. Das Pferd ist für die Geschichte des Zirkus so wichtig wie die Gummibereifung für den Autoverkehr. Gewiß erzählt schon Homer von Turnieren, die von einem Pferd aufs andere sprangen, aber hier war der Turner das wichtigste, nicht das Pferd. Nein, die ersten Kunstreiter waren die Engländer, die im 18. Jahrhundert auf den Kontinent kamen, Truppen, die sich „englische" oder „spanische Reiter" nannten. Was heute noch die Kosaken- und Kavalletruppen in den großen Zirkussen eines Sarrasani oder Krone u. a. zeigen, etwa „Spitzkehr à la Tezas" oder „Steppenpost" auf drei Pferden stehend vorzuführen" — das führte auch der erste Kunstreiter, von dem wir überhaupt wissen, Astley, um 1760 vor. Bates machte die Kunststücke „im Menschalter stehen" auf vier Pferden nach.

Dieses Steigern, dieses Uebertrumpfen, dieses wagemutige Ueberbieten, ist der lebensträftige Impuls aller artistischen Kunst. Die Akrobatik gibt hier die besten Beispiele. Die Trapezkünstler hoch oben in der Zirkuskuppel, die „Flieger", die sich von einem schwebenden Trapez zum anderen in die Arme eines „Fängers" fallen lassen, bieten lange nicht mit einem Doppelsalto in der Luft ihre Darbietungen gekrönt. Ein Triplesalto war nie gelungen; 1842 büßte der amerikanische Clown Ganton, der ihn zuerst versuchte, sein Leben dabei ein. Auch die nächsten erlitten das gleiche Schicksal: 1845 Hobbes in London, 1859 der Amerikaner Amor. Im Jahre 1860 glückte er zum ersten Mal dem amerikanischen Akrobaten Dutton, der ihn aber nie wieder versucht hat. Das handelte sich alles um sogenannte „par terre"-Versuche — bis dann doch schließlich vor wenigen Jahren einer kam, der Mexikaner Codona, der den Triplesalto in der Luft von Trapez zu Trapez allabendlich programmäßig drehte! — Ich habe dieses Beispiel herausgegriffen, weil es zeigt, wie das Leben das Artisten in nichts besteht als einem unermüdlichen Training, einer ständigen Arbeit an seiner „Nummer". Wie oft ist ein kleiner Effekt in der Vorstellung in wenigen Sekunden erledigt, der monate- vielleicht auch jahrelanges Ueben erforderlich machte. Dieser unermüdlichen Tätigkeit steht zumeist eine grenzenlose Bescheidenheit des Artisten gegenüber, die noch vor ganz kurzer Zeit sich auch darin äußerte, am Abend „Unsern Leuten stehen", d. h. im Kostüm seines Manegediener oder Stallmeisters während einzelner Nummern am Arena-Eingang sich aufzustellen — der prominenteste Artist, der hervorragendste Clown neben dem jüngsten Stallburschen.

Ist so die äußere Form der artistischen Darbietungen im Laufe der Zeit relativ wenig äußerlichen Veränderungen unterworfen gewesen, so hat der Ort dieser Darbietungen allerlei Wandlungen durchgemacht. Wandlungen, die der Romantik des „Fahrenden Volkes" verschiedentliche Hintergründe gegeben haben. Der Geist des „Fahrenden Volkes" ist immer derselbe geblieben, gleichgültig, ob die Artisten als wandernde Taschenspieler oder Bärenführer unter freiem Himmel „arbeiteten" (das ist der artistische Fachausdruck für auftreten), oder ob man eine kleine Arena mit einem Zeltdach zu diesem Zweck aufschlug. Gleichgültig aber auch, ob ein Zwei- oder Dreimastzirkus oder ein ganz modernes Riesenunternehmen in komfortablen Wohnwagen ihnen Unterhalt bot. Der Unterschied, der zwischen dem Tellerjammeln und den elektrisch beleuchteten, mit Geldschränken versehenen Kassenwagen besteht, betrifft nicht das eigentliche Wesen artistischer Kunst, nur ihre Konjunktur.

Wenn auch die ersten Kunstreiter Englänger waren, so stand die erste Zirkusmanege doch in Paris. Der englische Reiter Jacob Bates errichtete 1767 einen kleinen Rundbau, den er „Cirque équestre" nannte.

Am deutschen Zirkushimmel leuchtet der Name Renz, deren bedeutendste 76jährige Trägerin zurzeit im Zirkus Busch die „Hohe Schule" der Kunstreiterei Abend für Abend vorführt, in besonders hellen Lettern. Er ist der Vorläufer der großen Riesenunternehmen, die heute bestehen. Renz ist in seinem Leben von ungeheurem Glück begünstigt gewesen und hat in späteren Jahren den Beifall von Zehntausenden in Berlin einheimsen können, da seine Familienmitglieder nicht nur in immer hervorragenderen Leistungen das Publikum entzückten, sondern er selbst auch ein glänzender Organisator war.

Hier erstehen nun in der Erinnerung all die Geschichten der berühmten Schulreiterinnen, die Fürsten in den Zirkus lockten und als Gräfinnen starben.

Die europäischen Unternehmungen leiden schwer unter der Wirtschaftskrise, aber wer da sagt: „So etwas paßt nicht mehr in unsere Zeit, dem sei die Tatsache entgegengehalten, daß der Mensch seit Anbeginn, so hoch auch seine Kultur jeweils stehen mochte, immer ein „circensis" das tägliche Brot und das Schau-Spiel immer als die beiden Faktoren hingestellt hat, die er zum täglichen Leben braucht. Kraft durch Freude! Das grausenliche Spiel läßt sich durch Gesetze, durch technische Konferenzen, durch Nichtachtung seitens der Behörden bestimmt nicht töten, dafür sorgt in erster Linie auch der zähe Lebensmut, die unermüdliche Arbeitskraft des „Fahrenden Volkes", das es verstanden hat, sich im Laufe der Jahrhunderte von einem zigeunerhaft nagabundierenden Gesindel zu einem hochachtbaren, ehrlichen Erwerbsstand emporzuarbeiten.

Und wenn wir heute, ableits der großen Städte, auf der Landstraße noch dem kleinen grünen Wägelchen, der Menagerie begegnen, das Schulpferd sieht und den „Herr Direktor" lenkt, dann sollen wir seinen Spuren folgen und eine Vorstellung im nächsten Dorf besuchen — mit Bestimmtheit geht unser anfängliches Lächeln über in ein ehrliches Staunen vor solchem tapferen Lebenskampf, der keinen Unterschied macht zwischen würdiger und unwürdiger Arbeit, dessen Anerkennung letzten Endes nur in dem Beifall der Zuschauer besteht, der so rasch verhallt.

Dr. Alfred Lehmann

Die große Entscheidung / Von Hans Breit-Eichner

Michael Lasker, der Kassenbote der Firma Loops und Company war erkrankt. Der Inhaber, Herr Loops persönlich, ließ die Kontoristin Susanne Bratt in sein Büro kommen, erinnerte sie fast feierlich an ihre ununterbrochene zehnjährige Tätigkeit in seinem Hause und bat sie, heute ausnahmsweise für die Firma bei der Bank einen größeren Geldbetrag zu erheben. Er wußte, daß Susanne Bratt das in sie gesetzte Vertrauen auf ihre Zuverlässigkeit in jeder Weise und vollauf verdiente.

Das Bankhaus, von dem das Geld abgeholt werden sollte, war ungefähr eine halbe Stunde von den Geschäftsräumen der Firma Loops und Company entfernt, und Herr Loops selbst machte den Vorschlag, den Hinweg zu Fuß zurückzulegen. Er sagte, mit der Zeit habe es keine besondere Eile, außerdem mache es Freude, bei diesem herrlichen Herbstwetter durch die Alleen zur Stadt zu gehen. Herr Loops war ein wirklich netter Vorgesetzter. Für den Rückweg allerdings, dies betonte er, müsse wie immer in Anbetracht des großen Barbetrages eine sichere Kraftdroschke benützt werden.

Ein wenig stolz machte sich die Kontoristin auf den Weg. Susanne war achtundzwanzig Jahre alt, hatte große, klare Augen und einen kleinen, ängstlichen Mund, der nur ganz flüchtig eingezeichnet schien in das blasse, längliche Gesicht ohne jedes Merkmal ausgesprochener Schönheit. Wie sie so dahinging, lag in ihren Schritten eine fast rastende Ausgeglichenheit. Ihre schmalen Schultern, die von den hellblangen, glatten Haaren knapp berührt waren, gleichfalls die noch schmalen Hüften gaben ihr die zarte Lebendigkeit eines kaum neunzehnjährigen Mädchens. Man hätte alle fragen mögen, warum sie in Wirklichkeit um zehn Jahre älter war — Susanne selbst würde diese Frage nicht überrascht haben. Ihr Vater verlor sein ganzes, nicht unbeträchtliches Vermögen bei einem Börsenkrach und starb bald darauf; ließ sie und ihre Mutter allein zurück. Damals war sie gerade achtzehn, und Geschäftsfreunde ihres Vaters, eben Loops und Company, gaben ihr Arbeit. Wie sie es fertigbrachte, aus dem Leben im Reichtum mit einemmal auf eigenen Füßen zu stehen und dabei noch für ihre Mutter zu sorgen, darüber nachzudenken fand sie eigentlich nie richtig Zeit; zehn volle Jahre hindurch, in denen sie, erfüllt von dem Ernst ihrer Aufgabe und der Gewissenhaftigkeit, mit der sie sich von Anfang an ihre Lösung gemacht hatte, nur selten einmal sehnsüchtig zurückerinnert an ihr sorgloses, achtzehnjähriges Leben. So aber war sie achtundzwanzig geworden.

Seit ein paar Monaten jedoch stand sie in einer neuen Sphäre. Daran dachte Susanne, während sie ihren Weg nach der Stadtmitte eng an den Baumreihen entlang wortlos genau vor drei Monaten war Michael Lasker bei Loops und Company nach Hinterlegung einer nicht kleinen Kaution als Kassenbote eingetreten. Er war groß, breitschultrig, drei Jahre jünger als Susanne, und wie er angab, hatte er diesen niederen Posten als Vote angenommen, nur weil ihm diese Arbeit sehr viel freie Zeit übrigließ, die er brauchte, um eine technische Erfindung, an deren Ausbau er noch einige Jahre arbeiten müsse, zu vollenden. Sein Geld, das er besaß, hätte diese Zeit hindurch nicht ausgereicht, so aber verdiente es ihm, von dem Verdienst seiner leichten Arbeit konnte er leben. Er kam von der Hochschule und umwarb Susanne vom ersten Tage an. Susanne selbst war noch einem hartnäckigen Widerstand, der fast körperlicher Abwehr glich, erlegen, um darauf um so stärker in größer leidenschaftlicher Liebe für Michael Lasker zu entflammen. Es kam es, daß die beiden, erfüllt voneinander, eine große, glückliche Zeit erlebten. Allerdings, gerade in den letzten Tagen hatte es eine kleine Trübung gegeben; nicht ohne Bangen bemerkte Susanne, wie Michael anfing mit ihrem Schicksal ungeduldig zu sein, und darunter litt, wie sie sich bemühte, für sich und ihre Mutter zu sorgen. Dazu kam noch, daß Michael heute krank geworden war. Mit solchen, nicht schönen, ein wenig beklemmenden Gedanken erreichte Susanne das Gebäude der Bank.

Die Auszahlung des Geldes erfolgte ziemlich rasch und ohne jede Verzögerung. Der Beamte am Schalter war sehr zuvorkommend, beim Aufsäblen der Scheine — es handelte sich um die beachtliche Summe von dreißigtausend Mark — redete er davon, zum Schutze auf dem Rückweg einen Bankdiener mitzuschicken; doch Susanne lehnte freundlich dankend ab, sie verwahrte die Geldbündel sorglam in der eigens dazu mitgebrachten ledernen Mappe.

Knapp zehn Minuten waren vergangen, als Susanne das Gebäude der Bank wieder verließ. Sie ging geraden Weges zum Parkplatz der Autodroschken, fünfzig Meter ungefähr, war sie noch davon entfernt, als hinter ihr ein Auto heranrückte, sie überholte, knapp vor ihr scharf abbremste und stehenblieb. Im gleichen Augenblick sprang die hintere Tür des Autos auf und heraus stieg Michael Lasker. Im ersten Augenblick wußte Susanne vor Ueberraschung kein einziges Wort hervorzubringen. Sie starrte Michael an, der gleichfalls im Augenblick hilflos schien. Noch bevor sie aber einen klaren Gedanken fassen konnte, sah Susanne neben ihm im Auto und Michael begann in abgehackten Sätzen zu erklären. Am Morgen, von einer plötzlichen Uebelkeit befallen, konnte er nicht aufstehen, nach einer raschen Besserung aber ging er dann trotzdem noch ins Geschäft und erhielt den Auftrag, Susanne mit der großen Geldsumme sofort von der Bank abzuholen. Susanne freute sich über dieses glückliche Zusammentreffen, wollte es Michael sagen, da aber bemerkte sie, wie er ängstlich ihren Blicken auswich. Zufällig schaute Susanne dabei aus dem Auto und erkannte in einer zweiten Ueberraschung, daß dies auf keinen Fall der richtige Weg zurück sein konnte. Im gleichen Augenblick wußte Michael ihre Besürzung bemerkt haben, er faßte sie mit beiden Händen an den Schultern, drückte ihr jetzt offen und starr in die Augen und sagte ihr die Wahrheit: „Susanne, es geht nicht mehr so weiter, ich kann es nicht mehr mit ansehen, wie du dich für mich opferst, entsinken, und kaum aufatmen kannst. Susanne, wir fahren zum Bahnhof, alles habe sie vorbereitet, bald sind wir über die Grenze, deine Mutter wird nachkommen, Susanne!"

In sahler Blässe leuchtet das Gesicht von Susanne, weiße Flecken, ein wenig zusammengesunken, dort saß. Michael hat um ihre Antwort. Susanne richtete sich auf, schaute Michael lange in die Augen, streichelte seine Hände und schüttelte dann langsam, in einer fast unheimlichen Klarheit, ihren Kopf. Susanne stand sie rasch auf: „Ich mich bitte aussteigen, Michael!" Es war, als hätte Michael auf diese Worte gewartet, so hart und drängend klang seine Antwort: „Jetzt liebst du mich nicht mehr, Susanne!"

Für einen Augenblick kam ein heller Schimmer in ihre Augen: „Doch, Michael, du weißt!" Sie klopfte hart an die Scheibe zum Führersitz. Das Auto hielt, Susanne stieg aus und verlangte ihre Mappe. Es schien, als wolle Michael sie ihr geben im ersten Augenblick, dann aber besann er sich wieder: „Es geht nicht mehr, Susanne, jetzt muß ich fort, ich habe die Fahrkarten gekauft, habe schon zu viel bezahlt von dem Gelde, das mir nicht gehört. Und morgen muß ich mit der Firma abrechnen."

Das Auto fuhr schon wieder an, Susanne hörte nur noch die beschwörenden Worte: „Komm nach, Susanne!"

Da fand die Kontoristin Susanne Bratt mitten auf der Straße — dreißigtausend Mark waren ihr anvertraut — und Michael hatte geraubt für sie, allein für sie, ob, Michael liebte sie wirklich! Und sie stand da, ein wenig zusammengeduckt, leicht zitternd. „Komm nach!" hatte er gerufen. Auf einmal kam Leben in diesen schmalen Körper. Ihre Augen brannten auf. Zwei Autos waren inzwischen an ihr vorbeigefahren. Dem dritten stellte sie sich in den Weg und schrie dem erschrockenen Fahrer zu: „Schnell, so schnell es geht, zum Bahnhof!" Der Fahrer gehorchte wie unter einem Zwang. Er sah diesem Mädchen an: Etwas Schreckliches ist geschehen, oder steht bevor.

Susanne erreichte den Bahnhof drei Minuten vor Abfahrt des Zuges. Gleich einer Irrsinnigen rannte sie durch die Sperre, niemand konnte sie aufhalten.

Michael hatte seinen Kopf weit aus dem Fenster gestreckt, er sah Susanne kommen und riß vor ihr die Tür auf.

Nach Atem ringend sah Susanne auf der Bank. Michael beugte sich über sie und umarmte sie: „Susanne!"

Susanne umfing Michael mit ihren Armen, legte ihren rechten Arm eng um seinen Hals, so eng, daß Michael kaum mehr atmen konnte. Mit ihrer linken Hand tastete sie nach rückwärts.

„Susanne — Susanne!" sagte Michael fast jubelnd immer wieder.

„Nein!" sagte Susanne. Sie schluchzte auf. „Nein, Michael, es ist nicht wahr!"

War Michael blind, sah er nicht, was Susanne in der Hand hielt, sah er nur, wie Susanne zur Tür drängte, zur Tür bes gerade anfahrenden Zuges. Er wollte ihr den Weg verstellen. Hielt sie an der Hand. Da biß Susanne sich los wie eine Katze, riß die Tür auf und konnte gerade noch beim Abspringen, noch ein wenig Taumeln, sich auf den Füßen halten.

Vielleicht war es nur eine halbe Stunde über die berechnete Zeit, vielleicht eine volle Stunde; Herr Loops legte wenig Wert darauf, dies genau festzustellen, als ihm die Kontoristin Susanne Bratt dreißigtausend Mark wohlgezählt auf den Tisch legte. Er lächelte sogar, kniff ein Auge halb zu, und meinte, so ein herrlicher Tag draußen könne allzuleicht zum Bummeln verleiten. Herr Loops war ein Mensch mit gediegem Gemüt und so nahm er es der Kontoristin Susanne Bratt nicht übel, daß sie auf seinen Scherz nicht wiederlächelte; denn er wußte, daß er sich auch so, selbst in kleinsten Dingen, auf sie verlassen konnte.

Meine beste Rolle

Eine Erinnerung von A. Sommerfeld

Als ich vor einigen Jährchen zum Theater ging, geschah es mit dem festen Vorsatz, dereinst das Publikum durch meine „Meisterleistungen" als Mephisto oder Wallenstein hinzureißen.

Dazu ist es leider nicht gekommen, weil ich schon bei meinem ersten Auftreten ein jämmerliches Fiasko erlebt und alles zum Lachen gebracht habe.

Und das hat sich folgendermaßen abgespielt:

Ich hatte in der „Jungfrau von Orleans" einen Soldaten zu mimen, der entsetzt auf die Bühne stürzen und dort in höchster Todesangst die Worte hervorkeuchen mußte:

„Das Mädchen . . .! Flieh! . . . Flieh . . . Feldherr!"

Dabei ist nun das Unglück geschehen, daß ich ein ganz klein bißchen ausgerutscht bin, als ich von dem so dieser Worte schrecklich ergrimmten Darsteller des Talbot den „Todesstreich" empfangen sollte.

Mein Hinplumpsen, ehe der Heerführer der Briten in der Lage war, mich mit seinem Schwert zu durchbohren, wäre übrigens weiter nicht schlimm gewesen.

So etwas kann einem „blutigen" Anfänger schon mal passieren.

Jedenfalls hätte sich darüber kein Mensch aufgeregt; und zwar schon aus dem Grunde nicht, weil das Publikum von derartigen kleinen Entgleisungen selten etwas merkt.

Nur hätte ich es vermeiden sollen, mich an der Kulisse festzuhalten.

Die ist nämlich umgefallen, weil sie anscheinend nicht richtig angebracht war; und durch habe ich das Lager etwas in Verwirrung gebracht, denn hinter dieser Kulisse stand gerade die „Jungfrau" und wollte noch schnell vor ihrem Auftritt eine Tasse Kaffee trinken.

Ich frage mich aber manchmal noch heute, hätte sie das nicht ebensogut zu Hause besorgen können?

Dann wäre das Gejohle doch nur halb so schlimm gewesen; und die Welt wäre vielleicht um einen Tragöden reicher!

Der Weg ins Leben

Roman von Erika Keffler

Urheberrecht: Verlag Karl Köhler u. Co. Berlin-Zehlendorf.

(1. Fortsetzung)

Er sucht die Mutter in diesem Gesicht. Sie ist da, aber sie hält sich versteckt. Wenn die Großmama einmal lachen würde, müßte sie zu erkennen sein. Das glaubt Rolf zu wissen. Doch die Großmama hat noch nie gelacht, und so bleibt die Mutter in ihren fremden Zügen eingeschlossen. Aber sie ist eine Gefangene. Man muß nach Hause gehen, um sie wiederzufinden.

Die Großmama wendet den Kopf und sieht ihn an. In ihrem Blick liegt ein Forschen, daß er sich innerlich baut gratuliert, die langen weißen Strümpfe angezogen zu haben. Wenn sie sein gerstenes Knie sähe, ob, das wäre sehr unangenehm.

Unwillkürlich zieht er das linke Bein etwas zurück, denn sie sieht so aus, wie wenn sie etwas entdecken wolle.

Aber die Großmama sucht nicht nach äußeren Dingen. Ihr geht es darum, festzustellen, ob Rolf ein Rathustus oder ein Hartleben ist. Sie hat noch immer nicht herausgefunden, daß diese beiden Namen in Rolf verschmolzen sind. Und sie wird es auch nicht finden, weil ihrem Blick die Liebe fehlt.

„Du kannst jetzt spielen gehen", hört er sie plötzlich sagen. Und schon hat sie ihr Buch wieder aufgenommen.

Rolf geht, um zu tun, was die Großmama spielen nennt.

Er darf keinen Ball mit in den Garten nehmen, um die Beete nicht zu gefährden. Er darf nicht graben, denn es gibt hier nur fette, schwarze Erde. Was bleibt ihm da, als vorsichtig über die Wege zu schreiten und seinen Gedanken nachzuhängen, bis die halbe Stunde um ist.

Er möchte so gern Christin in der Küche besuchen, aber die Großmama sitzt heute zu nahe am Fenster. Jedesmal, wenn er vorbeigeht, wirft sie einen Blick hinunter. Sie wird ihn vermissen und sich nach seinem Verbleib umsehen.

Als er zum dreiundvierzigsten Mal an ihrem Fenster vorbeigeht — er hat es genau gezählt —, ruft sie ihn an: „Komm jetzt herein!"

Rolf folgt ihrer Einladung heute besonders rasch. Auf dem Tisch steht schon der Flammeri und die kleine Glasschale mit dem Kirschkompott.

„Nun iß", sagt die Großmama.

Rolf schlägt eine Bresche in den Flammeri und füllt sich Kompott auf den Teller. Dieser Mahlzeit kann er sich mit Genuß hingeben. Sie repräsentiert das einzige Zugeständnis, das ihm hier gemacht wird.

Der Abschied vollzieht sich durch einen schwachen Händedruck zwischen Großmama und Enkel. Rolf bedankt sich für den Nachmittag, ohne Dank zu empfinden. Christin begleitet ihn bis zum Gartentor, aber sie wagt heute keine Vertraulichkeit, denn die Frau Geheimrat steht aus dem Fenster.

„Wiedersehen, Christinchen", sagt Rolf leise. Und ebenso antwortet sie: „Wiedersehen, mein Jungchen. Grüß die Mutter recht schön."

Den Gartentor schließt sich hinter Rolf. Zweimal winkt er noch pflichtschuldigst zurück. Dann ist er um die Ecke und rennt aus Leibeskräften zur Haltestelle der Elektrischen.

IV.

Drei Jahre sind so hingegangen, und wenn man sie rückschauend überseht, wird man sie als ereignisarm bezeichnen müssen. Denn nichts ist geschehen, was Rolfs jungen Leben eine neue Richtung gegeben hätte. Die Mutter wacht darüber, daß nichts geschieht. Manchmal ist sie jetzt recht blaß und angestrengt. Die Schule, der Geigenunterricht, Rolfs Kleidung und Nahrung fressen immer mehr Geld auf, und so wie er langsam dem Leben entgegenwächst, muß sie ihre Kräfte verdoppeln und verdreifachen, um den Anforderungen seines Gedeihens auf allen Gebieten gerecht werden zu können.

Rolf ist inzwischen ein Stück in die Höhe geschossen. Er ist nun fast so groß wie Werner Spieß, mit dem ihn eine feste Freundschaft verbindet. Rolf empfindet diese Freundschaft als Vorteil. Die Mutter ist darin nicht ganz seiner Meinung, aber sie trennt die beiden nicht, da Rolf durch die Arbeit mit Werner fester und selbständiger geworden ist. Sie ist sich darüber klar, daß sie einen Mann und kein Mädchen zu erziehen hat, und so beschränkt sich ihr geisgenlicher Protest nur auf die manchmal recht derben Redensarten, die Rolf von seinen Besuchen bei Werner mit heimbringt.

Der Zwischenfall mit Hasso Kringel ist längst vergessen. Hasso hält sich ängstlich fern von Werner und Rolf. Sie beachten ihn nicht. Sie sehen, wie alle Jungen, nichts außer einander, und seitdem sie durch Werners Faulheit, der Ostern vor zwei Jahren nicht versetzt worden ist, in derselben Klasse sind, schweben sie sozusagen „im siebenten Himmel".

Weiter ist in Rolfs Leben nichts geschehen, was irgendwie von Belang gewesen wäre. Aber eines Tages, im August, zwei Monate vor seinem zwölften Geburtstag, ereignet sich dann etwas, was für Rolfs Leben von ausschlaggebender Bedeutung werden soll.

„Zur Kaffeezeit, als Konstanze allein in der Küche sitzt, kommt unerwartet Herr Winzer, Rolfs Geigenlehrer.

Konstanze lädt ihn ein, mit ihr Kaffee zu trinken.

Während sie rasch den Tisch deckt, nimmt Herr Winzer, in den Bestreben, sich nützlich zu machen, die Blumenvase vom Tisch, stellt sie wieder hin, rückt an einer Tasse und bringt die Zuckerdose ernstlich in Gefahr.

Konstanze lächelt, aber sie sagt nichts. Erst als der Kaffee eingegossen ist und sie ihn die Sahnekanne reicht, kommt ein leises, höfliches „Bitte" von ihren Lippen.

Herr Winzer beginnt vom Wetter zu reden und verklindet, daß es wahrscheinlich bald ein Gewitter geben würde.

„Ja", nickt Konstanze, die ahnt, daß sein Kommen einen tieferen Grund hat. „Das ist schon möglich. Rolf ist draußen in Lichterfelde zu Besuch. Ich hoffe, er kommt noch trocken nach Hause."

Die Nennung Rolfs hat Herrn Winzer das Stichwort gegeben.

„Rolfs wegen bin ich gekommen", sagt er also spontan und beugt sich weit über den Tisch. „Es ist, ich meine — ich unterrichte Rolf nun vier Jahre und ich habe die Ueberzeugung, daß er bei mir nicht mehr viel lernen kann. Darum bin ich gekommen, Sie zu fragen, ob es Ihnen recht wäre, wenn ich ihn jetzt zu Professor Lauer bringen würde."

Herr Winzer lehnt sich befriedigt zurück. Nun ist es heraus.

Konstanze sitzt ihm sehr still gegenüber. Nach einer kurzen, hilflosen Runde im Zimmer tauchen ihre Augen in seinen Blick: „Es ist sehr lieb von Ihnen, aber ist es nicht zu teuer, nicht?"

„Warum?" fragt Herr Winzer verdutzt.

„Ich kann es nicht bezahlen." Konstanzes Lächeln wirkt wie eine Entschuldigung.

„Das ist kein Hindernis!" Herr Winzer richtet sich auf. „Ich möchte zunächst nur, daß der Junge dem Professor einmal vorspielt. Gewinnt Lauer Interesse an ihm, dann pfeift er auf Geld."

Konstanzes Herz beginnt schwer zu schlagen. „Warum sagen Sie ihm, daß er bei Ihnen nichts mehr lernen kann?"

Herrn Winzers Kopf sinkt ein wenig zur Seite: „Ich bin Lehrer, Professor Lauer ist Künstler."

Jetzt ist es Konstanze, die sich jäh aufrichtet: „Rolf soll doch nicht Geiger von Beruf werden!"

„Aber gnädige Frau!" Herr Winzer bekommt einen überlegenen Zug um den dünnlippigen Mund und wird sehr beredt.

Konstanze sinkt unter seinem Redestrom immer mehr in sich zusammen.

„Ja", sagt sie, als Herr Winzer endlich schweigt, „dann bringen Sie ihn nur hin."

Drei Tage später steht Rolf neben Herrn Winzer im Salon von Professor Lauer. Den Geigenkasten hat er behutsam auf das elegante Seidensofa gesetzt. Ihm ist ein wenig wehmütig zumute, weil er Herrn Winzer nun verlassen soll.

Herr Winzer nickt ihm ermutigend zu. Da öffnet sich die Tür, und ein großer, hagerer Mann kommt langsam auf die beiden zu.

„Ist er das?" fragt er, nachdem er Herrn Winzer begrüßt hat. Dann reicht er auch Rolf die Hand. Es ist eine sehr magere Hand. Sie fühlt sich angenehm trocken und kühl an, und ihr Druck ist fest.

„Komm", sagt der Professor und schiebt Herrn Winzer vor sich her durch die Tür ins Nebenzimmer. „Ich habe nicht sehr viel Zeit."

Mitten im Zimmer steht ein schwarzer Konzertflügel.

Rolf packt seine Geige aus, Herr Winzer setzt sich an den Flügel.

Während die Geige gestimmt wird, geht Professor Lauer ans Fenster und sieht einen Augenblick hinaus. Dann dreht er sich um, geht um den Flügel herum und wirft sich in einen Sessel.

„Na, fertig?" ruft er, und die fragende Ungeduld seiner Stimme zerstört Rolfs Gewissheit, angenommen zu werden. Er fühlt, daß der Professor nicht bei der Sache ist. Irgendwie scheint es überflüssig geworden, ihm vorzuspielen.

Man könnte ebensogut gleich wieder gehen.

In diesem Gedanken setzt er den Bogen an, um die schwierige Sonate zu spielen, die Herr Winzer zu diesem Zweck ausgesucht hat.

Professor Lauer sitzt indessen mit innerer Unruhe Rolf gegenüber. Seine mageren Glieder, um die der elegante, leicht knapp sitzende, karierte Müdigkeit und Unrast zugleich aus. Eben hat er zwei Schüler unterrichtet, beides Kinder aus ersten Familien. Ihre Väter wiegen das Bewußtsein, die Söhne von einer „Berühmtheit" unterrichtet zu wissen, mit schwerem Gold auf. Aber die Jungen sind hoffnungslos.

Man müßte das gar nicht tun, denkt er. Wozu eigentlich. —

Seine markanten Züge werden hart. Die großen Augen bekommen einen feindlichen Ausdruck.

„Alles Dreck", sagt er laut vor sich hin.

Rolf bricht eine schwere Kadenz ab und starrt ihn fassungslos an. Da lacht der Professor gutmütig auf. „Spiel nur weiter. Dich hab ich nicht gemeint."

Rolf setzt gehorsam den Bogen wieder an. Sein rechter Arm ist schwer wie Blei. Vorher hat er schon nicht berührt gespielt, aber nun — — —

Professor Lauer hat sich vorgeneigt. Er sieht aufmerksam auf Rolfs Haltung. Rolf verspielt sich ein paarmal.

„Halt!" ruft der Professor. Und als die Geige verstummt, fragt er dürfer: „Warum spielst du nicht anständig? Du kannst es doch?"

Rolfs Arme sind herabgesunken. Er steht wie gebannt in die dunklen Augen.

„Nein", sagte er schließlich. „Ich glaube, ich kann gar nichts."

Der Professor steht auf und tritt dicht an Rolf heran. Herr Winzer, der regungslos vor dem Flügel sitzt, ist gar nicht mehr vorhanden. Nur diese beiden sind im Raum, und ihre Augen hängen eine ganze Weile ineinander.

(Fortsetzung folgt)

Niedersachsen-Rundschau

Vorgeschichtlicher Fund in Bürstel

In Bürstel bei Heiligenrode wurde beim Sandabfahren in einer Tiefe von 0,90 Meter ein bis auf die abgebrochene Spitze noch gut erhaltener Bronzedolch von 37 Zentimeter Klingenlänge gefunden. Neben dem Dolch lagen in einer Brandknochenschüttung Holz- und Lederreste der Dolchscheide und 4 Bronzehütchen, welche als Schmuck-Anhängsel der Scheide gedient haben dürften. Von dem Funde wurde der Heimatpfleger Hans Peters in Brinkum benachrichtigt, welcher nach einem Bericht an das Landesmuseum Hannover die Fundstücke dem Heimatmuseum in Brinkum überwiesen hat. Der Bronzedolch gehört der älteren Bronzezeit an. Das Heimatmuseum in Brinkum, welches von Hans Peters in mustergültiger Weise geleitet wird, ist bei dem häufigen Auftreten von vorgeschichtlichen Funden in Brinkum und Umgegend eine Notwendigkeit, so daß bereits mancher seltene Fund, der ohne Aufklärung verlorengegangen wäre, erhalten geblieben ist.

Bremens Umgebung

Delmenhorst

Gemeinderatssitzung in Hasbergen. Bürgermeister Hellmers hatte die Gemeinderäte Hasbergens zu einer Sitzung geladen, um über eine Anzahl wichtiger Angelegenheiten zu beraten. Im Mittelpunkt des Interesses stand die Hebung der Bürgersteuer für das Rechnungsjahr 1936. Aus dem Referat des Bürgermeisters konnte man entnehmen, weshalb in diesem Jahre noch keine Senkung der Bürgersteuer erfolgt. Da zu dem großen Bauvorhaben der Gemeinde Reserven notwendig sind, wird die Bürgersteuer wieder wie für 1935 erhoben. Bürgermeister Hellmers stellte dann in Aussicht, daß vielleicht auf eine Rate der Steuer verzichtet werden könne, wenn die finanzielle Entwicklung der Gemeinde im nächsten Jahre sich weiter so günstig gestalte wie jetzt. Für das Jahr 1937 hofft Pg. Hellmers bestimmt auf eine Herabsetzung von wenigstens 100 vom Hundert. Nach einer kurzen Aussprache stimmten die Gemeinderäte der Entscheidung des Bürgermeisters zu. Längere Zeit beanspruchte die Entgegennahme des Prüfungsberichtes über die Gemeindekasse. Der Eingang der Steuern wird darin als gut bezeichnet. Hierauf legte Bürgermeister Hellmers die Haushaltsrechnung für das Jahr 1934/35 dem Gemeinderat vor und begründete die einzelnen Posten. Die Haushaltsrechnung schließt ab mit einem Kassenbestande von 38 601,13 RM. Im weiteren Verlauf der Sitzung wurden noch eine Reihe kleinerer Vorlagen erledigt, die Grundstücksangelegenheiten betrafen. Schließlich wurde noch ein Beschluß gefaßt über Straßenvorbelastung beim Straßenbau Heidkrug—Hasbergen. Damit fand die öffentliche Sitzung ihr Ende, und eine vertrauliche schloß sich an.

Drei Großveranstaltungen der NSDAP. Unter enger Zusammenarbeit aller Bevölkerungskreise werden am kommenden Sonntag in Delmenhorst drei Großveranstaltungen der Partei abrollen. Diese drei Großveranstaltungen sind die Eröffnung der Kreisschule der NSDAP., die Eröffnung der Deutschen Buchwoche für den Gau Weser-Ems und die Feierstunde im „Schützenhof". An diesen Kundgebungen nimmt Reichsstatthalter und Gauleiter Carl Röver teil. Auf der offiziellen Kundgebung zur Eröffnung der Buchwoche im Gau Weser-Ems sprechen der Landesstellenleiter des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda, Pg. E. Schulze, und Gauschulungsleiter Pg. Buscher über das deutsche Buch. Im Mittelpunkt der Feierstunde liest Bernd de Vries aus eigenen Werken. Umrahmt wird die Veranstaltung durch musikalische Darbietungen des Oldenburger Landesorchesters unter der Leitung von Landesmusikdirektor Bittner.

Hemelingen

Kundgebung der DAF. Das Amt „Schönheit der Arbeit" in der Deutschen Arbeitsfront führt auch in Hemelingen am 2. November im „Alten Krug" gemeinsam mit der örtlichen Elektrogemeinschaft eine Kundgebung im Rahmen der Werbewoche „Gutes Licht — Gute Arbeit" durch. Es werden Gaureferent Pg. Stock über Schönheit der Arbeit, Dipl.-Ing. Kübel (Bremen) über „Gutes Licht — gute Arbeit" und Gewerberat Kruse (Lesum) über „Arbeitsschutz und Arbeitsplatzbeleuchtung" sprechen. Die Veranstaltung, die für alle Betriebsführer und Gefolgschaften sehr lehrreich ist, wird umrahmt von Darbietungen der bekannten Werkkapelle des Reichsbahnausbesserungswerkes.

Nordwestdeutschland

Wesermünde

Vorgeschichtliche Funde. In der Nähe der Pipinsburg, der alten sächsischen Ringwallburg, stießen Arbeiter, die mit dem Legen einer Fernsprechleitung beschäftigt waren, auf vorgeschichtliche Tongefäße. Unter dem Fußsteig der Straße fand man zahlreiche Scherben vorgeschichtlicher Tongefäße. Bei späterem nochmaligen Durchsuchen wurden nur noch einige wenige Scherben und steinzeitliche Schaber und Rundschaber zutage gefördert. Weder Beigaben, noch Menschen oder Knochen konnten festgestellt werden. Das Material besteht aus Ton, der mit zermalmtem Granit vermischt ist. Eins der Gefäße hat einen Durchmesser von etwa 30 Zentimeter; auf dem verdickten Rand des Halses und auf der Zierleiste befinden sich erstaunlich gut erhaltene Fingertupfenornamente, bei denen sich die Fingernägel scharf im Ton abzeichnen. Die Keramik weist nach Formung und Ornamentierung in die erste Periode der Bronzezeit um 1500 v. Chr. In unmittelbarer Nähe des Fundortes wurde ein größerer Findling freigelegt, der noch Werden übergeführt und dort für das Sachsenehrenmal Verwendung finden soll.

Bremerhaven

Schwerer Betriebsunfall. Am Kaiserhafen ereignete sich am Freitagvormittag ein schwerer Betriebsunfall. Die beiden Elektriker Walter Krüger und Heinrich Dardet aus Wesermünde-Lehe, die auf einem Kran beschäftigt waren, stürzten aus zwölf Meter Höhe ab und fielen auf die Gleisanlagen, wo sie mit schweren Verletzungen liegenblieben. Beide trugen eine schwere Gehirnerschütterung, Arm- und Beinbrüche davon. Sie wurden sofort ins St.-Joseph-Hospital gebracht, wo sie in bedenklichem Zustand darniederliegen.

Oldenburg

Rückgang der Staatsschulden des Landes Oldenburg. Vom 31. 3. 1935 bis zum 30. Juni 1935 gingen die Staatsschulden des Landes Oldenburg um 2 Millionen RM. zurück. Sie betrugen Ende Juni 35,5 Mill. RM. gegenüber 37,5 Mill. RM. Ende März. In den 35,5 Millionen RM. Gesamtverschuldung des Landes waren 8,7 Mill. RM. Schulden aus öffentlichen Mitteln enthalten, die vornehmlich zu Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen aufgenommen worden sind.

Kartoffelankäufe des WHW. Auf Grund des § 4 Ziffer 4 der Verordnung über den Zusammenschluß der Kartoffelwirtschaft mit § 9 Absatz 3 der Satzung der Kartoffelwirtschaftsverbände ordnet der Vorsitzende des Kartoffelwirtschaftsverbandes Oldenburg auf Anweisung der Hauptvereinigung der deutschen Kartoffelwirtschaft mit Zustimmung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft folgendes an: Der durch die Anordnung Nr. 2 des Kartoffelwirtschaftsverbandes Oldenburg vom 16. 10. 1935 für Speisekartoffelkäufe des WHW. 1935/36 für das Gebiet der Landesbauernschaft Oldenburg für Lieferungen im Herbst 1935 festgesetzte Erzeugerpreis in Höhe von 2,45 RM. je Zentner gelbfleischiger Kartoffeln wird hiermit um 0,10 RM. auf 2,35 RM. je Zentner gelbfleischiger Speisekartoffeln herabgesetzt. Dieser Erzeugerfestpreis gilt ab Voll- oder Kleinbahn-Verladestation des Erzeugers. Die laufende Gauleitung des Winterhilfswerkes vergütet den Lieferern Vertei lern, die unmittelbar beim Erzeuger zu kaufen haben, je Zentner 0,10 RM.

Hannover

Hundert Jahre Heimatgeschichtsforschung. Der Historische Verein für Niedersachsen blickt in diesem Jahre auf eine hundertjährige Arbeit in der geschichtlichen Erforschung unserer Heimat zurück. Hundert Jahre — das bedeutet in einem Zeitalter größter politischer und weltanschaulicher Umwälzungen ein reichhaltiges und vielseitiges Schaffen. Der Vorsitzende des Vereins, Staatsarchivdirektor Dr. Grotefend, begrüßte im Hochzeitssaal des Alten Rathauses die zahlreichen Gäste, die gekommen waren, um im Kreise der Vereinsmitglieder die Jahrhundertfeier festlich zu begehen. Vertreter der Partei, Behörden, Verbände und verwandter Vereine, sowie des Patrons des Historischen Vereins, des Herzogs von Braunschweig, waren erschienen, um ihre Glückwünsche darzubringen. Nachdem Erster Schatzrat Dr. Hartmann im Auftrage der Reichs- und Staatsbehörden sowie der Provinzialverwaltung die besten Glückwünsche überbracht und über das verdienstvolle Wirken des Vereins gesprochen hatte, übermittelte Stadtkämmerer Weber die Grüße des Oberbürgermeisters sowie der Stadtverwaltung und übergab dem Verein als Jubiläumsgabe 500 Karten zur Entwicklung der Stadt Hannover, eine Arbeit des Stadtarchivdirektors Dr. Leonhardt, und 200 Stücke des Werkes von Buck und Leiser: „Die Münzen der Stadt Hannover". Weitere Grüße überbrachte Geheimrat Professor Brandi-Göttingen im Namen der Historischen Kommission für Niedersachsen und des Verbandes der deutschen Historiker.

Soltau

Kreis Soltau versorgt Hamburg mit Kartoffeln. Der Kreis Soltau ist an der Versorgung Hamburgs mit Kartoffeln im Rahmen des Winterhilfswerkes maßgeblich beteiligt. In fast allen Orten des Kreises wurden in den letzten Tagen Kartoffeln nach Hamburg verladen. Bisher sind 17 Waggons abgerollt.

Hamburg

Trauerfeier für Max Oboussier. Der im 48. Lebensjahr gestorbene frühere Vorsitzende des Vorstandes der Hamburg-Amerika-Linie Max Oboussier wurde am Freitag zur letzten Ruhe bestattet. Im neuen Krematorium in Ohlsdorf fand an der Bahre des Entschlafenen eine schlichte Trauerfeier statt, an der die führenden Männer aus Hamburgs Schiffahrt und Wirtschaft teilnahmen. Man bemerkte u. a. den Führer der Deutschen Seefahrt, den Admiral der Kriegsmarine Dienstelle Hamburg, Vertreter der Betriebsführung und Gefolgschaft der Hamburg-Amerika-Linie sowie den ehemaligen Vorsitzenden des Aufsichtsrates der Hapag, Max von Schinkel, ferner die Vertreter anderer Schiffahrtsgesellschaften aus dem In- und Auslande, der Werften, des Handels, der Industrie und der Wirtschaftsverbände. Hauptpastor Dubbels hielt die Trauerrede und würdigte das Leben und Wirken des Heimgegangenen, der, Angehöriger des blutsverwandten Flamenvolkes, ganz vom Deutschtum durchglüht gewesen sei und sich stets stolz zu dem Ideal eines hanseatischen Kaufmannes bekannt habe.

Winsen

Zuchtviehversteigerung in Winsen. Die in Winsen abgehaltene Herbstzuchtviehversteigerung des Lüneburger Herdbuches, der zu 324 Tiere aufgetrieben waren, nahm einen zufriedenstellenden Verlauf bei gänzlicher Räumung des Marktes. Für die drei besten Bullen konnten Ankaufsbeihilfen bewilligt werden; sämtliche für das Herdbuch gekörten Bullen fanden bei einem Durchschnittspreis von 960 RM. Käufer. Die für die Preiskörung herausgestellten Bullen erzielten einen Durchschnitt von 630 RM. Der teuerste Bulle kostete 1540 RM. Es war der mit dem Ia-Form- und ersten Leistungspreis ausgezeichnete Hartmann-Sohn Katalog-Nr. 44 „Herold", gezüchtet von Otte Twesten-Hunden. Er ging in den Besitz der Genossenschaft Handorf I (Kreis Harburg) über. Zum Preise von 1500 RM. wechselte der mit dem ersten Leistungspreis bedachte Basson-Sohn „Basso", Kat.-Nr. 30, Züchter Bauer G. Ricmann-Handorf (Winsen) den Besitzer. Der mit dem Ia-Formpreis ausgezeichnete Bulle „Herold", Kat.-Nr. 18, Züchter Heinrich Wiegels-Hunden, ging in den Besitz der Genossenschaft Esendorf (Winsen) über. Er kostete ebenfalls 1500 RM. Den Spitzenpreis der Starken erzielte mit 1200 RM. die Färse „Gotin" Kat.-Nr. 170, Züchter Aug. Oertzen-Pattensen (Winsen). Kühe kosteten im Durchschnitt 550 RM., Kalbe Starken 508 RM. Zum ersten Male war eine Nutzviehklasse eingerichtet für Tiere von Mitgliedern des Herdbuches, die den Ansprüchen an ein Herdbuchtier nicht voll genügten. Auch in dieser Klasse wurden alle ausgetriebenen Tiere zu Preisen von 380 bis 600 RM. verkauft.

Bilder des Tages



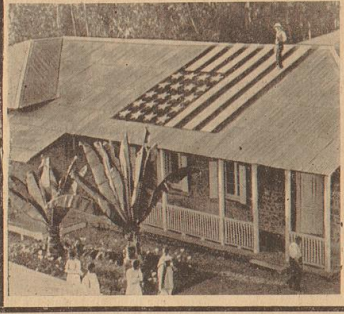
Atlantic-K.

Auch die Winzer spenden für das Winterhilfswerk. Die deutschen Winzer, denen gegenwärtig durch das Fest der deutschen Traube und des Weines geholfen wird, gaben jetzt auch ihren Anteil zum Winterhilfswerk des deutschen Volkes: ein Bild aus der Weinstadt Bernkastel, wo mehrere tausend Liter Wein und Most gespendet wurden



Der Gefangene des Negus. Der einstige Kaiser Lij Jasou, der Enkel Menelits, befindet sich seit zwölf Jahren in Gefangenschaft bei Harrar. Er soll jetzt fortgesetzt bewacht werden, da man befürchtet, daß die Italiener ihn befreien und zum Gegenkaiser ausrufen könnten

Scherl-K.



Die Ausländer in Addis Abeba schützen sich vor italienischen Luftangriffen. Das amerikanische Hospital in Abessiniens Hauptstadt hat, wie auch die Gebäude anderer Staaten in Addis Abeba, sein Dach mit einer großen Flagge bemalt, um Bombenabwürfe abzuwenden

Weltbild-K.



Der neue Roman

ein Meisterwerk von Erika Leffler, wird wieder den Beifall jedes Lesers finden. Wie immer, bietet die „Bremer Zeitung" mit diesem Roman gerade der Frau wieder etwas Besonderes. Sie bevorzugt deshalb die BREMER ZEITUNG!

Bestellschein

Hiermit bestelle ich zum 1. November oder 1. Dezember 1935

die „Bremer Zeitung"

Bezugspreis Reichsmark 2.30 monatl., einschl. Bestellgeld, bei 7tägiger Freilieferung.

Name .....

Beruf .....

Straße ..... Nr. .....

Bremen, den .....

Mehr Volk durch Neubauernsiedlung

Die Neubildung deutschen Bauerntums wird den bevölkerungspolitischen Zielen gerecht

„Wer den Boden bearbeitet, dem wird er einst gehören!" Dies Wort ist schon vor Jahrzehnten von verantwortungsbewußten Agrarpolitikern denjenigen Verfechtern einer verfehlten Wirtschafts- und Agrarpolitik entgegengehalten worden, die da glaubten, man könne das flache Land mehr und mehr von deutschen Menschen entblößen, die in Fabriken als Arbeiter benötigt wurden, während man gleichzeitig die Landwirtschaft gewissermaßen als Saisongewerbe betreiben und die notwendigen Arbeitskräfte aus dem Ausland hereinnehmen könnte. Die innere Kolonisation hat versucht, dieser Entwicklung Einhalt zu bieten. Sie hat es nicht in dem erforderlichen Maße tun können, weil die staatliche Wirtschaftspolitik nicht mit dem nötigen Nachdruck dahinter stand. Hier hat die nationalsozialistische Bauernpolitik Wandel geschaffen. Schon rein äußerlich ist das Wort „landwirtschaftliche Siedlung" durch „Neubildung deutschen Bauerntums" ersetzt worden.

Durch die Neubildung deutschen Bauerntums sollen mehr Menschen auf den aufgesiedelten Flächen ihren Lebensunterhalt finden können, als es früher der Fall war. Vielfach ist nun bestritten worden, daß durch die Aufsiedlung eine größere Bevölkerungsdichte erzielt werden könnte. Heute kann durch einwandfreie Zahlenunterlagen nachgewiesen werden, daß dies tatsächlich der Fall ist. Kürzlich erst sind wieder neue Ergebnisse der Reichssiedlungsstatistik veröffentlicht worden, die zwar nur auf Untersuchungen von etwa 13 v. H. der in den Jahren 1929—1934 aufgesiedelten Flächen beruhen, die aber bei der sorgfältigen Auswahl der untersuchten 148 Siedlungsgüter in Ostpreußen, Pommern, Mecklenburg, Grenzmark Posen-Westpreußen, Brandenburg und Schlesien durchaus als richtunggebend gesehen werden können. Danach bestanden auf diesen 148 Gütern vor der Besiedlung im ganzen 2692 Haushaltungen mit 12 181 Personen, während nach der Aufsiedlung 4 283 Haushaltungen mit 20 006 Personen untergebracht waren. Die Personenzahl hat also um 64,2 v. H., die Zahl der Haushaltungen um 59,1 v. H. zugenommen. Die Zahl der Kinder war um 55,8 v. H. größer. Dabei ist noch zu berücksichtigen, daß es sich bei den Neusiedlerfamilien im allgemeinen um jüngere Ehen als bei den Haushaltungen der vor der Aufsiedlung erfaßten Familien handelt.

In Zukunft ist also mit einem noch günstigeren Bild zu rechnen, so daß die Bevölkerungsdichte auf je 100 Hektar besiedelter Fläche, die vor der Besiedlung 19,5 Personen und unmittelbar nach der Besiedlung 32,0 Personen betrug, wahrscheinlich noch mehr zunehmen wird. Allerdings ist in den Jahren 1933 und 1934 eine gewisse Verminderung im Grad der Bevölkerungsverdichtung festzustellen, da bei der Neubildung deutschen Bauerntums bewußt größere Stellen ausgelegt werden als es früher bei den landwirtschaftlichen Siedlungen der Fall war. Man will von vornherein die sichere Voraussetzung dafür schaffen, daß die Neusiedler auch wirklich ihren Verpflichtungen als Bauern in vollem Umfang nachkommen können, wenn einmal eine Reihe ungünstiger Jahre aufeinanderfolgt, die bei zu geringer Flächengröße der Betriebe erfahrungsgemäß zu schweren Zusammenbrüchen führen.

Zusammenfassend kann man sagen, daß auf Grund der jetzt geltenden Siedlungsrichtlinien durch die Neubildung deutschen Bauerntums in Ostdeutschland auf den Siedlungsflächen eine um etwa 50—60 v. H. größere Bevölkerungsdichte erreicht werden kann. Bei dieser Berechnung ist die mittelbare Auswirkung der Bauernsiedlung, die meist schon während des Aufbaues der Neubauernstellen zu beobachten ist und bei einer gesunden Entwicklung der Neubauernsiedlungen zu einer Verdichtung auch der nicht landwirtschaftlichen Bevölkerung führt, noch nicht berücksichtigt. Hier wird sich insbesondere eine Vermehrung der Handwerkerfamilien ergeben, die aus bevölkerungspolitischen Erwägungen ebenfalls stark ermünscht ist. Die landwirtschaftliche Leistungsfähigkeit der Siedlerbetriebe ist in letzter Zeit schon häufig unter Beweis gestellt worden, so daß also die Neubildung deutschen Bauerntums sowohl den bevölkerungspolitischen wie den ernährungspolitischen Zielen der nationalsozialistischen Bauernpolitik in vollem Umfang gerecht wird.

Deutscher Bauernfunk

Sonnabend, 26. Oktober

Deutschlandsender: 11.40 Uhr: Der Bauer spricht — der Bauer hört. „Zwischen Elbe, Eich und Rheinlach", von Bernhard Hart.

Hamburg: 5.40 Uhr: Bauernfunk am Morgen: Landwirtschaftliche Veranstaltungen. 19 Uhr: „Was man schwatz auf weiß besitzt . . ." Folge.

Stuttgart: 11.30 Uhr: Hammer und Pflug. „Die Entwässerung als Grundlage der Bodenverbesserung", von Otto Mögling, Ludwigsburg. 11.45 Uhr: „Albrecht Thaer", von Gottlob Kuhn, Stuttgart. 15 Uhr: HJ.-Funk: „Wir fahren durch den Herbst." Hörbericht aus Württemberg, Baden und der Pfalz. 18.30 Uhr: Handorgelmusik mit der Einlage eines heiteren Gespräches über den heimischen Wein. „Das gute Viertele", von Willi Ehmer.

Köln: Abendsendung: „Weinlese an der Ahr."

Schilderung von Heinrich Lersch.

Königsberg: 14.30 Uhr: Zwischen Land und Stadt. „Albrecht Thaer zum Todestage." 22.20 Uhr: Pferde „privat — und als Prominenz. 11. Das Turnierpferd in der Landwirtschaft.

München: 11 Uhr: Stunde des Bauern: 1. Marktbericht der Münchener Großmarkthalle. 2. Es spielt der einhändige Zithervirtuose Josef Zachmeier. 3. „Der Gottesacker auf dem Lande", von Kreuzpainter.

Leipzig: 11.45 Uhr: „Gegen Euterkrankheiten und seuchenhaftes Verkalben", von Dr. H. Rautmann, Halle.

Frankfurt a. M.: 15 Uhr: Fachleute beraten den Kleingärtner.

Handels- und Wirtschaftsblatt der Bremer Zeitung

Sonnabend, den 26. Oktober 1935

Von den Aufgaben der Seeämter

In einem Aufsatz behandelt Ministerialrat Dr. Fehler das neue Gesetz zur Untersuchung von Seeunfällen. In dem Aufsatz heißt es u. a.: Das Gesetz, betreffend die Untersuchung von Seeunfällen vom 27. Juli 1877, wurde auf Anregung seefahrender Kreise geschaffen. Es hat sich im allgemeinen bewährt. Das neue Gesetz soll die Anregungen und Auslegungen in gesetzliche Form bringen. Es soll darüber hinaus einzelnen Erfordernissen der Praxis Rechnung tragen.

Die Untersuchung eines Seeunfalles findet nur statt, wenn ein öffentliches Interesse vorliegt. Wenn ein Seefahrzeug in seinem Bestand oder Betrieb einen Schaden erlitten, oder einen Schaden angerichtet hat, wenn eine Person im Betrieb eines Seefahrzeuges an seinem Körper oder seiner Gesundheit stark verletzt worden ist, oder wenn jemand in diesem Betrieb seinem Leben ein Ende zu machen versucht hat, kann die Untersuchung auf Grund des Gesetzes eingeleitet werden. Es muß geschehen, wenn bei einem Seeunfall ein Fahrzeug gesunken oder aufgegeben worden ist, oder wenn jemand bei dem Seeunfall den Tod erlitten hat, oder auch, wenn ein Fahrzeug verschollen ist. Die oberste Reichsbehörde, der Reichsverkehrsminister, kann in jedem Fall die Untersuchung bindend anordnen.

Der Schwerpunkt der Gesetzesanwendung liegt bei den Seeämtern. Die obersten Behörden der Länder richten sie ein und bestimmen die Aufsichtsbehörden. Der Reichsverkehrsminister setzt die Zahl der Seeämter fest und grenzt ihre Bezirke gegeneinander ab. Er führt die Oberaufsicht über sie. Die Seeämter setzen sich aus dem Vorsitzenden und vier Beisitzern zusammen. Die Beisitzer werden von den Aufsichtsbehörden aus dem Kreise der Personen bestimmt, die für das Amt geeignet sind und im Bezirk des Seeamts ihren Wohnsitz haben. Das Reichsoberseeamt, dessen Sitz von Berlin nach Hamburg verlegt wird, besteht aus dem Vorsitzenden und sechs Beisitzern. Für die Auswahl der Beisitzer sind eingehende Vorschriften gegeben.

Die öffentlichen Aufgaben bei den Seeämtern und dem Reichsoberseeamt werden von Reichskommissaren vertreten, denen ähnliche Aufgaben zufallen, wie den Staatsanwälten vor den Strafgerichten.

Die Leitung und Durchführung des Verfahrens liegt in der Hand des Vorsitzenden. Die Hauptverhandlung verläuft ähnlich der im strafgerichtlichen Verfahren. Die beteiligten Schiffahrttreibenden, die Zeugen und Sachverständigen werden vernommen, weitere Beweise werden erhoben, gegebenenfalls durch Verlesung von Urkunden und Niederschriften. Besichtigungen des betroffenen Schiffes oder andere Beweiserhebungen können sich anschließen.

Das Seeamt, daß seine Beschlüsse mit Stimmenmehrheit faßt, fällt am Schlusse der Hauptverhandlung einen Spruch. In diesem müssen Ort, Zeit, Art und Ursachen des Seeunfalles, gegebenenfalls ein schuldhaftes Verhalten eines Beteiligten festgestellt werden. Der Spruch kann den Inhabern einer deutschen Gewerbebefugnis diese Befugnis entziehen, wenn ein Verschulden an dem Unfall vorliegt oder wenn der Beteiligte durch sein Verhalten bei Gelegenheit des Unfalls erwiesen hat, daß ihm eine Eignung fehlt, die zur Ausübung des Gewerbes erforderlich ist.

Gegen den Spruch, der für den Betroffenen und sein Berufsleben tief einschneidende Wirkungen haben kann, steht dem Betroffenen und dem Reichskommissar die Berufung offen, soweit der Spruch angefochten ist, unterliegt er der Nachprüfung durch das Reichsoberseeamt. Unabhängig von den Anträgen kann dieses nach mündlicher Verhandlung entscheiden.

Die Auswertung der Sprüche der Seeämter und des Reichsoberseeamts für die Sicherheit der Seefahrt hat häufig zu Änderungen geltender Bestimmungen und zu Anordnungen geführt, die zu einer wesentlichen Verminderung vermeidbarer Gefahren beigetragen haben. Auch in Zukunft wird es die Aufgabe der zur Durchführung des Gesetzes berufenen Behörden sein, auf Grund der Feststellungen und Erfahrungen, die sich aus seiner Anwendung ergeben werden, alle möglichen und nötigen Maßnahmen zu treffen, um Gut und Leben auf See vor Schaden zu schützen.

Neue Gemeinschaftsgründung
in der Zellwoll-Industrie

Berlin, 25. Oktober. Unter der Firma Zellwoll-Arbeitsgemeinschaft G.m.b.H. wurde in Berlin eine Gesellschaft gegründet, deren vier Gesellschafterinnen folgende Unternehmungen sind: die Sächsische Spinnfaser A.G., die Schlesische Zellwolle AG., die Süddeutsche Spinnfaser AG. und die Thüringische Spinnfaser AG. Das Stammkapital beträgt 40 000 RM. Zweck der Gesellschaft ist Erfahrungsaustausch auf dem Zellwollgebiet. Zum Geschäftsführer wurde Diplomingenieur Richard Eugen Dörr bestellt. — Die an dieser Neugründung beteiligten Firmen sind ohne Ausnahme diejenigen, die als Gemeinschaftsgründungen aus den beziehlichen Kreisen der Textilindustrie und unter Mitwirkung von Präsident Kehrl, der auch Mitglied der Aufsichtsräte der Gesellschaften ist, zustande gekommen sind. Es handelt sich also offenbar um eine Zusammenfassung der technischen Erfahrungen in der Herstellung und Verarbeitung des neuen Textilrohstoffes im Rahmen eines groß angelegten Gesamtplanes. Nur die bekannte Kasseler Neugründung, die von Glanzstoff ausgeht, steht außerhalb dieser Gemeinschaftsarbeit.

Petzold & Aulhorn AG., Dresden. Die in Bremen abgehaltene GV. der Petzold & Aulhorn AG., Dresden (Schokoladen- und Süßwarenfabrik), die übernommen hat, chemischen Kapital arbeitet, genehmigte den Abschluß nebst Gewinn- und Verlustrechnung für das am 31. Dezember 1934 abgelaufene Geschäftsjahr und stimmte der Herabsetzung des Grundkapitals von 650 000 RM in erleichterter Form auf 495 500 RM durch Einziehung von 146 000 RM Vorzugsaktien und 8500 RM Stammaktien und Verwendung des Buchgewinns zur Deckung des Verlustes und zum Ausgleich von Abschreibungen und Wertminderungen zu. Ueber die Aussichten der Gesellschaft für 1935 gab Direktor Wöhike der zuversichtlichen Hoffnung Ausdruck, daß es der Gesellschaft trotz mannigfacher Schwierigkeiten der Rohstoffbeschaffung möglich sein dürfte, den Umsatz des Vorjahres zu halten. Wichtig ist dabei die Tatsache, daß die Verkaufserlöse im Gegensatz zu früheren Jahren die Herstellungskosten decken. Das Weihnachtsgeschäft habe sich in diesem Jahr recht günstig für das Unternehmen angelassen. Auch gegen eine weitere etwaige Verengung in der Versorgung mit ausländischen Rohstoffen sei das Unternehmen durch den in den letzten Monaten erfolgten Ausbau der reinen Süßwaren-Abteilungen gewappnet. — Dem Gesamterträgnis von 0,77 und dem in der Gewinn- und Verlustrechnung eingesetzten Posten aus der Kapitalherabsetzung von 0,154 stehen an Gehältern und Löhnen 0,358, sozialen Abgaben 0,028, Abschreibungen auf Anlagen 0,143, Zinsen 0,67, Beaitzsteuern 0,026 und sonstige Aufwendungen 0,305 Mill. gegenüber. Das Anlagevermögen beziffert sich auf 0,878, Umlaufvermögen 0,6, die Verbindlichkeiten belaufen sich auf 0,703 Mill.

Abdulla & Co. G. m. b. H. i. Liqu., Berlin. Die Abdulla Cigarettenfabrik G. m. b. H. in Hamburg ist nach Uebertragung ihres Vermögens auf die Firma H. F. & Ph. F. Reemtsma in Altona-Bahrenfeld gelöscht worden. Die Liquidation der Abdullah & Co. G. m. b. H. mit dem Sitz in Berlin, einer Gründung der englischen Zigaretten- und Tabakfabrik Abdulla & Co. wird hierdurch nicht berührt und nimmt ihren Fortgang.

Geschäftsbelebung in der Industrie

In der Industrie haben die Vorbereitungen für das Herbst- und Weihnachtsgeschäft im September eingesetzt. Unter ihrem Einfluß ist die Zahl der geleisteten Stunden nach der Industrieberichterstattung des Statistischen Reichsamts von 326,8 im August auf 61,0% der Arbeiterstundenkapazität im September gestiegen. Die Arbeiterzahl hat sich im ganzen nicht verändert und beträgt 66,3% der Arbeiterplatzkapazität. Die durchschnittliche tägliche Arbeitszeit hat sich von 7,27 Stunden im August auf 7,44 Stunden im September erhöht.

Die industrielle Belebung im September wird vor allem von den Verbrauchsgüterindustrien getragen; hier machen sich die Vorbereitungen für das Herbst- und Weihnachtsgeschäft besonders stark bemerkbar.

Zunächst hat die Beschäftigung in den Industriezweigen, die Hausrat und Gegenstände für den Kultur- und Wohnbedarf herstellen, beträchtlich zugenommen. Auch in der Bekleidungsindustrie hat die Herbstsaison begonnen. Schließlich hat sich die Tätigkeit in allen Zweigen der Nahrungs- und Genußmittelindustrien, ausgenommen die Fleischwarenindustrie und die Brauereien, erhöht, besonders stark in der Süßwarenindustrie, Stärkeindustrie und in den Fischräuchereien.

Verhältnismäßig schwach ist die Beschäftigung in der Textilindustrie gestiegen. In den Ganzspinnereien, Leinenspinnereien, Woll- und Teppichwebereien und in der Herstellung von Stoffhandschuhen und Mobelstoffen hat sich die Zahl der geleisteten Arbeiterstunden sogar vermindert.

In den Produktionsgüterindustrien hat das Arbeitsvolumen — der vorgeschrittenen Jahreszeit entsprechend — schwächer als in den Verbrauchsgüterindustrien zugenommen. In den Produktionsgüterindustrien ohne ausgeprägte Saisonbewegung hat der Auftrieb im September angehalten. Hier sind zunächst die Investitionsgüterindustrien wie Großeisenindustrie, Gießereien, Maschinenbau, N.E.-Metallhütten und -Walzwerken und Teile der Elektroindustrie zu nennen. Auch im Bergbau, in großen Teilen der Eisen- und Stahlwarenindustrie, in der Ledererzeugung, in der Buch- und Steindruckereien und in einzelnen Zweigen der papierverarbeitenden Industrie wie in der Herstellung von Papierwaren, Briefumschlägen, Tapeten und in den Buchbindereien ist die Beschäftigung gestiegen.

Umschwung in den Vereinigten Staaten?

Washington, 25. Oktober. Nach dem Bericht des Labour-Department hat der Beschäftigungsgrad in der Industrie im September den höchsten Stand seit fünf Jahren erreicht. 350 000 Arbeiter fanden im September wieder Beschäftigung gegen 155 000 im August. Die für die wöchentlichen Lohnzahlungen erforderlichen Mittel haben gegenüber dem August um mehr als 12 Mill. Dollar zugenommen. Der Hauptaufschwung ist in der verarbeitenden Industrie, sowie im Kleinhandel zu verzeichnen.

Ab 1. November neue Roggenmehlpreise

Berlin, 25. Oktober. In Ergänzung zu der Mitteilung über die Herabsetzung der Roggenmehlpreise ist noch darauf hinzuweisen, daß die Preise für Roggenmehl nach der Neufestsetzung mit Wirkung vom 1. November ab in Kraft treten.

Die Gauwirtschaftsberater beim Reichsnährstand

Um die Zusammenarbeit zwischen dem Reichsnährstand und den anderen berufsständischen Organisationen, insbesondere aber auch der Partei, zu fördern, hatte der Vorsitzende der Wirtschaftspolitischen Kommission Köhler die Gauwirtschaftsberater zu einer Aussprache mit dem Reichsnährstand über die gegenwärtige Versorgungslage und die gegensecitige Zusammenarbeit der Organisationen eingeladen. Bei der Eröffnung der Sitzung betonte der Vorsitzende der Wirtschaftspolitischen Kommission, daß gerade beim Reichsnährstand eine günstige Basis für eine gemeinsame Zusammenarbeit vorhanden sei, da die Organisation des Reichsnährstandes heute bereits ihren Abschluß gefunden habe. Es ergebe sich hier die Möglichkeit, Schwierigkeiten, die augenblicklich vereinzelt auftauchen, oft durch eine enge Fühlungnahme mit der Partei zu beheben. Die Aussprache wurde von Reichshauptabteilungsleiter Dr. Korte eingeleitet, der betonte, daß die Verbindung des Reichsnährstandes mit den anderen berufsständischen Gruppen heute hergestellt sei. Auch mit der Wirtschaftspolitischen Kommission sei durch den gegenseitigen Austausch der Beiräte enge Fühlung aufgenommen worden. Anschließend ging er auf die Grundgedanken der vom Reichsnährstand getroffenen Maßnahmen ein und schilderte insbesondere die Entwicklung und den Aufbau der Reichshauptabteilung III bis zu ihrer gegenwärtigen Gestalt.

In einem umfassenden Bericht legte dann der persönliche Referent des Reichshauptabteilungsleiters III, Dr. Hermann, die gegenwärtige Versorgungslage dar. Er schilderte die Lage an den einzelnen Märkten und die Maßnahmen, die zur Sicherstellung der Versorgung getroffen wurden. In der anschließenden Aussprache stellte sich heraus, wie sich durch eine enge Zusammenarbeit der beteiligten Stellen Schwierigkeiten, die hier und da auftreten, oft leicht überwinden lassen.

Mehr Schweine in Ostpreußen

Die deutsche Schweinehaltung befindet sich wieder im Aufschwung, nachdem im abgelaufenen Jahr ein Rückgang eingetreten war. Eine Vergrößerung der Schweinehaltung erkennt man zuerst bei den trächtigen Sauen. Nach der Septemberzählung ist die Anzahl der trächtigen Sauen unter 1 Jahr im Vergleich zum Vorjahr um 25,9 v. H. gestiegen. Es beginnt also ein neues Ferkelgeschlecht heranzuwachsen, das den Markt reichlicher versorgen wird als die jetzt schlachtreifen Schweine. Wenn man die Vermehrung der trächtigen Sauen nach Wirtschaftsgebieten betrachtet, so fällt auf, daß die Vermehrung vor allem in Ostpreußen beträchtlich ist. Damit bestätigt sich eine schon seit längerer Zeiten beobachtete Erscheinung, daß die Schweinehaltung in Ostpreußen an Bedeutung gewinnt.

Lettische Schweinelieferungen nach Deutschland.

Nach einer Meldung aus Riga hat die AG. „Bacon-Export" die Lieferung von 10 000 lebenden Schweinen nach Deutschland übernommen. Die ersten 1500 Schweine sind über Libau verschifft worden. Bis zum 15. November soll die Gesamtmenge auf den Weg gebracht werden.

Konkurse

Genthin: Kaufm. Erich Melzert in Kirchmöser-West. — **Hainichen:** Fleischermeister Alfred Paul Barthel. — **Hannover:** Nachl. Reichsbahn-Ingr. i. R. Walter Steinhaus. — **Hermsdorf/Kynast:** Baugeschäft Ottomar Raseber in Petersdorf i. R. — **Leipzig:** Nachl. Pauline Helene verw. Gullmann geb. Zetzsche. — **München:** Nachl. Kaufm. Ernst Konrad Gogolin. — **Rheydt/Rhld.:** Kaufm. Sally Aron.

Vergleichsverfahren

Erfurt: Kaufm. Franz Schütze. — **Hamburg:** Kaufm. Hans Adolph Wilhelm Nissen, Radio-Großhandlung. — **Osterwieck/Harz:** Landwirt und Kaufm. Carl Heinrich Louis Lange in Abbenrode.

Preisfestsetzung für Speisezwiebeln

Die Hauptvereinigung der Deutschen Garten- und Weinbauwirtschaft hat für deutsche Speisezwiebeln (Gütekasse A gemischt) einen Preis von 4,45 RM je 50 kg frei jeder deutschen Station festgesetzt. Um diese Preisfestsetzung auch für den Verbraucher wirksam werden zu lassen, wird zusammen mit dem Reichskommissar für die Preisüberwachung ein Kleinverkaufspreis für Speisezwiebeln von 7 Pfg. je Pfund als angemessen erachtet. Höhere Forderungen sind ungerechtfertigt.

Ungültige Kartoffel-Sachverständigenstempel. Die Hauptvereinigung der deutschen Kartoffelwirtschaft gibt bekannt, daß die von ihr verausgabten Sachverständigenstempel Nr. 45, 150, 278, 366, 830, 1079 und 1747 verlorengegangen sind und daher keine Gültigkeit mehr haben. Sofern Gutachten mit einer der vorbezeichneten Stempelnummern abgegeben werden sollten, bittet die Hauptvereinigung der deutschen Kartoffelwirtschaft in Berlin SW 68, Wilhelmstraße 98, um unverzügliche Mitteilung.

Umstellung der schottischen Wollindustrie

In Galashiels, den Hauptsitz der schottischen Tweedweberei, fand die Jahresversammlung des Fabrikantenvereins statt. In seiner Ansprache erörterte der Vorsitzende die schwierige Lage des Gewerbes. Die schottischen Tweeds seien Qualitätsware und eigneten sich daher mehr zu Maßanzügen als zu Massenartikeln, wie sie in den Konfektionshäusern hergestellt würden. Vor dem Kriege seien 90% aller Anzüge nach Maß gearbeitet worden, heute nur noch 10%. Die Ausfuhr sei durch die Handelsbeschränkungen geschädigt worden. Dänemark z. B. könne keine schottischen Tweeds kaufen, wenn es seine Eier und seinen Speck nicht mehr dorthin absetzen könne. Wenn andere Länder die Ausfuhr von Gold erschwerten, so täten sie es nicht aus Nationalismus, sondern aus Not! Es bleibe nichts übrig, als den Inlandsmarkt zu pflegen und Ware herzustellen, die für das Konfektionsgewerbe geeignet sei.

Regierungsgarantie für die englische Warenausfuhr. Wie ein Regierungsvertreter im Unterhaus mitteilte, ist die Abteilung für Exportkreditbürgschaften jetzt bereit, Schutz zu gewähren gegen das Risiko des Einfrierens weiterer Schulden in der Zukunft. Es ist beabsichtigt, Sterlinzzahlungen innerhalb eines bestimmten Zeitraumes für die Ausfuhr von englischen Waren zu garantieren.

Schwedens Außenhandel. — Fortschreitende Einfuhrerhöhung. In den ersten neun Monaten des laufenden Jahres hat die Einfuhr gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres eine Steigerung um nicht weniger als 103 Mill. Kr. auf 1034,9 Mill. Kr. erfahren, während die Ausfuhr sich auf 917,7 (920,0) Mill. Kr. belief, also ein Einfuhrüberschuß von 117,2 Mill. Kr. gegenüber nur 11,7 Mill. Kr. in der gleichen Vorjahrszeit zu verzeichnen war. Der Rückgang der Ausfuhr ist besonders durch den verminderten Holzversand bedingt, der sich in den ersten drei Vierteljahren 1935 auf nur 118,17 Mill. Kr. stellte gegenüber 156,35 Mill. Kr. im Vorjahr. Dagegen konnte die Zellulosenausfuhr nicht nur gehalten, sondern sogar auf 288,17 (270,18) Mill. Kr. erhöht werden.

Eine halbe Milliarde
Mehreinnahmen an Reichssteuern

Berlin, 25. Oktober. Im September sind an Besitz- und Verkehrssteuern 630,8 Mill. RM gegen 478,2 Mill. RM im September 1934 aufgekommen, an Zöllen und Verbrauchssteuern 249,6 (270,9) Mill. RM, zusammen also 880,4 Mill. RM (749,1 Mill. RM). In der ersten Hälfte des laufenden Rechnungsjahres sind damit an Besitz- und Verkehrssteuern 2873,9 (im Vorjahr 2379,4) Mill. RM, an Zöllen und Verbrauchssteuern 1663,6 (1576,9) Mill. RM, zusammen 4537,5 (3956,3) Mill. RM aufgekommen. Im September sind somit bei den Besitz- und Verkehrssteuern 152,6 Mill. RM mehr aufgekommen als im gleichen Monat des Vorjahres. Die Zölle und Verbrauchssteuern ergaben im September zusammen 21,3 Mill. RM weniger als im September 1934. Das Weniger bei den Zöllen ist auf die Einschränkung der Einfuhr von Fertigwaren und von Nahrungs- und Genußmitteln zurückzuführen. — Im ersten Halbjahr des Rechnungsjahres 1935 sind gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres an Besitz- und Verkehrssteuern 494,5 Mill. RM und an Zöllen und Verbrauchssteuern 86,7 Mill. RM mehr aufgekommen. Bei dem Mehr an Besitz- und Verkehrssteuern ist jedoch u. a. zu berücksichtigen, daß dieses Mehr infolge der Aussonderung von monatlich 12,5 Mill. RM für Ehestandsdarlehen aus der Einkommensteuer um 75 Mill. RM gekürzt werden muß. Bei dem Mehr an Zöllen und Verbrauchssteuern ist wiederum zu berücksichtigen, daß erst im Mai 1934 die Schlachtsteuer auf das Reich übergegangen ist. Das wirkliche Mehraufkommen im ersten Halbjahr des Rechnungsjahres 1935 gegenüber dem gleichen Vorjahrszeitraum beträgt 514,8 Mill. RM.

Mehr Gold
aber starke Veränderungen der Bestände

Genf, 25. Oktober. Die soeben erschienene Oktobernummer des statistischen Monatsbulletins des Völkerbundes enthält u. a. Angaben über die Goldreserven der verschiedenen Länder, die Kurse der Staatsobligationen und der Industriepapiere einiger Länder und über allgemeine Großhandelspreise. Der Weltvorrat an Gold (Sowjetrußland nicht einbegriffen), der von Ende Februar bis Ende Mai 1935 um etwa 400 Mill. Dollar (alte Goldwährung) fiel, nahm bis 30. September neuerdings um etwa 300 Mill. zu und erreichte am erwähnten Zeitpunkt einen um etwa 40 Mill. höheren Stand als gegen Ende 1934. Zwischen Ende Dezember 1934 und Ende September 1935 haben die sichtbaren Goldvorräte in folgenden Staaten abgenommen (in Golddollarwährung): in Frankreich um 399 Mill., Niederlande 129 Mill., Schweiz 103 Mill., Italien 82 Mill. und Niederländisch-Indien 13 Mill., insgesamt in diesen fünf Ländern um 720 Mill. Dollar. Andererseits hat der Goldvorrat zugenommen in den Vereinigten Staaten um 668 Mill., in Kanada um 55 Mill., in der Südafrikanischen Union um 18 Mill., in Japan und in Norwegen um je 14 Mill., insgesamt um 769 Mill. Dollar. Die sichtbaren Goldvorräte der anderen Länder haben nur ganz geringe Erhöhungen oder Verminderungen zu verzeichnen, die sich insgesamt in einer Verminderung um 9 Mill. Dollar ausdrücken. — Die Großhandelspreise zeigen für das laufende Jahr bis jetzt in den meisten Ländern eine gewisse Stabilität und in einigen Fällen eine leichte Tendenz zur Besserung.

Große Aufträge für Christbaumschmuck
Gemeinschaftswerbung der thüringischen Spielwarenindustrie

Die Absatzverhältnisse lagen in der thüringischen glasveraarbeitenden Industrie im laufenden Jahre bis Ende Juli ein wenig über den Ergebnissen der Vergleichszeit des Vorjahres. Im August 1935 stellte sich der Fakturenwert der abgesetzten Erzeugnisse der glasverarbeitenden Industrie Thüringens, gemessen am Durchschnitt der Jahre 1926—1929, z. B. auf 50%. Die entsprechende Zahl für August 1934 beläuft sich auf 50,8%.

In den Glashütten, wo eigentlich jetzt Saison sein sollte, liegt allerdings der Inlandsabsatz nach der Wirtschaftlichen Wochenschau der Thüringischen Staatsbank z. Z. bei vielen Betrieben verhältnismäßig schwach. Die Erzeugung mußte in den letzten Wochen vielfach auf Lager genommen werden. Manche Betriebe gingen zur Kurzarbeit über. Die Ausfuhr konnte sich dagegen in letzter Zeit vielfach beleben.

Aus der glasverarbeitenden Industrie lauten die Wirtschaftszahlen im allgemeinen besser. Z. B. meldet die thüringische Thermometerindustrie aus vielen Betrieben saisonmäßig gute Beschäftigung. Allerdings ist es notwendig, daß die Hersteller immer wieder Neuheiten auf den Markt bringen. Vor allem konnten vielfach auch Glasinstrumentenhersteller infolge von Bedarfssteigerungen über bessere Absätze berichten. Der Umsatz in Isolierflaschen, hauptsächlich in Qualitätsware, konnte mancherorts gegenüber dem Vorjahre erhöht werden.

Nach langen Wochen unbefriedigender Beschäftigung beginnt nun auch für die Lauscher Glasindustrie, vor allem für die Christbaumschmuckindustrie, etwas bessere Zeit, da dank der Werbung auf der Sommerleger Spielwarenausstellung und der Leipziger Herbstmesse Bestellungen in größerem Ausmaß eingegangen sind. Die amerikanischen Aufträge sind zum größten Teil ausgeführt. Als nennenswerte ausländische Aufträge liegen noch solche aus England vor. Es wird nun auch mit der Ausführung inländischer Aufträge begonnen. Man hat in Thüringen in diesem Jahr den Christbaumschmuck künstlerisch vervollkommnet. Viele neue Figuren und Variationen werden herausgebracht.

Da die Damenmode heute auch Glasknöpfe vorsieht, haben die thüringischen Glashersteller die Erzeugung von Glasknöpfen aufgenommen. Glasperlen werden zurzeit nur noch von wenigen Perlenfabrikanten hergestellt. Die neuerdings angefertigten Leuchtperlen haben guten Absatz gefunden.

Am 13. Oktober wurde die Neue Spielzeugschau in Sonneberg — „Das Deutsche Märchen" geschlossen. Dieses Gemeinschaftswerk der Thüringer Spielwarenindustrie hatte für alle beteiligten Kreise einen bedeutenden Erfolg. Die Gemeinschaftswerbung der Thüringer Spielwarenindustrie wird fortgeführt.



Die Börsen

Renten freundlich — Aktien lustlos

Hamburg, 25. Oktober. Der heutige Börsenverkehr stand unter dem Zeichen einer leichten Geschäftsbelebung am festverzinslichen Markt. Bremer Altbesitz wurden sogar 1/2 % höher gesprochen. Industrieschuldverschreibungen tendierten bei ruhigem Geschäft stetig. An den Aktienmärkten mußte die Stimmung als lustlos bezeichnet werden. Die ersten Kurse waren zumeist gehalten, dann traten jedoch an den Hauptaktienmärkten auf kleine Abgaben überwiegend leichte Verluste ein. Nur Farben konnten sich auf 147 1/2 (plus 1/2 %) erholen. Am Schiffahrtsmarkt konnte sich nur unwesentliches Geschäft entwickeln. Die Kurse waren zum größten Teil unverändert. Banken geschäftslos. Zu erwähnen sind hier Reichsbankanteile, die auf 173¾ (minus ¾ %) nachgaben. Am unnotierten Markt zogen Fischereiaktien im Zusammenhang mit den schon gestern erwähnten Dividendenerörterungen weiter an. Hochseefischerei Nordstern wurden mit 98 (plus 1/2 %) gehandelt und weiter gesucht. Für Norddeutsche Hochseefischerei zeigte sich zu 87¾ (plus 1¾ %) Kaufinteresse. Hansa-Dampf besserten sich um ½ % auf 68 1/2. Bremer Wertpapiere waren sonst umsatzlos. In der zweiten Börsenstunde kam das Geschäft an den Aktienmärkten fast völlig zum Stillstand.

Freundlich

Hannover, 25. Oktober. Der Aktienmarkt war heute vereinzelt etwas lebhafter und auch fester. Continental Gummi, Dampfkessel Wilke und Eisenwerk Wülfel waren bis 1 % fester. Auch für einige Zement- und Verkehrsaktien bestand Interesse zu gebesserten Kursen. Ilseder Hütte schwächten sich dagegen um ½ % ab und Hannoversche Immobilien um 5 RM. Am Rentenmarkt waren die Braunschweigischen Staatsanleihen nochmals 1/4 % fester, die Emder Stadtanleihe 1/2 %. Lebhaftes Geschäft hatten Pfandbriefe aller Art unter Bevorzugung von Hannoversche Landeskredit-Anstalt. Die 4%igen Pfandbriefe des Instituts lagen ½ % höher, auch Celler ritterschaftliche Kreditverein-Pfandbriefe wurden ¼ % höher mit 95 1/4 umgesetzt. Für Industrie-Obligationen bestand überwiegend Nachfrage bei mangelndem Angebot. — Im Freiverkehr hörte man Burbach mit 52—54 und Wintershall mit 93—95. Der Schluß blieb freundlich.

Schwächer — Renten weiter freundlich

Berlin, 25. Oktober. Das in den letzten Tagen außerordentlich stille Börsengeschäft zeigte auch heute keine nennenswerte Belebung, obwohl wieder eine Reihe günstiger Wirtschaftsmeldungen vorlag. Erwähnung verdient besonders der Bericht über den Stand der deutschen Industriebeschäftigung im September, der eine weitere Steigerung in den meisten Zweigen verzeichnet. Die Reichssteuereinnahmen haben im September eine beträchtliche Zunahme erfahren. Der Reichsbankausweis für die dritte Oktoberwoche verzeichnet eine Entlastung von 90,5 % der Ultimo-Beanspruchung. Das Publikum bleibt aber dem Aktienmarkte nach wie vor fern, so daß das Geschäft fast ausschließlich vom berufsmäßigen Börsenhandel getragen wird. Dieser nahm in einzelnen Werten Deckungskäufe vor, die geringe Besserung zur Folge hatten, andererseits waren aber auch erneute Glattstellungen zu beobachten. Die Tendenz blieb daher unentschieden. Schiffahrtsaktien

Dollar = 2,488 (2,488) RM
Englisches Pfund = 12,225 (12,24) RM

waren leicht gebessert. Im Verlauf wurde es eher etwas schwächer. Farben gaben gegen den Anfang auf 147 nach. Licht-Kraft verloren 3/4, Rheinstahl 1 3/8, Mannesmann und Wasserwerke Gelsenkirchen je ¼ %. Auch die übrigen Aktienwerte bröckelten meist ab. Dagegen konnten Reichsbankanteile die anfängliche Einbuße von 3/4 % wieder ausgleichen. Gegen Schluß fanden Umsätze nur noch in einigen Standardpapieren statt. Etwas lebhafteres Interesse bestand für Reichsbahn-Vorzüge, die zum Schlußkurs von 122 3/4 Geld galten. Auch Farben gaben zwar gegen den Verlauf um 1/8 % nach, waren dann aber bei 146 5/8 gefragt. Bekula befestigten sich gegen den Anfang und Verlauf um 1/8 %. An den übrigen Märkten blieb es still, doch konnten sich die meisten Papiere behaupten. Nachbörslich blieb es umsatzlos.

Am Kassamarkt überwogen Abschwächungen. Fester lagen u. a. Ver. Harzer Portland Zement mit plus 3 %. Großbankaktien blieben meist gehalten, DD-Bank und Dresdner Bank, sowie Vereinsbank Hamburg kamen sogar je 1/2 % höher an. Dagegen verloren Deutsch-Asiatische erneut 5 RM. Hypothekenbanken gaben eher nach. Von Steuergutscheinen war die Fälligkeit 1937 bei Repartierung von 25 % um 1/8 % fester.

Am Rentenmarkt traten nur unbedeutende Schwankungen ein. Im allgemeinen ist ein weiter freundlicher Grundton festzustellen. Einzelne Hypothekenpfandbriefserien, insbesondere Hannoversche Boden kamen um ¼ % bis ½ % höher zur Notiz. Stadtanleihen lagen bei kleinen Umsätzen freundlich. Landschaftliche Goldpfandbriefe, insbesondere Pommern, waren 1/4 bis ½ % fester. Von Provinzanleihen sind 26er Brandenburger mit minus ½ % als stärker gedrückt hervorzuheben. Reichsbahnschätze notierten 98,90 nach 98 7/8 am Vortag. Hamburger Altbesitz zogen um 1/8 % an. Von Länderanleihen, die fast allgemein eine etwas höhere Bewertung erfuhren, sind 33er Bayern Serienanleihe und 28er Mecklenburg-Schwerin mit je plus 1/4 % zu erwähnen. Von Industrieobligationen büßten Farbenbonds 1 1/4 %, dagegen wurden Arbed 3/4 % und Hoesch 3/8 % höher notiert. Im variablen Verkehr zogen Reichsaltbesitz weiter bis auf 113 an. Privatdiskont unverändert 3 %.

Bremer Freiverkehrs-Werte
an der Hanseatischen Wertpapierbörse

Hamburg, 25. Oktober. (Wochenbericht) Am Freiverkehrsmarkt blieb die Umsatztätigkeit wieder außerordentlich gering. Es herrschte aber eine zuversichtliche Grundstimmung, und einzelne Werte hatten ansehnliche Kursaufbesserungen zu verzeichnen. — So vor allem Hansa-Dampfer-Aktien, die das Interesse für sich in Anspruch nahmen, und im Lauf der Woche von 64½ bis 70, unter verhältnismäßig großen Umsätzen, steigen konnten. Ebenfalls lebte die Nachfrage nach Fischereiwerten wieder auf, Hochseefischerei Nordstern wurden 2 % höher mit 98 gesucht, Nordd. Hochseefischerei konnten sogar um 4 1/2 % auf 87 1/2 anziehen, Kohlenberg & Putz-Aktien, die seit längerer Zeit zu 49 gefragt waren, wurden mit 51 gehandelt. Eiswerke Huxmann fielen durch ihre feste Haltung auf, ohne Umsatz zog der Kurs von 75 auf 78 1/2 an. Holsatia-Aktien schlossen 3 % über Anfang der Woche mit 73 rein Geld. Für Kleinigkeiten Deutsche Antioquiabank hörte man ebenfalls 290 Mk. Geld. Deschimag waren kaum verändert, eher etwas leichter, man nannte 58 1/2 Brief und 58 % Geld rein nominell. Von den Versicherungs-Aktien wurden Hamburg-Bremer Feuer und Hamburg-Bremer Rück. unverändert weiter gesucht. — Die festverzinslichen Werte blieben ohne Geschäft, jedoch wurden die Kurse prozentweise heraufgesetzt.

	höchst.	niedrigst.	bezahlt Kurs		höchst.	niedrigst.	bezahlt Kurs
Achgelis	—	52	—	Nordd. Hochs.	88 1/2	87 1/2	—
Behringwerke	—	98	—	Oldenbg. Glas	—	75	—
Bremer Jute	10	—	—	Schiffb. Untw.	49	—	—
Brem. Lagerh.	—	105	—	Br.-Amer.-Bk.	—	60	—
Bremer Tau	—	75	—	Dt. Antioqu.-B.	—	290	—
Dt. Jurgensw.	—	100	—	Bugsier-Reed.	—	130	—
Deschimag	58 1/2	58	—	Hansa Dampf.	70	69	—
Eisw. Huxm.	—	78 1/2	—	Mind. Schlepp.	—	60	—
Francke-Werk.	30	—	—	Oldbg. Portug.	—	47	—
Hanseatenwk.	—	30	—	Assekur. Merk	16	14	—
Hochs. Nordst.	100	98	—	Dt. Versicherg	—	19	—
Hohent. Grdst.	—	30	—	Hbg.-Br. Feuer	—	53 1/2	—
Holsatia	—	73	—	Hbg.-Br. Rückv	—	68	—
Kaffee Hag	—	86	—	Securitas	50	—	—
Ketels	—	47	—	Br. Staatsanl.	—	62	—
Kohlenb. & Putz	—	49 1/2	—	Hansa-D. kurze	62 1/4	61 1/2	—
Lloyd Dynamo	—	74	—	Hansa-D. lange	—	65 1/2	—
Mineral Korff	—	98	—	Nordd. Lloyd	63 1/2	62	—
Neukirch	—	—	—	Nordd. Lloyd	—	65	—

Behauptet

Frankfurt, 25. Oktober. Die Abendbörse war vollkommen geschäftslos. Soweit überhaupt Kurse genannt wurden, lauteten diese unverändert gegenüber dem Berliner Schluß. Stahlverein wurden mit 80 3/8 (80 1/2) % notiert. Der Rentenmarkt lag ruhig, doch herrschte eine weiter freundliche Grundstimmung, da sich erneute Nachfrage bemerkbar machte. Im Verlauf war die Abendbörse sehr still. Die Kurse waren aber verhältnismäßig gut behauptet. Im Vergleich zu den Berliner Schlußnotierungen waren nur unbedeutende Veränderungen festzustellen, wobei zu bemerken ist, daß die Kurse in der Mehrzahl nur nominellen Charakter hatten. Scheideanstalt fielen durch eine bessere Haltung auf und stiegen um 2 % auf 23. Von Renten wurden Deutsche Anleihen auf unveränderter Basis etwas gefragt, so z. B. die 4%ige Reichsanleihe von 1934 zu 98 und die 5%ige Reichsanleihe von 1927 zu 100 3/8. Nachbörslich hörte man Farben mit 146¾, Aku mit 55 1/2 und Stahlverein mit 80¼ bis 80 3/4.

Amsterdamer Effekten-Schlußkurse

Amsterdam, 25. Oktober

4%Nederl.-Ind.1934	96 5/8	7% Rhein.-Wstf. Bd. Crd. Bk. Pfd. 53	—
4% Nederl. 1916	—	7% Rhein-Elbe Un. Obl. m. Opt. 1946	—
4 1/2% Nederl. 1917	—	7% Rh.-Wstf. E. Obl. 5jähr. Noten	20
7% Dtsch. Rijks. 1949 (Dawes)	18 3/4	7% Siem. & Halske Obl. 1935	—
5 1/2% Dtsch. Rijks. 1965 (Young)	19 5/8	7% Verein. Stahlw. Obl. 1951	22 3/8
7% Bremen 1935	20	6 1/2% Verein. Stahl. Lit. C. 1951	20
6% Preußen Obl. 52	17 1/2	7% Rh.-Wstf. Elctr. Obl. 1950	20
7% Dtsch. Rent. Bk. Obl. 1950	—	6% Phoenix Guld.-Obl. 1960	—
7% Dtsch. Spark. & Giro-Verb. 1947	16 1/8	6%Siem.-H.Ob.2930	—
7% Pr. Pfdbrf.-Bk. Pfdbrf. 1953	—	6% R.W.E.,Ob.1927	19 1/2
7% Pr. Z. Bod.-Kd. Pfdbrf. 1960	—	Amsterdamsche Bank	104 3/8
7% Dtsch. Kalisynd. Obl. S. A 1950	37	Rotterdamsche Bank	100 3/8
7% Cont. Gummiw. A. G. Obl. 1956	—	Dtsch. Rijksbank	—
6% Gelsenkirchen Goldnot. 1934	34	Wintershall A.-G.	—
6%Harp. Bergb.-Obl. m. Opt. 1949	21	Algem. Kunstzijde	26 1/4—3/8
6% I. G. Farben Obl. 1945	—	Amst. Rubb-Cult. Mij.	106 1/4:107 3/4
7% Mitteld. Stahlw. Obl. m. Opt. 1951	—	Ndl. Scheepvrt. Unie	43—43 3/4
		Muell.-Co.Winstd.Pr.	29 1/4
		Montecatini	100
		Dt. Reichsschulden-forderungen	—

Behauptet

Amsterdam, 25. Oktober. Die Entwicklung am Geldmarkt blieb auf den Verlauf der Wertpapierbörse ohne Anregung. Das Geschäft hielt sich zumeist in engen Grenzen, jedoch war die Stimmung keineswegs unfreundlich. Zuckeranteile zumeist gebessert. Für Petroleumanteile bestand auch rege Nachfrage, neben Kgl. Petroleum wurden auch Shellunion aus dem Markt genommen. Bei Schiffahrtspapieren fanden Nederland Scheepvaart zu etwas höheren Kursen Käufer. Tabakwerte fast völlig vernachlässigt. Kautschukanteile bei mäßigen Umsätzen zumeist behauptet. Industriepapiere ruhig. Am Rentenmarkt hat der Handel keine Belebung erfahren.

Uneinheitlich

London, 25. Oktober. Die Tendenz war infolge Glattstellungen nicht ganz einheitlich. Später kam jedoch etwas Kaufneigung auf, besonders für britische Staatspapiere.

Uneinheitlich

Newyork, 25. Oktober. Die Börse eröffnete stetig. Zunächst war die Grundstimmung geteilt. Im Verlauf entwickelte sich eine erneute Aufwärtsbewegung auf breiter Grundlage, wobei die Kurserhöhungen anfänglich über ein bescheidenes Ausmaß nicht hinausgingen. Roosevelts Erklärung, daß die Privatindustrie größere Anstrengungen zur Beseitigung der Arbeitslosigkeit machen solle, wurde günstig aufgenommen. Nachmittags zeigte die Marktlage keine Aenderung. Verschiedene Spezialpapiere gewannen bis 3 Dollar, verschiedene andere mußten 1 bis 2 Dollar nachgeben. Die Börse schloß in vorwiegend fester Haltung.

Berliner Devisenkurse

An den internationalen Devisenmärkten hielten sich die Kursänderungen im Vergleich zum Vortag in engen Grenzen. Die angelsächsischen Valuten blieben unverändert. Das Pfund stellte sich in Zürich auf 15.13, in Paris auf 74.57 (74.65), der Dollar an den beiden Plätzen auf 3.07 5/8 bzw. 15.15. Auch bei den Goldvaluten galten vorwiegend gestrige Notierungen. Der Gulden zeigt weiter anziehende Tendenz und stellte sich in Zürich auf 208.80 nach 208.65. Im Verlauf gab das Pfund unwesentlich nach, der Dollar war dagegen etwas fester. Der Gulden vermochte den Kursstand von heute morgen nicht überall zu behaupten.

Bank-disk.	Telegraphische Auszahlungen:	Vorkriegsw.	25. Oktober Geld	25. Oktober Brief	24. Oktober Geld	24. Oktober Brief
7	Ägypten 1 äg. Pf.	20,958	12,51	12,54	12,525	12,555
6	Argentinien 1 P.-P.	1,782	0,677	0,681	0,677	0,681
2	Belgien 100 Belga	81,—	41,83	41,91	41,82	41,90
7	Brasilien 1 Milreis	13,822	0,139	0,141	0,139	0,141
6	Bulgarien 100 Lev.	81,—	3,047	3,053	3,047	3,053
6	Canada 1 k. Doll.	4,58	2,450	2,454	2,451	2,455
3 1/2	Dänemark 100 Kr.	112,50	54,52	54,62	54,59	54,69
5	Danzig 100 Guld.	—,—	46,83	46,93	46,83	46,93
2	England 1 Pfund	20,42	12,21	12,24	12,225	12,255
4	Estld. 100 estn. Kr.	—,—	67,93	68,07	67,93	68,07
4 1/2	Finnland 100 f. M.	81,—	5,885	5,895	5,385	5,895
3	Frankreich 100 Fr	81,—	16,38	16,42	16,38	16,42
7	Griechenld. 100 D.	81,—	2,353	2,357	2,353	2,357
4 1/2	Holland 100 Guld.	168,74	168,74	169,08	168,61	168,95
6 1/2	Island 100 isl. Kr.	112,50	54,89	54,99	54,95	55,07
5	Italien 100 Lire	81,—	20,24	20,28	20,24	20,28
3.65	Japan 1 Yen	2,092	0,714	0,716	0,714	0,716
6 1/2	Jugoslav. 100 Din.	81,—	5,664	5,676	5,664	5,676
5	Lettland 100 Latts	—,—	80,92	81,08	80,92	81,08
6	Litauen 100 Litas	—,—	41,61	41,69	41,56	41,64
3 1/2	Norwegen 100 Kr.	112,75	61,31	61,43	61,39	61,51
3 1/2	Österreich 100 Sch.	59,07	48,95	49,05	48,95	49,05
6	Polen 100 Zloty	—,—	46,83	46,93	46,83	46,93
5 1/2	Portugal 100 Esc.	453,57	11,08	11,10	11,085	11,105
6	Rumänien 100 Lei	—,—	2,488	2,492	2,488	2,492
2 1/2	Schweden 100 Kr.	112,50	62,95	63,07	63,03	63,15
2 1/2	Schweiz 100 Fr.	81,—	80,76	80,92	80,78	80,94
5	Spanien 100 Pes.	81,—	33,95	34,01	33,97	34,03
3 1/2	Tschech. 100 Kr.	85,—	10,275	10,295	10,275	10,295
7	Türkei 1 türk. Pfd.	18,456	1,978	1,982	1,978	1,982
4	Ungarn 100 Pengö	—,—	—,—	—,—	—,—	—,—
7	Uruguay 1 Gold-P.	4,34	1,109	1,111	1,094	1,096
1 1/2	V.St.v.Amerika 1 D	4,198	2,486	2,490	2,485	2,489

Devisen-Schlußkurse des Auslandes

Amsterdam, 25.10.: Berlin 59.29; London 7.28 1/2; Newyork 147.87; Paris 9.71 1/4; Belgien 24.80 1/2; Schweiz 47.88; Italien 12.00; Madrid 20.17 1/2; Oslo 36.40; Kopenhagen 32.35; Stockholm 37.35; Wien —; Budapest —; Prag 6.11; Belgrad —; Warschau —; Helsingfors —; Privatdiskontsatz 3 3/8—3/4; Bukarest —; Yokohama —; Buenos —; Offiz. Bankdiskont —; Tägl. Geld 3 3/4—3; 1 Monatsg. 3 1/2—4; Terminsätze: Pfund per 1 Mt. 728.50, per 3 Mte. 738.87; Dollar per 1 Mt. 148.87, per 3 Mte. 150.87

Prag, 25. 10.: Amsterdam 16.44; Berlin 972.50; Zürich 786.75; Oslo 597.00; Kopenhagen 532.50; London 119.05; Madrid 331.00; Mailand 196.75; Newyork 24.22; Paris 159.50; Stockholm 614.50; Wien 569.90; Marknoten 635.00; Poln. Noten 462.00; Belgrad 55.5116; Danzig 456.50; Warschau 456.00

Newyork, 25. 10: Tägl. Geld 1/4; Bankakz. 90 Tg. Brief 1/8; 90 Tg. Geld 3/16; Pr.Rwechsel niedr. Satz 3/4; höchst. Satz 1; Wechs. auf Lond. Cbl 4.91 1/2; do. 60 Tg. 4.90 3/8; Paris 6.59 1/2; Brüssel 16.84; Rom 8.12 1/2; Madrid 13.66; Bern 32.49; Amsterdam 67.90; Stockholm 25.35; Oslo 24.70; Kopenhagen 21.95; Prag 4.14 1/2; Wien 18.81; Budapest 29.72; Belgrad 2.29; Athen 0.94; Japan 28.76; Buen. Aires 32.76; Rio de Jan. 8.28; Berlin 40.24

London, 25. 10.: Newyork 491.93; Montreal 498.25; Amsterdam 724.00; Paris 74.54; Brüssel 29.19 1/2; Italien 60.84; Berlin 12.21 1/2; Schweiz 15.13; Spanien 35.98; Kopenhagen 22.40; Stockholm 19.39 1/2; Oslo 19.90 1/2; Lissabon 110.12; Helsingfors 226.87; Prag 118.75; Budapest 26.00; Belgrad 295.00; Sofia 395.00; Moskau 566.93; Rumänien 680.00; Istanbul 612.00; Athen 519.00; Wien 26.25; Lettland 15.00; Warschau 26.09; Buenos Aires 15.00; Rio Janeiro 4.12; Alexandria 97.50; Hongkong 1/1150; Shanghai 1/437; Yokohama 1/204; Australien 125.00; Mexiko 17.75; Neuseeland 124.00; Montevideo 21.75; Valparaiso —; Buenos aus London 18.05; Südafrika 100.12; Tägl. Geld 1/2; Privatdisk. 11/16; Discont d. Bk. v. England —; Rio a. Lond. p. 90 Tage —; Bombay auf London 1/609; London auf Bombay 1/612; Straitsdollar (Singapore) —; Wochengeld 1/2; Bankakzepte per 3 Mte. —; Schatzschein per 3 Mte. 0.65; Prima Handelswechsel per 3 Mte. 2—2 1/4; Prima Bankwechsel per 3 Mte. —; Prolongationssatz für tägl. Geld 1/2

Paris, 25. 10.: London 74.55; Newyork 15.17; Belgien 255.37; Spanien 207.25; Italien 123.80; Schweiz 492.62; Kopenhagen 332 1/2; Holland 1029.75; Oslo 375 1/2; Stockholm 384 1/4; Helsingfors —; Prag 62.80; Rumänien —; Indochina —; Wien —; Berlin 610.00; Belgrad —; Rio a. Lond. —; Warschau —; Portugal —; Athen —; Offiz. Bankdiskont —; Privatdiskontsatz 3; Tägl. Geld 1 1/2; Pfund per 1 Mt. —, per 3 Mte. —; Dollar per 1 Mt. —, per 3 Mte. —; Peseta per 1 Mt. —; Lire p. 1 Mt. —

Zürich, 25. 10.: Paris 20.29 1/2; London 15.13; Newyork 3.07 5/8; Belgien 51.80; Italien 25.00; Spanien 42.05; Holland 208.90; Berlin 123.70; Wien offiz. Kurs —; Wien Notenkurs 56.50; Stockholm 77.97 1/2; Oslo 75.97 1/2; Kopenhagen 67.50; Sofia —; Prag 12.73; Warschau 57.90; Budapest —; Belgrad 7.00; Athen 2.90; Istanbul 2.45; Bukarest 2.50; Helsingfors 6.67; Buenos Aires 83.75; Japan 89.50; Privatdisk. Inland 2 3/4—1/2; Privatdisk. Ausland 3—4; £ per 1 Mt. 6 1/2; £ per 3 Mte. 27; $ per 1 Mt. 1 1/2; $ per 3 Mte. 6

Wien, 25. 10.: Amsterdam 365.24; Belgrad —; Athen —; Berlin 216.00; Brüssel 90.39; Budapest —; Bukarest —; Kopenhagen 117.79; London 26.46; Madrid 69.71; Mailand 43.68; Newyork 537.18; Oslo 132.56; Paris 35.59; Prag 22.06; Sofia —; Stockholm 136.08; Warschau 101.25; Zürich 174.75

Kopenhagen, 25.: London 22.40; Newyork 457.25; Berlin 183.60; Paris 30.20; Antwerpen 76.90; Zürich 148.45; Rom 37.30; Amsterdam 310.10; Stockholm 115.65; Oslo 112.70; Helsingfors 9.95; Prag 19.05; Wien —; Warschau 86.40

Oslo, 25. 10.: London 19.90; Berlin 164.00; Paris 26.90; Newyork 407.00; Amsterdam 276.25; Zürich 132.75; Helsingfors 8.90; Antwerpen 69.00; Stockholm 102.85; Kopenhagen 89.25; Rom 33.90; Prag 17.05; Wien —; Warschau 77.50

Stockholm, 25.10.: London 19.40; Berlin 159.80; Paris 26.10; Brüssel 66.75; schw. Plätze 125.75; Amsterdam 268.00; Kopenhagen 86.85; Oslo 97.50; Washington 396.00; Helsingfors 8.60; Rom 32.50; Prag 16.70; Wien —; Warschau 74.75

Ostasiatische Wechselkurse vom 25. Oktober
Bombay 1.6 1/16, Kalkutta 1.6 1/16, Hongkong 1.11 3/4, Schanghai 1.4, Kobe 1.2 1/2 (Telegramm der Hongkong Schanghai Banking Corp.).
Newyork gegen Japan 28.71—28.74, London gegen Japan 1.2 3/16. (Telegr. der Yokohama Specie Bank Ltd.)

Inanspruchnahme der Deckungsbestände für Rohstoffkäufe

Berlin, 25. Oktober. Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 23. Oktober ist, nachdem schon in der Vorwoche eine beachtliche Entspannung zu verzeichnen war, eine weitere erfreuliche Entlastung eingetreten. Mit einer Abnahme der gesamten Kapitalanlage der Bank um 173,9 Mill. auf 4402,5 Mill. RM ist die

Ultimobeanspruchung zu 90,5 v. H. abgedeckt.

Im einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und Schecke um 167,6 Mill. auf 3696,7 Mill. RM, an Lombardforderungen um 4,3 auf 34,4 Mill. RM, an deckungsfähigen Wertpapieren um 0,7 auf 346,3 Mill. RM und an Reichsschatzwechseln um 1,4 auf 2,2 Mill. RM abgenommen. Die Bestände an sonstigen Wertpapieren stellten sich bei einer Abnahme um 31 000 RM auf 323,0 Mill. RM.

Der gesamte Zahlungsmittelumlauf hat sich von 5978 Mill. RM in der Vorwoche auf 5766 Mill. RM ermäßigt. In der entsprechenden Vorjahrszeit betrug der Umlauf 5331 Mill. RM.

Die Zunahme der Girogelder um 32,8 Mill. RM auf 734,4 Mill. RM stellt eine stets um diese Zeit übliche Erscheinung dar.

Die Deckungsbestände haben sich weiter ermäßigt, und zwar um 0,8 auf 93,0 Mill. RM. Im einzelnen haben die Goldbestände um 1 Mill. RM auf 87,8 Mill. RM abgenommen, hauptsächlich durch die notwendigen Rohstoffeinfuhren. Dagegen erfuhren die Bestände an deckungsfähigen Devisen eine geringe Erhöhung um 0,2 Mill. RM auf 5,3 Mill. RM.

Wochenübersicht der Reichsbank vom 23. Okt.
(Alle Ziffern in 1000 RM)

Aktiva			
1. Goldbestand (Barrengold) sowie in- und ausländische Goldmünzen das Pfund fein zu 1392 RM. berechnet	87 760	—	1 037
und zwar: 1a. Goldkassenbestand	66 722		
1b. Golddepot (unbelastet) bei ausländischen Zentralnotenbanken	21 038		
2. Bestand an deckungsfäh. Devisen	5 269	+	191
3a. „ „ Reichsschatzwechseln	2 160	—	1 370
3b. „ „ sonst. Wechseln und Schecks	3 696 683	—	167 628
4. „ „ deutsch. Scheidemünz.	239 467	+	61 207
5. „ „ Noten anderer Bank.	14 227	+	2 599
6. „ „ Lombardforderungen	34 408	—	4 255
6a. darunter Darlehen auf Reichsschatzwechseln	34		
7. „ „ deckungsf. Wertpap.	346 265	—	660
8. „ „ sonst. Wertpapieren	323 036	—	31
9. „ „ sonstigen Aktiven	663 379	+	1 835
Passiva			
1. Grundkapital	150 000		—
2. Reservefonds a) gesetzl. Reservefonds	71 265		—
b) Spezialreservefonds für künftige Dividendezahlungen	40 261		—
c) sonstige Rücklagen	359 658		—
3. Betrag der umlaufenden Noten	3 786 444	—	141 564
4. Sonst. tägl. fällige Verbindlichk.	734 353	+	32 809
5. An eine Kündigungsfrist gebundene Verbindlichkeiten	—		—
6. Sonstige Passiva	270 668	—	89
6a. Verbindlichkeiten aus weiterbegeb. im Inlande zahlbaren Wechseln RM.	—		—

Reichsbankdiskont 4% — **Wertpapierkurse der Bremer Zeitung vom 25. Oktober** — Lombardsatz 5%

Hanseatische Börse

Festverzinsliche Werte

Deutsche Reichs- u. Staats-Anleihen	25.10.	24.10.
4 Brem. Umtausch	86 3/4 G	86 3/4 G
4 1/2 Lübeck 28	92 1/2 G	92 1/2 G
6 Reichsb. fg. 35	98 3/4 G	—
5 Reichspost 33 I.	—	—
4 1/2 do. 34 I.	100 3/8	100 G
5 Bremer $ kl	—	—
5 do. gr.	—	—
6 Lübeck Kr. kl.	—	—
6 do. gr.	—	—
Bremen Neubesitz	21 3/4 G	21 3/4 G
Hamburg Neubesitz	21 1/4 G	21 1/4 G
Dtsch. Altbesitz	112 ¾ b	112 ¾ b
Bremen Altbesitz	108 ¾ G	108 ¾ G
Hamburg Altbesitz	105 ¾ b	106 b G
Provinz- und Kreis-Anleihen		
4 1/2 Schlesw.-H. Pr. Vd. 28/29	94 b	94 G
4 1/2 do. 30	93 1/2 G	93 1/2 G
Kreditanstalten und Körperschaften		
4 1/2 Oldb. Gsch. v. 25	—	—
4 1/2 do. Kom. S. 1	—	—
4 1/2 do. do. S. 2	—	—
4 1/2 do. do. S. 3	97 G	—
4 1/2 do. S. 1 u. 3	—	—
4 1/2 do. S. 2	—	—
4 1/2 do. S. 4	—	—
4 1/2 do. Gpfbr. S. 5	—	—
4 1/2 do. do. S. 6	97 1/4 G	—
Hypothekenbanken		
4 1/2 Dt. Schiffbel. 3	92 1/2 G	92 1/2 G
4 1/2 do. 4	92 1/2 G	92 1/2 G
4 1/2 Hamb. Hypbk. A	97 G	97 G
4 1/2 do. B	97 G	97 b G
4 1/2 do. E	97 G	97 b G
do. D F G H J K	97 b G	97 b G
5 1/2 do. Liquid.	100 ½ b	100 ½ b
do. Anteilschein	7.50 b	7.50 b
4 1/2 Lüb. Hypbk. 1	95 3/4 G	95 3/4 G
4 1/2 do. 2	95 1/2 G	95 1/2 b
4 1/2 do. 3. u. 4	95 1/2 b	95 1/2 b
4 1/2 do. 5	95 1/2 G	95 1/2 [illegible]
4 1/2 Pr. Ctrbd. 26/27	95 1/2 G	95 1/2 G
4 1/2 do. 28	95 1/2 G	95 1/2 G
5 1/2 do. Liq. 26 A 2	100 ½ G	100 ½ G
do. Anteilsch.	9.25 G	9.30 G
4 1/2 Pr. Ctrbd. Kom.		
4 1/2 Obl. 26/27/28	93 G	93 G
4 1/2 Rh. Westf. Bod. Cred. 4	95 1/2 G	95 1/2 G
5 1/2 do. Liquid.	100 ½ G	100 ½ G
4 1/2 Schl.-Holst. Pr.		
4 1/2 Ldsbk. 1 u. 3	94 G	93 3/4 G
4 1/2 do. Kom. Obl. 2 u. 3	91 1/2 G	91 1/2 G
Industrie-Obligat.		
Br. Tauwerkf. v. 03	97	97
Delm. Lin. von 1928	—	—
Dt. Lin. von 1928	—	101
Dt. Lin. Hansa v. 26	—	—
Nordd. Steing. v. 27	102	102
Steuergutscheine Gruppe II		
fällig am 1. 4. 1934	103.75	103.75
fällig am 1. 4. 1935	107.75	107.75
fällig am 1. 4. 1936	109.37	109.37
fällig am 1. 4. 1937	108. 2	108.12
fällig am 1. 4. 1938	107.75	107.75

Bank-Aktien	25.10.	24.10.
Adca	74 1/4	76 1/2
Comm.- u. Pr.-Bank	85 1/4	86
Deutsch.-Asiat.-Bk.	—	595
DD-Bank	85	85 3/4
Dresdner Bank	85	85 3/4
Geestemünder Bank	79	79
Hb. Hypothekenbank	97 3/4	97 3/4
Oldenb. Landesbank	—	—
Old. Spar- u. Leihb.	—	—
Reichsbank	173 3/4	174 3/4
Schl.-Hol.Bk.i.Husum	—	—
Vereinsbank	112	113
Westholst. Bank	123	123 G
Schiffahrtsaktien		
Br. Schleppsch.-Ges.	55	55
Bugsier-Reederei	130	130
Dt. Ost-Afrika-Linie	35	35
Hapag	16 1/4	16 1/4
Hbg.-Südam. D. G.	28	29
Neptun	69 G	69
Norddeutscher Lloyd	17 1/2	17 1/2
Unterw. Reederei	50	50
Woermann-Linie	35	35
Eisenbahn-Aktien		
A. G. für Verkehr	79	78 1/2
Brem. Straßenbahn	86 G	86 G
Dt. Reichsb.-Vorz.-A.	122 3/4	122 3/8
Hamb. Hochbahn	84 1/4	84 1/2
Lüb.-Büch. Eisenb.	70 G	70 G
Industrie-Aktien		
A. E. G.	36 3/4	37 1/8
Alsen'sche Portl.-C.	136	136
Atlas Werke	69	69 1/2
Bavaria u. St. Pauli-Brauerei	110	110
Beiersdorf	170	170
Bill-Brauerei	110 G	110
Breitenburger Cem.	—	—
Brem.-Bes. Oelf.	101	101
Brem. Veg. Fisch.-G.	104	104
Br. Allg. Gas u. E.	117	117
Br. Ch. Fabr. Hude	151	151
Br. Cigarrenfabriken	50	50
Br. Pap. u. Wellp.	97	97
Br. Rolandmühle	135	135
Br. Silberwarenfabr.	165	165
Bremer Vulkan	115	115
Br. Wollkämmerei	148	148
Dt. Linoleumwerke	—	—
Dynamit Nobel	77	—
Elbschloßbrauerei	102	102
I. G. Farbenindustr.	147 3/4	148
Gelsenkirchener	105 3/4	106
Guano-Werke	93	95
H. E. W.	128 1/2	129
Daimler	93 3/4	93 3/4
Harb. Gummiwarenfabrik Phönix	116 1/2	116 1/2
Harpener Bergbau	—	—
Hemm. Portl. Cem.	146	146
Hochofenw. Lübeck	113	113
Hoffm. Stärkefabr.	120	120
Hollersch. Carlhütte	204	204
Holstenbrauerei	103	102
Jutesp. u. Web. Br.	104	104
Lederwerke Wieman	115 1/4	115 G
Mannesmann-Röhren	83 1/4	84 1/8
Mansfeld	—	—
Markt- u. Kühlhall.	105 1/2	105 1/2
Nordd. Steingut	115	115
„Nordsee" Dt.Hochs	72 5/8	72
Nordwestd. Kraft	125	125
Ottens Eisenwerk	60	60
Phönix Bergbau	81 1/2	81 3/8
Reis u. Handels	118	118
Ruberoidwerke	101	101

	25.10.	24.10.
Schlinck & Cie.	102	102
Schuckert & Co.	117 1/2	118 3/4
Schwartauer Werke	88	88
Siemens & Halske	167	167 1/4
Stader Lederfabrik	120	122
Thörl Oel	101	101
Transp. A. G. vorm. I. Hevecke	60	60
Ver. Werkstätten	85	65
Wendt Zigarrenfabr.	49	49
Kolonialwerte		
Kamerun -Eb.-G.	—	—
Neu-Guinea-Comp.	—	—
Otavi Min. u. Eis.-G.	—	19
Schantung Hand. AG.	—	—

Niedersächsische Börse

Kommunalverbände mit Zinsberechnung	25.10.	24.10.
6% Hann. Prov. Anl. R. 15	94 3/8	94 3/8
Pfandbriefe und Schuldverschreibungen (Kreditanstalten der Länder)		
4 1/2 Oldbg. st. Rr. G. Pfdbr. S. 5	97 1/4	97 1/4
4 1/2 do Gold.-Komm. S. 3	95	95
Landesbanken		
4 1/2 Hann. Lds. Kr. Gl. G-L 26	97 1/2	97 1/2
Ritterschaften		
4 1/2 Brschw. ritt. Kr. F.-G. Pf. 29	96	96
4 1/2 Brem. ritt. Cr. Ver. G. Schuldv.	96	96
4 1/2 Calenb. ritt. Gold 28	97	97
4 1/2 Cell. ritt. Kr. G. C.	95 1/4	95
Stadtschaften		
4 1/2 Pr.Zentr.stdtsch. G. R. 22	96 1/4	96 1/4
Hypothekenbanken		
4 1/2 Brschw.H.Hyp.29	96 3/4	96 3/4
5 1/2% do. Goldpfandbr. 26	100 1/2	100 3/4
do. Anteilscheine	12.20	12.20
Industrie-Anleihen		
6% Brauergild.Hann.	102 1/4	102 1/4
6% Conti Gummi 26	102	102
6% Hackethal 27	102 1/2	102 1/2
6% Hanomag 27	—	—
6% Lind. Brauer. 26	103	103
6% Mech. Weber. 26	76	76
6% Vorw. Zem. 26	100 1/2	100 1/2

Sachwerte ohne Zinsberechnung	25.10.	24.10.
4% Hann. Stadtanl.	89	89
4% Br. Roggenanl.	91	91
4% Celler Roggen	90	90
4% Hann. Landeskr. RM.-Pfandbrf.	96 1/2	96 1/4
5% Großkrftw. H. Kohle 23	—	—
5% Pr. Electr. Kohle	17.50	17.50
6% Calenb. ritt. Gold 27	97	97
4% Lüdensch. Obl.	99	99
Industrie-Aktien		
Conti Asphalt	—	—
Conti Gummi	156	155
Dampfkessel Wilke	126	125
Dt. Asphalt	—	—
Doornkaat	90	90
Eisen Wülfel	116	115
Hackethal	119	119 1/2
Hann. Immob. i. L.	400	415
Hann. Cementfabr.	95 1/2	95
Hemmoor Zement	146	146
Ilseder Hütte	135 1/2	136
Lindener Brauerei	88 1/2	88 1/2
Nordd. Cement	100	100
Salzdetfurth Kali	181	181
Teutonia Zement	164	164
Ver. Harzer Zement	105	105
Vereinsbr. Herrenh.	136	138
Vorwohler Zement	95	95
Wollwäsch. Döhren	160	160 3/4
Wunstorfer Zement	—	—
Zucker Bennigsen	85	87
Bank-Aktien		
Brschw. Hann. Hyp.	96 3/4	96 3/4
Geestemünder Bank	80	80
Hann. Bodenkr. Hildesheim	—	—
Verkehrs-Aktien		
Hild. Pein. Eisenb.	35	35
Ueberlandw. Hann.	107 1/2	107

	25.10.	24.10.
4 1/2 Hann. Landeskredit v. 1926 S. 1	97 1/2	97 1/2
do. 1927 Serie 2	97 1/4	—
4 1/2 Old. Staatl. 25	—	—
4 1/2 do. Serie 1 u. 3	—	97 1/8
4 1/2 do. Serie 2	—	—
4 1/2 do. Serie 4	—	—
4 1/2 do. Serie 5	97 1/8	—
4 1/2 do. Komm. 1	—	—
4 1/2 do. Komm. 2	94 1/2	—
4 1/2 do. Komm. 3	—	95
5 1/2% do. Liquid	100 3/4	—
4 1/2 Pr. Ldpfbr. S. 4	97	97
4 1/2 do. S. 11	97	97
4 1/2 do. S. 17—18	97	97
4 1/2 do. S. 21	97	97
4 1/2 Pr. Ztrst. R. 23	—	—
4 1/2 do. R. 24	96 1/2	96 1/2
4 1/2 do. R. 25—27	96	—
4 1/2 do. R. 28	96 1/2	—
4 1/2 Ldschftl. Zentr.-Goldpfdbr.	93 1/2	93 1/2
4 1/2 Ostpr. ldschftl. Goldpfdbr.	90 1/2	90 1/2
4 1/2 Schlesw. Holst. ldsch. Goldpfbr. 24	92 3/4	92 1/2
4 1/2 Westf. ldschftl. Goldpfdbr.	95	95 1/4
Hypothekenbanken		
4 1/2 Braunschwg. Hann. v. 1929	96 3/4	97
4 1/2 Goth. Grundkredit 4, 5, 5a	95	95
4 1/2 Hann. Bodenkredit 13, 14	96 1/4	95 3/4
4 1/2 Meininger Hypoth. Bank R. 5	96 1/2	96 1/2
4 1/2 Pr. Centralb. 28	95 3/8	95 3/8
4 1/2 Pr. Hypoth. 1—3	95 3/4	95 7/8
4 1/2 Pr. Pfandbr.-bank Em. 50	95 1/2	95 1/2
4 1/2 Rhein. Westfäl. Bdkr. 4, 6, 10, 12	93 1/2	93 1/2
4 1/2 Schl. H. ldsch. A 30	—	92 3/4
4 1/2 Berl. Hyp. 15	95	95
4 1/2 Berl. Hyp. K. Obl. 6	92 3/4	92 3/4
5 1/2% Pr. Centr. B. Liquid.	100.4	100.4
4 1/2 Pr. Pfdbr. Komm. 20	93 1/2	93 1/2
4 1/2 Pr. Ctr. Bod. G 24	95 3/8	95 3/8
4 1/2 do. Komm. 27	—	—
4 1/2 do. do. 27—28	93	93
4 1/2 Pr. Ztrst. R. 19	96 1/2	96 1/2
4 1/2 Pr. Ztrst. R. 20	96 1/4	96
4 1/2 Hann. Landesk. S. 1	97 1/2	97 1/2
4 1/2 Hann. Landesk.	97 3/4	97 3/4
Kommunal-Obligationen		
4 1/2 Mein. Hyp.-Bank Komm. 14, 16, 21	94	94
4 1/2 Pr. Ctr. Bod. Komm. S. 26—28	93	93
4 1/2 Rh. Wstf. Bdkr. Gold-Kc. S. 4—6	92 1/2	92 1/2
Industrie-Obligationen		
6% Dt. Linolwerke	101.87	—
6% Klöcknerwerke	101.70	101.60
6% Thür. Elek. L.	—	—
6% Verein. Stahl.	102.37	102.40
6% Zuckerkredit	101.25	101.[illegible]
Staatsanleihen		
4 1/2% Oest. St. 14	39	38 1/4
4 1/2% Ung. St. 13	9.75	9.3[illegible]
4 1/2% Ung. St. 14	9.55	9.20
4% Mexik. abg.	7.10	—
[illegible] Mexik. abg.	—	10 1/4

Berliner Börse

Festverzinsliche Werte (Anleihen des Reichs, der Länder der Reichsbahn, der Reichspost, Schutzgebietsanleihe und Rentenbriefe)	25.10.	24.10.
Deutsch. Anl. Ausl. Scheine Nr. 1 90000	112.90	112.60
5% Reichsanl. 27	100.25	100.12
5 1/2% Young Anl.	102.00	102.00
[illegible] 35	—	—
[illegible] Wth. 35	—	—
4 1/2 Pr. St.-Anl. 28	107.37	107.40
4 1/2 Prß. Staats R 2	101.62	101.62
4 1/2 Prß. Staats R 1	102.37	102.50
4 1/2 Bayern v. 1927	97.30	97.1
4 1/2 Brschwg. 1928	95.50	95.5
[illegible]	10.10	10.20
5% D.Reichsp.33 Fl.	100.12	100.10
6% Reichsb.-Sch.R.1	98.9	95 7/8
4 1/2 Pr. Ldrbk. 1—2	97 1/2	97 1/2
4 1/2 do. 3—4	97 1/2	97 1/2
4 1/2 do. 5—6	97 1/2	97 1/2
Stadtanleihen		
4 1/2 Bln. Goldsch. 26	94 7/8	94 7/8
6% do. Verk.Anl. 28	—	86 1/2
6% Frkft. Schätze	—	—
6% Kölner Schätze	—	—
[illegible]anstalten		
4 1/2 Bln. Pfdbr. A.	93.50	93 1/2
Dt. Komm. Auslos. Scheine	112 7/8	113
Dt. Komm. Auslos. Scheine D	29	29

Steuergutscheine fällig	25.10.	24.10.
1934	103.75	103.75
1935	107.75	107.75
1936	109.37	109.37
1937	108.25	108.12
1938	107.75	107.75
Steuersch. V. K.	107.37	107.30

Reichsschuldbuchforderungen mit Zinsberechnung

Fällig 1. 4.	Alte Geld	Alte Brief	Polenscha. Geld	Polenscha. Brief
1935	—	—	—	—
1936	100 1/2	—	—	—
1937	—	—	—	—
1938	98 7/8	—	—	—
1939	—	—	—	—
1940	97 3/4	98 1/2	97 3/8	98 5/8
1941	97 7/8	97 7/8	97	—
1942	97	—	—	—
1943	96 7/8	97 3/8	—	97 1/2
1944	91 3/4	97 3/8	—	—
1945	96 3/4	—	96 1/8	97 1/4
1946	96 3/4	—	96 5/8	97 3/8
1947	96 3/4	—	—	—
1948	96 3/4	97 3/8	96 5/8	97 1/2

Wiederaufbau-Zuschläge

1944/45	66	66 3/4
1946/48	66	66 3/4

Aktien — Verkehrswesen

	25.10.	24.10.
Hamb. Hochb.-A.	84 5/8	84 1/2
Hann. Ueberl.	106 1/4	106
Lübeck-Büch.	—	—
Banken		
Allg. D. Cr.-Anst.	74 1/4	74 1/4
Bayr. Hyp. u. Wb.	85 1/8	85 1/4
Bayr. Ver.-Bank	93 1/4	92 1/2
Berl. Handelsg.	101 1/2	100 1/2
Comm.- u. Priv.	85 1/4	85 1/4
D.-D. Bank	85 1/2	85
Dt. Asiat. Bank	570	575
D. Ueberс.-Bank	80 3/4	81
Dresdner Bank	85 1/2	85
Mein. Hyp.-B.	92 1/2	93 1/4
Oldenb. Landesb.	74	74
Old. Spar- u. L.	74	74

Industrie	25.10.	24.10.
Adler P.-Zem.	—	—
Allg. Elekt.-G.	36 3/4	37
Alsen P.-Cem.	—	—
Atlas-Werke	—	69 1/4
Brem.-Besigh.	102 1/2	—
Br. Allg.Gas- u. El.	116	—
Bremer Vulkan	117 1/2	—
Dt. Asphalt	—	—
Dt. Baumw.	118 1/2	117
Dt. Spiegelgl.	—	—
Dt. Steinzeug	—	116
Dt. Ton u. Stein	93 3/8	94
Dynam. Nobel	77	77
Germ. Portl.	91 1/4	92
Gebr. Goedhardt	—	101
Hackethal	118 1/2	118 1/2
Hadega	109 1/2	108
Harbg. Eisen	86	86 1/2
Harbg. Gummi	114	—
Hemmoor P.	—	146
Hoffm. Stärke	—	—
Kötitz Led.	105	104 1/2
Kromschröd.	98	—
Küppersbusch	—	—
Lind. Eismasch	124	124 1/2
Masch. Buckau	110 1/2	110
Maximilhütte	—	—
Meyer-Kffm.	—	—
Miag-Mühlen	95	95
Mitteld. Stahl	—	—
Mülh. Bergw.	135 7/8	135 3/4
Nordd. Eisw.	103	102 1/2
Nordd. Trikotweb.	—	—
Nordd. Steingut	—	—
„Nordsee" D. H.	73 1/8	72 5/8
Nordw. Kraft	—	—
Phön. Braunk.	—	—
Polyphon	—	—
Rh.-W. Kalk	—	—
Rieb. Mont. W	—	—
Rosenth. Porz.	53	53
Sarotti Sch.	97 1/4	97 1/4
Schl. Portl. Zem.	114	114
Thörl's Oelf.	101 1/4	101 1/2
Ver. D. Nickel	125	125 1/4
Ver. Glanzstoff	161	—
Wanderer-Werke	—	131 1/2
Kolonialwerte		
Dtsch.-Ostafrika	—	93 7/8
Neuguinea	158	158
Schantung Hd. AG.	91	90

Fortlaufende Notierungen

	Anfangs-Kurs	Schluß-Kurs	Einheitskurs 25. 10.	Einheitskurs 24. 10.
Dt. Anl. Ausl. Scheine einschl. 1/4 Ablösungsch.	112.7	113	112.90	112.60
6% Hoesch Eisen- und Stahl-RM-Anleihe	Ausg.	—	102.62	102.25
6% Friedr. Krupp-RM-Anleihe	102 3/4	102 3/4	102.75	102.75
7% Mitteld. Stahl-RM-A.	Ausg.	103 1/4	103.25	103.25
7% Vereinigte Stahl-RM-Anleihe Serie B	102 1/4	102 3/8	102.37	102.40
Accumulatoren-Fabrik	—	—	—	172.00
Allgem. Kunstzijde Unie	—	55 3/8	55.25	55.00
Allg. Elektrizitäts-Ges.	36 3/4	36 3/4	36.75	37.00
Aschaffenburger Zellstoff	—	—	78.25	79.50
Bayer. Motoren-Werke	120 G	120 G	—	120.50
J. P. Bemberg	105	105	106.00	106.25
Julius Berger Tiefbau	115 G	115 G	115.00	115.50
Berlin-Karlsruher Ind.	114 1/4	114 1/4	114.00	114.12
Bl. Kraft u. Licht A.-G.	140 7/8	141	140.87	140.87
Berl. Maschinenbau	—	—	114.50	114.50
Braunk. u. Brik. (Bubiag	Ausg.	—	—	94.50
Bremer Wollkämmerei	—	—	149.75	—
Buderus Eisenwerke	102 1/4	102 1/4	102.00	102.12
Charlottenb. Wasserwrk	107	107	107.50	107.00
Chem. von Heyden	114 1/2	114 1/2	114.00	114.75
Comp. Hispano S. A—C	291 1/2	291 1/2	296.50	293.[illegible]
do. do. S. D	—	—	156.25	156.75
Continental Gummiw.	—	156	—	—

	Anfangs-Kurs	Schluß-Kurs	Einheitskurs 25. 10.	Einheitskurs 24. 10.
Continent. Linol. Zürich	—	—	—	137.50
Daimler-Benz	93 3/4	93 1/8	93.25	94.00
Deutsch Atlant.-Telegr	—	—	104.00	—
D. Cont. G. Dessau	126	126 1/2	126.75	127.25
Deutsche Erdöl	103 1/4	103	102.75	104.50
Deutsche Kabelwerke	—	117 1/4 G	117.62	117.62
Deutsche Linolwerke	143 1/8	143	—	143.50
Deutsche Teleph. u. Kab.	—	—	—	—
Deutscher Eisenhandel	103 1/2	103 1/2	103.25	104.00
Dortm. Union-Br.	183	183	—	182.50
Eintracht-Braunkohle	—	—	—	124.25
Eisenbahn-Verkehrsm.	110	110	109.50	110.00
Elektriz.-Lieferungsges	111	111	110.75	110.75
Elektr. Werke Schlesien	129 3/4	129	129.50	130.50
Elektr. Licht u. Kraft	92 3/8	92 1/2	—	93.75
Engelhardt-Brauerei	147 1/2	146 3/8 G	147.12	148.12
I. G. Farbenindustrie	—	113	113.00	113.00
Feldmühle Papier	103 5/8	103 3/4	103.62	104.00
Felten & Guilleaume	—	—	—	—
Gelsenkirch. Bergwerk.	—	—	—	—
Ges. f. el. Unternehm.—	121 1/2	121 1/2	121.87	122.37
Ludw. Loewe & Co.	—	105	104.50	105.12
Th. Goldschmidt	—	128 3/4	129.00	129.75
Hamburger Elektrizität	115 1/4	115 1/4	114.00	—
Harburger Gummi	110 1/2	110 1/2	110.50	110.50
Harpener Bergbau	92 3/4	92 3/4	92.75	92.87
Hoesch-Köln-Neuessen	—	89 1/4	89.50	89.75
Philipp Holzmann	Ausg.	84	83.50	83.75
Hotelbetr.-Gesellschaft	—	—	159.25	159.25
Ilse. Bergbau	—	—	125.50	126.00
Ilse. Bergbau Genußsch	82 1/8 G	82 1/2	82.50	83.00
Gebrüder Junghans	—	—	127.00	—
Kali Chemie	129	129 G	129.00	129.50
Kaliwerke Aschersleben	90 1/8	90 1/8	90.00	90.50
Klöckner-Werke	114 3/8	114 1/2	114.50	114.50
Koksw. u. Chem. Fabr.	129 1/2	129 1/2	129.62	130.75
Lahmeyer & Co.	20 3/8	20 1/4	—	20.12
Laurahütte	—	—	88.62	88.25
Leopoldgrube	83	82 3/4	82.87	83.62
Mannesmannröhrenwerk	118	117 3/4	117.75	117.75
Mansfeld AG f. Bergbau	70	69 5/8	69.75	—
Maschinenbau Untern.	—	—	—	—
Maximilianshütte	—	—	105.25	105.75
Metallgesellschaft	—	—	—	—
Montecatini 100 Lire	183	183	183.00	183.00
Niederlausitzer Kohle	79 5/8	79 3/4	79.12	80.00
Orenstein & Koppel	—	—	—	—
Phoenix Bergb. u. Hütt.	—	—	—	—
Polyphonwerke	215	215	214.50	215.00
Rhein. Braunk. u. Brik.	—	—	129.00	—
Rhein. Elektrizitätswerk.	105 3/8	105 3/8	104.50	103.50
Rhein. Stahlwerke	121 3/8	121	121.50	122.62
Rhein.-Westf. Elektriz.	113 3/4	113	113.00	113.25
Rütgerswerke	—	—	180.00	—
Salzdetfurth Kali	—	33 1/2	33.50	—
Schles. Bergb. u. Zink	—	—	—	136.12
Schles. Elektriz. u. Gas Lit. B	—	—	134.00	134.00
Schubert & Salzer	117 1/2	117 1/2	119.50	118.00
Schuckert & Co. Elektr.	102 1/2	102 1/2	103.00	103.00
Schultheiß-Patzenhofer	166 1/2	166 1/2	167.00	167.00
Siemens & Halske	100 b	100 B	99.75	100.12
Stöhr & Co., Kammgarn	—	—	74.75	74.00
Stolberger Zinkhütte	210 3/8	210 3/8	210.62	210.75
Süddeutsche Zucker	—	—	—	127.00
Thüringer Gas Leipzig	81 G	80 1/2 G	80.87	81.75
Vereinigte Stahlwerke	—	—	122.00	122.25
Vogel Telegr. Draht	142 3/4	142 1/2	42.50	—
Wasserw. Gelsenkirchen	—	—	—	—
Westd. Kaufhof (vorm Leonhard Tietz)	24 5/8	24 1/2	24.12	25.00
Westeregeln Alkali	124	124	123.00	124.00
Zellstoff Waldhof	111 1/2	111 1/2	111.00	111.50
Bank Elektr. Werte	—	—	116.87	116.75
Bank für Brau-Industrie	173 3/4	174 1/2	174.00	174.75
Reichsbank	79	78 3/4	78.75	79.00
A. G. [illegible]	118	118	117.75	118.50
Allg. Lokalb. u. Kraftw.	122 3/4	122 3/4	122.75	122.62
Dt. Reichsbahn Vorz.-A.	16 1/4	16 1/2	16.37	16.25
Hamb. Amerika [illegible]	—	—	16.50	16.00
Hambg. Südam. Dampf	—	17 1/8	17.87	17.62
Norddeutscher Lloyd	—	16 1/2 G	19.25	19.37
Otavi Minen u. Eisenb.	19 1/4	—	—	—